Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

30.12.1934 (Nr. 360)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreis: Die 29-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 360 / 4. Vierteljahr — Sonntag, 30. Dezember — Einzelpreis 15 Rpf.

Urteilsverkündung im Saarbrückener Prozeß

Nicklaus als Separatist gebrandmarkt

Die Angeklagten erhalten Geldstrafen / Der Nebenkläger bleibt der moralisch Verurteilte

Saarbrücken, 29. Dezember.

In dem Prozeß um den Separatismus des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus wurde am Sonnabendnachmittag das Urteil gegen den angeklagten Wirtschaftsberater Dr. Savelkouls und zwei mitangeklagte Redakteure gefällt. Dr. Savelkouls wurde wegen Beleidigung und übler Nachrede in seinem Artikel zu 4000 Franken Geldstrafe verurteilt, der Redakteur Weber zu 2000 Franken Geldstrafe, der Redakteur Spindler zu 1000 Franken Geldstrafe. Die Anklage wegen Verleumdung war fallengelassen worden.

In der Urteilsbegründung stellte der oberste Abstimmungsgerichtshof als nicht erwiesen hin, ob Eisenbahnpräsident Nicklaus seine Neutralitätspflicht verletzt hat. Die Motive des von Dr. Savelkouls verfaßten Artikels seien nicht maßgebend, sondern lediglich, was der Leser daraus gelesen habe. Der oberste Abstimmungsgerichtshof gesteht sodann Dr. Savelkouls durchaus das Recht der sachlichen Kritik an seinem politischen Gegner und über dessen „gefährliches und unpassendes Verhalten" zu, macht jedoch geltend, daß die gebotenen Grenzen überschritten seien und daher Bestrafung wegen Beleidigung und übler Nachrede erfolgen müsse. Eine Gefängnisstrafe sei jedoch nicht erforderlich. Der Gesichtspunkt der Wahrung berechtigter Interessen könne nicht als mildernder Umstand zugezogen werden.

Zu der Urteilsverkündung des obersten Abstimmungsgerichtshofes ist festzustellen, daß das Urteil an sich für diesen Prozeß weniger maßgebend ist als der gesamte Prozeßverlauf. Der moralisch Verurteilte bleibt nach wie vor der Nebenkläger Eisenbahnpräsident Nicklaus, wenn auch die sogenannten Angeklagten zu Geldstrafen formaljuristisch verurteilt wurden. Interessant ist, daß die Anklage auf Verleumdung fallengelassen wurde. Hierdurch ist erwiesen, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen Dr. Savelkouls zumindest in einigen Punkten uneingestanden erbracht wurde. Bemerkenswert ist ferner die Feststellung in der Urteilsbegründung, daß Nicklaus zu den politischen Gegnern des Angeklagten Dr. Savelkouls zählt. Hierdurch hat also der oberste Abstimmungsgerichtshof selbst festgestellt, daß Nicklaus unter die Separatisten zu zählen ist. Den Anhängern des Status quo wurde seitens des obersten Abstimmungsgerichtshofes nicht der Gefallen getan, sie von dem ehrenrührigen Vorwurf des Separatismus freizusprechen.

*

Nachstehend veröffentlichen wir einen Auszug aus der grundsätzlichen Rede, in der der bekannte Strafrechtler Prof. Ferd. Grimm mit dem Separatismus und den Status-quo-Bestrebungen eindeutig abrechnete.

Wir wissen, so führte Prof. Grimm u. a. aus, daß heute Millionen von Franzosen über die Frage, die das Kernstück des deutsch-französischen Problems überhaupt bildet, genau so denken, wie wir, daß Millionen von Franzosen darauf warten, daß die jetzige Auseinandersetzung eine entscheidende Klärung dieser Frage herbeiführt und die Unterlage dafür schafft, daß diese unselige Politik Richelieus endlich überwunden werde. Zwischen dem Separatismus am Rhein und den gleichen Bestrebungen an der Saar besteht von vornherein ein inniger Zusammenhang. Beide Bestrebungen haben die gleiche Wurzel, den gleichen Ursprung: Versailles und die unselige Richelieu-Politik, die in Versailles in der Person von Clémenceau und Tardieu neu erstand.

Die französische Absplitterungspropaganda in Paris, die bis dahin geschwiegen hatte, regte sich plötzlich nach der großen Umwälzung in Deutschland, als die Emigranten ins Saarland kamen, wieder. Man schöpfte neue Hoffnung. Ein unmittelbarer Anschluß an Frankreich kam auch jetzt noch nicht in Frage. Aber man konnte das Ziel vielleicht in Etappen erreichen. Die Etappe, die man mit Hilfe der Emigranten für 1935 propagieren wollte, war der Status quo.

Wenn der Status quo käme, so würde Deutschland seine Souveränität über das Saargebiet automatisch verlieren. Die Menschen, die hier wohnen, sind Deutsche, nicht nur im Sinne des Volkstums, sondern auch im staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Sinne. In dem Augenblick, in dem der Status quo käme, würde das anders. Das Saargebiet wäre dann für Deutschland äußerlich ein fremder Staat wie Luxemburg, Memel und Oesterreich. Die Saarbewohner würden ihre deutsche Staatsangehörigkeit verlieren, sie würden Auslandsdeutsche. Alles dieses hat der Alsaß-Bericht in mustergültiger Klarheit herausgearbeitet. Die heutigen Status-quo-Propagandisten in Paris und im Saargebiet wissen ganz genau, daß die deutschen Bewohner des Saargebietes die Trennung von Deutschland nicht wollen. Sie suchen daher die Saarbewohner durch die Behauptung von der Möglichkeit einer zweiten Abstimmung zu beruhigen.

Die Behauptung von der zweiten Abstimmung ist eine juristische Unmöglichkeit, und die leeren politischen Versprechungen, die man in Genf gemacht hat, sind juristisch und politisch wertlos. Sie sind nur geeignet, Verwirrung zu stiften und der antideutschen Status-quo-Propaganda Massen zu geben.

Wir blicken zurück

Die außenpolitischen Ereignisse des Jahres 1934

II *)

R. Mü. Kam es in der Saarfrage, wie berichtet, noch vor Ablauf des Jahres zu einer großzügigen Einigung zwischen Deutschland und Frankreich, so spitzten sich leider die unhaltbaren Verhältnisse im Memelgebiet immer mehr zu. Schon in der ersten Jahreshälfte erließ die litauische Regierung ein drakonisches Gesetz, das zwar den Titel: „Zum Schutz von Volk und Staat" trägt, in Wirklichkeit aber die Pflege des deutschen Volkstums im autonomen Memelgebiet so ziemlich unmöglich macht. Nach wiederholter offensichtlicher Verletzung des Memelstatus, Absetzung des verfassungsmäßigen Memeldirektoriums Schreiber und widerrechtlicher Ausschaltung des Landtages unternimmt Deutschland im Juli einen diplomatischen Schritt bei den Memelsignatarmächten. Durch Gewaltmaßnahmen des litauischen Gouverneurs wird der Memellandtag indes am 8. September erneut beschlußunfähig gemacht. Oblichon am 25. November der Genfer Juristenausschuß Litauens Vorgehen verurteilt, wird Anfang Dezember der Deutschenpasser Bruvelaitis mit der Bildung des Memeldirektoriums beauftragt. In Kowno selbst tagt seit Mitte Dezember das Kriegsgericht gegen die Führer der Saß- und Neumann-Partei, die sich gegen den absurden Vorwurf verteidigen müssen, zur Absplitterung des Memellandes von Litauen einen bewaffneten Aufstand vorbereitet zu haben.

Die Diplomatie der Westmächte war, soweit sie am Quai d'Orsay mitbestimmt wird, bis zum Tag des Marseiller Attentats beherrscht von Barthous Bündnis- und Blockpolitik. Die Reisen des französischen Außenministers nach Warschau und dem europäischen Südosten verfolgten den ausgesprochenen Zweck, die von Paris aus gesponnenen Fäden zum Osten und zur Kleinen Entente noch fester zu knüpfen. In den alten Freunden Frankreichs gesellt sich ein neuer Verbündeter: Sowjet-Rußland. Die Verständigung zwischen Moskau und Paris geht so weit, daß es Barthou gelingt, dem „antikapitalistischen Feind der Staatsordnung" die Mitgliedschaft beim Genfer Völkerbund zu verschaffen. Der viel umstrittene Einzug des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow in Genf erfolgt —der Bund der Nationen erkennt Moskau sogar einen Ratssitz zu — am 18. September, die Abstimmung selbst am darauffolgenden Tag. Mitte Dezember veröffentlicht ein Londoner Blatt den Inhalt eines Militärgeheimabkommens zwischen Frankreich und Sowjetrußland, das wie kaum ein anderes Werk den Geist Barthous atmet und auch durch amtliche Dementis nicht aus der Welt geschafft werden kann. Was die innenpolitische Entwicklung des Rätebundes betrifft, so sei hier die Ermordung des Leningrader Sowjetkommissars Kirow erwähnt, die Massenverhaftungen und Hinrichtungen im Gefolge hatte und in ihren politischen Auswirkungen zu scharfen Auseinandersetzungen führte.

Die französische Hauptstadt mußte im Februar, nachdem der Stavisky-Skandal immer weitere Kreise gezogen hat, der Schauplatz schwerer Straßenkämpfe. Es kommt unter Beteiligung rechtsgerichteter Verbände zu wüsten Tumulten und Feuergefechten vor der Kammer. Nach der Pariser Mutnacht, am 7. Februar, tritt das Kabinett Daladier zurück, dem das Burgfriedenskabinett Doumergue folgt. Die Stavisky-Affäre erreicht Ende Februar ihren Höhepunkt, als auf den Eisenbahngleisen bei Dijon die Leiche des Pariser Appellationsgerichtsrats Prince gefunden wird. Die Maifeier in Paris steht im Zeichen eines Kommunistenaufstandes, bei dessen Niederschlagung es wiederum zu heftigen Straßenkämpfen kommt. Im November scheitert das Burgfriedenskabinett Doumergue an seinen Verfassungsreformplänen. Die Regierung Flandin, in der Laval Außenminister bleibt, schlägt innen- und außenpolitisch einen etwas gemäßigteren Kurs ein, nimmt aber Barthous Ostpakt-Plan wieder auf, den Deutschland in Uebereinstimmung mit Polen bereits Mitte September abgelehnt hat.

Das folgenreichste außenpolitische Ereignis des Jahres 1934: Die Ermordung des südslawischen Königs Alexander und des französischen Außenministers Barthou durch einen Balkan-Terroristen am 9. Oktober in Marseille. Die französische Regierung wird sofort von der Pariser Presse wegen der unzureichenden polizeilichen Schutzmaßnahmen beim Auftakt des Freundschaftsbesuches König Alexanders scharf angegriffen. In Belgrad besteigt nach Einsetzung eines Regentschaftsrates Peter II. den Thron. (An den Trauerfeierlichkeiten in der südslawischen Hauptstadt nimmt auch Ministerpräsident Göring teil.) Die Marseiller Bluttat droht bei ihrer Untersuchung insofern den Frieden zwischen den Völkern Europas zu stören, als Südslawien Ungarn der geistigen

*) Siehe auch unsere Ausgabe vom 29. Dez.

Zahlt rechtzeitig Eure Steuern

Erlaß eines Steuersäumnisgesetzes durch die deutsche Reichsregierung

Berlin, 29. Dezember.

Die Reichsregierung hat ein Steuersäumnisgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt (Teil I Nummer 137 vom 29. Dezember) veröffentlicht wird. Wird eine Steuerzahlung, die nach dem 31. Dezember 1934 fällig wird, nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) verwirkt. Wird eine Steuerzahlung, die vor dem 1. Januar 1935 fällig geworden ist oder fällig wird, nicht bis zum Ablauf des 31. Januar 1935 entrichtet, so ist mit dem Ablauf des 31. Januar gleichfalls ein einmaliger Zuschlag verwirkt.

Der Säumniszuschlag findet Anwendung auf Zahlungen, die auf Steuern des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände dem Steuergläubiger geschuldet werden. Ausgenommen sind Zahlungen, die als Reichsfluchtsteuer geschuldet werden. Auf andere Zahlungen, insbesondere auf die im Paragraph 168 Absatz II der Reichsabgabenordnung bezeichneten Zuschläge, auf Zinsen, Verzugszuschläge, Säumniszuschläge, Geldstrafen und Kosten, findet der Säumniszuschlag keine Anwendung. Der Säumniszuschlag beträgt 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrag auf volle 10 RM. nach unten abgerundet. Dabei werden mehrere Steuerbeträge nur dann zusammengerechnet, wenn sie dieselbe Steuerart betroffen und an demselben Tag fällig geworden sind. Gegen die Anforderung des Säumniszuschlages steht nur die Beschwerde offen. Der Reichsminister der Finanzen kann im Verwaltungswege zulassen, daß unter gewissen Voraussetzungen von der Erhebung des Säumniszuschlages abgesehen wird. So lange und so weit der Reichsminister der Finanzen von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch macht, können die Landesbesteuerungen Verwaltungsanordnungen für diejenigen Steuern treffen, die von Behörden der Länder, der Gemeinden oder der Gemeindeverbände zu erheben sind.

Verzugszinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 weder bei Reichssteuern noch bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände erhoben. Verzugszuschläge und Verzugszinsen, die auf die Zeit vor dem 1. Januar 1934 entfallen, werden bei Reichssteuern und bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände nicht mehr erhoben. Dies gilt nicht für Verzugszuschläge, die auf Grund des Reichsfluchtsteuergesetzes geschuldet werden. Eine Erstattung von Verzugszuschlägen und Verzugszinsen findet nicht statt. Stundungszinsen werden bei Einkommensteuer, Bürgersteuer, Körperschaftssteuer, Vermögensteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer und Hauszinssteuer für die Zeit ab 1. Januar 1935 nicht erhoben. Bei anderen Steuern des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände werden, sofern nicht die Steuerbehörde im einzelnen Fall zinslose Stundung bewilligt, Stundungszinsen erhoben. Ihre Höhe bestimmt die Steuerbehörde unter Berücksichtigung der jeweiligen Lage des einzelnen Falles. Aufschubzinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 nicht erhoben. Das Reich, die Länder, die Gemeinden und die Gemeindeverbände zahlen für die Zeit ab 1. Januar 1935 keine Steuerzinsen (weder bei Erstattung oder Vergütung noch bei Hinterlegung des Geldes).

NSK.-Kunstausstellung „Die Auslese"

Grundsätzliches zur Ausstellung und zum Kunstschaffen der Gegenwart

Die NS-Kulturgemeinde zeigt gegenwärtig in den früheren Räumen der alten Secession an der Tiergartenstraße in Berlin eine umfangreiche Schau, der es, wie Dr. Walter Stang in seinem Vorwort zu der Ausstellung sagt, lediglich darauf ankommt, die schöpferischen Kräfte festzustellen, die in der Richtung auf ein aus unseren Forderungen an die Kunst sich ergebendes Ideal schon wirkten oder von denen wir erwarten dürfen, daß sie sich auf dem Wege dahin weiterentwickeln werden". Diese deutliche Abgrenzung der Aufgabe der Ausstellung ist gut. Denn diese Schau will und kann noch nicht mehr als ein erster Versuch des Sammelns der wertvollen, der erhaltenden und der weiterführenden Kräfte in der bildenden Kunst unserer Zeit sein. Sie tritt damit in ihrem Wollen ergänzend zu dem Plan Münchens, der Stadt der deutschen Kunst, das in den nächsten Monaten mit einer Reihe von großen Ausstellungen eine Uebersicht über dieselben weiterdauenden Kräfte ganz Deutschlands geben will und das bereits mit der Schau „Südddeutsche Kunst" damit begonnen hat. Weiter wird ja durch die einsetzenden großen Weihnachtsausstellungen — so gegenwärtig die Schau „Münchener Kunst in Stuttgart" — der gleiche Weg fortgeführt. Ein Weg, der mit der Fülle seiner Anregungen uns wohl in langen Jahren des unablässigen Sich-Mühens zu dem führen kann, was wir alle, denen Kunst eine innere Notwendigkeit des Daseins ist, heiß und leidenschaftlich ersehnen: daß wir endlich wieder zu wirklichem Stil, also einer die ganze Welt der Sichtbarkeit durchdringenden und formenden Macht kommen, einem Stil, der wächst aus der gegen [illegible] geschehenden völligen Wandlung unseres gesamten Lebens.

Wenn hier zu dieser ersten großen Ausstellung der NS-Kulturgemeinde kritische Anmerkungen gemacht werden, gemacht werden müssen, so hat das nichts mit kleinlicher Bedmesserei, mit kindischer oder gar boshafter Freude am bloßen Kritisieren zu tun. Das muß hier gesagt werden, denn diese Ausstellung ist wirklich schon genug Mißverständnissen, ungewollten und gewollten, begegnet. Was hier gesagt wird, wird gesprochen aus dem Wissen um die schwere und verpflichtende Verantwortung, die heute all denen auferlegt ist, die als Kritiker und das heißt für uns heute als Mittler tätig sein wollen zwischen der Kunst und er Allgemeinheit, dem Volke. Denn Kunst ist für uns eingeordnet in das geistig-seelische Gesamtleben eines Volkes, muß also wieder eine unmittelbar wirkende Macht des Lebens werden. Dazu müssen wir erst den Weg bereiten. Und von hier aus müssen wir sagen, daß diese Ausstellung erstenlich ist, weil sie unnachsichtlich all das ausgeschieden hat, was in der Kunst der letzten Jahrzehnte aus der chaotischen Verwirrung des Daseins überhaupt entstanden war, an chaotischer Formzertrümmerung, an geistigkeitsleerisch und formal Verkrampftem, weil sie uns in ihren Werken das zeigt, was die Grundlage aller wirklichen Kunst immer war und immer sein wird: das saubere handwerkliche Können.

Kurz sollen nun die Leistungen der Ausstellung — die übrigens von der Reichshauptstadt aus durch die Ortsgruppen der NS-Kulturgemeinde planmäßig im ganzen Reich eingesetzt werden wird und der in einigen Wochen noch ein zweiter Teil folgen soll — herausgestellt werden, die auffallen, hinter denen wir Kräfte spüren, die uns weiterführen können Kurz soll aber auch am Beispiel einiger gesagt werden, wo die Gefahr des Sich-Bescheidens ist.

Malerei

Mit zum Schönsten der Ausstellung gehört die Begegnung mit den Werken des Westfalen Paul Hermann Schoeder. Seine Porträts packen uns immer mit der Kraft ihres Ausdruckes, mit ihrer schönen, zugleich stillen und kraftvollen Farbigkeit an. Malerisch ausgezeichnet „Fischermeister Löhr". Sehr schön, sorgfältig durchgearbeitet zwei Blumenstilleben. Gut gebaut, in den Farben jedoch etwas stumpf ist die „Saalelandschaft" von Felix Meseck, Weimar. Sehr fein und eindringlich in ihrer romantischen Stimmung und in ihren stillen Farbwerten ist die, allerdings vielleicht etwas zu sehr an C. D. Friedrich gemahnende Landschaft „Morgen auf den Schrammsteinen" von Erik Richter, Berlin. An Breughel, an die frühen Niederländer denkt man bei Wilhelm Petersens, Berlin, farbig frischem, mit echter Erzählerfreude gemaltem großen Bild „Der Walfisch an der Krückaue". Gut und eindringlich von ihm dann noch einige Bildnisse. Altmeisterliches, doch verarbeitet und zu eigenem Besitz geworden, klingt weiter an in Christian Schads, Berlin, ausdrucksstarkem und lebendigem „Kind im Grase". Farbig sehr wirkungsvoll, doch dabei etwas auf den Effekt gestellt und innerlich nicht völlig gefüllt sind die beiden Frauenbildnisse von Karl Storch, Berlin. Schön in seiner schlichten Aussagekraft ist der „Erdbauer" von Hermann Tiebert, Jonn. Ausgezeichnet im Ausdruck, gemalt mit einer harten, fördernden Sachlichkeit ist das große Bild „Meine Großeltern" des jungen Erwin Merz. Hier spricht uns etwas vom Wesen unserer Zeit an. Ablehnen müssen wir dagegen als nur farbig raffinierte, uns innerlich fremde Malerei das Bild „Abend im Park" von Fritz Erler, München. Auch Hans Lists ziemlich dünne und kraftlose Bilder können wir nicht als Ausdruck des Wesens unserer Zeit anerkennen. „Fahnenträger" besitzt keine Symbolkraft. Noch dünner in der Substanz und im malerischen Ausdruck sind seine „Samariter".

Von den Landschaften müssen dann vor allem die Bilder des Münchener Edmund Steppes genannt werden. Besonders „An der Quelle" ist in der beglückenden Frische, dem Schimmer seiner Farben und dem schwingenden märchenhaften Zauber seiner Stimmung ein köstliches Stück Malerei. Gut gebaut und auch von einer eindrucksvollen, doch manchmal etwas bengalisch aufgehöhten Farbigkeit sind die Bilder von Albert Birkle, Berlin. Sehr reizvoll „Modriger Winkel" von Rudolf Wacker, Bregenz. Eigenwillig und in ihrer manchmal gefährlich betörenden Farbigkeit nicht leicht erfragbar die Bilder von Karl Leipold, Berlin. Das ist uns heute fremd geworden. Die Welt des späten 19. Jahrhunderts, Böcklin, ersteht hier. Und gefährlich nahe an einem anderen, hier an Segantini, sind auch wieder die beiden Bilder von Erich Erler, München. Sehr fein in ihren lichten, huschenden Farben die beiden Landschaften von Ewald Jorzig, Düsseldorf. Die Landschaft aus Masuren ist kräftiger und satter als das andere Bild, das doch zu sehr verweht im Klang der Farben und zu sehr an kultivierte westliche Malerei anklingt. Sehr fein auch die beiden Bildchen des anderen Düsseldorfers, Herbert Böttger. Köstlich in seiner kühlen Farbigkeit „Erster Frühling", während „Stiller Tag" merklich dünner und blässer ist.

Graphik und Plastik

Von den verhältnismäßig wenigen graphischen Blättern müssen genannt werden die die Weite und große Melancholie ihrer Landschaft besitzenden, auch in der Farbe schönen Aquarelle von Blunk-Heidendorf, Kiel, ein knapp und straff charakterisierendes Selbstbildnis von Hans Gött, München, und vor allem die herrlichen, von wahrhaft großer Form bestimmten Holzschnitte des allzu früh aus diesem Dasein gegangenen Schwaben Hans-Otto Schoenleber. Bei den plastischen Werken nimmt einen die reizvolle kleine „Dornausgieherin" von August Rhades, Berlin, und vor allem die liebenswerte, feine Terrakotte von Christiane Gerkel-Nausbereit, Berlin, gefangen. Mit zum allerstärksten der ganzen Ausstellung gehört aber der in Granit gearbeitete, ungemein ausdrucksmächtige, wenn auch noch nicht bis ins Letzte durchgeformte Kopf eines alten Schäfers von Joachim Utech, Belgard in Pommern. Sehr schön in seiner zügig schwingenden Form der Fischotter von Max Esser, Berlin. Frih von Graevenitz, Solitude bei Stuttgart, der ja mit zu den stärksten und echtesten der heute unter uns schaffenden deutschen Plastikern gehört, zeigt hier seine im letzten Winter entstandene, überaus reizvolle, von einem herben Ernst bestimmte Majolika „Junge Frau" die aber allein mit der frühen Bronze „Falke" seinen genügenden Eindruck von der Spannweite und der Größe seines Schaffens geben kann. Von Ulfert Janssen, Stuttgart, ist ein schönes, ausdruckskräftiges Bildnis eines norwegischen Bauern am besten. Gut charakterisiert der fränkische Bauer von Karl Hinkeldey, Berlin.

Und so schließt sich das Bild einer Ausstellung, die bei all den ihr innewohnenden Mängeln und Grenzen, mit den anderen großen Ausstellungen dieses und des letzten Jahres, vor allem das eine gelsistet hat: zu beginnen mit einem Ueberblick über das, was in unserer Zeit in Deutschland an bildender Kunst entsteht. Unsere Aufgabe ist es nun, mit gläubiger Hoffnung zu warten und dabei dem, was an weiterführenden Kräften aus dem leidenschaftlichen Sich-Mühen unserer schöpferischen Kräfte sichtbar wird, den Weg zu bereiten, Kunst und Volk im geistig-seelischen Lebensraum der Nation wieder zusammenzuführen.

Dannecker.

Urheberschaft des Mordes beschuldigt und beim Völkerbundsrat verklagt. Frankreich, England und Italien gelingt es, den immer wieder aufflammenden Streit zu schlichten. — Im letzten Monat des Jahres tritt das Belgrader Kabinett Uzunowitsch zurück; der bisherige Außenminister Jeftitsch bildet die neue Regierung auf breiterer Grundlage.

Die Entwicklung in Oesterreich ist im wesentlichen durch folgende dramatische Ereignisse gekennzeichnet: Im Februar will Dollfuß den Völkerbund wegen angeblicher nationalsozialistischer Uebergriffe anrufen. Am 12. Februar schießen dann von Linz aus Marxisten die Brandfackel des Bürgerkrieges ins Land. Bei den Feuergefechten, die zwischen Polizei und Bundesheer einerseits und den Marxisten andererseits besonders in Wien tagelang mit äußerster Erbitterung geführt werden, müssen Hunderte ihr Leben lassen. Im Mai setzen in Oesterreich neue marxistische Attentatsakte, hauptsächlich Bahnanschläge, ein. Obschon für Sprengstoffanschläge das Standrecht verhängt wird, nehmen die Bombenattentate kein Ende. Im Verlauf der Julirevolte wird Bundeskanzler Dollfuß ermordet. Der Führer setzt, um zur Entspannung des deutsch-österreichischen Verhältnisses beizutragen, v. Papen als Sondergesandten in Wien ein. Die Ende Juli gebildete neue Regierung Oesterreichs, geführt von Bundeskanzler Schuschnigg und Vizekanzler Starhemberg, erklärt bald nach den Trauerfeierlichkeiten: „Der Dollfußkurs wird nicht verlassen."

Aus der Fülle der übrigen außenpolitischen Begebenheiten heben sich noch die folgenden Ereignisse hervor: Im Zusammenhang mit der zwangsweisen Uebergabe der Insignien der Deutschen Universität in Prag rufen Ausschreitungen der tschechischen Studenten im November den Protest aller deutschen Universitäten hervor. — Mussolini erzielt bei den Frühjahrswahlen etwa 96 v. H. Ja-Stimmen. Im März gelingt es ihm, ein Dreierabkommen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn zustande zu bringen, wie andererseits Oesterreich und Ungarn ihre Zusammenarbeit mit Rom vertiefen. — Die italienische Presse entscheidet sich im Anschluß an die Wiener Juli-Revolte vorübergehend für eine deutsch-feindliche Haltung. Die von Barthou eingeleiteten französisch-italienischen Verständigungsversuche werden von seinem Nachfolger Laval fortgesetzt, während die italienisch-südslawischen Beziehungen keine nennenswerte Besserung erfahren. — Die Türkei, Rumänien, Südslawien und Griechenland unterzeichnen einen Status-quo-Balkanpakt, dem sich Bulgarien trotz eifriger Anwerbung fernhält. — Auch die baltischen Staaten entschließen sich im Vertrag zu Riga zu engerer außenpolitischer Zusammenarbeit. — In Estland wird im März im Rahmen der Diktatur und einer scharfen Aktion gegen die Freiheitskämpfer der Kriegszustand verhängt. — In Danzig tritt Senatspräsident Rauschning von seinem Amt zurück; an seine Stelle wird der stellvertretende Gauleiter Greiser berufen. Mitte November erzielt die NSDAP. in Danzig einen überwältigenden Wahlsieg. In einem neuen Vertrag zwischen Danzig und Polen verständigen sich beide Staaten über ihre sämtlichen Wirtschaftsbeziehungen. — Spanien wird im Oktober von einer bis ins Kleinste vorbereiteten marxistischen Revolte in Schrecken versetzt; der energisch vorgehenden Regierung Lerroux gelingt es, der unmenschlichen Aufrührer Herr zu werden und auch die Aufstandsbewegung in Katalonien zu unterdrücken. — In Polen wird Mitte Juni Innenminister Pieracki ermordet. — Der König der Belgier, Albert, wird im Februar das tragische Opfer eines Unglücksfalles; sein Nachfolger, König Leopold, wird bei seiner Thronbesteigung feierlich gefeiert. — Die Londoner Flottenbesprechungen zwischen England, Japan und den Vereinigten Staaten müssen ergebnislos abgebrochen werden. Japan kündigt zum Jahresschluß den Washingtoner Flottenvertrag. — Im Fernen Osten besteigt Prinz Puji den von Japan geschaffenen Kaiserthron von Mandschukuo. Die Konfliktstimmung wird im April bedenklich verschärft, als Japan China gegenüber ein Einspruchsrecht beanspruchte für den Fall, daß es Verhandlungen mit dritten Staaten führt. Der Streitfall wird jedoch beigelegt. — In den Vereinigten Staaten feiert im November Präsident Roosevelt (nach einem mit schweren Ausschreitungen verbundenen Riesenstreik in der Textil-Industrie) einen ungewöhnlichen Wahlsieg, der den Demokraten die Zweidrittel-Mehrheit im Senat sichert.

Immer wieder Hetzpropaganda

Gauleiter Bürckel wendet sich gegen separatistische Umtriebe

Neustadt a. d. H., 29. Dezember.

Der Saarbeauftragte des Führers und Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, gibt folgendes bekannt:

Der Separatistenführer Matz Braun hat vor Vertretern der Auslandspresse erklärt, daß er sich im Besitz einer eidesstattlichen Erklärung befinde, nach der sein Gewährsmann bereits mit der Vorbereitung zur Errichtung eines Konzentrationslagers beauftragt worden sei. Außerdem bestünden bereits Listen mit den Namen derjenigen, die in diese Konzentrationslager überführt werden sollten.

Die Angaben des Gewährsmannes des Herrn Braun mit Namen Fischer beziehen sich angeblich auf die Zeit, da Staatsrat Spaniol noch die NSDAP im Saargebiet führte. Hierzu erkläre ich:

1. Es steht nach Mitteilungen des früheren Landesleiters der NSDAP Saargebiet, Spaniol, fest, daß der Gewährsmann Fischer des Herrn Braun diese Greuelmärchen von A bis Z erfunden hat und daß Fischer wegen Unterschlagungen aus der Deutschen Front entfernt und gegen ihn Strafanzeige erstattet worden ist.

2. Die Rückgliederung des Saargebietes und die Durchführung des Garantieabkommens ist eine Angelegenheit, für die ich dem Führer allein verantwortlich bin.

3. Ich werde dem Willen des Führers entsprechend und im Vollzug des eigenen Garantieabkommens, dafür Sorge tragen, daß eventuell vorhandenen terroristischen Elementen, auch wenn sie nur durch prahlerische Aeußerungen ihr mangelndes politisches Verständnis an den Tag legen, gründlich das Handwerk gelegt wird. Der Friede in Europa, bzw. die Befriedung der beiden Länder Frankreich und Deutschland ist uns mehr wert als alle Separatisten zusammen, deren letzte Restbestände nur noch zusammengehalten werden können mit solchen Greuelmärchen, wie es Herr Braun im vorliegenden Falle tut.

4. Ich verschiere feierlich der ganzen Saarbevölkerung, daß ich der Auffassung bin, daß ein Volk, das wie die Saarländer 15 Jahre des Druckes hinter sich hat, wahrhaft keine Konzentrationslager mehr benötigt. Jene Leute, die mit schwarzen Listen drohen oder das Vorhandensein solcher Listen vorspiegeln, verdienten, daß sie angesichts dieser gerissenen und schändlichen Art separatistischer Propaganda vor dem Abstimmungsgericht zur Verantwortung gezogen werden. Nach der Rückgliederung werden gerade diese Elemente unsere besondere Beachtung finden.

Saarpolitik in Ausschnitten

Anordnungen, Genehmigungen, Verbote . . .

Ausweise der Abstimmungskommission

Die Abstimmungskommission teilt mit:

Die Abstimmungsausweise sind dieser Tage an Abstimmungsberechtigte verjandt worden. Es ist aber anzunehmen, daß einige Abstimmungsberechtigte ihre Ausweise wegen Abwesenheit oder unvollständiger Anschrift nicht erhalten haben. Diese Stimmberechtigten sowohl als auch diejenigen, welche fehlerhafte Ausweise empfangen haben sollten, müssen sich an den Gemeindeausschuß des Bezirks wenden, wo sie stimmberechtigt sind. Behörden, politische Parteien und Einzelpersonen, deren Anschrift auswärtigen stimmberechtigten Personen als „Anschrift im Saargebiet" diente, werden gebeten, die Ausweise baldmöglichst an die Berechtigten weiterzuleiten.

Die Verordnung vom 13. Dezember 1934 betreffend Abänderung der Abstimmungsverordnung vom 7. Juli 1934, Art. 32, bestimmt folgendes:

„Wer mehr als einen auf seinen Namen lautenden Abstimmungsausweis erhalten sollte, muß die überzähligen Ausweise dem nächsten Gemeindeausschuß oder dem nächsten Kreisbüro spätestens am dritten Tag, nachdem er sie erhalten hat, zurücksenden. Wer einen Abstimmungsausweis erhalten sollte, der ihn mit einem Familiennamen bezeichnet, der er nicht trägt, ist gehalten, diesen Ausweis in gleicher Weise wie im vorhergehenden Absatz angegeben, zurückzusenden."

Diejenigen Personen, welche es unterlassen, in den oben erwähnten Fällen den Abstimmungsausweis zurückzuschicken, können kraft Artikel 70 der Abstimmungsverordnung vom 7. Juli 1934 bestraft werden.

*

Auf Ersuchen der Abstimmungskommission teilt die Direktion des Innern mit, daß für die Zeit vom 10. bis 16. Januar 1935 eine Genehmigung zur Einreise ins Saargebiet nicht erteilt wird für solche Personen, die ins Saargebiet einreisen wollen, um dort an einer öffentlichen oder geschlossenen Veranstaltung teilzunehmen oder die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen, einreisen.

Empfangsfeierlichkeiten untersagt

Die Regierungskommission hat im Einvernehmen mit der Abstimmungskommission angeordnet, daß bei der Ankunft von Extrazügen mit Abstimmungsberechtigten keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden dürfen. Insbesondere sind geschlossene Umzüge oder Aufmärsche mit den Abstimmungsberechtigten, Ansprachen, Musik- und Gesangdarbietungen und dergleichen nicht erlaubt. Bei dieser Gelegenheit weist die Regierungskommission nochmals auf das im Saargebiet bestehende Verbot des Tragens von Uniformen und Abzeichen hin.

Kein Verlust des USA-Bürgerrechtes

Washington, 29. Dezember.

„Associated Preß" zufolge wurde an amtlicher Stelle erklärt, daß die an der Saarabstimmung teilnehmenden amerikanischen Bürger ihr Bürgerrecht nicht verlieren. Ein solcher Verlust würde nur eintreten, wenn sie zwei Jahre lang in Europa bleiben oder einer fremden Regierung den Treueid leisten.

Diese Erklärung erfolgte in Erwiderung von Behauptungen, daß eine Stimmabgabe den Verlust von Bürgerrechten nach sich ziehe.

Die „Deutsche Freiheit" verboten

Saarbrücken, 29. Dezember.

Die Regierungskommission hat die marxistisch-separatistische „Deutsche Freiheit" auf eine Woche verboten. Als Grund wird eine üble Karikatur des Führers angegeben, die aus dem „Neuen Vorwärts" in Prag entnommen worden ist.

Freie Fahrt auf Kraftposten

Berlin, 29. Dezember.

Die Deutsche Reichspost gewährt den abstimmungsberechtigten Saarländern, wenn sie auf dem flachen Lande wohnen und auf der Reise zur Abstimmung bis zur Eisenbahn die Kraftposten benutzen, für die Hin- und Rückreise freie Fahrt mit der Kraftpost. Hierbei ist der zur Abstimmung berechtigende Ausweis vorzuzeigen.

Saarlied als Pausenzeichen

Stuttgart, 29. Dezember.

Der Reichssender Stuttgart führt bis zur Abstimmung am 13. Januar als Pausenzeichen die ersten Takte des Saarliedes.

Saarkinder in Schleswig-Holstein

Altona, 29. Dezember.

Freitagmorgen trafen auf dem Altonaer Hauptbahnhof 520 Saarkinder ein, die in der Provinz Schleswig-Holstein auf sechs Wochen in Einzelpflege von der NS-Volkswohlfahrt untergebracht werden.

Die Kinder, die die weite Fahrt gut überstanden hatten, wurden in den beiden Sälen der Bahnhofsgaststätten verpflegt. — Zu dem Empfang hatten sich zahlreiche Amtsleiter vom Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP. eingefunden. Nachdem sich die Kinder von der weiten Reise etwas ausgeruht hatten, hieß sie Gauamtsleiter Neumann von der NS-Volkswohlfahrt herzlich willkommen. Herr Veit von der Landesleitung der Deutschen Front in Saarbrücken dankte für die gastfreundliche Aufnahme der Kinder und brachte in herzlichen Worten das Treuebekenntnis der deutschen Brüder an der Saar zum deutschen Volk und Reich zum Ausdruck.

Die Kinder wurden dann in kleineren Gruppen durch Amtsleiter und -leiterinnen ihren endgültigen Aufenthaltsorten in Schleswig-Holstein zugeführt. So ging die Reise nach einigen Stunden Aufenthalt u. a. weiter nach Heide, Trittau, Schleswig, Flensburg, wo für den Empfang und die Pflege der Kinder alles bestens vorbereitet ist.

Weitere 500 Kinder aus dem Saargebiet werden nach der Abstimmung ebenfalls in schleswig-holsteinischen Familien für mehrere Wochen Aufnahme finden.

Gegen Deutschfeindlichkeit

Das polnische Innenministerium hat jetzt sechs in deutscher Sprache erscheinenden Emigrantenblättern das Debit für Polen entzogen. Die Emigrantenblätter haben neben der üblichen Hetze gegen das Dritte Reich auch ein lebhaftes Stimmungsmache gegen die deutsch-polnische Verständigung unterhalten.

Große paraguayanische Offensive im Gran Chaco. Nach einer amtlichen Verlautbarung ist der Kampf im Gran-Chaco-Gebiet von neuem in einer Stärke entbrannt, daß man mit einer entscheidenden Entwicklung des ganzen Krieges rechnen kann. Bolivianische Berichte besagen, daß 30 000 Paraguayaner einen allgemeinen Angriff bei Villamontes unternommen hätten, der jedoch von bolivianischen Truppen aufgehalten worden sei.

Tagung des finnischen Reichstages. Einer Meldung aus Helsingfors zufolge hat der Präsident der Republik den finnischen Reichstag zu einer außerordentlichen Tagung zum 17. Januar einberufen zwecks Behandlung der Universitätsfrage und einiger anderer Fragen.

Nikolajew und Genossen erschossen. Wie die Telegraphenagentur der Sowjet-Union bekannt gibt, hat das Militärkollegium des Obersten Gerichtes der Sowjet-Union in dem Verfahren gegen Nikolajew und seine 13 Mitangeklagten dahin entschieden, daß alle 14 Angeklagten des Vergehens gegen Paragraph 58 Punkt 8 und 11 des Kriminalgesetzbuches der Sowjet-Union für schuldig befunden worden sind. Sie wurden zur Höchststrafe — Tod durch Erschießen — verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Am Grabe Herbert Norkus'

Das Programm der Reichsjugendführung am Neujahrstag

Am Neujahrsmorgen wird um 9 Uhr der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach am Ehrenmal Unter den Linden den Kranz der deutschen Jugend niederlegen. Vor dem Ehrenmal werden Hitler-Jugend und Formationen der Bewegung Aufstellung nehmen, während Baldur von Schirach allein im Ehrenraum im Namen der deutschen Jugend die Toten des Weltkrieges ehrt. Im Anschluß daran nimmt er den Vorbeimarsch der Formationen ab.

Am Grabe von Herbert Norkus auf dem Neuen Johannisfriedhof in Berlin-Plötzensee werden inzwischen Feuer in schwarzen Schalen auf schwarz verkleideten Sockeln entzündet. Die Fahnen der Schar und Gefolgschaft, in der Herbert Norkus kämpfte und fiel, werden zu beiden Seiten des Grabes von alten Kameraden des jungen Märtyrers gehalten werden, und die Hitler-Jungen werden in einiger Entfernung von der Grabstätte Aufstellung nehmen.

Um 10 Uhr trifft der Reichsjugendführer ein und wird vom Grabe seines Kameraden Norkus über alle deutschen Sender seine Neujahrsbotschaft sprechen. Die Ansprache wird von der Hitler-Jugend, die im ganzen Reich zum Appell angetreten ist, gehört werden. Um 10,45 Uhr begibt sich Baldur von Schirach vom Neuen Johannisfriedhof zur Mordstelle von Walter Wagnitz in der Walter-Wagnitz-Straße am Wedding, wo dieser Berliner Hitlerjunge am 1. Januar 1933 ermordet wurde. Hier haben Formationen der Hitler-Jugend Aufstellung genommen, die durch Lautsprecher bereits die Botschaft des Reichsjugendführers vernommen haben. Baldur von Schirach wird an der Mordstelle die Eltern seines Kameraden Wagnitz begrüßen und einen Kranz der Hitler-Jugend niederlegen.

Am Nachmittag des Neujahrstages spricht der Reichsjugendführer auf der Führertagung des Gebiets Berlin in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, an der die Mitglieder der Reichsjugendführung und Vertreter aus dem Reich teilnehmen werden. Die Führertagung wird umrahmt durch ein großes chorisches Spiel.

Ehrenkreuz auch an Fahnen

Berlin, 29. Dezember.

Der Führer und Reichskanzler hat verfügt, daß das vom verewigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 13. Juli 1934 gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer an allen Fahnen und Standarten des alten Heeres und der alten Marine anzubringen ist. Die Anbringung der Ehrenkreuze wird am Heldengedenktag, 17. März 1935, in feierlicher Weise nach näherer Anordnung der Wehrkreisbefehlshaber bzw. bei der Marine nach Anweisung der Stationschefs erfolgen. Die in der entmilitarisierten Zone befindlichen Fahnen und Standarten werden zum Anbringen der Ehrenkreuze in Standorte des Reichsheeres übergeführt werden. Für die in Danzig befindlichen zwei Fahnen des früheren 1. Bataillons Gren.-Reg. 5 und des 1. Batl. des Inf.-Regiments 128 werden die Ehrenkreuze an das deutsche Generalkonsulat in Danzig übersandt.

Der Führer an Seldte

Berlin, 29. Dezember.

Der Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes, Reichsarbeitsminister Seldte, erhielt vom Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Für die mir im Namen des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) übersandten Weihnachtsgrüße danke ich Ihnen aufrichtig. Ich bitte Sie, meine besten Wünsche für das Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel entgegenzunehmen und diese auch den alten Frontsoldaten zu übermitteln.

Adolf Hitler."

Knud Andersen

Eine Begegnung in Liverpool

Es war ein harter Winter für die Seeleute in Liverpool. Viele lungerten wie ich, hungrig und ohne einen Penny, in den Straßen umher. Kein anderes Nachtlogis gab es als die Eisenbahnwagen unten an den Docks oder einen geschützten Winkel hinter der Kathedrale.

Man muß schon todmüde sein, um an solchen Orten schlafen zu können, wenn das Wetter rauh und kalt ist. Darum machte ich jeden Abend dreimal die Runde durch die Great George Street, St. Jones Street, Park Lane, Parradise, Hanover- und Bold Street, bevor ich in einem Winkel an der geschützten Seite der Kirche zusammenkroch.

An dem Abend war es neblig und kalt. Ohne irgendeinen anderen Gedanken als den, dreimal die Runde zu machen, schleppte ich mich durch die Straßen. Als ich zum letztenmal durch die Great George Street kam und, um das Tempo einzuhalten, stumpfsinnig vor mich hinzählte, wurde ich auf einen Mann aufmerksam, der einige Schritte vor mir her ging. „Vielleicht auch so ein armer Geselle", ging es mir durch den Kopf. Als er in die Pitt Street einbog, folgte ich ihm.

Nun ist die Pitt Street, was die Beleuchtung betrifft, immer ein Stiefkind gewesen. Aber schon nach einigen Schritten war ich fest davon überzeugt, daß der Mann vor mir der alte Schiffer Clausen von dem Schoner „Anna" sein müsse. Zwar schien es mir, als ob dieser Mann größer und breiter sei. Aber doch machte er auf mich denselben Eindruck unerschütterlicher Ruhe und Ueberlegenheit, den ich von dem Schiffer Clausen empfangen hatte, als ich als Schiffsjunge mit ihm segelte. Darum war ich sicher, daß ich den Schiffer Clausen wiedergefunden hatte.

Ich ging schneller. Als ich an seiner Seite war, legte er, ohne mich anzusehen, die schwere Hand auf meine Schulter und sagte: „Schwere Zeiten, mein Junge!"

Ich fühlte eine Welle neuen Mutes in mir aufsteigen. Ohne zu antworten, folgte ich ihm.

„Willst du wieder mit zur See fahren?" fragte er plötzlich mit seiner mir wohlbekannten Stimme, ohne sich jedoch nach mir umzudrehen.

„Ja, das möchte ich schon", antwortete ich, so ruhig ich konnte. Dabei klopfte mein Herz wild vor Freude, daß die böse Zeit vorbei war. „Vielleicht werde ich in der ersten Zeit nicht viel wert sein", fügte ich nach einer kurzen Pause hinzu, „aber wenn ich mich erst ein wenig erholt habe, werde ich an Bord meinen Mann stehen."

Wir gingen schweigend nebeneinander her. Ich begann darüber nachzudenken, wie es kam, daß Clausen auch jetzt wieder dieses ungewöhnliche Format hatte, in dem er immer vor mir gestanden war, als ich als schmächtiger Bursche damals zu ihm als dem Inbegriff des Mannes aufsah. Ich versuchte, seinem Blick zu begegnen, aber er sah hartnäckig geradeaus.

Schiffer Clausen machte vor einem Hause halt, stieg die wenigen Stufen hinauf, öffnete die Tür und ging geradewegs auf den Schanktisch zu. Ich selbst kam nicht mehr bis dahin. Ich sank auf einen Stuhl nieder, der in der Nähe der Türe stand, und erschöpft vor Hunger, und vor Glück, daß alle Not ein Ende hatte, begann ich zu schluchzen . . .

Die Mamsell war ein wahrer Engel, obgleich sie hinter dem Schanktisch in Bull Heads Wirtschaft stand. Sie hatte wundervolles schwarzes Haar. Sanfter hätte keine Fee die Hand auf meinen Kopf legen können, als sie es tat. Nichts, gar nichts konnte ich in ihren Augen wert sein — und dennoch hielt sie mir das Glas, während ich trank.

Als ich das Glas geleert hatte, sprang ich auf, setzte den Stuhl an seinen Platz und wollte Clausen die Hand drücken, um ihm zu danken.

Das Mädchen blieb mit dem leeren Glase stehen. Ich blickte mich um: „Wo ist der Mann, mit dem ich hereinkam und der dieses Glas für mich bestellte?"

„Bist du noch immer nicht bei Verstand?", lachte sie, „du kamst allein hereingetorkelt. Ich glaubte, du seist krank und gab dir einen Whisky auf meine Rechnung. Ich lasse mich hängen, wenn du nicht der einzige bist, der in der letzten Viertelstunde gekommen ist."

Ich sah sie von der Seite an. „Der Mann hieß Clausen", sagte ich, „ist Kapitän auf dem Schoner „Anna" und kommt hier sicher oft!"

Sie schüttelte den Kopf. „Kommt her, wenn du mir nicht glauben willst." Sie schob mich ins Hinterzimmer, wo in diesem Tabaksrauch sechs, sieben Männer um den Tisch saßen. Schiffer Clausen war nicht darunter.

Einer der Männer erhob sich und sah mich prüfend an. Es war ein untersetzter Mann, die Zigarre im Mundwinkel, mit lebhaften Bewegungen, Schiffsoffizier bis in die Fingerspitzen.

„Wat ist los?", fragte er und trat auf mich zu.

„Ich suche Kapitän Clausen!", entgegnete ich enttäuscht, „er hat mich für den Schoner „Anna" angeheuert. Noch vor zwei Minuten war er hier."

Der Schiffsoffizier blickte mich an, als ob er in meiner Seele lesen wolle.

„Kapitän Clausen", sagte er nach einer langen Pause, „von dem haben wir gerade vorhin noch gesprochen. Er geriet bei einem Sturm im Golf von Biskaya vor mehr als drei Jahren über Bord, und im Jahr darauf erlitt sein Schoner „Anna" bei Labrador Schiffbruch . . . Aber du kannst bei mir Heuer bekommen, wenn du willst."

Am nächsten Tag musterte ich bei Kapitän Winter auf der Schonerbrigg „Concordia" an.

(Aus dem Dänischen übersetzt von Carl Dietrich Carls.)

Meine „Hochseefischer"

Von Adolf C. Schmidt, dem Verfasser des Schauspiels „Die Hochseefischer" erhalten wir nachstehende Schilderung:

„Wie ich zu diesem Thema gekommen bin? Erstens weil ich den richtigen Seeleuten vom alten Schlag mal ein kleines Denkmal setzen möchte. Dann aber auch, weil ich auf diesem Gebiet wenig Konkurrenz habe, denn diese Art Seeleute kennt niemand besser als ich. Habe ich mich doch selber an die zwanzig Jahre lang auf allen Meeren herumgetrieben. Unter allen möglichen Flaggen und auf allen möglichen „Pötten" bin ich gefahren, Kohlendampfer und Petroleumdampfer und alte hölzerne Neufundlandfahrer waren dabei. Eine Uniform haben sie nicht an, diese Seeleute vom alten Schlag, und sehr hölzlich sind sie auch nicht gerade. Aber Kerle sind dabei — — mein Gott, was für Kerle! Als ich endlich genug hatte von der christlichen Seefahrt und an Land blieb, da habe ich Bücher darüber geschrieben: „Peter Storms Trampfahrten" und „Georg Rapp, der Seemaschinist".

Nachher machte ich dann in Zeitungen und Zeitschriften, und so kam ich denn auch an die Unterweser, wo ich die Monatsschrift „Der Seefisch" herausgab. Dort lernte ich die Fischereihäfen kennen und die großen Fischdampfer-Reeder. Es sind noch welche dabei, die das dort alles mit aufgebaut haben, aber nur noch wenige, die meisten sind längst dahin. Aber Männer sind das, alle zusammen.

Und noch viele andere Leute lernt man dort kennen in diesem Fischereibetrieb, tüchtige Leute und auch andere. Bis hinab zum Stift mit der „Sekunda-Reife", der nach deinem langen Klopfen am Schiebefenster des Büros dieses endlich aufreißt und wohlwollend herablassend von dir Notiz nimmt: Nun, was kann ich für Sie tun? Diese Art habe ist dann mal'n bißchen hochgenommen in meinem Stück.

Nun zu den anderen, den Männern, die den Seefisch aus dem Wasser holen auf hoher See. Man muß sich schon Mühe geben, wenn man sie kennenlernen will. Den Fischdampferkapitän und seinen Steuermann, den Netzmacher und die Matrosen, den Koch und den Jungen — — all die richtigen Hochseefischer. Einmal habe ich eine Reise mitgemacht nach Island — es hat sich gelohnt. Seeleute sind das, richtige. Ihr hartes Schicksal kann man aus ihren Gesichtern lesen.

Fischerleute auf hoher See beim Fischen? Könnt ihr euch das vorstellen, die ihr nach ungestörtem, molligen Schlaf an so einem eisigen stürmischen Wintermorgen in euren warmen Betten aufwacht?

Schlaf, süßen Schlaf, das gibt es nicht, wenn die Netze aus sind, oft in vier bis fünf Tagen nicht.

Das Netz ist an Deck gehievt, die Fische fallen heraus, alles wird sofort wieder klar gemacht, das Netz auszusetzen. Vom rollenden, stampfenden Schiffe aus, über das sich Sturzseen brechen. Und dann heißt es die Fische schlachten, sie ausnehmen, reinigen, in Eis verpacken, verstauen — — immer mit alle Mann. Zuweilen kann man sich mal schnell eben hinhauen, wenn nicht viel drinn ist im Netz, dann aber nur so wie man gerade ist, in Seestiefeln, in Oelzeug, naß, schmutzig, eine halbe Stunde lang, schwer wie Blei.

Dann aber geht's wieder „alle Mann", Netz einholen! Und wieder geht alles von vorne los, ununterbrochen, vier bis fünf Tage.

Und schließlich, nach 3—5 Wochen winterstürmischer Seefahrt zurück — zum Heimathafen — nach Hause. Dort hat jeder Fischermann volle 24 Stunden für sich, volle 24 Stunden in fünf Wochen für seine Familie, seine Kinder; für das, was er die ganze Zeit im Herzen getragen hat, da draußen. Diese Art Menschen ist gewohnt, sich selber zu helfen. Auch dann noch, wenn's schon bleich herausstiert aus den glasgrünen Wänden, die überkippen und donnernd auf sie herunterkommen. So ein verzweifeltes „Muß", so ein „Daß auf oder versaufen" und schließlich doch noch das zähneknirschende „Nun grade, nun erst recht" — das gibt so die richtige Sorte.

Wir haben noch welche davon in Deutschland, noch eine ganze Menge, aber sie machen nicht viel Reden von sich. Drum wollen wir mal davon reden. Aus diesen „Mitten" habe ich mein Stück „Die Hochseefischer" geformt.

Letzte Sportmeldung:

Die deutsche Auswahlmannschaft 6:1 (3:1, 2:0, 1:0) geschlagen. Im Münchener Prinzregenten-Stadion standen sich am Sonnabendabend vor 5000 Zuschauern die Winnipeg Monarchs und eine deutsche Auswahlmannschaft im Eishockeyspiel gegenüber. Die Winnipeg Monarchs, die Kanada bei den Weltmeisterschaften vertraten, waren wieder in ganz hervorragender Form und schlugen die deutsche Auswahlmannschaft, die sich für erster Linie aus Spielern des SC. Riessersee zusammensetzte, überlegen mit 6:1 (3:1, 2:0, 1:0).

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor Dr. Martin Nobel, Bremen. Hauptschriftleiter i. V. z. Rudolf Müller, Chef vom Dienst: Kurt Toege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Toege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches und Allgemeines: Heinz Pieper; für Kulturpolitik, Unterhaltung und Heimatbeilage: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Toege; für Provinz und Schlußdienst: i. V. Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Zurzeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. D. A. XI. 34: 34 017. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Gertrud Scholtz-Klink spricht zu Neujahr

Die Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink spricht am 1. Januar von 14,40 bis 15 Uhr über den Deutschlandsender zu den deutschen Frauen.

Unterweser – Wasserkante

Erlaubnis auf Helgoland

Einige Aufregung verursachte kürzlich auf Helgoland eine Schleiereule, die auf ihrer Wanderung zum Süden die Insel besuchte. Müde und hungrig von der Reise, war sie durch ein offenes Bodenfenster in das Gebäude der Staatlichen Biologischen Anstalt eingedrungen und hatte sich hier zur Ruhe gesetzt. Sie wurde aber vom Hausmeister aufgescheucht und begab sich — wohl in der Meinung, dort besser aufgehoben zu sein — zur Vogelwarte auf dem Oberland. Als der Assistent der Warte am anderen Morgen die Verschsvögel füttern wollte, saß sie dort friedlich auf einem Vogelkäfig, dessen Insassen von dem Besuch offensichtlich wenig erfreut waren. Wieder entflog sie durch das offene Fenster und versuchte nun in die Bücherei der Vogelwarte einzudringen. Als man ihr jedoch das Fenster öffnete, konnte sie sich nicht zum „Nähertreten" entschließen, sondern flog in das Dorf.

Es wurde Nachmittag. Eine Helgoländerin, gerade mit dem Umziehen zum Adventskaffeeklatsch beschäftigt, erschrak plötzlich durch ein heftiges Fauchen. Entsetzt schaute sie sich um in der Meinung, ein Gespenst sei im Zimmer. Es war aber nur die Schleiereule, die auf einem Schranke geschlafen hatte und sich wieder gestört sah und ihrem Unwillen auch lebhaften Ausdruck gab. Auf das Schreien der Frau hin drangen beherzte Männer in das Haus, fingen das zornige Tier und brachten es zur Vogelwarte, wo es zunächst ein Nachtquartier und eine reichliche Mahlzeit erhielt. Zum Andenken an seine Erlebnisse auf Helgoland legte man dem seltsamen Gast dann noch einen Ring der Vogelwarte um einen Fuß und setzte ihn dann schließlich wieder in Freiheit.

Achim

Der älteste Einwohner Achims gestorben. Im der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ist der Tierarzt Strodtmann im Alter von 96 Jahren entschlafen. Er war nicht nur der älteste Einwohner unseres Ortes, sondern auch der älteste Tierarzt Deutschlands. Als er seinen letzten Geburtstag feierte, gingen ihm aus allen Teilen Deutschlands Ehrungen und Glückwünsche zu. In der letzten Zeit war er beträchtlich geschwächt, aber immer noch von erstaunlicher geistiger Frische und Lebendigkeit, vor allen Dingen interessierten ihn kolonniale Angelegenheiten. Der ganze Ort nimmt an dem Hinscheiden des alten Herrn, der in der Kriegszeit mit vorbildlicher Pflichttreue in der Heimat trotz seines Alters seinen Mann stand, lebhaften Anteil.

Syke

Auto an einem Baum zerschmettert. In Barrien in der Nähe von Syke raste ein Personenkraftwagen beim Befahren eines Sandweges in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß der Wagen fast vollständig auseinandergerissen wurde. Der Fahrer trug schwere Verletzungen davon. Ein Mitfahrer, der Prokurist Rabe aus Hannover, mußte mit schweren inneren Verletzungen dem Bassumer Krankenhaus zugeführt werden, wo er kurze Zeit nach der Einlieferung starb.

*

Abgang von Pastor Rudloff. Zum 1. Januar verläßt der allseits beliebte und hochgeschätzte Seelsorger der Stadt Syke, Pastor Rudloff, seinen alten Wirkungskreis, um die verwaiste Pfarre in Wesbe zu übernehmen. Syke ist der Sitz der Superintendantur geworden. Bis zur endgültigen Besetzung der Superintendantur werden die Pastoren der Umgegend den Gottesdienst abhalten.

Hoya

Bürgermeister Koester-Bücken gestorben. Im Alter von 64 Jahren ist Bürgermeister a. D. Koester in Bücken, der drei Jahrzehnte lang die Geschicke des Fleckens geleitet hat, gestorben. Außer dem Bürgermeisteramt bekanden sich lange Zeit hindurch das Standesamt und das Amt des Schiedsmannes in seinen Händen. Auch dem Kirchen- und Schulvorstande gehörte er viele Jahre an und ebenso dem Kreistag des ehemaligen Kreises Hoya. In den letzten Jahren zwang ihn ein schweres Herzleiden, die Arbeit anderen Händen zu überlassen. Nun steht ein großer Freundeskreis trauernd an der Bahre des Entschlafenen.

Vegesack

Sanitätsrat Müller scheidet aus dem Hartmannstift. Der Bürgermeister der Stadt Vegesack, Pg. Westphal, hatte die Vertreter der Stadt und der umliegenden Gemeinden sowie die Vertreter der hiesigen Krankenanstalten zu einer Feier am Sonnabend, dem 29. Dezember, in das Hartmannstift eingeladen, um den am 1. Januar ausscheidenden Chirurgen der Anstalt, Herrn Sanitätsrat Dr. Müller, der wegen Erreichung der Altersgrenze aus seinem Amte ausscheidet, zu verabschieden. In einer längeren Ansprache würdigte Bürgermeister Westphal die Verdienste des scheidenden Chefarztes. Er betonte besonders, daß die günstige Entwicklung des hiesigen Krankenhauses nicht zum geringsten mit auf die Initiative des Sanitätsrats Dr. Müller zurückzuführen sei. In einer Erwiderung hielt Sanitätsrat Dr. Müller einen Rückblick auf die Entwicklung des Hartmannstiftes, das aus den kleinsten Anfängen heraus heute zu einer Krankenanstalt von gutem Ruse geworden ist. Zum Schluß begrüßte und verpflichtete der Bürgermeister den neuen Oberarzt des Krankenhauses, Pg. Dr. Wegener aus Essen.

Wesermünde

Stabsleiter Dr. Rathjen geht nach Melle. Der Stabsleiter der Kreisbauernschaft Wesermünde, Dr. Otto Rathjen, wurde zum 1. Januar 1935 als Stabsleiter zur Kreisbauernschaft Melle versetzt.

Bassum

Die Sitzungen des Bezirksverwaltungsgerichtes in Hannover finden am Donnerstag, 10. Januar, 14. Februar, 14. März, 11. April, 16. Mai, 13. Juni, 12. September, 10. Oktober und 14. November statt.

Betriebsunfall. Der bei der Bahn angestellte Hüneke aus Barrien geriet in eine Hebelbremse und zog sich zwei Rippenbrüche zu. Der Bedauernswerte mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Huchting

Huchting hat 3061 Einwohner. Von der Gemeindeverwaltung Huchting wird uns mitgeteilt, daß nach der letzten Zählung die Einwohnerzahl der Gemeinde Huchting 3061 beträgt.

Harburg-Wilhelmsburg

Radfahrer tödlich verunglückt. Im nahen Horst stieß ein Radfahrer mit einem Auto zusammen und wurde überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er einige Zeit später im Winsener Krankenhaus starb.

Auswirkungen der oldenburgischen Verwaltungsreform

Tagung der Landesdienststelle Oldenburg-Bremen des Deutschen Gemeindetages

Oldenburg, 29. Dezember.

Die Landesdienststelle Oldenburg-Bremen des Deutschen Gemeindetages hielt einen aus fast allen Gemeinden der Freistaaten Oldenburg und Bremen besuchte Tagung ab, in der in mehreren Referaten zu wichtigen kommunalpolitischen Fragen Stellung genommen wurde.

Der Leiter der Landesdienststelle, Gemeindevorsteher Meyer-Neuenburg, gab einen Ueberblick über Aufbau und Arbeit des Deutschen Gemeindetages, der jetzt alle Gemeinden im ganzen Reich von den Landgemeinden bis zu den Großstädten umfaßt und der das früher übliche Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen Gemeindegruppen beendet hat. Die Aufstellung der Haushaltspläne für 1935/36 sei im Lande Oldenburg wie für 1934/35 dadurch ausgezeichnet, daß keine Voranschläge mit Fehlbeträgen vorhanden sein werden. Im übrigen aber wurden schon im laufenden Rechnungsjahr in einer Reihe von Gemeinden eine Senkung der Steuern und Werktarife vorgenommen. Für das neue Rechnungsjahr müsse sehr sorgfältig der Ausgleich des Etats geprüft werden, weil gewisse gesetzliche Steuersenkungen eingetreten seien.

Ministerialrat Roß, der Leiter der Kommunal-Abteilung im Oldenburgischen Innenministerium, wies ebenso wie Gemeindevorsteher Meyer-Neuenburg auf die vorzüglichen Auswirkungen der oldenburgischen Verwaltungsreform hin. Nicht nur im Landesteil Oldenburg sei eine günstige Finanzlage der Gemeinden und Gemeindeverbände vorhanden, sondern ebenso im Landesteil Lübeck, der sich dadurch auszeichne gegenüber manchen Gemeinden und Gemeindeverbänden im Schleswig-Holsteinischen Bezirk. Der Redner teilte mit, daß nach einer neuen Verfügung des Reichsfinanzministers die Grund- und Gebäudesteuer noch nicht generell für 1935 nach dem Einheitswert zu heben ist, sondern Staat und Gemeinden bis zum 1. 4. 1936 die Steuer in der bisherigen Form weiter heben können. Dann machte der Redner einige wichtige Mitteilungen über bevorstehende Aenderungen im Finanzausgleich des Landes Oldenburg. Da die Bezuschussung der Senkung der Grundsteuer für die Länder seitens des Reichs fortfällt, erleidet der Staat einen erheblichen Fehlbetrag, der ausgeglichen werde durch Zuweisung von vier Siebentel der Einkommensteuer-Ueberweisungen an den Staat und drei Siebentel an die Gemeinden, während die bisherige Regelung umgekehrt war. Trotzdem würden die Gemeinden an Einkommensteuer-Ueberweisungen die gleichen Beträge erhalten, die ihnen zu Beginn des Jahres mitgeteilt wurden. Bei der Umsatz- und Körperschaftssteuer sei mit einem erheblichen Ansteigen zu rechnen. Dafür trete auf der anderen Seite für die Gemeinden der Wegfall von 25 Prozent der Hauszinssteuer ein. Wünschenswert sei die baldige Klärung der Finanzierung der Polizeikosten, Gesundheitsämter und Straßenunterhaltungslasten durch das Reich für 1935. Die finanzielle Gesundung in Oldenburg zeige sich u. a. auch in der Beseitigung sämtlicher Fehlbeträge in der öffentlichen Verwaltung, auch in den Meliorationsgenossenschaften. Andererseits könnten die völlig gesunden Gemeinden schon zur Durchführung von Volksschulbauten und zur Unterstützung des Wohnungsbaues schreiten.

Ueber die oldenburgische Gemeindeverwaltung in ihrer neuen Gestalt berichtete Amtshauptmann Theilen-Westerstede. Die neue Struktur der Gemeindeverwaltung im Lande Oldenburg habe im übrigen auch zu einer lebendigen und wirkungsvollen Durchdringung des kommunalen Apparats mit dem Nationalsozialismus geführt und die Verwaltungsreform sei in der Bewegung der NSDAP. aufgegangen. Es bestehe völlige Harmonie zwischen Bewegung und Verwaltung.

Regierungsinspektor Quathamer vom Amt Ammerland sprach über die praktischen Erfahrungen der Aemter als Aufsichtsbehörden mit den Gemeinden seit der oldenburgischen Verwaltungsreform. Die Zusammenarbeit habe sich sehr reibungslos gestaltet. — Die nächste Tagung der Landesdienststelle findet im Frühjahr statt.

Garantieabkommen Paris – Rom?

Der Inhalt der französischen Antwort an Italien

Paris, 29. Dezember.

Außenminister Laval hat dem französischen Botschafter in Rom am Freitagabend die französische Antwortauf die Vorschläge Mussolinis übermittelt. Sie besteht aus zwei Hauptpunkten, die die stets gut unterrichtete Außenpolitikerin des „Oeuvre" folgendermaßen zusammenfaßt:

1. Ein Garantieabkommen über die Unabhängigkeit Oesterreichs. Dieses Abkommen solle in den nächsten Tagen in Rom von Italien, Südslawien und der Tschechoslowakei unterzeichnet werden. Es solle Frankreich, Rumänien, England, Ungarn und Deutschland zum Beitritt offen stehen. 2. Die unterzeichneten Mächte garantieren sich gegenseitig ihre Grenzen.

Wenn diese Ausführungen zutreffen, so bedeutet das, daß die französische Regierung nach wie vor darauf bestehe, die Mächte der Kleinen Entente als ein politisches Staatengebilde zu betrachten und die Kleine Entente als solche an dem französischen Abkommen teilnehmen lassen will. Benesch und Titulescu sollen nach den Blättern bereits fernmündlich ihre Zustimmung gegeben haben. Die Zusage Jeftitsch's sei nicht zweifelhaft. Auch die englische Regierung stehe diesem Plan wohlwollend gegenüber. Die Frage sei nur, ob die italienische Regierung sich angesichts ihres Abkommens mit Ungarn, das sicher auch einen vorläufig noch nicht bekannten politischen Teil enthalte, bereit erklären könne, die französischen Vorschläge anzunehmen. Im Falle einer Ablehnung werde die französische Regierung von der vorläufigen Fortsetzung der Verhandlungen absehen, da sie der Ansicht sei, daß dann für eine gewisse Zeit sämtliche Möglichkeiten neuer Vorschläge erschöpft seien.

Regierungen, die Wirksamkeit der eingeführten Verfahren zur Beilegung internationaler Streitigkeiten haben es ermöglicht, den Formeln der Entspannung und Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen. Es hängt von den Staatsmännern, in die die Nationen ihr Vertrauen gesetzt haben, ab, auf diesem friedlichen Wege zu bleiben.

London erwartet Laval

Zusammenkunft Simon — Mussolini „nicht unmöglich"

Nachdem sich die Flotten-Vorkonferenz im Anschluß an die nunmehr auch formell ausgesprochene Kündigung des Flottenvertrages durch Japan endgültig aufgelöst hat, beginnt sich das allgemeine Interesse der politischen Oeffentlichkeit trotz der noch nicht ganz beendeten Weihnachtsferien im wachsenden Maße den bevorstehenden Verhandlungen der Kanzleien in London, Paris, Rom und Berlin über die noch ungeregelten europäischen Fragen zuzuwenden. Der englische Außenminister Sir John Simon, der zurzeit an der französischen Riviera weilt, wird Ende nächster Woche in London zurückerwartet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Simon vor seiner Rückreise noch einen Abstecher nach Italien macht, um in einer Aussprache mit Mussolini auch den italienischen Standpunkt zu dem bereits in Paris durchgesprochenen Fragenbereich kennen zu lernen.

In unterrichteten englischen Kreisen wurde am Sonnabend eine solche Zusammenkunft als „nicht unmöglich" bezeichnet; indessen sei noch keine Verabredung getroffen worden. Vermutlich wird die Begegnung zwischen Mussolini und Simon davon abhängen, ob die zurzeit zwischen Frankreich und Italien im Gange befindlichen Verhandlungen Aussichten auf eine endgültige Verständigung zwischen diesen beiden Ländern eröffnen. In amtlichen englischen Kreisen wird erklärt, daß London diese Verhandlungen mit freundschaftlichem Interesse verfolge. Diese Aeußerung kann dahin ausgelegt werden, daß der englische Außenminister seine Absicht, eine Fühlungnahme mit Mussolini herbeizuführen, nur durchführen wird, wenn die französisch-italienischen Verhandlungen weit genug gediehen sind, um auch nicht den Anschein einer Vermittlungsaktion aufkommen zu lassen. Heute steht in London nur so viel fest, daß Außenminister Laval unmittelbar nach seiner mutmaßlichen Begegnung mit Mussolini, entsprechend der Einladung Simons, auch London einen Besuch abstatten wird, der — allgemein gesprochen — als der Auftakt für den Versuch einer Wiederbelebung des Abrüstungsgedankens im Rahmen einer umfassenden Regelung auch der übrigen europäischen Fragen angesehen werden kann. Hierzu gehören in erster Linie die Ordnung der Beziehungen der Großmächte zu den Staaten des Balkans und zu Oesterreich, aber auch der Nordostpaktgedanke dürfte von französischer Seite erneut in die Wagschale geworfen werden. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die diplomatischen Verhandlungen über diesen Fragenkreis schon in der ersten Januarhälfte spruchreif werden, da es als sicher angesehen werden kann, daß die beteiligten Großmächte zunächst einmal die Saarangelegenheit unter Dach und Fach zu sehen wünschen.

Neujahrsempfang in Paris

Paris, 29. Dezember.

Der Präsident der Republik hat am Sonnabend in Gegenwart von Außenminister Laval das diplomatische Korps empfangen, das ihm seine Neujahrswünsche entbot. Im Namen des diplomatischen Korps sprach der Doyen Nuntius Maglione. Er führte u. a. aus: Unsere Regierungen wissen wie die Ihrige, daß die Welt heute weniger denn je ohne innere Ruhe und internationalen Frieden nicht die sehr schwere moralische und materielle Krise wird überwinden können, die sie durchmacht. Sie sind daher fest entschlossen, alles einzusetzen, um in loyaler und brüderlicher Zusammenarbeit das politische Gesichtsfeld zu klären und so den Weg zu Abkommen zu ebnen, von denen die so ersehnte Wiederbelebung der wirtschaftlichen Betätigung und des Warenaustausches abhängt, die die Vorbedingungen des Lebens der Welt sind.

In seiner Erwiderung sagte Präsident Lebrun: Nie war es notwendiger, auf internationalem Gebiet eine Politik der Annäherung und Eintracht zu verfolgen, die die Völker fordern, die schon so schwer durch eine beispiellos dastehende Wirtschaftskrise betroffen sind. Die Weisheit der Regierungen, die Wirksamkeit der eingeführten Verfahren zur Beilegung internationaler Streitigkeiten haben es ermöglicht, den Formeln der Entspannung und Gerechtigkeit Geltung zu verschaffen. Es hängt von den Staatsmännern, in die die Nationen ihr Vertrauen gesetzt haben, ab, auf diesem friedlichen Wege zu bleiben.

HJ und Schule Hand in Hand

Bayreuth, 29. Dezember.

Die Reichsamtsleitung des NS.-Lehrerbundes teilt mit:

In einer großen Führerkundgebung der HJ. am 5. Januar sprechen in Bayreuth, dem Sitz der Reichsamtsleitung des NSLB., der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Reichsamtsleiter des NSLB., Gauleiter und Staatsminister Schemm, auf der gemeinsamen großen Kundgebung.

Die besondere Bedeutung dieser Tagung liegt darin, daß der von dem Führer mit der Jugenderziehung Beauftragte und der für die deutsche Lehrerorganisation von ihm verantwortlich Gemachte gemeinsam zu den Fragen der deutschen Jugenderziehung Stellung nehmen. Es wird damit einmal gekennzeichnet, daß in Deutschland die Zeit vorbei ist, da Jugend und Erzieherschaft im Gegensatz zueinander standen, und zum anderen, daß im Zeichen des Hauses der deutschen Erziehung HJ. und NSLB. am gemeinsamen Werk der Erziehung der deutschen Jugend arbeiten wollen.

Dienststellen der Reichsleitung

bis zum 1. Januar geschlossen

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt: Sämtliche Dienststellen der Reichsleitung der NSDAP. bleiben von Sonnabend, den 29. Dezember 1934, mittags 1 Uhr, bis Dienstag, den 1. Januar 1935, geschlossen.

gez. Schwarz.

Walter Raechl abgestürzt

Ein Teilnehmer der Nanga-Parbat-Expedition am Watzmann tödlich verunglückt

Berchtesgaden, 29. Dezember.

Der Geograph der Nanga-Parbat-Expedition, der Münchener Studienassessor Walter Raechl, ist am Freitag bei einem Versuch, trotz eines starken Schneesturmes die drei Watzmannspitzen zu überqueren, abgestürzt. Am Hohen Stieg glitt er auf einer Eisplatte aus und stürzte etwa 50 Meter in die Tiefe. Schwerverletzt wurde er von dem Hausmeister des Watzmann-Hauses und seinen Kameraden zu Tal und ins Krankenhaus gebracht. Am Sonnabendmorgen ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte war 32 Jahre alt.

Altbremer Theatererinnerungen

Wie Faust Gretchen heiraten mußte . . .

Ihr wißt es nicht, denn es ist schon ein Menschenalter her.

Aber es ist so voller befreienden Humors, daß es sich lohnt, den alten Aufzeichnungen nachzugehen.

Damals lebte Gottlob Bünte als Gastwirt und Schriftsteller in der Freien und Hansestadt Bremen. Vor dem Steintor hatte er seine Kneipe mit anschließendem „Theatersaal", der etwa 200 Menschen Platz bot. Hier, vor einem auserlesenen Publikum, wurden die von Gottlob Bünte persönlich gedichteten Stücke aus der Taufe gehoben. Er besorgte Regie, Inszenierung, Direktion und Kasse. Wenn das Stück dann saß, wenn alles klappte, dann zog Gottlob Bünte mit seinem Ensemble hinaus bis nach Delmenhorst und Bremervörde. Das ergreifende Trauerspiel „Die Stimme des Herzens am brausenden Meer" hat er sogar in Geestemünde und Bremerhaven mit wachsendem Erfolge gespielt. Der Inhalt der Stücke war fast immer gleich: Ein verschollen geglaubter Matrose oder Schiffsjunge kehrte unvermittelt nach Jahren als wohlhabender Mann in die Hütte der Eltern heim.

Dies geschah meistens am Weihnachtsabend, um einesteils die Stimmung zu erhöhen und andernteils aber dem Publikum auch Gelegenheit zu geben, das schöne Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gemeinsam singen zu können.

Gottlob Büntes Stücke mußten immer mit einer gemaltigen „Apotheose" schließen, wie er es nannte. Diese Apotheose bestand aus einem lebenden Bild, zu dem sich alle Darsteller, auch die am Abend Gestorbenen oder Getöteten, auf der Bühne vereinigen mußten. In der Mitte prangte die Gipsbüste des damals gerade verstorbenen aber sehr beliebten Kaisers Friedrich, die dann mit etwas Rotlicht, auf einer Kohlenschaufel aus der Kulisse gereicht, bengalisch beleuchtet wurde. Das stand dann auf dem Theaterzettel vermerkt als „Große Schluß-Apotheose mit Monstre-Feuerwerk."

Gottlob Bünte stimmte dann ziemlich unvermittelt die „Wacht am Rhein" oder „Heil dir im Siegerkranz" an, so daß der Theaterabend einen nicht nur gehobenen, sondern auch durchaus patriotischen Ausklang fand. Hatte er ein gutes Ensemble beieinander, so ließ er auch Klassiker spielen. Er sorgte jedoch mit starker Hand dafür, daß der Wirt Bünte durch den Schauspieldirektor Bünte nicht zu kurz kam, denn die Leute mußten in seiner Wirtschaft doch auch etwas verzehren, und mithin durfte sein Drama länger als andertehalb Stunden dauern.

Da kam es vor, daß er die Klassiker oft ganz sinnwidrig zusammenstrich, was dem Publikum aber keinerlei Kopfschmerzen machte.

Seine Künstler suchte er sich nach feststehenden Richtlinien aus: Der Verkörperer der Möwenlichter mußte dunkel, mager und möglichst aus Danzig oder Königsberg sein, da dieser Dialekt an sich schon etwas Gräfiges hatte. Jugendliche Helden und Liebhaber sowie auch die Gestalter der Väterrollen mußten unbedingt Bremer oder Hamburger sein.

So konnte man einmal den Marquis Posa, als er sich vor der Königin Elisabeth schmerzlich bewegt niederwarf, ausrufen hören:

„Keunigin! Oh, Gott! Dat Leben is doch scheun!"

Dieser Posa war, was wohl nicht besonders vermerkt zu werden braucht, Hamburger, während die Vertreter der komischen Rollen unbedingt aus Sachsen sein mußten.

Bei allen Aufführungen aber mußte Gottlob Bünte dafür sorgen, daß die Sache ein gutes Ende nahm. Niemals durfte das Böse siegen. Das Publikum, das für den ersten Platz 30 Pfg. bezahlt hatte, konnte das „verlangen".

Das Publikum bestand in der Hauptsache aus Frauen und halbwüchsigem Kroppzeug. Die weiblichen Besucherinnen, die am Tage den Fischmarkt belebten, brachten zeitweise ihre leeren Körbe mit, die dann aber aus naheliegenden Gründen vor der Tür stehen bleiben mußten.

Nur Strickzeug und Essen nahmen sie mit in den Saal.

Der zweite Platz kostete 20 Pfg. und Stehplatz und Galerie mußten mit 10 Pfg. erkämpft werden. Diese Galerie war ein kleiner Aufbau hinten im Saal. In den Pausen gab es manchmal tätliche Auseinandersetzungen, weil von der Galerie aus immer in den Saal gespuckt wurde.

Wenn es gar zu bunt wurde, trat Gottlob Bünte vor den Vorhang und sagte mahnend und ernst: „Wer in den Saal speet, ward rutsmäten."

Diese Warnung indessen hielt nur kurze Zeit vor, und das feuchte Geplänkel setzte wieder ein, bis die Wucht dramatischen Geschehens von der Bühne aus die Hörer wieder in den Bann zog.

Trotzdem Gottlob Büntes Musentempel nicht in der Nähe des Hafens lag, wurde die Gegend aber doch von vielen Schiffern besucht.

Und auf diesen Zeit des Publikums mußte Gottlob Bünte ganz besondere Rücksicht nehmen. Die Schiffer gestatteten auf keinen Fall, daß das Böse triumphierte.

Da wurde Radau gemacht, bis alles wieder gut war.

So kam es auch einmal, daß der „Faust" anders endete, als Goethe es eigentlich gesehen hatte.

Schon als Gretchen am Brunnen verhöhnt wurde, gab es Tumult.

Der Saal nahm Stellung gegen Heinrich, den rücksichtslosen Mädchenjäger.

Gretchens banger Ruf erklang:

„Heinrich, mir graut vor dir!"

„Mi ook!"

So fing es an.

Aber es ging noch weiter. Damit durfte die Sache keineswegs beendet sein.

„Dat givt et nich! De Deern mutt heirat't weern! Hierbliewen!"

„Das Mädchen muß geheiratet werden. Hierbleiben!"

Und immer wieder:

„Heiraden! Heiraden!"

Und so mußte Faust zum Schluß wieder auf die Bühne gezogen werden, und er mußte Gretchen ein feierliches Ehevorsprechen geben und dieses Versprechen mit einem Kuß, mit „een'n Söten" besiegeln.

Dann erst war alles gut und man ging befriedigt nach Haus oder man blieb bei dem Gastwirt Bünte noch eine Stunde sitzen, um „allens to besnacken."

Ist es nicht ein Jammer, daß diese Tage nie mehr wiederkehren? . . .

Der Ring des Nibelungen im Staatstheater. Nach der Neueinstudierung der größten Wagner-Oper „Palestrina" geht das Staatstheater an die diesjährigen Vorbereitungen des Nibelungen-Ringes, dessen Teile „Siegfried" und „Götterdämmerung" szenisch und musikalisch neu einstudiert werden, nachdem „Rheingold" im Vorjahre und „Walküre" schon im November dieser Spielzeit in neuer Einstudierung herausgekommen sind. Der Ring wird bereits im Januar zum ersten Male gegeben werden.

Staatstheater. In der Erstaufführung des großen historischen Schauspiels „Cromwell" von Mirko Jelusich spielt den Cromwell: Herbert Sebald, König Karl I.: Heinz Dorfschelbt, Lady Lucy: Eva Fiebig. Außerdem wirkt das gesamte Schauspielpersonal in mehr oder weniger bedeutenden und charakteristischen Rollen mit.

Kunsthalle Bremen. Die Kunsthalle ist am Neujahrstage von 10—14 Uhr geöffnet. Die Ausstellung von Arbeiten des Bremer Künstlerbundes wird an diesem Tage um 14 Uhr geschlossen. In Vorbereitung ist eine Ausstellung von Arbeiten folgender Künstler: Heinz Baden, Prof. Dilly, H. Kolken-Esens, Otto Modersohn, Erich Zimmermann.

Ernennungen an der Dresdener Staatsoper. Die Sopranistin Elsa Wieber von der Staatsoper in Dresden wurde zur Kammersängerin ernannt. Der bekannte Bayreuther Tenor Martin Kremer, Paul Schöffler und Heinrich Tessmer erhielten ebenfalls den Titel Kammersänger.

Kleine Umschau

Der Wiederaufbau im deutschen Theaterwesen

Das im März 1932 niedergebrannte Zittauer Stadttheater wird noch durch einen Neubau ersetzt werden. Der Bau soll bereits im Frühjahr 1935 in Angriff genommen werden.

Für den Theaterneubau in Dessau ist von der Theaterleitung ein Preisausschreiben ausgeschrieben worden. Als Preise sind vier Preise von 5000 bis 2000 Mark und 10 Ankäufe zu je 600 Mark ausgesetzt. Weitere 5000 Mark stehen zur Aufzeichnung besonderer Leistungen zur Verfügung.

Der Jahresvertrag der Schauspieler wird nach dem Beispiel des Königsberger Stadttheaters auch in anderen deutschen Städten eingeführt werden. Durchschnittlich wird als Richtlinie die sechsmonatige Spieldauer angestrebt. Im Zusammenhang damit wird auch die Frage der Ensemble-Gastspiele sowie der Wanderstheater eine allgemeine Neuregelung erfahren.

Für die erwerbslosen Schauspieler ist insofern bereits eine Neuregelung getroffen worden, als Arbeitsgemeinschaften von den Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger ins Leben gerufen werden, nicht zur Aufstellung neuer Wanderstheater, sondern zur Schulung und Weiterbildung, um für die Theaterleiter das Reservoir für Neu-Engagements zu schaffen.

Das deutsche Theater im Auslande weist beträchtliche Fortschritte auf. Newyork erlebt Mitte Januar ein ständiges deutsches Theater, unterstützt von der Gesellschaft der Freunde des neuen Deutschlands. Riga gliedert seinem deutschen Theater eine Jugendbühne sowie eine Volksbühne an. Das bisherige Liebhaber-Theater in Ifsambul wird zu einem deutschen Theater mit Berufsschauspielern ausgebaut.

Im Spieljahre 1933 haben auf deutschen Bühnen nur 1038 Shakespeare-Aufführungen stattgefunden. Es ist dies seit langem die niedrigste Zahl.

„Kabale und Liebe" in Polen. In Warschau ist unlängst im Nationaltheater Schillers „Kabale und Liebe" in einer neuen Uebersetzung des polnischen Dichters Tuwim aufgeführt worden.

Die österreichischen Staatspreise. Der große österreichische Staatspreis für Malerei wurde dem Maler Herbert Boeckl, für Plastik dem Grazer Bildhauer Walter Ritter verliehen. Die Literatur- und Musikpreise wurden in Würdigungs- und Förderungspreise geteilt. Der Würdigungspreis in der Literatur wurde dem Salzburger Dichter Karl Heinrich Waggerl, der Förderungspreis dem Wiener Ernst Schiebelreiter verliehen. Die Musikpreise wurden dem Grazer Moriz Moisiswitsch für sein Gesamtschaffen, dem Wiener Leopold Weninger für ein Kammermusikstück zuerkannt.

Ihre Verlobung geben bekannt

Liselotte Schilling

Erich Lenz

Bremen, 31. Dezember 1934 — Emden

Verdenerstr. 39.

Kein Empfang.

Die Verlobung unserer Tochter

Alwine

mit Herrn

Diedr. Mühlenbruch

geben wir hiermit bekannt.

Hermann Behling und Frau

Osterholz-Tenever.

Meine Verlobung mit Fräulein

Alwine Behling

beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Diedr. Mühlenbruch

Osterholz.

Empfang 5. Januar 1935

Biersteds-Gasthof von 14 bis 17 Uhr.

Thea Schaefer

Walter Grischow

Verlobte

Bremen, Dezember 1934

Statt Karten

Christa Busch

Willy Brockmann

Verlobte

Weihnachten 1934

Wir haben uns verlobt

Lina-Marie Meinking

Heinrich Oelker

Bremen, Weihnachten 1934

Paula Zwiener

Gunther Schwitters

Verlobte

Braunschweig — Bremen, z. Zt. Berlin

30. Dezember 1934

Das Brautpaar ist nicht anwesend.

Hildegard Walburger

Bernhard Gausing

Verlobte

Silvester 1934

Bremen, Lahnstraße 65

Als Verlobte grüßen

Clärchen Döding

Wilh. H. Steinbrink

Neujahr 1935

Bremen, Borgfelderstraße 3.

Empfang von 12—14 Uhr.

Ihre am 29. Dezember 1934 vollzogene Vermählung geben bekannt:

Carl Galitz und Frau,

Aenni, geb. Dierks.

Bremen, Elbstraße 2a.

Gleichzeitig danken wir herzlich für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. phil.

Richard Buschmann

Studienassessor

Annemarie Buschmann

geb. Tegtmeyer

Bremen, Faulenstraße 18, im Dezember 1934.

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Margarete Schneider,

geb. Könekamp

Otto Schneider,

Regierungsbaumeister

Bremen, den 28. Dez. 1934

z. Zt. Wöchnerinnenheim.

Unseren lieben Eltern,

Bäckermeister

August John und Frau

Schwachhauser Heerstraße 208,

zu Silberhochzeit und Geschäftsjubiläum, Neujahr

die herzlichsten Glückwünsche.

Anneliese, Willy, Hans-Georg

Auf diesem Wege möchten wir allen für die freundlichen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung herzlichst danken

Wilma Dierks

Franz England

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Heinrich Paatz

Annemarie Paatz

geb. Meyerholz

Bremen — Dezember 1934

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Emmy Hoppe

Willi Bahrenburg

Verlobungs-Karten

sowie alle sonst. Familien-Drucksachen liefert die Druckerei der Bremer Zeitung

---

Martens & Weyhausen

Bankgeschäft

BREMEN

Am Markt 15-16

Fernsprecher: Domsheide 22222

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Ab 1. Januar 1935

Mitglieder der Hanseatischen Wertpapierbörse zu Hamburg

Was bringt Ihnen 1935?

Wir wünschen: Erfüllung aller Ihrer Vorhaben, Glück und Erfolg. Vielleicht wird nicht alles so glatt eintreffen, vielleicht wird es Schwierigkeiten und Hindernisse geben. Das aber braucht auch im neuen Jahr nicht zu sein: Der Waschtag im Hause! Besser noch als im alten 1934 gehen wir gerüstet in das neue 1935, mit einer modernen 3 Tage-Chemisch-Reinigung und Kleiderpflege, mit einer neuen, besonders vorteilhaften Wäsche-Behandlungsart: SPAR-Wäsche. So wie wir allen unseren Kunden herzlich danken für das uns 1934 bewiesene Vertrauen, so sehr werden wir es im neuen Jahr rechtfertigen durch hervorragende Leistungen, weitere Vorteile und zuverlässige Bedienung. Was also 1935 auch bringen mag, die Sorge für Ihre Wäsche, für Ihre Garderobe übernimmt ja

HAYUNGS

Grosswäscherei • Chem. Reinigung

Führender Fachbetrieb Nordwestdeutschlands

Die Hilfe der Hausfrau

Die Feinwäscherei des verwöhnten Herrn

Drakenburgerstr. 36 • 5 Anschl. 44011

Unser Angestellter und Kollege

J. C. Brandt

ist unerwartet unseren Reihen entrissen worden.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen Mitarbeiter und Kameraden.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Führer und Gefolgschaft der

Gothaer Feuer Versicherungsbank a. G.

Bezirksdirektion Bremen

Heute verstarb nach rastlos tätigem Leben im 73. Lebensjahre nach schwerer Krankheit der Mitbegründer unserer Firma, Herr

Heinrich Gibon

Bis vor kurzem hat er all seine Kräfte in den Dienst unserer Firma gestellt. Er wird uns unvergessen sein.

H. Gibon & Rahtjen

Bremen, den 28. Dezember 1934.

Die Trauerfeier findet statt am Montag, vormittags 10 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes.

Am 25. Dezember verschied plötzlich und unerwartet

Carl Heinrich Andreas Alpert

im 65. Lebensjahre.

Frau Anna Alpert

nebst Kindern.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

Gestern entschlief nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater Bruder, Schwager und Onkel, der

Maschinist

Friedrich Lampe

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Juliane Lampe, geb. Seeger

nebst Kindern und Angehörigen.

Bremen, 29. Dezember 1934

Münchenerstraße 52/54.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170. Zugedachte Blumenspenden werden dort entgegengenommen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, vorm. 11½ Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Magdalene Köster

geb. Warnken

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Henny Tönnies Wwe., geb. Köster

Carl v. Schultzen und Frau, Sophie, geb. Köster

H. Köster und Frau, Grete, geb. Flügger.

Bremen, 29. Dezember 1934

Haller-Allee 27.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut von C. Bock, Albrechtstr. 34, wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, mittags 2½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach schwerem Leiden starb mein lieber Bruder und Schwager und Mitbewohner, der

Rentenempfänger

Diedrich Küch

In tiefer Trauer:

Meta Schnackenberg.

Gründergstraße 16.

Die Beerdigung findet am Montag, 31. Dezember 1934, 3 Uhr, von der Kapelle des Oberneulander Friedhofs statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilhelm-Decker-Haus; etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Fleischer-Innung Bremen

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser lieber Kollege

Friedrich Schleining

Lloydstraße 129

am 28. Dezember 1934 durch den Tod abberufen worden ist. Er war jederzeit ein treuer, pflichtbewußter Kollege.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beisetzung findet Montag, 31. Dez. 1934, vorm. 11¾ Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Statt Karten

Danksagung

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Frau Meta Eckstein

Curt Butt und Frau,

Klara, geb. Eckstein.

Heute morgen entschlief nach langem Leiden meine gute Frau, der Kinder treusorgende Mutter

Marta Ostreich

im 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Wilh. Ostreich nebst Kindern und Dma.

Bremen, An der Kämenade 14.

Die Beerdigung findet am Montag, 31. Dezember 1934, 3 Uhr, von der Kapelle des Oberneulander Friedhofs statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Wilhelm-Decker-Haus; etwaige Kranzspenden nach dort erbeten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sage ich hiermit allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn meinen tiefempfundenen Dank.

Frau Melanie Immoor

im Namen aller Angehörigen.

Bremen, im Dez. 1934.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Klein für die tröstenden Worte unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Wilhelm Reinecke.

Langerzeile 47.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Brün Meyer

sprechen wir hierdurch allen Beteiligten unseren Dank aus.

Frau Anna Meyer Wwe.

und Angehörige.

Statt Karten

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Schwägerin sage ich allen, insbesondere Herrn Pastor Schäfer für seine so lieben guten Worte, meinen herzlichsten Dank.

Frau Rudolf Flechtmann Wwe.

Bremen, im Dezember 1934.

Admiralstraße 147.

Heute abend entschlief sanft nach kurzer, heftiger Krankheit meine inniggeliebte Frau, meines Sohnes liebevolle Mutter, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Meta Mönch

geb. Biegin

im 26. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Richard Mönch

nebst Sohn und Angehörigen.

Bremen, den 29. Dezember 1934

Meyenburgerstraße 17.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11 Uhr, von der Kapelle des Gröpelinger Friedhofes aus statt.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Arfmann, Utbremerstraße 159.

Werde Mitglied der NSV.

Familien-Ereignisse

vergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung" bekanntzugeben. Das ist die einfachste und billigste Weg, um alle Familien, die Ihnen nahestehen, schnell zu benachrichtigen.

Danksagung

Wir danken allen herzlich für die wohltuenden Beweise ihrer Anteilnahme, die sie uns anläßlich des Heimganges unseres lieben Entschlafenen erwiesen haben.

Zugleich im Namen sämtlicher Angehörigen:

Lizzie Dreßler

Bremen, im Dezember 1934

Osterdeich 60.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und gut

„Bremer Zeitung"

Sparzentrale

LANGENSTRASSE 76

Am Montag, dem 31. Dezbr., bleiben sämtliche Abteilungen der Sparzentrale **geschlossen.**

Die Direktion

Kurt Thiele.

ERICH JSENBERG

Langenstr. 135

BREMEN

Schreibmaschinen auch geb.+mietw.

Büromaschinen Vervielfältiger

RUF: 25718+26718



Mercedes PRIMA

Mk. 182.- Raten à 7.90

Offene Stellen

MÄNNLICHE

Sofort jugendlicher Ausbringer.

J. G. Helms, Hamburgerstr. 44 Kolonialwaren

Erfolg im neuen Jahr

bringt Ihnen **vornehme Werbetätigkeit**

Herren mit guter Garderobe, die schon im Außendienst tätig waren melden sich mit Ausweispapieren am Mittwoch, dem 2. Januar 10—12 u. 15—17 Uhr, im **Hotel zur Post, Bahnhofsplatz 15**

Junger Mann für alle Kontorarbeiten. Angeb. m. Zeugnisabschr. unter B 7202.

Bei Offerten keine Original-Zeugnisse beilegen!

Lehrling

mit guter Schulbildung von bedeutender Bremer internationaler Speditionsfirma per 1. 4. 1935 gesucht.

Angebote unter J 7209 an den Verlag der „Bremer Zeitung".

WEIBLICHE

Zum 1. Januar solides tüchtiges **Alleinmädchen** m. besten Empfehlungen (25 Jahre)

Friedrich-Mitterstraße 27

Mädchen für ganz. Saarbrückenerstr. 43.

Aeltere allensitzs. **Köchin,** welche gut bürgerl. kochen kann, für Osnabrück gesucht. Vorzustell.: Fichtenstr. 5.

Fräulein z. Bedienen einer Adreßfiermaschine. Angeb. m. Zeugnisabschr. unter A 7201.

Tüchtige Kontoristin

Angeb. m. Gehaltsanspr. u. C 7203.

Suche z. 1. od. 15. Jan. ein Mädchen für ¾ od. ganzen Tag. Vorzustellen zwisch. 9—12 Uhr. **Im Wiesengrund 5** ab Bahnhofstraße

---

Bekanntmachung

Unsere

Hauptbüros

sowie das

Lloydreisebüro

Bahnhofstr. 35, sind am 31. Dezbr. bis 13 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet

Am 1. Januar sind alle Büros geschlossen

Bremen, den 30. Dezember 1934

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Wissenschaftliche, seriöse Lebensberatung

Astrologie. Kirchhoff, Am Brill 7

Aelteste, größte Eheanbahnung **Fr. A. Horstmann, Buchstr. 42/43 I,** bietet Ihnen diskrete und kostenlose Beratung mit unverbindlich. Vorschl. **Sprechzeit täglich bis 21 Uhr.**

Graphologin

(System Schermann, Wien)

Astrologie

die bekannt, seriösen Beratungen **An der Weide 24** Domsh. 20872

Direkt **neben** Schauspielhaus - D. 26763

Eingang neben der Theaterkasse

Erstklassig, dauernd und **so billig** bei

Etagensalon Schanzenbach

SOENNECKEN-Büromöbel

Schreibtische, Bücherschränke usw.

la Dauerwellen

DANIEL SCHAD, Langenstr. 30

Stellengesuche

Notruf!

Kaufmann, 50 J., m. gut. Ausbildg. u. reicher Erfahrung, gel. unbestraft, schrift., diktat. u. verkaufsgewandt, flenogr. Kenntn. u. Schreibmaschin.-Uebung, sucht irgendwelche innen, oder außendienstl. Stellung. Firmen, die einen gewissenhaften, durchaus zuverl. Angestellten brauchen können, werden gebeten, Bewerb. anzurord. u. C 7207.

Unterricht

Am 3. und 7. Januar 1935, Anfang neuer **Zuschneide-Kurse** in der Herren- u. Damenschneiderei **Privat-Zuschneide-Schule H. Rosemeier & Sohn, Neuenstr. 93** Lehrplan frei

---

Eine erfolgreiche Ausbildung wird zugesichert in **Gaudian's** Privat-Handels-Schule, Domshof 16

Neue Kurse beginnen am 3. Januar. H. Gaudian, Dipl. H. H

Senta Kutscher

staatlich a. **Klavierlehrerin** Ausgebildet u. diplom. in Berlin

Privatwohnung: **Nordstraße 58**

Unterrichtsr.: **Nordstraße 58**

R. R. u. a. Herrn Prof. Kreutzer v. d. staatlich. Hochschule Berlin

---

Harald Rosemann

Gesellschaftstanz • Step-Tanz

in Kursen, Privatzirkeln und Einzelunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene

Anmeld. für die Januarkurse: 12—½2 u. 4—8 Uhr nachm

Kohlhökerstraße 53 • Domsh. 28629

Prof. Rollers

Höhere Privat-Lehranstalt für Mädchen — Am Wall 80

Roland 5026

Lyzeum - Lehrplan

Anmeldungen für Sexta (Ostern 35) und alle anderen Klassen **täglich 11-1 in der Sprechstunde oder telefonisch.** Kleine Klassen, gewissenhafte, energische Förderung im Arbeitsunterricht unentgeltlich. Lyz. Schülerinnen, deren Versetzung gefährdet war, werden schnellstens auf den Stand der Klasse gebracht. Prospekt gratis

Prof. Roller, Direktor

Tanzschule Gustav Höller

Anmeldungen für Januar-Kurse 12—20 Uhr

Schleifmühle 76 — Domsheide 26865

Einzelunterricht jederzeit

TANZSCHULE Emmy Schipfer-Donat

Die neuen Kurse für Gesellschaftstanz u. tänzerische Gymnastik beginnen im Januar. Auskunft u. Anmeldung 11—20 Uhr. Einzelunterricht jederzeit. Rembertistraße 65. — Domsheide 29622

Astro-Chirologie

gew. Beratung fr. St. Magnusstr. 25 jetzt Nr. 33

Graphologin Charakterologin

Dipl. v. Ossbauer-Haldane 10—1 4—8, 2 M. Bischofsnadel 8.

Graphologin

Frau Cordes, Seemannstr. 15. Wiesenfeld. Berat. 1 M. Von 10—21.

Werbe erfolgreich durch eine Anzeige in der Bremer Zeitung

Unterricht

Nachhilfeunterr. spez. Mathematik. Mozartstraße 61

Wer erteilt Unterricht im Bandonionspiel (ihrem Bandonion „Mod. Russerow")? Angeb. u. R 10 735

Das war für „ihn" eine große Ueberraschung

„Er" hätte es nicht geglaubt, daß „er" die „langersehnte" Hausjacke zu Weihnachten bekommen würde. Es gab doch noch vielerlei, das wichtiger war. Aber „sie" war ganz schlau gewesen, hatte einmal eine gründliche Inventur gemacht und dabei so allerhand Sachen gefunden, die schon lange herumlagen und garnicht mehr gebraucht wurden. Kurzerhand ging „sie" zur Bremer Zeitung und gab für wenige Groschen eine Kleinanzeige auf. Im Nu hatten sich Käufer gefunden und „ihre" Weihnachtskasse war um ein paar blanke Taler größer.

Lebende Karpfen

Pfund **85 Pfg.**

Frisch geräuchert, garantiert reinschmeckende

Speckaale

1/2 Pfd. von **1 Mk.** an

Große Auswahl in Fischkonserven

Bestellungen prompt frei Haus

Fernsprecher 420 38

Räucherei gegr. 1876 — **Chr. Armerding** — Marinier-Anstalt v. d. Steintor 135/85

Bote

gesucht z. Austragen von Zeitschriften. Tageweise. Angeb. u. D 7204

Rund um den Roland

Bisher: schöner Erfolg!

Das Säckel des Bürgerparkvereins strafft sich

Ein Verzeichnis der bis heute eingegangenen Gaben zur Ablösung der Neujahrsglückwünsche ist an anderer Stelle des Lokalteiles unter „Vereine und Verbände" veröffentlicht. Diese Ablösung bietet seit Jahren einen Anlaß, der bedürftigen Bürgerparkkasse eine hochwillkommene Einnahme zuzuweisen. Ueber alle weiteren Gaben von Mk. 2.— und darüber, die spätestens bis Montag, 31. Dezember 1934, 13 Uhr, an den Kassen der Sparkasse in Bremen (geöffnet sind: Hauptstelle am Brill und Nebenstellen: Kiesstr. 24, Vor dem Steintor 18, Brückenstr. 9 und Bahnhofstr. 27) eingezahlt werden, wird am 1. Januar 1935 ein weiteres Verzeichnis veröffentlicht werden.

Die Polizei sammelt weiter. Bei einer Weihnachtsfeier der Geheimen Staatspolizei am 22. Dezember sammelten die Beamten und Angestellten dieser Dienststelle für unsere notleidenden Volksgenossen den Betrag von 40 Mark, der der Winterhilfe zugeführt worden ist. Das Beispiel zeigt, daß die Polizei auch nach dem überaus erfolgreichen Tage der deutschen Polizei in Bremen weiter unserer Volksgenossen, die in Not sind, gedenkt und sich ihrer annimmt, wo sie es kann.

Im Dienst des WHW. Die Beamten und Angestellten der Behörde für das Wohlfahrtswesen haben es sich nicht nehmen lassen, tatkräftig im WHW. mitzuarbeiten. Am 29. und 30. Dezember und am 1. Januar haben und werden sie sich am Verkauf der Januarplaketten (Spitzenrosen) beteiligen. Möge auch diese Mitarbeit soviel Erfolg haben, wie ihre auch sonst so tatkräftige Hilfeleistung für das Gelingen des Winterhilfswerkes.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer ereignete sich gestern früh gegen 8 Uhr an der Straßenkreuzung Kleine Allee und Neustadtswall. Der verletzte Radler mußte mit einem Krankenwagen dem Millehadhaus zugeführt werden. — Von Magenkrämpfen wurde gestern vormittag ein Transportarbeiter im Freihafen I, Schuppen 4 befallen. Auch hier sorgte ein Krankenwagen der Feuerwehr für den Abtransport in ein Krankenhaus.

Die Weser im Reagenzglas

BESUCH IM CHEMISCHEN STAATSLABORATORIUM – EIN WÄCHTER ÜBER UNSERE GESUNDHEIT.

Aus den Gerichtsverhandlungen gegen Nahrungsmittelfälscher war mir bekannt, daß Butter und verdorbene Wurst, Milch und anrüchiges Fleisch, im chemischen Staatslaboratorium auf die Bestandteigle untersucht werden. Als nun aber auch kürzlich sogar vergiftete Pralinen im Staatslaboratorium ihren lebensgefährlichen Inhalt offenbaren mußten, bekam ich eine große Hochachtung vor der Vielseitigkeit der Arbeit, die dort geleistet wird. „Da muß es interessant sein", so dachte ich und beschloß, dieser „Entgiftungsküche" unserer Nahrungs- und Genußmittel einen Besuch abzustatten. Gedacht, getan, schon war ich da und wurde von dem Direktor Dr. Liere freundlich aufgenommen. Er war gern bereit, mir einen Rundgang zu gestatten, er führte mich sogar selbst durch die vielen Räume, in denen alles, aber auch alles untersucht wird, womit wir unser Leben fristen. Der Mensch ist es, der geschützt wird, ihm gilt die Sorgfalt, mit der hier gearbeitet wird.



Originalzeichnung für die BZ von Kabulke

„Pfui Teufel! Das soll Weserwasser sein?! Das sieht ja aus wie ein schwazer Schmutz!" — „Kunststück — Sie müssen Ihren Fingernagel fortnehmen!"

So fremdartig mutet hier alles an. Ueberall stehen Gläser, Retorten und Waagen unter Glas, u. a. eine Dämpfungsanlage, die mir Dr. Liere als besonderes Instrument bezeichnete. Sie zeigt Lunge des Menschen legt, der hier als Neuling hineinsieht. Zwar bemerkt man anfangs nicht viel von Benommenheit, das kommt später.

Sogar der Freimarkt wird hier unter die Lupe genommen, wenn es verlangt wird. Bei meinem Eintritt in das erste Zimmer wurde ich an ihn erinnert, stand da doch eine große, bunte Pfundose auf dem Tisch, wie man sie für Kaffee und Keks gebraucht. Es war, wie mir gesagt wurde, ein Treffer vom Freimarkt, den der glückliche Gewinner gebracht hatte. Das Gesicht des Mannes hätte ich sehen mögen als er die Dose aufmachte. Es lag nämlich in der großen Dose ein Tütchen mit einem Viertelpfund Keks. Zwar waren die Keksе nicht schlecht, sie waren in der Qualität an sich auch nicht zu bemängeln, es war aber das Gewicht des Inhaltes nicht auf der Dose vermerkt, wie es Vorschrift ist. Auch auf solche Anordnungen wird im Staatslaboratorium geachtet.

Auf unserem Rundgang kamen wir zunächst in einen Saal, in dem eine wasserähnliche Flüssigkeit in vielen Reagenzgläsern geschüttelt, erhitzt und mit anderen geheimnisvoolln Stoffen vermischt wurde. Wie ich erfuhr, handelte es sich hier um Weserwasser, das auf seinen Kalkgehalt und auf Verunreinigungen untersucht wurde. Tagtäglich wird das Wasser der Werra, der Fulda, der Aller und der Weser bei Dörverden geprüft. Wir können es also ganz beruhigt trinken, ebenso wie die Milch, von der es ja bekannt ist, daß sie auf Fett- und Säuregehalt und auf einwandfreie Beschaffenheit untersucht wird. Weniger bekannt ist, daß die pasteurisierte Milch einem sinnreichen Verfahren unterworfen wird, aus dem der Chemiker sehen kann, ob die Milch diese Kennzeichnung zu recht trägt.

Dr. Liere führte mich dann an einen Ofen, der — wie ein Thermometer anzeigte — in seinem Innern die Temperatur von 965 Grad hatte. In ihm wurde eine Mehlasreaschung vorgenommen, um festzustellen, ob das Mehl genügend ausgemahlen wird. Damit ist natürlich die Mehluntersuchung nicht beendet, der Wassergehalt wird festgestellt, auch wird eine genaue Analyse mit Hilfe der Quarzlampe, die bei so vielen Dingen den Schein vom Sein trennt, vorgenommen. Daß auch eine eingehende Materialprüfung des Mehles vorgenommen wird, ist selbstverständlich.

Nun ist Mehl und Mehl ja nicht das Gleiche, im Gegenteil, wer Weizenmehl kauft, der will kein Roggenmehl haben, beide Käufer aber legen Wert darauf, daß sie unverfälschtes Mehl erhalten. Auch dafür ist das Staatslaboratorium gut, eine Probe Mehl kommt unter das Mikroskop und schon kann der Chemiker erkennen, wes „Kornes Kind" das Mehl ist, das er eben unter der Linse hat.

Das Mikroskop verrät viel. Hatte da einst ein Müller ein Schweinmastpulver hergestellt, in dem Bockhornklee enthalten war. Später wurde ein beanstandetes Gewürz untersucht. Es enthielt u. a. auch Bockhornklee. Man forschte nach der Herkunft des Gewürzes und siehe da, es hatte die gleiche Ursprungsquelle wie das Mastpulver, das die Scheweine nicht fressen wollten.

Das Mikroskop bringt aber noch viel mehr an den Tag, vor allem spielt es bei den Honiguntersuchungen, bei denen Deutschland an erster Stelle steht, eine große Rolle. Man kann nämlich an dem Bild, das auf dem Glasplättchen unter der Linse erscheint, erkennen, um welchen Honig es sich handelt. Immer sehen wir ein schönes Ornament-Muster, aber stets ein anderes. Das kommt daher, weil jede Blütenpolle anders geformt ist, so findet man keine zwei Blütenarten, die gleiche Pollen haben. Da man aber an den Pollen die Trachtpflanze, aus der der Honig stammt, erkennt, so weiß man auch, aus welcher Pflanze der Honig stammt, der gerade untersucht wird. Wenn nun ein Honig, der als Inlandshonig verkauft wurde, Pollen und Blüten aufweist, die in Deutschland nicht blühen, die vielleicht in Cuba zu finden sind, dann ist der als Inlandshonig gemischt. Da man aus den Pollen mit Cubahonig gemischt. Da man aus den Pollen jede Pflanzenart erkennen kann, kann man auch bei jeder Honiguntersuchung feststellen, aus welchem Land der Honig kommt. Kein Auslandshonig darf die Aufschrift: „Deutscher Honig" tragen. Ueberhaupt muß in jedem Glas, in jeder Tüte enthalten sein, was auf der Staatsseite vermerkt ist. Auf einem Tisch im Staatslaboratorium lag ein kleines Papierschild, wie es Flaschen tragen. Darauf fand: „Feinste Orangeade, aus frischen Früchten hergestellt". Was versprochen wird, das muß auch gehalten werden, hier muß die Orangeade aus frischen Früchten hergestellt sein, sonst wird sie, ist sie zur Untersuchung eingeliefert, beanstandet. Das gilt auch für Konserven. Häufig kommt es vor, daß eine Hausfrau, die sich durch den Inhalt der Dosen, die sie geschlossen kaufte, betrogen fühlt, eine solche Konserve zur Untersuchung bringt. Z. B. werden Pflaumen auf ihren Zuckergehalt, andere Konserven wieder auf ihr Gewicht, bei dem das Wasser keine so große Rolle spielen darf, untersucht.

Auch die Polizei beteiligt sich eifrig an der Probeentnahme in den Geschäften. Ist eine Ware aus irgend einem Grunde auffällig, vielleicht durch ihren niedrigen Preis, dann kauft ein geschulter Wachtmeister sich etwas davon und liefert es ein. Es wird eben alles getan, damit das Publikum gute Ware bekommt. Ein paar Schwarzbrotschnitten, die sichtlich nicht zum Genuß bestimmt waren, lagen in der Nähe der Konservendosen. Auf meine Frage hörte ich, daß das Schwarzbrot, das geschnitten in den Handel kommt, seiner vielen Schnittflächen wegen leicht schimmelt, daraufhin untersucht wird, ob es überhaupt und in geeigneter Weise konserviert ist.



Originalzeichnung für die BZ von Kabulke

27mal gedreht und denn ein Viertel weichen Keks für die 2,70 Mark. Habe ich ein Glück — in der Liebe!

Der Zucker wird natürlich ebenso untersucht wie die Butter, für beide hat man geeignete Apparate. Der Zucker muß seine Fehler im Polarisationsapparat und die Butter die ihren im Refraktometer offenbaren. Der Aufgabenkreis des chemischen Staatslaboratoriums ist aber nicht nur auf die inländischen Nahrungsmittel beschränkt, auch die ausländischen Lebensmittel werden geprüft, ehe sie in den Handel kommen. So werden die ausländischen Weine einer Nachuntersuchung und einer Prüfung ihrer Einfuhrfähigkeit unterworfen. Erst nachdem sich erwiesen hat, daß die ausländische Analyse stimmt, darf ein Auslandswein hier verkauft werden. Man denke aber nicht, daß die Inlandsweine es besser haben, auch sie werden untersucht. So ein Wein muß nur zu oft eine „Feuerprobe" durchmachen, durch die der Zucker aus ihm herausgeglüht wird. Vom Zucker bleibt nach der Untersuchung nicht viel mehr übrig als ein wenig schwarzes Pulver.

Sehr genau werden auch die eingeführten Fette untersucht. Das ausländische Schmalz muß sich viel gefallen lassen, ehe es in den Handel kommt. Hat es die Verseifprobe glücklich überstanden, muß es noch durch verschiedene Tiegel laufen bis man endgültig weiß, daß weder Mineralöle noch Pflanzenfette darin sind.

Nichts gibt es, was den Chemikern nicht verdächtig vorkommen kann. So werden die Kaffeebohnen auf ihre Feuchtigkeit untersucht. Ob die Bohnen wirklich aus Kaffee bestehen, braucht man nicht zu prüfen, weil es in der ganzen Welt verboten ist, Kaffeebohnen aus Ersatzstoffen schlechthin herzustellen.

Gifte, die im öffentlichen Verkehr einer strengen Kontrolle unterliegen, stehen im Laboratorium, wo sie nur der Fachmann in die Hand bekommt, friedlich zwischen anderen Sachen. Man braucht sie für die Untersuchungen. Aber man fabndet auch nach Giften, wenn man vermutet, daß ein Mensch durch Verbrechen oder Unglück ums Leben kam. Giftuntersuchungen werden auch am Speisezug unserer Kinder vorgenommen. Blei, Zink, Kupfer, Antimon oder Arsen darf nicht zum Anstreichen der Spielsachen verwendet werden. Auch die Farbstifte, mit denen unsere Kleinen so gern malen, werden unter die Lupe genommen, ehe sie in den Handel kommen. Ja, selbst die Kochtöpfe der Haustrauen werden geprüft, ob sie beim Kochen schädliche Stoffe absegen.

Man sieht, wie vielseitig die Chemie unser Leben schützt. Nirgendwo sind ihr Grenzen gesetzt. Man zieht sie sogar zu Rate, um einen Schiffsbrand auf die Spur zu kommen. An Proben, die einer angebrannten Ladung entnommen waren, sollte die Ursache des Schiffsbrandes erkannt werden. Lag hier Selbstentzündung oder vielleicht Funkenflug vor, das war die Frage.

Ehe ich mit dem berühmten Mühlrad im Kopf fortging, zeigte mir Dr. Liere noch die vielgerühmte Quarzlampe in Tätigkeit. Unter ihrem Licht bleibt nichts verborgen. Falsche Zähne und Pudder zeigen sich ebenso wie eine unsichtbare Schrift und die Fälschung eines 20-Markscheines.

Trägst du schon die Spitzenrosette?

Mit kleinen Mitteln zum großen Ziel — 11 Millionen Ansteckspitzen

Viele Wenig geben ein Viel...! Das mag mancher nicht bedenken, wenn einmal im Monat der Sammler fürs WHW. zu ihm kommt und ihm das fällige Abzeichen anbietet. Meine zwanzig Pfennige gerade? Jawohl, auf eines jeden Spendenbetrag kommt es besonders hier an! Erfüllen doch diese monatlichen Spendenzeichen wie nichts anderes einen doppelten Zweck. Millionen Käufer garantieren einen Millionenauftrag für irgendein deutsches Notstandsgebiet und daneben fließt, nach Abzug der Fabrikationskosten, von millionenmal zwanzig Pfennigen dem WHW. ein Betrag zu, mit dem es rechnen muß, wenn es seine großen Aufgaben erfüllen soll.

Jahrelich und weitverzweigt sind die Quellen und Kanäle, aus denen durch den Opfersinn des deutschen Volkes die für das Winterhilfswerk 1934/35 erforderlichen gewaltigen Mittel fließen. Mit zu den wichtigsten von ihnen gehört zweifellos ohne der Verkauf von Ansteckabzeichen. Denn hierdurch werden nicht nur Mittel zur Linderung der Notlage bedürftiger Volksgenossen aufgebracht, sondern es werden gleichzeitig auch durch die Anfertigung der Abzeichen viele gewerbefleißige Hände, die aus Arbeitsmangel zum Teil schon lange ruhen mußten, wieder in Bewegung gesetzt. Das gilt namentlich für solche Abzeichen, die bei ihrer Herstellung verschiedene Arbeitsgänge durchlaufen müssen und einen hohen Lohnanteil aufweisen. Für die Plauener Spitzenindustrie treffen diese Voraussetzungen in ganz besonderem Maße zu. Alle Arbeiten für die Spitzenrosette fallen in ein Gebiet, das leider auch heute noch zu den Gegenden mit der prozentual stärksten Arbeitslosigkeit in ganz Deutschland gehört.

Die Erneuerung
der Lose 4. Klasse Preuß.-Südd.-Staatslotterie
muß planmäßig bis 2. Januar erfolgen.

Freiheit-Geldlotterie
1 Für den Aufklärungskampf im Auslande gegen die Kriegsschuld- und Koloniallüge sowie gegen das Versailler Diktat
RM Losbriefe
Zur Silvester-Feier
mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Am Mark 15-16
W. Goethe, Contrescarpe 1 (Ostertor)
Theodor Krumpipen, Bahnhofstraße-Ecke

Gemeine Tierquälerei. Zur Anzeige gebracht wurde ein Schmied, der nachts von der Adolf-Hitler-Brücke eine Katze in die Weser warf. Das Tier wurde gerettet und soll vom Tierheim des Tierschutz-Vereins in gute Hände gegeben werden. Anruf: Weser 832 11.

Platz da!

Rücksicht nehmen auf die Wagen der Feuerwehr

Die Polizeidirektion teilt mit: Wiederholt ist darüber Klage geführt worden, daß den Wagen der Feuerwehr von anderen Wegebenutzern nicht die nötige Achtung geschenkt wird. Wenn die Wagen der Feuerwehr herannahen und sich durch Glockenzeichen usw. bemerkbar machen, so sieht man häufig, daß andere Fahrzeuge ihnen nicht, wie es Vorschrift ist, sofort Platz machen, sondern zunächst noch versuchen, ohne Rücksicht auf die herannahende Feuerwehr ihren Weg fortzusetzen.

Nach § 32 der neuen Reichsstraßenverkehrsordnung muß den Wagen der Feuerwehr, ebenso aber auch denen der Wehrmacht, der Polizei usw., die als solche kenntlich sind, wie z. B. die roten Wagen der Feuerwehr, die Mannschaftswagen der Polizei usw., unter allen Umständen Platz gemacht werden. Die Feuerwehr selbst ist ebenso wie die Wehrmacht und Polizei von den Vorschriften der Reichsstraßenverkehrsordnung befreit, soweit die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben dieses erfordert.

Die Fahrzeuge der Feuerwehr können sogar geschlossene Verbände der Wehrmacht, Polizei usw. unterbrechen.

Die Notwendigkeit der Rücksichtnahme auf die Wagen der Feuerwehr, die im allgemeinen Interesse ihre Aufgaben erfüllt, liegt auf der Hand, und sollte für jeden anderen Wegebenutzer eine Selbstverständlichkeit sein. Es wird bemerkt, daß bei Verstoß gegen die Vorschrift der Wegebenutzer sich auch strafbar macht.

Gold-Trauringe Marke T.K.C.
Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur.
333,585 u. 750 gest.
Das Paar schon von **16.–** an
Nur im bekannten Fachgeschäft
Kleinert & Co Faulenstr. 36.

Die Brautwitwe von Söderby

EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE (NACHDRUCK VERBOTEN)

(23. Fortsetzung)

„Nimm Platz!" sagte Ole. „Der Tag ist so wunderschön klar für die Arbeit." Sie ließ sich auf der grünen Bank nieder, die vor der Tür stand.

„Was wird das?" fragte Karen-Inga. „Wie soll das Bild heißen?" —

„Heller Morgen am Wattenmeer," antwortete Ole Kay. „Du weißt, daß ich den Morgen liebe, weil er Klarheit und Wahrhaftigkeit hat."

„Es gibt auch trübe Morgenstunden!" meinte Karen-Inga und sah auf die lichten, regenbogenbunten Töne, die Ole Kay auf sein Bild setzte, daß die Nordsee ordentlich glänzte und schimmerte. Ein Regenpfeifer spazierte über den lichtgelben Sand.

Der Maler setzte den munteren Vogel rasch mit ein paar geschickten Pinselstrichen auf die Leinwand.

„Gewiß, Karen-Inga! Wie es auch trübe Wahrheiten gibt. Aber es ist schöner, die lichten und frohen festzuhalten und sie den Menschen zu zeigen."

Das Mädchen lächelte ein wenig überlegen.

„Du bist ein Idealist, Ole Kay!" —

„Könne es mir!" bat der Maler. „Das Leben hat mir so vieles verlagt!" —

„Das finde ich gar nicht!" meinte Karen-Inga leichthin. „Du hast dein schönes Haus, bist nicht arm, und einen Beruf, der dir liegt, den hast du auch!" —

„Wohl!" sagte Ole Kay. „Es ziemt einem Manne nicht, vor einem jungen Mädchen von seines Lebens Not zu sprechen. Das ist auch eine von den trüben Wahrheiten, die man den Menschen lieber nicht zeigt! —

Aber was führt dich zu mir? — Ich kann mir nicht denken, daß du nur gekommen bist, mit mir über solche Dinge zu plaudern, wenn es auch nett ist, daß du da bist!"

„Nun, ich bin erstens gekommen, dir noch einmal für das Geburtstagsgeschenk zu danken! Es war die schönste aller Gaben, Ole Kay, und du hast mir damit eine wirkliche Freude gemacht!"

„Habe ich das!" fragte der Mann erfreut. „Ist das Bild deines Vaterhauses dir wirklich das liebste Geschenk gewesen, so zeigt das dein Herz, Karen-Inga!"

„Wir wollen aber nicht von meinem Herzen sprechen, sondern von ganz einfach praktischen Dingen!" senkte sie ab. „Ich wollte dich um eine Erlaubnis bitten, Herr Vormund!" —

Erstaunt sah Ole Kay sie an. „Erlaubnis? Du weißt doch, mein liebes Kind, daß der Herr Normund nichts mehr zu sagen hat, wenn die Schutzbefohlene ihren 21. Geburtstag gehabt hat. Die Papiere sind schon vom Amtsgericht gekommen, daß du mir Entlastung zu erteilen hast! Aber eine Last seid ihr mir nie gewesen!

Wenn du aber einen Freundesrat brauchst, so stehe ich natürlich gern zu deiner Verfügung!" —

„Nein, ich brauche eine Erlaubnis!" widerholte Karen-Inga. „Es handelt sich auch nicht um mich, denn ich weiß haargenau meinen Weg, sondern um meine Schwester Ose!" —

Ole Kay sah erstaunt auf und legte Pinsel und Palette auf den Holzschemel, der neben der Staffelei stand. „Um Ole?" fragte er verwundert. „Was will das Kind?" —

„Ich möchte sie mitnehmen!" sagte Karen-Inga kurz.

Der Maler setzte sich neben das Mädchen auf die Bank und fragte ruhig: „Wohin willst du Ose mitnehmen? — Erzähle mir doch erst einmal, was du vorhast, wie lange du fort willst, und wohin die Reise gehen soll!" —

Karen-Inga zog die schmalen, dunklen Augenbrauen hoch und schüttelte ein wenig unwillig den hübschen Kopf. „Es ist etwas mehr als eine Reise, was ich vorhabe! Ich will sie mitnehmen aus der Enge und Kleinheit des dörflichen Lebens, hinaus in die Welt und in die Freiheit! Wie kann es angehen, daß ihr alle nicht längst gemerkt hab, daß ich endlich hinaus will, meinen Beruf als Künstlerin zu leben? — Ich habe nur solange gewartet, bis — — bis — —"

„Bis ich dir nichts mehr zu sagen habe!" vollendete der Maler. „Denn du hast dir wohl nicht ohne Grund gedacht, daß ich nicht dafür sein würde!" —

„Allerdings habe ich das gedacht!" antwortete Karen-Inga, und ihr Mund wurde noch schmaler, als er schon war. „Aber darum ist es mir lieb, einmal mit dir davon zu sprechen!" —

„Es scheint mir, als ob du mich vor eine beschlossene Tatsache stellen willst!" sagte Ole Kay, der den starken Eigenwillen gerade dieser Lotsentochter genug kannte. „Dann hätte es wenig Zweck, über deine Pläne zu sprechen. Es würde sich also nur noch um Ose handeln!"

„Antworte mir ehrlich, Ole Kay, und diesmal frage ich den Freund! Habe ich Talent oder nicht?" — forderte Karen-Inga.

„Du weißt, daß ich dir immer ehrlich antworten werde!" erwiderte der Mann. „Gewiß hast du Talent! Ob es aber so groß und stark ist, daß es raisam ist, sein ganzes künftiges Leben darauf aufzubauen, gerade in jetziger Zeit, wo die Großen Not leiden, das glaube ich nicht, Karen-Inga!"

„Ich glaube, du könntest sehr viel verdienen, Ose, wenn du nur wolltest! Du müßtest nur ein wenig moderner werden und dich dem Geschmack der Zeit anpassen!" sagte sie weise.

„Was sollte ich?" fragte Ole Kay, und setzt spielte das überlegene Lächeln, das ihm sonst fremd war, um seinen Mund. „Dem Geschmack der Zeit mich anpassen? Der Konjunktur Götzenbilder pinseln? — Wenn wir nicht die Kunst in ganz reinen, ehrlichen Händen halten, dann ist sie keine!"

Karen-Inga sah vor sich gerade aus auf die schimmernde, kräuselnde Nordsee. Die steigende Flut kann und rieselte über das sonnenbeschienene Watt, bildete kleine Inseln, die immer glänzender wurden und nacheinander verschwanden. Schneeweiße Möven und langbeinige Strandläufer liefen da und gaben der stillen Landschaft ein bewegtes Leben. Die Kay streckte die Hand aus und zeigte dort hinaus.

„Sieh, Karen-Inga, wie das sacht und leise herankommt, und in der Sonne funkelt! — Wie der Himmel sein lichtestes Blau auf die heranströmende Flut streut, wie die Morgensonne auf dem Strandgras glitzert und sogar das wollige Fell der Lämmer dort und das Gefieder der Strandvögel beinah zärtlich streift, — wie die Tautropfen in den Halmen zittern, und die Strandwiden den Vordergrund betupfen, gibt es überhaupt Striche, Farben und Töne, die fein genug sind, den Zauber wiederzugeben? — Dies Lichtgrün, dies Mattgelb, dies Zartviolett? — Und das Vliendenweiß des Vogelgefieders? — Und da kommt so ein Meister der Konjunktur mit groben Pinseln dabei und klext zentimeterdid die grellsten Farben darauf! Ich habe gehört, daß manche sogar ohne Pinsel malen und die Farben gleich aus der Tube auf das Bild quetschen, und man kann gar nicht weit genug zurückgehen, um überhaupt etwas zu erkennen! Die kommen mir immer vor, als wollen sie den lieben Gott absetzen und selbst eine neue Welt schaffen. Aber ich kann mir wohl denken, daß die Farbenhändler ihre Art bis in den Himmel loben."

„Ich will das Beste!" sagte aufrichtig Karen-Inga. „Aber ich will auch das Neue und Gegenwärtige! Ich denke die Kunst ist an Gnaden reich für alle, die sie ehrlich suchen!" —

„Karen-Inga, ich bin überzeugt, daß du sie ehrlich suchen willst. Aber es sind wenige auserwählt, die sie finden. Und mancher findet sie mit den Augen und dem Herzen, aber es fehlt ihm an Gestaltungskraft. Gibt es nicht heimlich Tausende von Menschen, die so gute und schöne Gedanken haben, daß man sie liebhaben muß? Aber es ist wenigen vergönnt, sie in die rechten Worte zu fassen und wiederzugeben!"

„Gewiß, Ole Kay, aber wenn uns die Gestaltungskraft fehlt, was haben wir dann davon?"

„Freude, Karen-Inga, — und inneren Gewinn! Pflege dein Talent, freue dich seiner, erfreue andere damit. Aber mache keine Experimente, die dich nicht nur dein kleines Vermögen, sondern auch deine schönsten Jahre und deine liebenswürdigsten Eigenschaften kosten können! Der Lebenskampf ist hart für die Kunst!"

„Wenn man jemanden von seinen längst erwogenen Plänen abrät, soll man ihm Ersatz dafür geben können! Was soll ich sonst tun, Ole Kay?"

„Ich glaube, daß Ersatz für deine vagen Pläne bereits da ist und auf dich wartet, als das natürlichste und schönste Frauenglück!" sagte tröstend der Maler.

„Meinst du etwa, ich soll heiraten?" fragte das Mädchen heftig. „Was kommt dabei heraus? — Wie geht es Moy? Sie sitzt da als Brautmutter. Zu den Mädchen gehört sie nicht mehr, den jungen Frauen und ihren Interessen ist sie noch fremd. — Arbeit für den kleinen Haustand ohne Gatten, Sorge um den schwachköpfigen Alten, — ist dies das natürlichste und schönste Frauenglück? — Oder Iske? — Sie hat ein bißchen mehr zu tun, als Moy, aber sonst? — Die Hühner und das Jungvieh müssen ihre Zeit ausfüllen, der Garten und die Handarbeit. Was hat sie von Jens? — Ein schönes Frauenglück etwa? — Er liegt mit seinem Segelboot auf dem Wasser und jagt Seehunde, und Iske darf zu Hause warten, ob er wiederkommt! Er fährt wie ein Verrückter, wenn er meint, daß irgendwo jagdbare Tiere sind, und ich denke oft, eines Tages ihr Iske, wie Moy, und er bleibt draußen! — Nein, Ole Kay, nach solchen Schicksalen verlangt es mich nicht! Ich will in die weite Welt und kennen! Und dann werden wir sehen, ob mein Talent oder meine Kunst die Kraft hat, sich durchzusetzen."

(Fortsetzung folgt)

Kleinigkeiten, aber doch ...

Der Herr Kolonialwarenhändler, von dem wir im Laufe des vergangenen Jahres unsere Erbsen, Bohnen, Linsen, Bohnerwachs, Streichhölzer und sonstige Dinge des täglichen Bedarfes bezogen haben, hat uns bereits seinen, mit Firmenaufdruck versehenen Kalender für das Jahr 1935 vertrauensvoll in die Hand gedrückt. Er wird dabei den Wunsch für ein vergnügtes und sonniges Hineingleiten in das neue Jahr ausgesprochen haben und möglicherweise auch gleich den Proviant, natürlich auf unsere Kosten, für die „Schlittenfahrt der Silvesternacht" mitgeliefert haben. Aber das sind ja Privatangelegenheiten des einzelnen, um die wir uns nicht weiter kümmern brauchen.

Jedenfalls bietet der letzte Tag im alten Jahr Gelegenheit, sich ausgiebig an der Menschheit zu „rächen", soweit sie uns als lieber Nachbar, Freund oder Bekannter wohgetan hat.

Sehen Sie, da ist Frau Schnüffelhein, die plappert immer so viel, steht an allen Ecken, schnattert beim Krämer, Schlachter, Bäcker und wer weiß noch wo, her mit der Karte, so eine richtige alte Hexe mit einem Schloß vor den süßen Lippen... und hin zu Frau Schnüffelhein! Was meinen Sie, was das für eine Heldentat ist und welcher Mut dazu gehört, diese Karte der Post zur Beförderung zu übergeben! Und wenn diese Karte der Posthote bei Schnüffelheins in den Kasten steckt, wie wird die „Alte" hochgehen! Wie wird sie sich ärgern, nicht wahr?

Aber der traurige Mut der Anonymität steht doch dahinter, so ganz von hinten herum muß man dann zu ergründen versuchen, wie die Wirkung war, ob die Bombe auch richtig geplatzt ist, nicht wahr?...

Traurig, bedauerlich ist das, machen wir das doch lieber anders.

Der liebe Mitmensch, er soll uns in der Silvesternacht besonders ans Herz gewachsen sein. Natürlich sind wir immer die personifizierten Engel, die niemand wehetun, die vollkommen und stets lilienweiß durch das graue Erdental wandeln. Nur immer der andere ist der Schuldige, Boßhafte, Niederträchtige und Gemeine, der uns das Leben schwer macht, der uns die Steine in den Weg legt, über die wir stolpern müssen. Das ist der liebe Nächste und wir stehen schön sauber poliert neben ihm, glänzen in allen unseren Tugenden, in aller unserer Vollkommenheit. Wir wollen doch keinen Streit und Zank, bewahre, wir haben unsere Hände immer in Unschuld und Mandelliebe und nur der liebe Mitmensch ist es, den die Schuld aller Häßlichkeiten in unserem Leben trifft.

Erkenne dich selbst, ob nicht auch du deinen Teil Schuld an so manchen Widerwärtigkeiten des Alltages hast! Ziehen wir im neuen Jahr den alten Rock der Ueberheblichkeit aus, der uns bisher vor diesem Selbsterkennen wunderbar schützte. Es ist nicht immer der andere, auch wir haben unsere Fehler und Schwächen, die anzuerkennen ja nicht immer leicht ist, die aber mithelfen, Brücken zum Nächsten abzubrechen.

Es ist im letzten Jahr in dieser Hinsicht schon manches und vieles besser geworden, doch blühen so Haus neben Haus noch mancherorts Haß und Streit, Zank und Mißgunst. Schluß damit, gründlich Schluß! Kommen wir uns alle nur ein wenig entgegen, reichen wir uns im guten Willen die Hand, um gemeinsam Schulter an Schulter im gegenseitigen Verstehen und Helfen unser nicht nur sehr kurzes, sondern auch oft noch sehr hartes Dasein, zu erleichtern. So kommen wir weiter, und immer näher dem großen Ziele einer wahren Volksgemeinschaft.

Noch mehr Verstehen, noch mehr Liebe und Hilfsbereitschaft für den Mitmenschen, das soll unser Vorsatz für das neue Jahr sein. Und dem Vorsatz zur Tat, mit dem Wunsche eines frohen und glücklichen neuen Jahres!

Pl.

Reichspost, morgen wird's was geben!

Der schwerste Tag steht bevor: Neujahr / Darum etwas über Sicherheit und Haftpflicht

Die Reichspost beweist täglich — wie auch gerade in den vergangenen Weihnachtstagen — durch ihren Millionenverkehr, der sich nicht nur im Inlande, sondern weit über die Grenzen hinaus erstreckt, wie großes Vertrauen sie sich durch ihre Einrichtungen beim Publikum erworben hat. Natürlich kommt es zuweilen vor, daß eine Sendung verloren geht oder herauht wird, aber die Post beweist ihre Sicherheit dadurch daß z. B. auf 30 000 Pakete nur ein einziges verloren geht. Die Nachlässigkeit und Gedankenlosigkeit, mit der oft Postsendungen verschickt werden, beweist das Gefühl des Vertrauens gegenüber der Post, doch ist es zuſam, auf die Ersatzvorschriften des Postgesetzes und der Postordnung zu achten. Bei Verwendung von Geld, Wertsachen und Waren dient die Kenntnis aller Vorschriften unbedingt zur Verminderung der Verluste.

Bei gewöhnlichen Briefsendungen und Päckchen ist eine Entschädigung für Verlust, Beschädigung oder verzögerte Beförderung, ohne Rücksicht auf den Inhalt der Sendung, ausgeschlossen. Ersatz leistet die Post jedoch für die Beschädigung und den Verlust von Wert- und gewöhnlichen Paketen, sowie von Wertbriefen; für den Verlust eingeschriebener Briefsendungen und für die auf Zahlkarten und Postanweisungen eingezahlten Beträge. Für die Ersatzleistung wird zur Bedingung gemacht, daß die Sendung ordnungsgemäß aufgeliefert worden ist, daß der Schaden nicht durch Fahrlässigkeit des Absenders, durch unabwendbare Folgen eines Naturereignisses, wie Erdrutsche, Blitz usw., oder durch die natürliche Beschaffenheit des Gutes, wie leichte Verderblichkeit, innere Fäulnis hervorgerufen ist.

Gewöhnliche Pakete. Die Post vergütet für den Verlust und die Beschädigung den wirklich erlittenen Schaden. Der Ersatzbetrag darf jedoch für das Pfund der Sendung 3 RM. nicht übersteigen. Die Post versteht unter „wirklich erlittenem Schaden" im allgemeinen die Gestehungskosten der verloren gegangenen oder beschädigten Waren. Wenn nur ein Teil des Paketinhalts abhanden gekommen oder beschädigt ist, so wird bei der Bemessung des Schadens das Gewicht der ganzen Sendung, einschließlich Verpackung, zugrunde gelegt. Die Post haftet aber nicht nur für den Verlust und die Beschädigung, sondern auch für Schäden, die durch verzögerte Beförderung entstanden sind, wenn der Inhalt des Pakets durch die Verzögerung verdorben ist. Bei gewöhnlichen Paketen werden die Verluste im Durchschnitt durch diese Entschädigung gedeckt sein. Bei Sendungen mit wertvolleren Gegenständen wie Instrumenten, wertvollen Stoffen usw. tut man gut, von der Wertangabe Gebrauch zu machen. In solchen Fällen genügt es, ein „unversiegeltes Wertpaket" zu wählen, das bis zu 300 Reichsmark versichert ist. Diese Pakete verursachen, hinsichtlich der Verpackung, keine weiteren Umstände und laufen wie gewöhnliche Pakete.

Wertsendungen. Bei der Feststellung der Entschädigungssumme wird im allgemeinen die Wertangabe zugrunde gelegt. Beweist jedoch die Post, daß der angegebene Wert die Sache übersteigt, so hat sie nur diesen zu ersetzen. Die Post legt bei der Schadensersatzleistung den Begriff des gemeinen Wertes entgegenkommender Weise dahin aus, daß der Wert ersttattet werden kann, den die Sache jedem Besitzer gewährt, d. h. es wird der Preis erstattet, den der Hersteller dem Wiederverkäufer, der Großhändler dem Kleinhändler, der Ladenbesitzer dem Käufer in Rechnung stellt. Es wird aber niemals mehr als der angegebene Wert ersetzt. Die Post vergütet z. B., wenn aus einem Brief mit 500 RM. Wertangabe, aber 2000 RM. tatsächlichem Inhalt, 700 RM. abhanden gekommen sind, nur 500 RM.

Einschreibbriefe. Ihrer Natur nach sind die Einschreibebriefe gewöhnliche Briefe. Das Besondere an ihnen ist, daß sie gegen Quittung der Post aufgeliefert und gegen Quittung des Empfängers ausgehändigt werden, so daß die Auslieferung und die Aushändigung jederzeit beweisbar sind. Bei wertvollen Schriftstücken, wie Mahnungen, Willenserklärungen des BGB. usw. ist dies sehr wichtig. Zur Verlendung von Geld und Wertsachen sind die Einschreibebriefe jedoch nicht geschaffen. Doch beim Publikum ist es gebräuchlich geworden, sie gewissermaßen als Wertschecurnz zu betrachten und so unter dieser Flagge Gelder, oft erhebliche Beträge, zu versenden. Die Haftpflicht der Post ist aber auf derartigen Geldverkehr nicht zugeschnitten. Für den Verlust eines Einschreibebriefes werden, ohne Rücksicht auf seinen Wert, 40 RM. Ersatz gezahlt. Ein Verlust liegt vor, wenn dem Empfänger eines Einschreibebriefes nur der leere Umschlag ausgehändigt werden kann.

Postanweisungen und Zahlkarten. Die Post haftet dem Absender in voller Höhe des eingezahlten Betrages dafür, daß dieser Betrag dem Empfänger postordnungsgemäß ausgehändigt oder gutgeschrieben wird. Dagegen haftet sie nicht für Schäden, die durch verspätete Auszahlung oder Gutschrift entstanden sind.

Postnachnahmen. Es ist irrig, die Nachnahmen als Wertangabe zu betrachten; sie ist für die Ersatzpflicht der Post bei Verlust oder Beschädigung von Postsendungen ohne Belang. Durch die Nachnahme wird die Post lediglich beauftragt, die Sendung gegen Einziehung eines bestimmten Betrages auszuhändigen und den eingezogenen Betrag an den Absender zu übermitteln. Wenn der ordnungsgemäß erhobene Betrag einer Nachnahme verlorengeht, haftet die Post auch bei gewöhnlichen Briefsendungen wie für verlorengegangene Postanweisungen. Bei Wert- und Einschreibesendungen und Paketen besteht außerdem eine weitergehende Haftung für die ordnungsgemäße Behandlung am Bestimmungsort derart, daß z. B., wenn verschentlich der Betrag bei der Aushändigung der Sendung nicht eingezogen wurde, dem Absender der Schaden bis zur Höhe des Nachnahmebetrages, also unter Umständen bis zu 1000 RM., erstattet wird.

Postreisende. Kraftwagen in allen Größen vermitteln heute den Verkehr auf den Landstraßen. Nur bei körperlicher Beschädigung der Reisenden ist die Post nach Gesetz verpflichtet, für die benötigten Kur- und Verpflegungskosten aufzukommen. Darum hat die Post alle mit Kraftposten beförderten Reisenden gegen Unfall versichert, die dadurch den Vorteil haben, daß sie während der Beförderung eine weit über das Postgesetz hinausgehende Versicherung genießen. Auch für Reisegepäck und Pakete wird gehaftet.

Telegraphenverkehr. Die besondere Natur der elektrischen Telegraphie bedingt es, daß die Reichspost für den Telegraphendienst keine Gewähr bietet und für keinerlei Schäden haftet, die durch Betriebsstörungen, durch Verzögerungen, durch Unterlassungen oder sonstige Fehler entstehen. Nur in seltenen Fällen besteht die Möglichkeit, den Beamten für den erlittenen Schaden in Anspruch zu nehmen, denn auch dieser kann für Fehler nicht verantwortlich gemacht werden, die bei der technischen Eigenart des Telegraphenbetriebes unvermeidbar sind. Die Statistik lehrt, daß auf rund 15 000 Telegramme ein Fehler vorkommt, der sich dazu noch oft als sehr harmlos herausstellt.

Wer sind die Glücksmänner: Ihr oder sie?

Gestern traten wieder 50 Losverkäufer ihren Dienst für's WHW. an



Nun ist es schon wieder so weit, daß die „grauen Glücksmänner" — dieser Name hat sich für sie schon richtig eingebürgert — auf den Straßen stehen und Lose feilhalten, Lose, die es zu kaufen Spaß macht, weil man ja im gleichen Augenblick des Kaufs die Gewißheit erlangt, ob man ein Glückspilz war oder nicht. Toll war gestern schon die Nachfrage. Sie wird sich steigern, denken wir, sobald bekanntgeworden ist, daß Herr Lehmann und Herr Schulze 5 Mark und mehr gewonnen haben, und sobald die Lust erwacht: „Wir könn's ja mal probieren ..."

Wieder 100 Vorlesungen mehr

Aus der Arbeit der Schule der Deutschen Arbeitsfront — Steigender Wille zur Leistung

Drei Monate sind nun vergangen, seitdem die Schule der Deutschen Arbeitsfront ihre Lehrgänge eröffnete. Groß war der Erfolg, den die Schule bei ihrer Eröffnung hatte; größer aber noch sind die Aufgaben, die vor ihr liegen. Es geht darum, jedem deutschen Arbeiter das Stirn und der Faust die Möglichkeit zur zusätzlichen Berufsschulungsarbeit zu geben und damit an der Leistungssteigerung unseres gesamten Volkes mitzuschaffen.

Bisher gab es im ganzen Reich noch keine derartige Einrichtung, wie die Schule der Deutschen Arbeitsfront. Doch die Erfolge und die vielen Anerkennungen, die die Bremer Schule von vielen Stellen der Partei und des Staates erhielt, haben Veranlassung dazu gegeben, daß auch in anderen Städten nun dem Arbeiter gleiche Möglichkeiten geboten werden. Es wäre wünschens- und begrüßenswert, wenn sich allüberall im Reiche ähnliche Schulungsstätten bilden würden.

Wie die Arbeit der Schule der Deutschen Arbeitsfront sich in Bremen gestaltet hat, ist weitreichend bekannt. Nicht nur die unerhört große Teilnehmerzahl ist ein Zeichen dafür, sondern der beste Beweis liegt darin, daß es erforderlich wurde, zum Januar 1935 einen Ergänzungsplan herauszubringen, der wiederum fast 100 Lehrgänge und Vorlesungen enthält. Erfreulich ist es, erneut feststellen zu können, wie stark der Wille zur Leistungssteigerung bei dem Bremer Arbeiter ist. Auch dieses Mal gehen die Anmeldungen wieder außerordentlich zahlreich ein. Es ist zu erwarten, daß nicht nur fast alle Kurse durchgeführt werden, sondern daß es wiederum notwendig sein wird, Parallellehrgänge einzurichten.

Am 5. Januar 1935 ist Anmeldeschluß für die neueingerichteten Lehrgänge der Schule. Allen Bremer Arbeitern, die sich noch nicht an den Kursen der Werkschule und der Kaufmannsschule beteiligen, ist also noch die Gelegenheit geboten, ihre Anmeldung vorzunehmen. Pläne können noch in beschränkter Anzahl bei der Verwaltung der Schule der Deutschen Arbeitsfront, Am Wall 179/80, abgefordert werden.

Der Aerztliche Verein in Bremen hat in seiner Jahresschlußsitzung am 28. d. M. folgende Sympathiekundgebung beschlossen und nach Saarbrücken übersandt: „Den saardeutschen Aerzten sendet in treudeutscher völkischer Verbundenheit und in selbstverständlicher kollegialer Gesinnung herzliche Grüße und bittet sie, davon überzeugt zu sein, daß mit ihnen die Heimkehr des Saarlandes zum deutschen Vaterlande zuversichtlich erhofft der Aerztliche Verein in Bremen."

Aufhebung der Polizeistunde für die Silvesternacht. Auf Antrag der Kleinhandelskammer hat der Herr Senator für Inneres und Justiz bestimmt, daß die Polizeistunde in der Stadt Bremen, in Vegesack und im bremischen Landgebiet für die Silvesternacht 1934/35 gebührenfrei aufgehoben wird.

Vermißt wird seit dem 17. Dezember die Haustochter Dorret Gohe-Eswein, geboren am 15. April 1917 in Bremen, zuletzt wohnhaft gewesen Schnoor 5. Die Vermißte ist etwa 1,70 Meter groß, hat hellblonden Bubikopf, auffallend bleiches Gesicht, hohe Stirn, graue Augen, hellblonde Augenbrauen. Sie war bekleidet mit blaugesprenkeltem Mantel, blauem Rock, schwarzer gehäkelter Mütze, weißer Bluse, Leinenwäsche und braunen Strümpfen. Mitteilungen über den Verbleib nehmen alle Revierpolizeiwachen und die Kriminalpolizei, Polizeihaus, entgegen.

Eigentümer gesucht! Im Polizeihaus sind folgende Fahrräder geschiert: Herrenfahrrad, Marke Rixe, Nr. 822 74; Herrenfahrrad, Marke Deutschland, Nr. 189 491; Herrenfahrrad, Marke Westfalenstolz, Nr. 826 517; Herrenfahrrad, Marke Mittler, Nr. 299 428; Herrenfahrrad, Marke Helios, Nr. 483 870; Herrenfahrrad, Marke Visa, Nr. 259 488; Herrenfahrrad, Marke Opel, Nr. 571 696; Herrenfahrrad, Marke Opel, Nr. 1 950 255; Herrenfahrrad, Marke Sieger, Nr. 283 865; Damenfahrrad, Marke Wittoria, Nr. 991 000; Damenfahrrad, Marke Dewa, Nr. 176 796. Außerdem sind noch mehrere ältere Herren- und Damenfahrräder eingeliefert worden. Die unbekannten Eigentümer werden ersucht, sich umgehend im Polizeihause, Zimmer 408, zu melden.

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Ab heute
erscheint wöchentlich die
Niederdeutsche Post
Aus dem Inhalt der ersten Ausgabe:
Die Kaiserin der Galapagos (Wie Dr. Ritters Silbiseparadies zur Hölle wurde) / Ein Auto erobert die Prärie / Fahrt ins Reich eines ausserbenden Vogels
Die Zeitschrift, die in jedes Haus gehört
Zu haben in unserer Geschäftsstelle und an allen Kiosken.
NS.-Gauverlag Weser-Ems G.m.b.H.
Zweigniederlassung Bremen
Geeren 6/8 / Roland 625—629

Wie bebaute Grundstücke jetzt bewertet werden

Bekanntgabe der Richtlinien für den Landesfinanzamtsbereich Weser-Ems — VO. vom 17. Dez.

Die allgemeinen Bewertungsrichtlinien für die Bewertung bebauter Grundstücke anläßlich der für den 1. Januar 1935 stattfindenden Einheitsbewertung sind in der Bewertungsverordnung vom 10. November 1934 enthalten. Sie regeln die Einteilung in verschiedene Grundstücksgruppen, z. B. Mietwohngrundstücke, Geschäftsgrundstücke, Einfamilienhäuser usw., sowie die Maßgeblichkeit der Bewertungsmaßstäbe wie Jahresrohmiete oder gemeiner Wert. Wir haben hierüber eingehend in der VZ. vom 21. November berichtet und in unserer Steuer-Rundschau vom 9. Dezember darauf hingewiesen, daß die in den Mietnachweisungen gemachten Angaben über die Jahresrohmiete am 1. 1. 35 bei Aenderungen bis dahin zu berichtigen sind, wenn Falschbewertungen und Straffolgen vermieden werden sollen.

Die Frage, mit dem Wievielfachen der Jahresrohmiete die einzelnen Grundstücksarten in den verschiedenen Wohngegenden nun zu bewerten sind, war von den Landesfinanzamtspräsidenten für ihre Geschäftsbereiche individuell durch besondere Verordnung zu regeln.

Diese Bewertungsverordnung für die Landesfinanzamtsgebiete sind jetzt im Reichsteuerblatt Nr. 89 veröffentlicht worden.

Die VO. für das Gebiet Weser-Ems bezieht sich nur auf die Bewertung der Mietwohngrundstücke sowie der gemischtgenutzten Grundstücke. Sie werden mit einem Vielfachen (Vervielfältiger) der Jahresrohmiete bewertet. Die Punktzahl des Vervielfältigers richtet sich einmal nach dem Bezirk, in dem das Grundstück belegen ist, zum anderen nach der Untergruppe, in die das Grundstück nach der Höhe der Jahresrohmiete gehört.

Für Bremen und nächste Umgebung interessiert aus der VO. v. 17. 12. 34 folgendes:

Zum Bezirk III gehören Stadtgemeinden mit mehr als 25 000 Einwohner (soweit sie nicht in die Bezirke I oder II, wie z. B. Bremerhaven und Wesermünde, fallen), also insbesondere Bremen.

Zum Bezirk IV rechnen Stadtgemeinden bis zu 25 000 Einwohnern, jedoch u. a. auch die Ortschaften Ritterhude und Lilienthal; die Gemeinden Blumenthal, Aumund, Grohn und Hemelingen.

Zum Bezirk V rechnen die Landgemeinden mit über 2000 Einwohnern; jedoch auch der östlich vom Osterholzer Friedhof liegende Teil der Stadtgemeinde Bremen, die Gemeinden Grambkermoor, Lankenau und Habenhausen.

Es ist jeweils die für den 16. Juni 1933 amtlich festgestellte Einwohnerzahl sowie die örtliche Gemeindeabgrenzung am 1. Januar 1935 maßgebend.

Hinsichtlich der Jahresrohmiete gilt folgende Untergruppeneinteilung: Für den Bezirk III: a) Jahresrohmiete bis zu 3000 RM., b) Jahresrohmiete von über 3000 RM. bis zu 7000 RM., c) Jahresrohmiete von über 7000 RM.

Für den Bezirk IV: a) Jahresrohmiete bis zu 2500 RM., b) Jahresrohmiete darüber hinaus.

Für den Bezirk V: a) Jahresrohmiete bis zu 2000 RM., b) Jahresrohmiete darüber hinaus.

Für den Bezirk VI: a) Jahresrohmiete bis zu 1500 RM., b) Jahresrohmiete darüber hinaus.

Zur Feststellung des Einheitswertes ist die Jahresrohmiete der Mietwohngrundstücke und der gemischtgenutzten Grundstücke mit der Zahl zu vervielfältigen, die sich aus der nachstehenden Uebersicht ergibt:

Bezirk	Untergruppen nach der Jahresrohmiete		
	a	b	c
III	8,5	8	7
IV	9	8,5	—
V	10,5	10	—
VI	11,5	11	—

Soweit die Grundstücke in preußischen Gemeinden liegen, gelten diese Vervielfältiger nur, wenn im Bezirk III 300 v. H. bis zu 500 v. H., im Bezirk IV 200 v. H. bis zu 400 v. H., im Bezirk V 150 v. H. bis zu 350 v. H. und im Bezirk VI 130 v. H. bis zu 330 v. H. Zuschläge zur Grundvermögensteuer für das Rechnungsjahr 1934/35 erhoben werden.

Für preußische Gemeinden, die einen höheren oder niedrigeren Einfluß erheben, richtet sich der Vervielfältiger nach folgender Tabelle:

Bezirk	Gemeindezuschlag	für die Untergruppen		
		a	b	c
III	weniger als 300 v. H.	8,9	8,4	7,3
	über 500 v. H.	8,1	7,6	6,7
IV	weniger als 200 v. H.	9,4	8,9	—
	über 400 v. H.	8,6	8,1	—
V	weniger als 150 v. H.	11	10,5	—
	über 350 v. H.	10	9,5	—
	weniger als 130 v. H.	12,1	11,5	—
VI	über 330 v. H. bis zu 530 v. H.		10,9	10,5 —
	über 530 v. H.		10,8	10 —

Die in diesen Tabellen aufgeführten Vervielfältiger gelten für Grundstücke, die der Hauszinssteuer unterliegen oder bei denen diese Steuer ganz oder zum Teil abgelöst worden ist. Bei den anderen Grundstücken erhöht sich der Vervielfältiger außer für Untergruppe VI um je einen Punkt, also z. B. von 6 auf 7.

Um nun den Einheitswert zu ermitteln, hat folgendes zu geschehen: 1. Feststellung des Bezirks, in dem das Grundstück liegt. 2. Liegt das Grundstück in einer preußischen Gemeinde oder nicht? Bejahendenfalls ist nicht die Uebersicht 1, sondern die zweite Tabelle maßgebend, wenn nicht die genannten Ausnahmen gelten. 3. Nach Einreihung in Tabelle und Bezirk erfolgt die Feststellung der Untergruppe (a—c) nach der Höhe der Jahresrohmiete. 4. Soweit hausszinssteuerpflichtige Grundstücke in Frage kommen, kann nun der Vervielfältiger abgelesen werden. Bei den hauszinssteuerfreien Grundstücken ist dieser dann noch um einen Punkt zu erhöhen.

Der große Ueberblick muß sein

Steuerliche Anforderungen an die Inventur

Was der Kaufmann wissen muß

Mit der laufenden Buchführung an sich ist noch nicht alles getan. Jahr für Jahr muß der Kaufmann die Ergebnisse der fortlaufenden Aufzeichnungen seiner Geschäftsvorfälle durch eine Inventur, die ihren schriftlichen Niederschlag im sogenannten Inventar findet, ergänzen, insbesondere durch den Einfluß der Wertschwankungen in Warenlager und Forderungen feststellen, wenn er ein vollständiges und wahres Bild seines Erfolges gewinnen will.

Für den Kaufmann im Sinne des HGB. ergibt sich die Verpflichtung zur Inventur aus § 43 (1) HGB. Steuerlich sind darüber hinaus die Steuerpflichtigen zur Aufstellung eines Inventars gehalten, die freiwillig Bücher im Sinne des HGB. führen und dadurch zu erkennen geben, daß sie steuerlich wie buchführende Kaufleute behandelt sein wollen.

Da die handelsrechtlichen Buchführungsvorschriften in erster Linie einen Schutz der Gläubiger schaffen wollen, ergibt sich daraus folgerichtig die Notwendigkeit weitmöglichster Durchsichtigkeit und Nachprüfbarkeit des Inventars. Das Steuerrecht stellt im allgemeinen keine strengeren Anforderungen an das Inventar als kaufmännische Anschauung und Gepflogenheiten es tun. Auch steuerlich ist grundsätzliches und richtunggebendes Erfordernis, daß die Inventur so aufgemacht sein muß, daß mindestens einem Fachmann eine Nachprüfung der eingesetzten Werte möglich ist. Kollektive Buchführung und Bewertung ist steuerlich dann zugelassen, wenn solches Verfahren kaufmännisch üblich ist. RFH. Urteil v. 8. 2. 28 VI A 118/28 RStBl. 28 S. 342. So ist z. B. nachgelassen, den Wert der Forderungen insgesamt durch eine Gesamtabschreibung zum Ausdruck zu bringen. Die Einzelbewertung ist hier nicht notwendig. Das gilt auch bei der Wertermittlung von bestimmten Warengattungen u. ä. Es entspricht auch nicht kaufmännischer Uebung, daß vor allem in mittleren und kleinen Betrieben gerade der Einkaufspreis, der Herstellungsort oder die Bezeichnung der Einkaufsrechnungen der einzelnen Waren aufgenommen werden (RFH. v. 22. 10. 1930 VI A 1740/30 — St. M. 1931 Nr. 157 —).

Es kann nicht verlangt werden, daß die Inventur noch nach Jahren im einzelnen auf ihre Kalkul.-Grundlage bezüglich jedes einzelnen Gegenstandes nachgeprüft werden kann (RFH. v. 22. 10. 30 a. a. O.). Die Originalbestandszettel brauchen dann nicht zehn Jahre aufbewahrt werden, wenn ihr Inhalt in ein Inventurbuch oder endgr. Verzeichnis eingetragen ist. So RFH vom 11. 1. 1927 — I A 389/26. Andernfalls ist ihre Aufbewahrung notwendig. „Rein formalistisch theoretisch kleinliche Bedenken müssen der zu steuerlichen Zwecken nutzbar zu machenden kaufmännischen Praxis gegenüber zurücktreten, selbstverständlich sofern nicht aus anderen bestimmten Gründen die Inventur als Beweisgrundlage nicht tauglich erscheint." Becker Kommentar EStG. 25 § 13 Bem. 23 c.).

Magenbeschwerden vorbeugen! Nach dem Essen Bullrich-Salz 100 gr 0,25 Tabletten 0,20

Dein Gehalt und das Finanzamt …

Die Steuerpflicht der Gehaltsempfänger ab 1. Januar 1935

Im Zuge des ersten Schrittes der großen Steuerreform ist auch die Einkommensteuer der Gehalts- und Lohnempfänger grundlegend neugestaltet worden.

Im Mittelpunkt dieser Neugestaltung stehen in rein technischer Beziehung die Zusammenfassung der bisher nach ganz verschiedenen Grundlagen erhobenen Ehestandshilfe der Ledigen, der Arbeitslosenhilfe sowie des Einkommensteuerzuschlages für große Lohnempfänger zu einer einzigen Einkommensteuer sowie die Schaffung einer Lohnsteuer- und Einkommensteuertabelle. Dadurch ist die Berechnung dieser einheitlichen Steuer die denkbar einfachste geworden: Die Steuer wird für den Bruttolohn aus der Lohnsteuertabelle bzw. bei den zu veranlagenden Lohnsteuerpflichtigen vom Einkommen (= Summe der Einkünfte abzüglich Werbungskosten und Sonderausgaben) aus der Einkommensteuertabelle entnommen.

Die wirtschaftspolitische, sozialpolitische und schließlich auch die in der Vereinfachung sowohl für die Verwaltung als auch für den Arbeitgeber liegende Bedeutung der neuen Steuertabellen ist hier des öfteren schon gewürdigt worden. In diesem Beitrag sollen die den Bezieher von Arbeitseinkommen angehenden Verfahrensvorschriften dargestellt werden.

Berichtigung der Lohnsteuerkarte

a) Zubilligung höherer Kinderermäßigungen:

Wie bisher sind die Angaben der Steuerkarte maßgebende Unterlage für die Berücksichtigung von Familienermäßigungen. Gemäß § 39 Abs. 2 EinkStG. 34 kann eine Kinderermäßigung auf Antrag für volljährige Kinder gewährt werden, wenn sie auf Kosten des Antragstellers für einen Beruf ausgebildet werden und das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Haushaltszugehörigkeit ist nicht erforderlich.

b) Steuerermäßigung für Hausgehilfinnen:

Als Sonderausgabe im Sinne des § 10 EinkSt.G. ist vom Einkommen abzugsfähig ein Betrag von 50 RM. für jede haushaltszugehörige Hausgehilfin und zwar für jeden vollen Beschäftigungsmonat. Die Eintragung auf der Steuerkarte erfolgt antragsgemäß durch das Finanzamt. Der Bruttoarbeitslohn ermäßigt sich dann um den zugebilligten Abzugsbetrag. Für den verbleibenden Lohn wird dann die Steuer aus der Tabelle abgelesen.

c) Besondere Werbungskosten und Sonderausgaben:

Soweit die Werbungskosten (§ 9), die bei den Einkünften aus selbständiger Arbeit erwachsen, und die Sonderausgaben im Sinn des § 10 Abs. 1 Ziffern 2 bis 5, und Abs. 2 zusammen monatlich den Betrag von 40 RM. übersteigen, wird der übersteigende Betrag nach antragsgemäßem Vermerk auf der Steuerkarte für die Berechnung der Lohnsteuer vom Arbeitslohn abgezogen. Diese Bestimmung (§ 41) erhält besondere Bedeutung dadurch, daß künftig pauschale Dienstaufwandsentschädigungen von im privaten Dienst angestellten Personen steuerlich nicht mehr zugebilligt werden und Leistungen an Bausparkassen abzugsfähig sind.

d) Belastung durch besondere wirtschaftliche Verhältnisse:

Im Fall des Vorhandenseins außergewöhnlicher Belastungen z. B. durch den Unterhalt von bedürftigen Angehörigen, Krankheit, Verschuldung u. ä. (§ 33) gilt das unter c) Gesagte. Derartige Anträge werden zukünftig mehr als bisher unter dem Gesichtspunkt der sozialen Notwendigkeiten geprüft werden.

Veranlagung von steuerabzugspflichtigen Einkünften

Die Bestimmungen des § 46 EinkStG. bringen eine für alle Beteiligten zu begrüßende Vereinfachung. Erstmalig für 1934 und künftig findet eine Veranlagung der Lohnsteuerpflichtigen mit ihren gesamten Einkünften statt, wenn

1. das Einkommen (wohl der Mittelbetrag in Sp. 2 der Einkommensteuertabelle) den Betrag von 8000 RM. übersteigt oder
2. die Einkünfte, von denen der Steuerabzug nicht vorgenommen worden ist, mehr als 300 Reichsmark betragen oder
3. der Steuerpflichtige ledig ist und in seinem Einkommen kapitalsteuerertragpflichtige Einkünfte von mehr als 1000 Reichsmark enthalten sind.

Werden die bezeichneten Grenzen nicht überschritten, so findet keine Veranlagung statt. Bei der Veranlagung wird für Werbungskosten mindestens ein Pauschbetrag von 200 RM. abgesetzt (§ 46 Abs. 3). Neben den geleisteten Vorauszahlungen und den Steuerabzügen werden dem veranlagten Lohnsteuerpflichtigen für 1934 die Ehestandshilfe sowie auch die Arbeitslosenhilfe angerechnet. Letztere ist zwar im Gesetz versehentlich nicht genannt; die Anrechnung wird aber durch besonderen Erlaß angeordnet werden, da ja die Arbeitslosenhilfe ebenfalls in den Einkommensteuertarif einbezogen worden ist.

Lohnsteuerbeträge werden wie bisher nicht erstattet. Dasselbe gilt jetzt auch für die Kapitalertragsteuer.

Nochmals: Das Festgeläute nicht stören! In der Silvesternacht wird oft das feierliche Geläute der Glocken, dem alle deutsch und christlich fühlenden Menschen lauschen, durch mißtönende Geräusche übertönt, mit denen einzelne glauben die Jahreswende begleiten zu müssen. Ohne Rücksicht auf Kranke und trauernde und ernst empfindende Mitmenschen fühlen sich manche Leute bewogen, auch in stillen Wohnstraßen einen Höllenlärm zu machen. Um die Mitternachtsstunde zischen die Schwärmer und dröhnen Kanonenschläge. Nicht selten werden Menschen verletzt und gehen Scheiben in Trümmer, wenn abirrende Feuerwerkskörper sie treffen; selbst Brände sind hierdurch schon verursacht worden. Schon deshalb sollte man davon absehen, auf solche Weise sich zu betätigen. Dabei wird aber auch gegen eine Reihe von Vorschriften verstoßen. Durch eine bremische Verordnung ist untersagt, Feuerwerkskörper an Leute abzugeben, von denen ein Mißbrauch zu befürchten ist, insbesondere dürfen sie an Personen unter 16 Jahren nicht abgegeben werden; Zündplättchen mit mehr als 7,5 Gramm Sprengmischung auf 1000 Plättchen sind gänzlich verboten. Das Abbrennen von Feuerwerk auf Straßen ist ebenfalls völlig untersagt. Die Behörde wird Ausschreitungen in der Silvesternacht mit den gebotenen Mitteln zu verhindern suchen und bestrafen.

Volksgemeinschaft muß erhärtet werden durch die Tat!
Reichswinterhilfelotterie
Ein Losbrief 50 Pf.

Die Mühle am Wall „strahlt". Die allbekannte Mühle zwischen Ansgaritor- und Sögestraße wird dieser Tage in den Abendstunden von mehreren Scheinwerfern beleuchtet sein.

Die neue Einbahnstraße! Die Osterstraße ist in Richtung von der Buntentorspost zur St.-Pauli-Kirche als Einbahnstraße erklärt. Für sämtliche Fahrzeuge einschließlich Straßenbahn ist damit eine Verkehrsrichtung festgelegt worden. Verkehrsschilder sind aufgestellt. Die neue Regelung gilt ab 2. Januar 1935.

Das Focke-Museum ist am Neujahrstage von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Die Kleinhandelskammer teilt mit, daß ihre Geschäftsräume am 31. Dezember (Silvester) geschlossen sind.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork am 31. Dezember beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „Majestic" über Cherbourg um 23 Uhr und am 1. Januar über Cherbourg um 12.30 Uhr.

Die Speditionsfirma Gustav Fischer & Co., Bremen, kann am 1. Januar 1935 auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblicken; auch der Geschäftsinhaber, Herr Johann Blanck, hat eine über 40jährige Berufstätigkeit als Seehafenspediteur hinter sich.

Vereine und Verbände tagten

Zur Ablösung der Neujahrsglückwünsche sind dem Rechnungsführer des Bürgerparkvereins Gaben von insgesamt 1 259.— RM. zugegangen, und zwar von:

Carl Andersson, Bremen-Oberneuland. Kurt Albig. Fritz Alfes u. Tochter. Joh. Fr. Arnecke u. Frau. Otto Abramowsky u. Frau. Rudolf Axen u. Frau. Architekt Adrian Albrecht u. Frau. Gottfried Balleer u. Familie. A. D. Beins u. Frau. Moritz Bournot u. Frau. Fr. Bergmann. Firma Joh. H. Bley. Heinrich Bielefeld u. Frau. Siegfried Bromberger u. Frau. Johann Büchner u. Frau. Paul Barckhan. Dr. jur. Walter Bornemann. Johann Brinkmann u. Frau, Zwickauerstraße. Karl Biehusen. Justus Buchholz u. Familie. Herm. Bultmann u. Frau, Schwachhauser Heerstraße. Conr. Bolte u. Frau. G. Blanke u. Frau, Ritter-Raschen-Str. Friedr. Bohne. Heinr. Brandmeyer u. Frau. Familie Borchers. A. Brötje u. Frau. Joh. Bischoff u. Frau. Herbert Bischoff u. Frau. Konstantin van der Briele. Christian Bäker u. Familie. J. Brandt, Zolldirektor i. R. Direktor August Beiß u. Frau. Wilhelm Bock u. Frau, Alten Eichen. W. Brill u. Frau. Familie A. Bock. Senator O. H. Bernhard u. Frau. J. F. Conradi u. Frau, Gr. Görschenstr. C. H. Cremer. W. Cordes u. Frau. G. F. Drechsel. Konsul Aug. Dubbers u. Frau. W. Dollenberg. Heinz Dreyer u. Frau. H. Dettmer u. Söhne. Dr. Duwe u. Frau. Friedr. Deiters. Präsident Dr. Richard Duckwitz. Carl Eberhardt u. Frau. Rechtsanwalt Dr. H. Everwyn. H. Everwyn u. Frau. Chr. Eggers u. Frau. Frau Mimi Evers. Georg Lira Evers u. Frau, Soerabaja, Java. Max Evers u. Frau, Newyork. Ernst Fricke, Sögestr. Johann Fischer u. Frau. Senator Feuß u. Frau. Heinrich Frischen u. Frau. Wilhelm Fastenau u. Familie. Arend Feindt u. Frau, Berlin-Schöneberg, Freiherr-vom-Stein-Straße 8. Emil Graue u. Frau. Paul Graue u. Frau. Carl Aug. Günther. August Griffel u. Frau. Hermann Gustav Gerbaur u. Frau. Dr. Gust. Gillain u. Frau. Hch. Gerken u. Frau. F. Gaede u. Frau. Dipl.-Ing. Walter Görig. Apotheker Güber u. Frau. Richter Dr. Bernhard Hinrichs. Wilhelm Heineke u. Familie. Bürgermeister Herm. Hildebrand. H. Hehmsoth. Heinr. Holsing u. Frau. Friedrich Hofmann. Richard Hübner u. Frau, Waldschlößchen. Wilh. Hüttenrauch u. Frau. Robert Hahn u. Frau, Remmers Bierstuben. Rechtsanwalt u. Notar Dr. jur. Haß u. Frau. Adolph G. Hartmann, i. Fa. Carl Hartmann. Meinert Horstmann u. Frau. Joh. Hayungs u. Frau, Osterdeich. Hans Hayungs u. Frau, Drakenburgerstr. Gustav Hagemann u. Frau, Meierei-Terrassen. L. Hoyer u. Frau. F. Holsing u. Frau. August Hoffmann u. Frau. Apotheker Paul Haß u. Frau. Aug. v. d. Heyde u. Frau. Familie W. Holsing, Osterdeich. Haake-Beck Brauerei Aktiengesellschaft. Georg Hahn u. Frau. Ludwig Jorns u. Frau. Ph. Justus u. Familie. Theodor Jorberg. Frau Frieda Jepsen u. Tochter. F. A. Jsermeyer, Baugeschäft. Architekt Rud. Jacobs u. Frau. Johann Jacobs u. Frau. Familie W. Jacobsen. Gustav Kettler. Julius Köhn. W. Kruse u. Frau. Peter Koopmann u. Frau. Otto Könicke u. Frau. Otto Knechtel u. Frau. Christ. Kröncke. Theodor Kränzlin u. Frau. Hermann Krüer u. Familie. Aug. Kallhardt. Wilh. Kümmel u. Frau. Adolph Kehr. Frau Ludwig Korte Wwe. Hermann Kolwey u. Frau. Hans Kühlke u. Frau. Richard Krauß u. Frau. Heinr. Liebtrau u. Frau. Fräulein E. Lübbers. Fräulein Meta Lübbers. Friedrich Lampe. Georg Lampe u. Familie. D. Lackmann u. Frau. Conrad Langkam u. Frau. Karl Lange u. Frau. W. Ludolph u. Familie. Arthur Landauer u. Frau. Frau A. Lüthke. Georg H. Logemann u. Frau. Dr. Fritz Lehrke u. Frau. H. Luckey u. Frau. Georg Lange. Dr. Langhorst. Carl Lange u. Frau. Wilh. Lankenau u. Frau. Dr. F. Lüthke u. Frau. Dr. D. Lahusen u. Frau. Familie Oscar Mauritz. Emil Matthiessen u. Familie, Benquestraße. Martin Michaelis. K. Michler u. Frau. Ober-Ing. Michael u. Frau. Frau Friedr. Mißler. Herm. J. Mähl. Hans A. H. Meyer u. Frau. Walter Meyer u. Frau. Friedrich C. Meyer u. Frau. Johann Millahn. Hans Meinecke u. Frau. Walther Mauritz u. Frau. Karl-Heinz Matz u. Frau. Emil Meier u. Frau, Bremen-Horn. Direktor Heinr. Mues u. Familie. Heinrich W. Müller u. Frau. Anton Menke u. Frau. Gustav F. Meyer u. Frau. Christian Meybohm u. Frau. Franz Meißner u. Frau. Hermann Montignon u. Frau. Konsul Menge-Plump u. Frau. A. Müller u. Frau, Besselstraße. Emil B. Mötting. Hafenkapitän Michel. Axel Mantels u. Frau. Dr. Otto Mehler, Versicherungsmathematiker. Ernst Nußbaumer u. Frau. Fritz Nolting-Hauff u. Frau. Friedr. Nost u. Frau. Konsul Heinrich Ohlendorf u. Frau, Hermann Oellrich u. Frau. B. Oltmann u. Frau. Frau Betty Pacius. Julius Person u. Frau. Hans-Hermann Ponfilius u. Familie. G. Paethe. Direktor Heinz Puvogel. Wilh. Poppe. Frau Anna Plump. Dipl.-Ing. Hermann Ploghöft u. Frau, Lesum. Reineke, Höpkens Ruh, Oberneuland. Parkdirektor Hugo Riggers u. Frau. Otto Rasch u. Frau. Ernst Richter u. Frau. Reisebüro „Scharnow", Baumwollbörse. Gustav Friedrich Reiners, Altona-(Elbe)-Hochkamp, Reichskanzlerstr. 5. Runge u. Scotland. Frau B. Specht. Oscar Sohn. Louis Saemann u. Familie. Heinr. Seekamp. Hafen-Oberinspektor i. R. W. Segnitz u. Frau. Gustav Siemers u. Frau. A. Spohler u. Frau, Osterdeich. Adolf Salander u. Frau. Joh. Seidenzahl u. Frau. Stud.-Rat Seip. Carl Sölter u. Familie. Ewald Spengler u. Frau. Peter Spohler u. Frau. Walter Spohler u. Frau. Franz Schütte u. Frau. Kapt. Fr. Scholtz u. Familie. Direktor R. Schwöbmann u. Frau. Frau W. Schierenbeck. Christian Schierenbeck u. Familie. C. J. W. Schierenbeck. W. Schmid u. Frau. Reisebüro „Scharnow", Baumwollbörse. Heinr. Schmidt u. Frau, Osterdeich. Martin Schilling u. Frau, Holler-Allee. Architekt Karl Schwally u. Frau. J. H. Schmiedell u. Frau. Wilh. Schulenburg u. Frau. Heinz Schüngel u. Frau. Werner Schramm u. Frau. Frau H. Schwarze u. Sohn. Herm. Schwarz u. Frau. Herm. Schwarze u. Frau, Düsternstr. Herm. Schleff, Wäscherei. Direktor Gottfr. Schurig u. Frau. Apotheker Th. Stüßer u. Frau. Wilh. Steinbrunn u. Frau. Franz Stickann u. Frau. Ernst Teschner. Trauns Konservatorium. Direktor Phil. Tutein u. Frau. Jos. Timmes, beeid. Bücherrevisor, Bremen/Grohn-Vegesack. Frau Taeufert. Hans Taeufert. Familie Fritz Thiessen. Diedr. Thewes u. Frau. Dr. Traub u. Frau. Ed. Umbach u. Frau. Ad. Voigt u. Co. Walter Vieregge. Regierungsrat Viohl. D. Vagt. C. F. Wehland u. Frau. Joh. Friedr. Wessels. Frau Gertrude Weber, Dentistin. Heinrich Weber u. Frau. Familie Carl Walsemann. Ernst Wiehe u. Frau. Willy Weber u. Frau. Friedr. Waltemath u. Frau. Hans Witte u. Frau. Weserheizungswerk. E. Weidemann, Osterdeich. Architekt Hermann Werner u. Frau. Familie Johs. L. Wolters. Diedr. Wiegmann u. Frau. Louis Wessel, Eisenkonstruktion. Fritz Ziebell u. Frau.

Ein weiteres Gabenverzeichnis wird am 1. Januar 1935 veröffentlicht werden.

Allen Gebern verbindlichen Dank und herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre.

Bremen, 30. Dezember 1934. **Dr. Traub,** Rechnungsführer.

Weihnachtsfeiern bei den Stürmen des Sturmbann I/266. In den Tagen vor Wintersonnenwende hat der Sturmbannführer und sein Stab die Besuche bei den Weihnachtsfeiern seiner Stürme vorgenommen. Die diesjährigen Feiern haben im Gegensatz zum Vorjahre ein vollständiges anderes Bild erhalten, und doch hatte jeder Sturm die Freiheit, den Abend ganz nach eigener Art zu gestalten. So haben einige Stürme das Weihnachtsfest im Beisein der Familienangehörigen gefeiert, und andere sind nur im Kreise der Kameraden geblieben, aber überall war es das gleiche Bild echtester Kameradschaft. Die schöne Sitte, sich am Weihnachtsfest unter dem Tannenbaum, dem Symbol Deutscher Standhaftigkeit, zu beschenken, wurde vom Sturm und den Männern in alter Weise ausgeführt. Der Sturmbannführer hatte seinen nächsten Mitarbeitern persönlich eine Weihnachtsgabe überreicht. Die Männer vom Sturm 7 hatten ihrem Sturmführer, welcher am gleichen Tage Geburtstag hatte, zum Zeichen treuer Kameradschaft den Ehrendolch mit einer Widmung versehen lassen. Bei allen Stürmen waren SA.-Männer der Lehrstandarte als Gäste anwesend. Ebenfalls waren fast alle Kameraden der Stürme aus der alten Zeit im gleichen Kreise versammelt. Es waren Freunde vom Heer und von der Marine und dem Arbeitsdienst als Kameraden untereinander. Ueberall konnte der Sturmbannführer die gleiche Feststellung von der wahren Volksverbundenheit seiner Stürme machen und schloß darum seine Weihnachtsbegrüßung mit den Worten: „Erneuern Sie diese kameradschaftliche Liebe täglich!" Es waren Feste, wie sie unserer Art entsprechen.

Betriebsfest der „Nordstern". Wie alljährlich, so hatte auch in diesem Jahr Herr Direktor Holzkämper, Leiter der Bremer Filiale der „Nordstern" Versicherungs-Gesellschaften, seine erfolgreichsten Außenbeamten zu einer Bezirkstagung nach Bremen gerufen, um in geschäftlicher Aussprache einen Rückblick auf das verflossene Jahr und einen Ausblick auf das kommende Jahr zu tun. Mehr als 100 Außenbeamte aus allen Plätzen Nordwestdeutschlands nahmen daran teil. In der Eröffnungsansprache wies Herr Direktor Holzkämper besonders darauf hin, daß die geschäftlichen Erfolge gegenüber dem Vorjahre 1933 erfreulicherweise eine beachtliche Steigerung in allen Versicherungssparten erfahren hätten. Dieses sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß wieder Vertrauen in den breitesten Kreisen der Bevölkerung eingezogen sei, was wiederum der gradlinigen Stärke und der zielbewußten Führung unseres Führers und Reichskanzlers zu verdanken sei. Zum Schluß der Tagung ermahnte der Vortragende seine Mitarbeiter, indem er ausführte: „Vor uns liegt das neue Jahr. Wir wollen in das Jahr 1935 hineingehen mit dem unerschütterlichen Vertrauen zu unserem Führer und Reichskanzler; dann wird auch unsere dem Volkswohl gewidmete Arbeit den erweiterten Segen bringen." — Am selben Abend fand das Betriebsfest der Bremer Nordstern-Filiale statt. Im großen Saal des Hotel „Nordischer Hof" war die Tafel für mehr als 160 Personen festlich gedeckt und mit Blumen und Tannenbäumen geschmückt, und eine feierliche und weihnachtliche Stimmung erfüllte den Saal. Herr Direktor Holzkämper begrüßte zunächst alle Anwesenden, insbesondere die Gäste, wie den Generaldirektor und mehrere Vorstandsmitglieder der Nordstern-Gesellschaften und dankte seiner Gefolgschaft für ihre treue Mitarbeit. Er führte in launigen Worten aus, daß es für ihn als Betriebsführer ein erhabenes Gefühl sei, alljährlich seine gesamten Mitarbeiter an der Festtafel zu vereinigen, um das Bremer Nordstern-Familienfest in gemeinsamer Zusammengehörigkeit zu feiern. So könne er all' denen danken, die an dem Aufbau des Betriebes mitarbeiten. In mancherlei Ansprachen wurde der Zeit, des Unternehmens und des Sinnes dieses Festes gedacht. Vor allem aber auch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler. Alle Damen und Herren der Gefolgschaft erhielten eine Weihnachtsgratifikation von 60 Proz. ihres Monatsgehaltes. Ferner bekamen sämtliche Außenbeamte in Anerkennung der erfolgreichen Mitarbeit einen nennenswerten Barpreis und Geschenke. Nach dem Essen füllten Spiel und Tanz im fröhlichen Wechsel die Stunden. So gingen in erhöhtem Lebens- und Frohgefühl die Stunden dahin bis in den neuen Tag hinein.

Weihnachtsfeier des Reserve-Sturms 3/75. Wo während der Kampfzeit die kleine sturmerprobte, führertreue SA. der Neustadt unter Selbstschutz Weihnachten gefeiert hat, da war wieder, wie im vorigen Jahre, der Sturm in festgeschlossener Kameradschaft unter dem strahlenden Tannenbaum vereinigt. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches zog R. 3/75 in den mit Hakenkreuzfahnen und Tannengrün geschmückten Saal des Hauses „Niedersachsen" in Huchting ein. Weißgedeckte Tafeln und Berge von Kuchen grüßten im Lichtglanze der Kerzen. Zigarren und Zigaretten neben jeder Tasse und eine große, dicke Weihnachtszeitung. Sturmführer Kobbenbrink begrüßte die Gäste und den Sturm mit herzlichen Worten. Die SA. hat das neue Deutschland erkämpft und kämpft weiter für die Gestaltung und den Ausbau des Dritten Reiches nach dem Willen des Führers. Dann sprach Landesbischof Dr. Weidemann. Deutsche Weihnacht sei Weihnacht nach der Art, wie sie unser Blut fordere. Als Nationalsozialisten seien wir immer Menschen der Freude, Lichtmenschen; deutsch bis ins Mark! Nach dem Gesang mehrerer Weihnachtslieder trank man gemeinsam Kaffee. Das Vorlesen der Festzeitung bannte die Kameraden fast eine Stunde. Das Lied „Das sind wir" zeigte unserm Standartenführer Köwing bei seinem Erscheinen um Mitternacht, in welchem Sturm er sich befand. Die Herzen schlugen dem Standartenführer entgegen, als er seine markige Ansprache über die rassische Auslese der SA.-Männer, über Blutverbundenheit, über Gefolgschafts- und Kampfestreue und über deutsche Sonnenwende beendet hatte. Die kameradschaftliche Einheit bestimmte die Vortragsfolge. Und so konnte es auch nicht ausbleiben, daß plötzlich unter den Fröhlichen der Weihnachtsmann mit seinen Gaben erschien. Lange noch saßen die SA.-Männer fröhlich vereint.

Fähnlein 2/II 2 75. Am Donnerstag, 27. Dezember, feierte das Fähnlein 2/II/2/75 des Bremer Jungvolks im festlich mit Tannengrün geschmückten Saale des Kaffee Hilker seine Weihnachtsfeier. Eine tatkräftige Mitarbeit und große Opferfreudigkeit der Elternschaft sowie einiger Freunde ermöglichte es, diese Feier besonders schön zu gestalten. Die auf den Tischen in langer Reihe aufgestellten Kerzen boten durch ihren Lichtschein einen herrlichen Anblick. Der Führer Fricke leitete die Feier durch eine kleine Ansprache ein, worauf ein paar lustige Aufführungen von Angehörigen des Fähnleins folgten. Auf sehnlichen Wunsch des Fähnleins und der Elternschaft wurde der bisherige und bei den Jungen und Eltern beliebte Führer Klusmann gebeten, die Feier zu einem fröhlichen Verlauf zu führen. In seiner Begrüßungsansprache an das Fähnlein und die Elternschaft hob Klusmann die Bedeutung und die Ziele des Jungvolks hervor. Mit warmen Worten bat er die Eltern um das nötige Verständnis und ihre Unterstützung für die Jugendbewegung. Bei fröhlicher Stimmung und unter den Klängen der Musik wurde dann Kakao und Kuchen gereicht. Einige kleinere Aufführungen und eine Verteilung von Tüten mit Nüssen, Aepfeln und Kuchen beschlossen diese Feier.

„Die Straße", das amtliche Organ des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, behandelt im ersten Dezemberheft ausführlich die Frage des Gummireifens. Aus dem technischen Teil müssen insbesondere die Aufsätze über norwegische Verfahren zur Verhütung der Frosthebung und über die Gestaltung der Wegüberführungen über die Reichsautobahn erwähnt werden.

Steuerkalender

In der Woche vom 31. 12. 1934 bis zum 5. 1. 1935 sind folgende Steuern zu bezahlen:

Steuerart: 1. Lohn-, Kirchen-, Bürgersteuer, Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und Ehestandshilfe der Arbeitnehmer für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1934 sind fällig am 5. Januar 1935. 2. Firmen- und Gewerbesteuer nebst Kammerbeiträge (4. Rate) sind fällig vom 2. bis 10. Januar 1935. 3. Umsatzsteuer-Voranmeldung und -vorauszahlung für den Monat Dezember (Monatszahler) und das 4. Vierteljahr 1934 (Vierteljahreszahler) müssen vom 1. bis 10. Januar erfolgt sein. (Keine Schonfrist.)

Wetterdienst der BZ.

Unwinterlich mild

Die Randausläufer des ostatlantischen Tiefdruckgebietes sind zum Mittelmeer und zur Nordsee gewandert. Von dort werden sie entlang der immer noch über Skandinavien liegenden Kaltluft nordwärts abgeschoben. So behält unser Gebiet noch meist südliche Winde, die milde Seeluftmassen heranführen. Zwischen West- und Ostdeutschland konnte sich ein außerordentlicher Temperaturunterschied entwickeln; während am Niederrhein selbst in der Nacht noch rund 10 Grad Wärme gemessen werden konnten, sank die Temperatur in Ostpreußen auf 10 Grad unter Null. Ein stärkerer Vorstoß der osteuropäischen Kaltluft nach Westen ist zurzeit aber nicht zu erwarten, vielmehr werden wir im Bereich der maritimen Warmluft unwinterlich mildes Wetter haben.

Voraussage für den 30. Dezember: Mäßige, zeitweise stärker auffrischende, um Süd drehende Winde, veränderliche Bewölkung, keine oder nur geringe Niederschläge, für die Jahreszeit recht mild.

Aussichten für den 31. Dezember: Bei mäßigen bis frischen Winden aus Südwest bis Südost wolkig, wenig Temperaturänderung.

Kirchenzettel

Montag, 31. Dezember 1934
Silvester

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstr. 10/12, Fernruf D. 23 831 und 28 679. Dienststunden von 9—13 und 15—18 Uhr

A. Stadtgebiet

St. Ansgari: 18 Uhr: Bode, Koll. f. d. Gemeindepflege. — **St. Petri-Dom:** 17 Uhr: Rahm, Koll. f. d. Gemeindepflege. 18.30 Uhr: Pfalzgraf, Koll. f. d. Gemeindepflege. — **U. L. Frauen:** 19 Uhr: Wilken, Abendmahl. — **Friedenskirche:** 19 Uhr: Mießner, Kirchenchor; Abendmahl. — **Grambke:** 20 Uhr: Heider, Abendmahl. — **Gröpelingen:** 18 Uhr: Coorßen. — **Hastedt:** 20 Uhr: Köper, Gesang Frau Emde. — **Horn:** 17 Uhr: Fraedrich. — **St. Jakobi:** 19.45 Uhr: Lange, Sologesang Frau Stolfa; Abendmahl. — **Luthergemeinde:** a) Gemeindehaus Landshuterstraße 3: 18 Uhr: Vogt. b) Gemeindehaus Sommerstraße 26/28: 20 Uhr: Vogt. — **St. Martini:** 19.30 Uhr: Refer, Kirchenchor, Koll. f. d. Winterhilfswerk. — **St. Michaelis:** 18 Uhr: Hackländer, Cellosoli (Fr. Bollmann), Kollekte; Abendmahl. — **Oslebshausen:** 20 Uhr: Schmidt. — **St. Pauli:** a) Alt-Pauli: 18 Uhr: Mallow. b) Zion: 20 Uhr: Kramer, Gesang des Kirchenchors; Abendmahl. c) Hohentorskirche: 20 Uhr: Richtmann. — **Rablinghausen:** 20 Uhr: Paul Meyer. — **St. Remberti:** 17 Uhr: Nölle. — **St. Stephani:** a) Alt-Stephani: 20 Uhr: Greiffenhagen, Kirchenchor; Abendmahl. b) Wilhadi: 20 Uhr: Arlt, Kirchenchor; Abendmahl. — **Walle:** 18 Uhr: Klein. — **Woltmershauser Christuskirche:** Silvestergottesdienst. 20 Uhr: Fr. W. Meyer. — **Brem. Heil- und Pflegeanstalt:** 16 Uhr: Reusche. — **Diakonissenhaus:** 17 Uhr: Frick, Abendmahl.

B. Landgebiet

Arsten: 19 Uhr: Haarmann. — **Mittelsbüren:** 18 Uhr: Heider, Abendmahl. — **Oberneuland:** 18 Uhr: Reusche. — **Seehausen:** 20 Uhr: Hoops. — **Wasserhorst:** 18 Uhr: Thyssen.

C. Besondere Organisationen der Brem. Evang. Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Bremen I, Georgstraße 19: Montag 21 Uhr: Silvesterfeier. Dienstag 20.30 Uhr: Evangelisation.

Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., In der Runken 21: Montag 21 Uhr: Silvesterfeier mit Tee. Mittwoch 17 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Jugendbund für entsch. Christentum, In der Runken 21: Dienstag 18 Uhr: Weihnachtsfeier. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

Dienstag, 1. Januar 1935
Neujahr

Die Kollekten in sämtlichen Kirchen sind für das Winterhilfswerk bestimmt.

A. Stadtgebiet

St. Ansgari: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. — **St. Petri-Dom:** 10.15 Uhr: Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. — **U. L. Frauen:** 10.15 Uhr: D. Jeep. — **Friedenskirche:** 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen ders. — **Grambke:** 10 Uhr: Heider. 11 Uhr: Kindergottesdienst ders. Donnerstag 20 Uhr: Helferkreis im Pfarrhaus. — **Gröpelingen:** 10 Uhr: Genich. — **Hastedt:** 10 Uhr: Dargel, Gesang Frau Emde. 11.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche. Bibelstunde und Taufen am Donnerstag fallen aus. — **Horn:** 10 Uhr: Fraedrich. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst ders. — **St. Jakobi:** 10 Uhr: Lange. 11.15 Uhr: Taufen i. d. Kirche. — **Luthergemeinde:** a) Gemeindehaus Landshuterstr. 3: 9.30 Uhr: Dr. Bertuleit. 12.15 Uhr: Taufen ders. Mittwoch 16 Uhr: Frauenverein. 20 Uhr: Bibelstunde Dr. Bertuleit. b) Gemeindehaus Sommerstraße 26/28: 10.30 Uhr: Dr. Bertuleit. 12.15 Uhr: Taufen Vogt. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde Vogt. — **St. Martini:** Kein Gottesdienst. — **St. Michaelis:** 10.15 Uhr: Hackländer. 11.30 Uhr: Taufen ders. — **Oslebshausen:** 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — **St. Pauli:** a) Alt-Pauli: 10 Uhr: Finke, Abendmahl. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche ders. b) Zion: 10 Uhr: Kramer. c) Hohentorskirche: 10 Uhr: Richtmann, Abendmahl. — **Rablinghausen:** 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — **St. Remberti:** 10.15 Uhr: Schomburg. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — **St. Stephani:** a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Rosenboom. b) Wilhadi: 10 Uhr: Penzel, Kirchenchor. 11.15 Uhr: Taufen ders. c) Immanuel: 10 Uhr: Denkhaus. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst ders. 12.15 Uhr: Taufen ders. — **Walle:** 10 Uhr: Klein. — **Woltmershauser Christuskirche:** 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer. 11.15 Uhr: Taufen. — **Diakonissenhaus:** 10 Uhr: Vogt. — **Städt. Krankenanstalt.** 9.15 Uhr: Urban.

B. Landgebiet

Arsten: 9.30 Uhr: Miss.-Sekr. Spieß. — **Borgfeld:** 10 Uhr: Mohrmann. — **Kirchhuchting:** 10 Uhr: Wessels. — **Mittelsbüren:** 14 Uhr: Heider. — **Oberneuland:** 10 Uhr: Reusche. 11.15 Uhr: Taufen ders. — **Seehausen:** 10 Uhr: Hoops. — **Wasserhorst:** 10.30 Uhr: Vikar R. Thyssen. — **Altenheim-Osterholz:** 9 Uhr: Reusche.

Bischöfliche Methodistenkirche (Evangel. Freikirche), Georgstraße 59: Sonntag 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. 19.30 Uhr: Evangelisationsgottesdienst. Montag (Silvester) 20.15 Uhr: Silvestergottesdienst. Dienstag (Neujahr) 10 Uhr: Neujahrspredigt. — **Lutherstraße 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — **Gröpelinger Heerstraße 212:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Predigt. Dienstag 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche. 7 und 8 Uhr: Stille hl. Messen. 9 und 10 Uhr: Singmessen. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Jahresschlußandacht. — **St. Marienkirche.** 7 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille hl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 18 Uhr: Andacht. — **St. Josefskirche,** Oslebshausen, Alter Heerweg 37. 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Andacht. — **St. Elisabethkirche,** Fleetrade 15 b. 8 Uhr: Frühmesse. 10.15 Uhr: Hochamt mit Andacht. — **Kirche am St. Joseph-Stift.** 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 17 Uhr: Andacht. — **St. Raphaelskapelle,** Falkenstraße 48. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. — **Christ-Königs-Kapelle, Vegesack,** Weserstraße 80. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — **Kath. Kirche Hemelingen.** 7.30 Uhr: Frühmesse 10 Uhr: Hochamt mit Andacht. — **Lilienthal** (Sternwartestraße). 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Osterholz-Scharmbeck** (Bahnhofstraße). 10 Uhr: Hl. Messe mit Predigt. — **Syke** (Auf den Würden 9). 10 Uhr: Hochamt. 14.30 Uhr: Andacht. — **Stolzenau** (Windmühlenstraße). 8 Uhr: Hl. Messe. — **Soltau** (Wiesenstraße). 10 Uhr: Hochamt mit Aussetzung, Predigt, Festandacht und Tedeum.

Hitler-Jugend

Am 1. Januar 1935 wird der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zur ganzen deutschen Jugend durch den Rundfunk sprechen. Die Bremer Hitler-Jugend, Jungvolk und BDM. sind am Neujahrstag um 9.30 Uhr zu einem großen Appell auf der Danziger Freiheit angetreten. Sie werden in 17 Blocks zur Danziger Freiheit anmarschieren.

Block 1: Hierzu gehören die Gefolgschaften 1, 2 u. 3/II/75, 3/IV/75, 1, 2 und 3/V/75. Antreten 8.30 Uhr Domshof. Marsch: Bischofsnadel, Am Wall, Doventor, Contrescarpe und Nordstraße.

Block 2: Hierzu gehören die Gefolgschaften 1 und 2/IV/75, 4/V/75, 1, 2, 3 und 4/VI/75. Antreten 8.45 Uhr Gröpelinger Deich, Spitze Hansastraße. Marsch durch Hansastraße und Nordstraße.

Block 3: Hierzu gehören die Gefolgschaften 1, 2 und 3/I/75, 1, 2 und 3/III/75. Antreten 8.20 Uhr Humboldtstraße, Spitze Dobben. Marsch über Häfen, Rembertikirchhof, Gerhardstraße, Schillerstraße, Birkenstraße, Falkenstraße, Düsternstraße, Panzenberg, Haferkamp.

Block 4: Der Block wird gebildet von der Neustädter HJ. Antreten 8.30 Uhr Grünenkamp.. Marsch über Gr. Allee, Kaiserbrücke, Kaiserstraße, Faulenstraße, Tecklenburgstraße, Altonaer Straße, Baumstraße, Zweigstraße.

Block 5: Der Block wird gebildet von der Marine-HJ. und Marine-Jungvolk. Antreten 8.30 Uhr Grünenkamp. Anmarschstraßen wie bei Block 4.

Block 6 und Block 7: Die beiden Blocks werden gebildet vom gesamten Neustädter Jungvolk. Antreten 8.30 Uhr Grünenkamp. Marschweg wie Block 4 u. 5.

Block 8, Block 9, Block 10: Diese drei Blocks werden gebildet vom Jungbann I/75. Antreten 8.20 Uhr Kohlhökerstraße, Spitze Contrescarpe-Fedelhören. Marsch durch Richtweg, Schillerstraße. Dann anschließen an den Block 3.

Block 11, Block 12, Block 13: Diese drei Blocks werden gebildet vom Jungbann II/75. Antreten 8.30 Uhr Lange Reihe. Spitze Emder Straße. Marsch durch Steffensweg.

Block 14: Der Block 14 wird gebildet vom Jungmädel-Untergau I/75. Antreten 8.30 Uhr Altenwall. Marsch über Wall, Doventor, Nordstraße.

Block 15: Der Block 15 wird gebildet vom Jungmädel-Untergau II/75. Antreten 8.30 Uhr Landwehrstraße, Spitze Hansastraße. Marsch durch Hansastraße, Steffensweg.

Block 16: Wird gebildet vom Jungmädel-Untergau III/75. Antreten 8.30 Uhr Grünenkamp. Anmarschstraßen wie Block 4.

Block 17: Der Block 17 wird gebildet vom BDM.-Untergau 75. Antreten 8.45 Uhr Bürenstraße, Spitze Doventorsteinweg. Anmarsch durch Doventorsteinweg, Düsternstraße. Anschließen an Block 8, 9 und 10.

Kraft durch Freude

Als Auftakt für das große Militärkonzert finden am Neujahrstage von 12 bis 13 Uhr folgende Promenadenkonzerte statt:

12 bis 13 Uhr bei Hillmanns Hotel das Musikkorps der 6. Marine-Artillerie, Abt. Emden, unter Leitung von Obermusikmeister Bartholomäus und das Musikkorps des 1. Hans. Bataillons 16. Inf.-Regts. unter Leitung von Obermusikmeister Voigt.

Es dirigieren abwechselnd Obermusikmeister Bartholomäus und Obermusikmeister Voigt.

12—13 Uhr neben den Centralhallen am Sandberg der Musikzug der SA.-Standarte 266, Bremen, unter Leitung von MZ.-Truppführer Fredo Niemann.

Am Neujahrstage veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" ein

Groß-Militär-Konzert

mit anschließendem Tanz. Es wirken mit:
Musikkorps der 6. Marineartillerie Abtlg. Emden, Leitung Obermusikmeister Bartholomäus.
Musikkorps des 1. Hans. Bataillon 16. Inf.-Reg. Leitung Obermusikmeister Voigt.
Musikzug der SA.-Standarte 266 Bremen, Leitung MZ.-Truppführer Fredo Niemann.

Karten sind bei den „K. d. F."-Betriebs- und Ortswarten, im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 313, sowie bei „Heim-Radio", Sögestraße, Wollenweber, Obernstraße, Praeger u. Meier, Bischofsnadel, Haake, Molkenstraße 2, sowie an der Kasse der Centralhallen zu haben.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonntag, 30. Dezember

6.35 Hafenkonzert.
8.15 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
8.30 Morgengymnastik.
8.45 Zehn Minuten Funktechnik.
9.00 Kunstspiegel.
9.15 Sonntagmorgenmusik (Schallplatten).
10.30 Ueber dem Alltag.
11.15 Der Sternenhimmel im Januar.
11.30 Neue Künstler in Niedersachsen.
12.00 Musik am Mittag.
12.55 Zeitangabe. Wetterdienst.
13.05 Volkstümliche Musik.
14.00 Stunde der Kinder: Wenn der Weihnachtsbaum geplündert wird.
15.00 Kleine Nachmittagsmusik.
15.35 Die Verfolgung. Eine Geschichte aus Siebenbürgen von Erwin Wittstock.
16.00 Heitere Unterhaltung.
17.30 Dreemaal Kinddöp. Heitere Bilder aus drei Bauerngenerationen von Heinrich Andresen.
18.30 Bauernradleier und Laute.
18.50 Vom Südermarkt zum Nordertor. Flensburger Nachmittagsunterhaltung zum 650. Stadtjubiläum.
19.20 Geistliche Musik.
19.45 Sportbericht.
19.55 Wetterdienst.
20.00 Volkstümliche Musik.
21.00 Fünfhundert Jahre Unterhaltungsmusik.
22.00 Nachrichtendienst.
22.30 Tanzmusik.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Philharmonische Gesellschaft. Das nächste Philharmonische Konzert am 7. u. 8. Jan. unter Leitung von GMD. Prof. Ernst Wendel bringt Walter Gieseking als Solist mit Beethoven-Konzert G-Dur und an Orchesterwerken zwei Nokturnos von Debussy sowie die C-Dur-Symphonie von Schubert. Für dieses Konzert muß die zweite Rate der Eintrittskarten bei Praeger & Meier eingelöst werden.

Goethebund. Freitag, 4. Januar, 20 Uhr, im Vortragssaal des Atlantishauses, Böttcherstraße: Schillerfeier zum 175. Geburtstage des Dichters. Prof. Dr. Lic. Feigel (Duisburg) spricht über: „Schiller als Prophet deutscher Erneuerung". Karten zu 0,75 RM. i. d. Geschäftsst. (Schauspielh.) werkt. v. 10.30-13.30 Uhr.

Verband Deutsche Frauenkultur E. V., Ortsgr. Bremen. Am Donnerstag, 3. Januar 20¼ Uhr, im Vortragssaal des Atlantishauses, Böttcherstraße: Vortrag von Frau Louise Brüggemeyer. „Ricarda Huch, Werk und Persönlichkeit". Karten zu 50 Pf., für Nichtmitglieder 75 Pf., am Saaleingang.

Theater-Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Das Staatstheater zum Jahreswechsel. Am Silvesterabend geht im Staatstheater die ausgelassene, fröhliche und melodienreiche Operette „Polenblut" mit Manny Bremer und Hans Gleixner in den Hauptpartien in Szene. Der 1. Januar bringt ein Gastspiel des bedeutendsten Hans Sachs, Rudolf Bockelmann, der der neu einstudierten „Meistersinger"-Aufführung einen besonders großen Erfolg sichern wird. Schon am 2. Januar erfolgt dann die Erstaufführung des großen und packenden Schauspiels „Cromwell" von Mirko Jelusich. In Szene gesetzt von Intendant Dr. Becker mit Herbert Sebald in der Titelrolle.

HAAKE-BECK
Flaschenbier
Das beste Hausgetränk

SPORT DER BZ

Hochbetrieb auf den Fußballplätzen

Werder, Komet und BSV. spielen in Bremen / Bleibt Hannover 96 weiter punktgleich mit den Grünweißen?

wf. Der Sonntagsfußball bietet heute ein selten umfangreiches Programm. Allein in Bremen finden zwei Gau- und vier Bezirksligaspiele statt. Daneben steigen in Hannover, Hildesheim und Wilhelmsburg drei weitere Gauligatreffen, so daß König Fußball im Gau Niedersachsen wieder einmal im Vordergrund des Interesses stehen wird.

Die größte Bedeutung für die Führung in der Tabelle besitzen unzweifelhaft die Begegnungen zwischen Hannover 96 und Eintracht-Braunschweig in Hannover sowie zwischen Werder und VfB. Komet im Weser-Stadion. Die Braunschweiger sind in den letzten Wochen von Sieg zu Sieg geschritten. Durch die ersten Spieler der südbeutschen Extraklasse konnte die Mannschaft derart verstärkt werden, daß sie heute in Fachkreisen bereits als erster Anwärter auf den Gaumeistertitel angesehen wird — trotz der drei Punkte, die Eintracht-Braunschweig noch von der Spitze trennen. Die Begegnung Eintrachts mit der Spitzenmannschaft Hannover 96 am heutigen Sonntag wird bereits eine gewisse Klärung darüber bringen, ob die Meisterschaftsfrage im Gau Niedersachsen in einem Duett zwischen 96 und Werder ausläuft, oder ob Eintracht-Braunschweig die Zahl der ernsthaften Kandidaten zu einem Trio vervollständigt. — Anders als in Hannover, wo der Kampf durchaus offen ist, wird sich das Spiel in Bremen zwischen

SV. Werder und VfB. Komet

gestalten. Nach der hervorragenden Form, welche die Grünweißen am Weihnachtstag gegen Holstein-Kiel und auch in den vorangegangenen Spielen gegen BSV. und Viktoria-Hamburg zeigten, darf man auch im heutigen Punktkampf den Gaumeister klar in Front erwarten. Da es immerhin möglich ist, daß 96 gegen Eintracht-Braunschweig verliert, wird den Grünweißen ein Sieg über Komet in diesem Falle die alleinige Führung in der Gauliga eintragen. Diese Tatsache wird den unbedingten Siegeswillen der Werderaner anfachen und verstärken. — Auf der anderen Seite gibt das außerordentliche Abschneiden der Kometen gegen Hannover 97 Mut zu weiteren Taten. Noch kann man sich vor dem Abstieg retten. Allerdings müssen dann einige Siege dem Roswießen wertvolle Punkte eintragen. Trotz aller Anstrengungen der VfB.er glauben wir aber nicht, daß es heute zu einem erfolgreichen Abschneiden gegen Werder langt.

Die Mannschaften werden in der bewährten Aufstellung der letzten Spiele antreten:

Komet: Uelzmann
Futter — Ehlers
Rosemeier — Warnken — Kolterborn
Helfe — Belle — Schmidt — Buchholz — Gesell
Berlitt — Freye — Mahlstedt — Tibultki — Ziolkewitz
Freitag — Stürmer — Böker
Scharmann — Klingebiel
Werder: Dieckhoff

Auch die zweite Begegnung in Bremen:

Bremer SV. — Arminia-Hannover

wird nicht ihre Zugkraft verfehlen. Bereits zweimal waren die Hannoveraner im Laufe der letzten Serie in Bremen, aber beide Male schnitten sie recht unglücklich ab. Gegen Komet verloren sie verdient 3:0 und gegen Werder mußten sie in der letzten Minute sich mit einem Unentschieden begnügen. Nach dem überwältigenden 13:1-Sieg über BSV., der allerdings auf eigenem Platz in Hannover errungen wurde, darf man gespannt sein, wie sie heute bei ihrem dritten Auftreten in unserer Stadt abschneiden werden. Rein rechnerisch gesehen wird man die Arminen in Front erwarten, aber im Fußball ist nicht immer die Papierform entscheidend gewesen. Der Bremer SV. hat erst vor vierzehn Tagen gegen Hildesheim 06 mit einer Ueberraschung aufgewartet. Im Interesse des BSV. ist zu hoffen, daß heute eine weitere folgt.

BSV. spielt mit folgender Mannschaft:

Hoyer (oder Kersten)
Nieder — Brechelt
Knauh — Knappeck — Martens II
Meyer — Grisling — Esdohr — Lange — Lümann

Es ist noch fraglich, ob der von Eintracht zugewanderte Kersten schon für heute Spielerlaubnis bekommt. Andernfalls wird Hoyer, der bereits hervorragende Leistungen im Tor gezeigt hat, den Posten einnehmen.

Neben diesen für Bremen besonders interessierenden Kämpfen wird in Hildesheim 06 gegen Borussia-Harburg antreten und nach menschlichem Ermessen zu einem Sieg kommen. — In Wilhelmsburg dagegen ist das Treffen zwischen Viktoria und Algermissen durchaus offen. Man darf gespannt sein, ob Algermissen nach den ausgezeichneten Erfolgen in der ersten Serie nunmehr zu den Abstiegskandidaten heruntertrudelt oder sich doch wenigstens einen Platz in der Mittelgruppe sichert. — In der

Bezirksliga

gibt es ein nicht weniger umfangreiches Programm. Die

Bremer Sportfreunde und Germania-Leer

messen auf dem Kuhhirten ihre Kräfte. Dies Spiel wird dem Spitzenreiter weitere zwei Punkte eintragen. Die ausgezeichnete Läuferreihe der Weinroten wird des Spiel entscheiden, auch wenn der Sturm nicht in der Form sein sollte, wie man es eigentlich von einem Meisterschaftsanwärter verlangen muß. Allerdings müssen die Sportfreunde davor gewarnt werden, den Kampf zu leicht zu nehmen, denn dann könnte es am Ende doch einmal schief gehen.

BWB. Union — Stern-Emden

Die Sterner haben sich in den letzten Spielen zu dem ernstesten Konkurrenten der Sportfreunde emporgearbeitet, und sie werden eifrig bemüht sein, auch weiterhin neben den Weinroten die Favoritenstellung zu wahren. Gegen Union sollte ihnen das selbst auf dem fremden Platz nicht schwer fallen, wenn die Rothosen sich auch in energischer Weise wehren werden.

FV. Woltmershausen — Sparta-Bremerhaven

Die Woltmershauser empfangen auf eigenem Platz Sparta-Bremerhaven. Beide Mannschaften nehmen mit 13 Punkten einen guten Mittelplatz auf der Tabelle ein. Es bleibt abzuwarten, wer heute der Glücklichere von beiden ist. Vielleicht nutzen die Woltmershauser ihren Platzvorteil zu einem Sieg aus.

Blauweiß — Spiel und Sport, Delmenhorst

In Gröpelingen dürften die Delmenhorster sehr wenig zu bestellen haben. Denn aus zwölf Spielen konnten bisher nur vier Punkte errungen werden, während Blauweiß bereits recht nette Erfolge zu verzeichnen hat und mit 14 Pluspunkten eine gute Stellung in der Bezirksliga einnimmt.

Außerhalb Bremens finden dann noch folgende Spiele statt:

SV. Wulsdorf — VfB. Lehe.
Verdenia-Verden — VfB. Oldenburg.

In den Kreisklassen gibt es folgende Begegnungen:

1. Kreisklasse:

Brema — Eintracht; Delmenhorster Ballspielverein-Schwachhausen; Sportfreunde-Hemelingen gegen Blumenthal; VfL. — Stern.

2. Kreisklasse:

Leeste—Eiche-Horn; NDV. — BTG.; Hastedt — Brinkum; Brinkmann-Hemelingen — S/S. 96; Straßenbahn — Reichsb. TuSV.; WBD. — Brinkmann-Bremen; Gröpelinger TuSV. — Arsten; DJK. Roland — Lloyd.

HEUTE, 11[1/2], WESER-STADION
GEGEN
WERDER KOMET

B. S. V.-Sportplatz des Westens
Heute 14 Uhr:
Arminia-B.S.V.

Braunschweig-Bremen am 1. Januar

Für das Städtespiel am Neujahrstage ist die Braunschweiger Mannschaft wie folgt gemeldet:

Weingärtner Behme Breindl Lachner Busse
Karl Sacha Leister
Schade Hüneburg
Hammann

Sämtliche Spieler stellt der SV. Eintracht Braunschweig. — Spieltracht: weiße Hose, blaugelb länzsgestreifter Trikot.

*

Anläßlich dieses Spiels besteht am 1. Januar 1935 ab 12 Uhr in Bremen Fußball-Spielverbot. K. Klindworth, Bezirksleiter.

Lob für unsere Olympia-Anlagen

Ing. Axel Nordling, Schwedens berühmter Sprungschanzen-Erbauer, ist soeben von einer Deutschland-Reise, auf der er auch die Olympiaanlagen in Garmisch-Partenkirchen besichtigte, in seine Heimat zurückgekehrt. Er hat von der Olympia-Kampfstätte einen großartigen Eindruck mitgenommen und stellt fest, daß die Anlage nicht ihresgleichen in der Welt hat. Nordling, der alle bisherigen Olympischen Winterspiele besucht hat, findet zwar einen Vergleich der Garmisch-Partenkirchener Olympiaschanze mit dem Hallstabakten in Sollefteå, dem Schauplatz der letzten internationalen Skirennen, naheliegend, nur fehlen dem schwedischen Wintersportplatz die imponierenden riesigen Tribünen, die nahezu 100 000 Zuschauer aufnehmen können. Weiterhin bemerkt Nordling, er sei der Ueberzeugung, daß die 4. Olympischen Winterspiele 1936 nicht nur die größten ihrer Art, sondern zugleich auch die eindrucksvollste und genialtigste Kundgebung für den Wintersport zu werden versprechen.

Tennis

Internationale Hallen-Tennismeisterschaften

Für die in der Zeit vom 21. bis 27. 1. 35 in Bremen stattfindenden Internationalen Tennis-Hallenmeisterschaften liegen als feste Zusagen weiter die Meldungen vor von: Marcel Bernard, Raymond Rödel, Ida Adamoff, Madame Goronitschenko, Martin Legeay und Monsieur Lejeune, sämtlich Frankreich, Frl. Orlandi, Rom, Frl. Manzutto, Triest, Kurt Oestberg, Stockholm, Karl Schröder, Stockholm. Letztere bringen 2 schwedische Damen, die der I. Klasse angehören, zur Vervollständigung ihrer Mannschaft mit.

An deutschen Meldungen liegen die bestimmten Zusagen der folgenden Spielerinnen vor: Frl. Marie-Luise Horn, Wiesbaden, Frl. Carnatz, Berlin, Frau Goldschmidt, Berlin, Frau Schneider-Heiß, Berlin, Frl. Ullstein, Leipzig, und Frl. Heidkmann, Hamburg.

Stadion-Tennis-Club „Rot-Weiss"
gegr. 1930
1. Unterrichtskursus I. Anlänger beginnt **am Sonntag, dem 13. Januar, vormittags 10 Uhr, im Stadion-Restaurant.** — Auskunft, Beratung u. Anmeldung durch das Sekretariat im Weserstadion, Zimmer 103, 9—1 u. 3—7 Uhr, Telefon: Hansa 406 73

Die vielen weiteren Anfragen der ausländischen Tennis-Verbände, berechtigen zu der Annahme, daß sich die bisher schon große ausländische Teilnehmerzahl noch weiterhin erhöhen wird und damit die Gewähr für einen hervorragenden Sport in der letzten Januar-Woche 1935 in der Tennishalle an der Scharnhorststr. gegeben ist.

Tennisspiel im Winter

Der Stadiontennisclub Rot-Weiß läßt auch in diesem Winter wieder, wie in den früheren Jahren, an Anfänger Unterricht erteilen. Der weiße Sport, der in den letzten Jahren in Bremen eine große Ausbreitung gefunden hat, wird dadurch weiter gefördert. Für Anfänger ist die Erlernung des Tennisspiels im Anfang mit vielerlei Schwierigkeiten verbunden. Aber im allgemeinen ist es so, daß schon nach f nzer Zeit für jeden die ersten Freuden am Spiel sich einstellen. Wenn dann im Frühjahr die ersten fröhlichen Menschen mit dem Tennisschläger in der Hand hinaus in die schönen Tennisanlagen ziehen, dann möchten auch die bis dahin Säumigen nicht fernstehen. Daher ist zu empfehlen, rechtzeitig mit der Erlernung des schönen weißen Spiels zu beginnen.

Boxen

Berliner Amateurboxer in Dänemark

Nach dem Kampf in Aarhus gingen die Berliner Amateurboxer noch in Hobro in den Ring. Hier war ihnen nur ein Sieg beschieden, den H. Schiller durch einen Punktsieg im Bantamgewicht gegen Arne Nielsen herausholte. In den weiteren Kämpfen gab es nur dänische Punktsiege und zwar im Leichtgewicht durch Hougard über Wietze, im Weltergewicht durch Sörensen über Radlewski, im Mittelgewicht durch Hansen über Berendsmeier und im Schwergewicht durch Jens Jörgensen über Holz.

Weser-Stadion, Dienstag, 1. Jan., **14.30 Uhr**
Städtespiel **Braunschweig** gegen **Bremen**
Kassenöffnung 13.30 Uhr

Marie Baer schlug Levinsky k.o.

In Chicago standen sich der Weltmeister im Schwergewicht, Marie Baer, und der bereits im März d. J. von Walter Neusel nach Punkten geschlagene Chicagoer Fischhändler King Levinsky vor rund 12 000 Zuschauern in einem Vier-Runden-Kampf gegenüber. Zur allgemeinen Enttäuschung des Publikums fand der Kampf bereits in der zweiten Runde ein unerwartetes Ende, als Baer seinen Gegner mit einem schweren rechten Haken gegen die Kinnspitze für die Zeit auf die Bretter setzte. King Levinsky hatte sich bis dahin tapfer gewehrt, mußte aber trotzdem mehrfach zu Boden, um schließlich nicht wieder aufzustehen. — Vor dem Kampf wurde darüber stark debattiert, ob er als Weltmeisterschaft zu gelten habe oder nicht. Nach der k.o.-Niederlage Levinskys erledigte sich aber die Frage von selbst.

Leichtathletik

Bonthron tritt ab

Der hervorragende amerikanische Mittelstreckenläufer Jim Bonthron, der den Weltrekord über 1500 Meter hält, muß auf ärztlichen Rat seine sportliche Laufbahn beenden. Noch ein letztes Mal will aber Bonthron an den Start gehen, und zwar bei dem großen Hallensportfest am 5. Januar in Newyork. Er löst hier sein Versprechen gegenüber dem Veranstalter ein, gegen Italiens Olympiasieger Luigi Beccali und seinen Landsmann, den Meisterkordmann Glenn Cunningham, anzutreten.

Fußball

Brema 1 — Eintracht 1

Das interessanteste Spiel in der Kreisklasse dürfte sich wohl auf dem Sportplatz am Hohweg abspielen. Hier stehen sich zwei Gegner aus der Spitzengruppe der Tabelle gegenüber, die beide schon gegen Gauliga-Vertreter erfolgreich abgeschnitten haben.

Wenn Eintracht auch hintereinander zweimal überraschend verlor, so dürfte das letzte Spiel gegen BSV. doch bewiesen haben, daß Eintracht sich wiedergefunden und seinen Herbstmeistertitel schwer verteidigen wird.

Heute 14 Uhr, Platz Hohweg
Brema I — Eintracht I
Punktspiel

Für Brema ist dies nach kurzer Ruhepause wieder das erste Spiel. Will Brema die Niederlage aus der Herbstserie wiedergutmachen, so muß man ein ganz großes Spiel zeigen. — Für beide Mannschaften kann ein Minus den Anschluß an die Führung bedeuten.

Tv. Woltmershausen — Spielvereinigung der Martin Brinkmann AG., Bremen

Das Können des Tv. Woltmershausen ist bekannt. Die MB.-Elf, welche durchweg aus jungen Spielern besteht, ist auch gut durchgebildet und verfügt über ein beachtliches Können, denn erst vor 14 Tagen wurde der Herbstmeister ihrer Klasse, Tv. Leeste 1, sicher auf eigenem Platze mit 4:2 geschlagen. Die Mannschaft wird betreut von dem alten Kämpen Jonny Himmer. Mr. wird auf jeden Fall ein sehr interessantes Spiel zu sehen bekommen. Spielbeginn 14.15 Uhr. Platz Westerdeich.

Handball

Tv. d. B. (Bezirksl.) — Tv. Gut Heil

Der Herbstmeister der zweiten Kreisklasse weilt bei den Findorffern zu Gast. Zwar wird die Mannschaft um eine Niederlage kaum herumkommen, doch da die Waller gegen höher eingestufte Mannschaften immer großes Können zeigten, ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen.

Des Jahres letzte Stunden in
Tappe's Kaffeehaus - Munte 2
werden wie in jedem Jahr für alle zum
● Erlebnis ●
Für richtige Stimmung ist gesorgt — durch
Konzert/Tanz/Überraschung
Küche und Keller bieten ihr Bestes.
Ständige Auto-Verbindung ab Hornwigstr. u. nachts zur Stadt.
Tischbestellung rechtzeitig Hansa 45672 ● Eintritt frei
Tappe's Kaffeehaus
● Munte 2 ●

Jacobihalle
Silvester-Ball
in sämtl. Räumen **Künstlervorträge**
Arnold Iden

Kaffee Behrens
Montag, den 31. Dez., große
Silvesterfeier
Wünschen unseren werten Gästen ein fröhliches neues Jahr
W. Rost und Frau

Das Haus Bremens berühmter **Hühnersuppe**
Hotel Restaurant „Niedersachsen"
Spezialität: Hühnersuppe und Mocturtle
Die ganze Nacht geöffnet
Unseren Freunden, Bekannten u. Gästen wünschen wir ein fröhliches neues Jahr!
Willi Kleinfeld und Frau

Ab heute erscheint **wöchentlich** die
Niederdeutsche Post

Was ist die Niederdeutsche Post?
Das aktuelle Wochenblatt zur Pflege von Heimat und Scholle

Was will die Niederdeutsche Post?
Sie will ein Familienblatt zur Förderung des Volkstumgedankens sein

Was bietet die Niederdeutsche Post?
Spannende Artikelserien und Kurzgeschichten, aktuelle Reportagen über das Weltgeschehen, kurze politische Wochenübersicht, Frauenbeilage, landwirtschaftliche Seite, Rundfunk, Jugendbeilage, Rätsel-Ecke, Sport, Film, Humor, Bilderseite, Briefkasten und vieles mehr

Erscheinungstag: Freitags
Bezugspreis: 50 Pfennig und 6 Pfennig Bestellgeld monatlich
Einzelnummern: für 15 Pfennig an allen Kiosken erhältlich

Eine Postkarte an untenstehende Anschrift oder Telefon-Anruf Roland 625-629 genügt, und Sie erhalten die erste Ausgabe frei zugesandt

Die Niederdeutsche Post ist das Familienblatt für Norddeutschland

NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H.
Zweigniederlassung Bremen

Gr. Silvester-Feier
im Volks-Kabarett
Groß-Bremen
Erstkl. Programm ● 2 Tanzflächen ● Bar
● Stimmungsbetrieb die ganze Nacht ●

PREIS-SKAT
Heute 4½ u. 8½ Uhr Großer Preisskat! Gut Bruder Hohenkrfte. 26
Heute!!! Großer Silvester-Preis-Skat. Ia Spirituosen Anf. 4. Einl. 2.– H. Kackebart, Neuenlande.
Preis-Skat! 4½ u. 8½ Uhr. Mattfeldt, Nordstraße 217
Heute Sonntag Preis-Skat! Anf. 4½. Bolkens, Stephanitorswallstraße 1.
Gr. Preis-Skat. Heute 17 Uhr. Ia Preise. Räucherwaren. A. Stapelfeldt, Vegesackerstr. 43/45
Preisskat 5 Uhr. Niedenbarp, Altenweg 3
Heute: Preis-Skat 4½ Uhr. W. Waldeck, Münchenerstr. 76.

Zu Silvester!
empfehle bestgepflegte selbst abgezog. **Weine** von an **Fl. 74 Pfg.**
Zum Punsch:
Die beliebten schweren Rotwurzweine
1927er Rioja ..... Fl. 0.80
Feiner alter Priorato .... Fl. 0.90
Alter griechischer „Kandia" .. Fl. 1.–
1925er Cabernet ..... Fl. 1.25
Zur Bowle:
alles gewünschte sehr preiswert
Spirituosen und Liköre
Riesenauswahl.
Beste Güte, billigste Preise.
Alter Klaren ..... Fl. 1.60
Feiner alter westf. 32% Ltr.-Fl. 2.25
Kornbranntwein 35% „ Ltr.-Fl. 2.50
Dtsch. Weinbrand-Versch. ... Fl. 2.80
38 Vol. % ..... Ltr.-Fl. 3.–
Rein. dtsch. Weinbr. 38½% Fl. 3.–
Ia Jamaica-Rum-Verschnitt
wirklich feine, abgelagerte Qualitäten
38 Vol.% ½ Fl. 2.30 ¼ Fl. 1.25
40 Vol.% ½ Fl. 2.40 ¼ Fl. 1.30
45 Vol.% ½ Fl. 2.80 ¼ Fl. 1.30
50 Vol.% ½ Fl. 3.50 ¼ Fl. 1.85
Alle nicht aufgeführt. Sort. sehr preisw.
Deutsche Schaumweine
bekannte Marken, sehr bill., feuerfr.!
Besuchen Sie mich unverbindlich.
Carl Beck
Weinhandlung, Spirituosen u. Liköre
Am Dobben 47, Nähe Humboldtstr.
Haus zur Bremer Flagge
— Verkauf direkt an Private —
Bahn- u. Postnetz, prompt. Durchgeführt. Geöffnet 9—7 Uhr, auch Sonnabends. Fernruf Domsheide 272 86.

Gäste kommen durch Ihre Anzeige in der **Bremer Zeitung**

Bowlen Sekt Wein Grog Likör Bier
Gläser
bei
Hohnstädt
Wartburgstr. 17-19

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.



Citroën schloß seine Pforten. Das erste Bild von den Massenentlassungen bei der französischen Automobilfirma Citroën, die infolge von Finanzschwierigkeiten vorübergehend schließen mußte. Von dieser Maßnahme wurden 12 000 Arbeiter betroffen.



Diese prachtvolle Holzschnitzarbeit „Trauernde Maria" ist zum Kunstwerk des Monats Januar erklärt worden. Ein Südtiroler Meister, der gegen Ende des 15. Jahrhunderts gelebt haben muß, ist der Urheber der kunstvollen Arbeit, die aus Weißtannenholz gefertigt wurde.



Ein unfreiwilliges Bad. Bei dem Golfwettbewerb um die Meisterschaft von Florida kam es in Carol Gables zu einem Zwischenfall, der leicht ernste Folgen hätte nach sich ziehen können. Trotzdem spielte der Golfmeister und — gewann.



Die Flugzeugtragödie in der Wüste. Die erste in Deutschland eingetroffene Aufnahme von den Trümmern des holländischen Großflugzeuges „Uiver", das, wie bekannt, infolge Blitzschlags in der Syrischen Wüste abstürzte und verbrannte. Alle Insassen, insgesamt sieben Mann, fanden den Tod.



Der Vater des Pietismus. Am 13. Januar jährt sich der Geburtstag von Philipp Jakob Spener zum 300. Male. Spener, ein gebürtiger Elsässer, war einer der begabtesten Geister seiner Zeit und einer der größten Theologen und Erneuerer der Evangelischen Kirche.



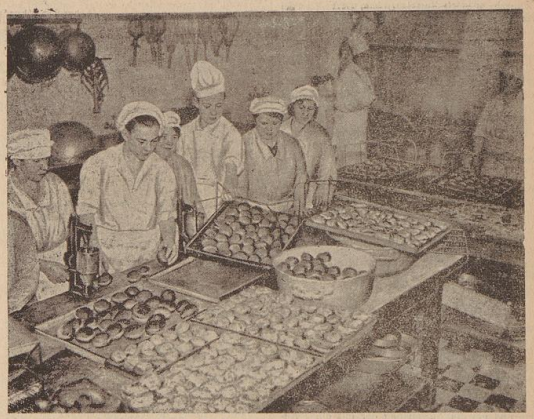
Der größte Fischerei-Versandbahnhof des Kontinents. In Cuxhaven wird zu Beginn des nächsten Jahres Deutschlands größter und modernster Fischerei-versandbahnhof in Betrieb genommen, der zugleich der modernste des ganzen Kontinents sein wird. Die große Haupthalle ist 90 Meter lang und 35 Meter breit.



Wie sich die augenblicklich eingesetzten 230 000 Arbeitsmänner in Deutschland verteilen



Der deutsche Gesandte bei der südafrikanischen Regierung. Der bisherige Generalkonsul und Geschäftsträger des Deutschen Reiches in Pretoria, Wiehl, wurde vom Führer und Reichskanzler zum Gesandten daselbst ernannt.



Pfannkuchen am laufenden Band. In den Bäckereien herrscht jetzt vor Silvester Hochbetrieb

Die Frau vor dem Richter

Ein Tatsachenbericht von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 15

(16. Fortsetzung)

Zwei Tage später wurden einige Zimmer, die neben der Gräfin frei geworden waren, von einem ausländischen Diplomaten bestellt, der schon am gleichen Abend mit einer Unzahl von Koffern anrückte. Kaum aber war das umfangreiche Gepäck in die Zimmer geschafft worden, als ein Telegramm eintraf, das die sofortige Rückkehr des Herrn notwendig machte. Der Kofferpark wurde wieder abgeholt, und nach einigen höflichen Worten des gegenseitigen Bedauerns reiste der Gast wieder ab. Am gleichen Abend ließ sich die Gräfin zu einer Festlichkeit ihr Geschmeide herausgeben.

Als am nächsten Morgen die Gräfin immer noch nicht zurückgekehrt war, wurde auf Veranlassung der Hotelleitung unauffällig festgestellt, ob das Gepäck der Dame noch vorhanden war. Man glaubte zwar nicht, daß man es mit einer Schwindlerin zu tun hatte, immerhin aber schien das Verschwinden des Gastes etwas merkwürdig. Dabei machte man die Feststellung, daß sämtliche Koffer der Gräfin zwar noch vorhanden, aber vollständig leer waren. Man fand für das spurlose Verschwinden des Inhaltes der umfangreichen Koffer, die nach Aussagen der Träger am Tage der Ankunft sehr schwer gewesen waren, keine glaubhafte Erklärung, bis die herbeigerufene Polizei überraschende Feststellungen machte.

Das feine Konsortorium

Die vermeintliche Gräfin hatte gemeinsame Sache mit ihrem angeblichen Diener gemacht, und auch der „Privatdetektiv" war ein Komplize, der den Hochstaplern noch den schönen Honorarvorschuß einbrachte. Den Vogel aber schossen die Gauner mit dem Auftreten des gleich wieder abreisenden „Diplomaten" ab, denn während die Koffer des neuen Gastes auf seine Zimmer gebracht wurden, hatten die Leiden die Habseligkeiten der Gräfin in die fast völlig leeren des neuen Gastes verpackt.

Abgesehen von der stattlichen Rechnung, welche die Gräfin zu bezahlen vergessen hatte, wurden auch täglich neue Forderungen geschädigter Geschäftsleute gemeldet. In wahrhaft königlicher Großzügigkeit hatte der vornehme Gast in den teuersten Modehäusern Berlins phantastische Käufe gemacht. Keiner der Geschäftsleute hatte einen Verdacht geschöpft, daß die „Gräfin" eventuell nur eine Hochstaplerin sein könnte.

Es ist allgemein üblich, daß die Hotelgäste mit dem Gepäck erst dann das Hotel verlassen dürfen, wenn sämtliche Verbindlichkeiten gelöst sind. Das äußerst umfangreiche Gepäck der Gräfin galt aber für die Hotelleitung und auch für die betrogenen Geschäfte neben dem angeblichen Stand der Betrügerin als ausreichende Sicherheit. Allerdings konnten die vertrauensseligen Geschäftsleute ebensowenig wie die Hotelleitung ahnen, daß ihre Rechnung durch den genialen Trick des Kofferaustausches getäuscht und sie um ihr Geld gebracht werden würden.

Die Gräfin war — ein Hausmädchen.

Das Hochstapler-Quartett blieb einige Zeit spurlos verschwunden, bis es unvermutet in einer rheinischen Stadt wieder auftauchte und festgenommen wurde. Der geistige Urheber aller Streiche war die „Gräfin", ein aus Hessen gebürtiges Hausmädchen, das mit unglaublicher Sicherheit aufzutreten verstand und stets reiche Beute gemacht hatte. Ihre schauspielerische Leistung ist bewundernswert, denn weder Vorbildung, noch große menschliche Erfahrung hatten diesem einfachen Hausmädchen die Durchführung einer höchst effektvollen Tragikomödie ermöglicht.

In ihr sind Natur und Trieb zur ganz großen Menschengestalterin geworden, die mit unbegreiflichem Fingerspitzengefühl sich in eine völlig fremde Rolle hineinfand und diese glänzend beherrschte. Und wenn man den nachstehend geschilderten Fall der fast genial zu nennenden Maria Vadör noch dazurechnet, dann gibt es keine Macht der Welt, die das bewundernswerte schauspielerische Geschick der Frau in Abrede stellen kann.

Die Berufsschauspielerin läuft für gewöhnlich nur selten zu gleich großen Leistungen auf: das Manuskript ihrer Rolle hindert die volle Entfaltung ihrer natürlichen Begabung und damit ihrer höchsten Fähigkeit, während die Hochstaplerinnen-Phantasie durch die schrankenlose Ausnutzung aller menschlichen Schwächen weit und weiter getragen wird. Hüten wir uns vor Unachtsamkeit und Nachsicht gegenüber Naturen, in denen dieser Drang übermächtig wird; sie untergraben die Begriffe von Treu und Glauben und schaffen die Welt des Verbrechens und des Betruges.

Margaretes Unfälle

Mit einem besonders gefährlichen und gemeinen Trick arbeitete eine Hochstaplerin Margarete von P., die durch Betrügereien und Erpressungen an ihren Opfern ein großes Vermögen zusammenscharrte und schließlich, als sie von der Polizei festgenommen wurde, durch Selbstmord endete.

Die P. verstand es, unter den eigenartigsten Umständen Herrenbekanntschaften anzuknüpfen. Entweder fiel sie in irgendeinem Park vor einem einzelnen Spaziergänger, der auf sie einen besonders zahlungskräftigen Eindruck machte, ohnmächtig zu Boden, oder sie verrenkte sich einen imaginären Knöchel, so daß sich immer jemand fand, der ihr Beistand leistete.

Dabei spielte sie das arme, aber anständige Mädchen, trat als Billetverkäuferin, als Stenotypistin und dergl. auf und ließ sich immer erst nach einer glänzend durchgeführten Komödie von ihren Kavalieren dazu verleiten, diese in irgendein heimliches Liebesnest zu begleiten. Dort stahl sie ihrem Opfer alles, was sie bekommen konnte; besonders wichtig waren ihr Brieftaschen, aus denen sie nähere Aufschlüsse über die Person des Beraubten erhalten konnte. Wenn der Betreffende verheiratet war oder über reiche Verwandte verfügte, auf deren Beerbung er wartete, dann drohte das „sittsame" Mädchen nach einem kurzen Schäferstündchen, daß sie diesen Leuten „das unglaubliche Verhalten einem wehrlosen, anständigen Mädchen gegenüber" mitteilen wolle.

Das Resultat war gewöhnlich eine größere Abstandssumme,

die von der betriebsamen Hochstaplerin gewissenhaft auf die Sparkasse gebracht wurde. Zwischendurch ernährte sie sich schlecht und recht durch allerhand Diebereien und Betrügereien. In Läden und Geschäften kaufte sie alles mögliche zusammen, das sie an die Adresse sehr bekannter Personen schicken ließ, von denen sie gefälschte Kaufanweisungen vorlegte. Ein paar „Kleinigkeiten" aber pflegte sie dabei gewöhnlich gleich mitzunehmen, und der Gewinn aus solchen „Einkäufen" reichte vollkommen für ihren Unterhalt und ihre Garderobe.

Einen jungen Studenten, der ihre Bekanntschaft gemacht hatte, veranlaßte sie, den Namen seines reichen Erbonkels auf einem Wechsel zu fälschen. Dann erpreßte sie diesen unglücklichen jungen Mann unter dauernden Drohungen, und erst als sich das Opfer der Polizei gegenüber zu einem Geständnis seiner Verfehlungen entschloß, wurde ihr das Handwerk gelegt. Bei ihrer Verhaftung vergiftete sie sich. —

Maria — der „Husarenoffizier"

Sehr interessant ist auch die Lebensgeschichte der ungarischen Hochstaplerin Maria Vadör, die als Tochter angesehener Eltern blutjung in schlechte Gesellschaft geriet und eine der größten Hochstaplerinnen ihrer Zeit geworden ist.

Besonders gefährlich wurde sie dadurch, daß sie sich ebensogut als Mann zu bewegen wußte. Das verstand sie so ausgezeichnet, daß sie sogar einige Zeit in einem ungarischen Regiment als Soldat dienen konnte, ohne als Mädchen erkannt zu werden.

Ihre Laufbahn begann damit, daß sie als sechzehnjähriges Mädchen gemeinsam mit ihrem Bruder täglich die Wiener Theater aufsuchte, um dort aus den Künstlergarderoben Uhren und Geld zu entwenden. Dann fälschte sie Anweisungen der bekanntesten Schauspieler auf Freiplätze und verkaufte diese Karten durch einen eigens dafür engagierten Agenten.

(Schluß folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 30. Dezember 1934

Günstige Aussichten für die deutsche Schafzucht

Aktivität des Bremer Wollhandels — Natürliche Steigerung des Bedarfs
Absinkende Einfuhr von Kammzug

Wir veröffentlichen in zwangloser Folge aus dem Bericht der Industrie- und Handelskammer Bremen für 1934 Einzelabschnitte, die für unsere Wirtschaft von besonderer Bedeutung sind.

Der Beginn des Jahres brachte für Wolle eine Lebhaftigkeit des Geschäftes, wie wir sie selbst in Zeiten einer Hochkonjunktur nur selten erleben. In der Verkaufspause um die Jahreswende war man sich klar geworden, wie stark die Fertigwarenbestände infolge des günstigen Dezembergeschäftes zusammengeschmolzen waren, und wie ungewöhnlich weit die Saison für Rohwolle besonders in Südafrika, Argentinien, Uruguay, aber auch in Australien, dem Lande der größten Wolleerzeugung, vorgeschritten war.

Auf den stürmischen Anfang des Jahres folgte auf den Rohwollmärkten in den Monaten Februar und März eine ruhigere Zeit. Ein völliger Umschwung in der Weltwollwirtschaft trat am 24. März durch das Einkaufsverbot Deutschlands für ausländische Wolle und Kammzüge ein. Zwar war beim Erlaß des Einkaufsverbotes die Verkaufssaison in allen Ländern fast beendigt, auch standen für die folgenden fünf Monate nur noch verhältnismäßig kleine Mengen Wolle zum Verkauf zur Verfügung.

Aber in der Preisgestaltung für Wolle, bei der es, im Gegensatz zur Baumwolle, in den wenig bedeutenden Kammzugterminmärkten von Antwerpen und Roubaix nur ein ganz ungenügendes Mittel zur Abdeckung des Konjunkturrisikos gibt, hat stets das Stimmungsmoment eine ausschlaggebende Rolle gespielt.

Während der ersten Wochen, in denen man in und außerhalb Deutschlands noch mit einer vorübergehenden Maßnahme rechnete, bröckelten die Wollpreise nur wenig ab. Als man aber erkannte, daß der Zustand länger andauern würde, und als sich die deutsche Devisenlage weiter verschlechterte und auch Italien zu einer Beschränkung seiner Wolleinfuhr schritt, sanken die Wollpreise auf der ganzen Welt immer tiefer und erreichten schließlich einen Stand, der um 40 bis 50 v. H. unter den höchsten Januarpreisen lag. Der Antwerpener Kammzugterminmarkt führt diesen Preissturz klar vor Augen. Er war im Januar bis auf 40 Franken gestiegen, fiel dann im Mai bis auf 30, im Juli auf 25 und im September auf 22 Franken.

In Deutschland bewegten sich die Preise im Wolle-, Kammzug- und Garngeschäft zunächst in entgegengesetzter Richtung. Alle Industrien der Wollwirtschaft versuchten sich nach Kräften ungeachtet beträchtlicher Preiserhöhungen möglichst stark mit Rohstoffen zu versorgen. Dadurch entwickelte sich eine ungesunde Preissteigerung, und die Vorräte des Wollhandels wurden schnell geräumt. Gleichzeitig mit dem Erlaß des Einkaufsverbotes war zwar die Ueberwachungsstelle für Wolle in Berlin errichtet worden. Sie hat erreicht, daß die teilweise übertriebenen Preise allmählich verschwanden, und daß die Industrie durch Erteilung von Einkaufskontingenten im richtigen Verhältnis mit Rohstoff versorgt wurde. Dabei war die Faserstoffverordnung vom 19. Juli und später die Preisverordnung vom 22. September ein wirksames Hilfsmittel.

Ausnahmen vom Einkaufsverbot konnten monatelang nur in sehr geringem Umfang genehmigt werden, da die für Wolle zur Verfügung stehenden Devisen und Rembourskredite in der Hauptsache zur Abdeckung der Verpflichtungen aus früheren Einkäufen von Rohwolle und Kammzug benutzt werden mußten und für diese bei weitem nicht ausreichten. So ergab sich für den Handel und die Industrie schon bald die Aufgabe, zum Einkauf von ausländischer Wolle neue Wege zu finden, für die eine Hergabe von Devisen nicht in Frage kam. Für solche Geschäfte wurden zum Zwecke der Versorgung Deutschlands mit Wolle Ausnahmen vom Einkaufsverbot bewilligt. Es handelte sich hauptsächlich um die sehr mühsame Bearbeitung von Kompensationsgeschäften, für welche die Ausländer erst allmählich gewonnen werden mußten, und um die Anwendung der mit einer Anzahl von Ländern abgeschlossenen Verrechnungsabkommen. Hierbei mußten mitunter recht hohe Preise bezahlt werden, aber es gelang doch, auf diese Weise erhebliche Mengen Wolle nach Deutschland zu bringen. Aus einer Reihe von Ländern, wie Ungarn, den Balkanländern und der Türkei wurde das Vielfache der bisherigen Wolleinfuhr bezogen. Größere Tausch- und Verrechnungsgeschäfte wurden in den Herbstmonaten mit Argentinien und Uruguay, abgeschlossen, durch die besonders den um Wolle sehr verlegenen Kämmereien ihre Weiterbeschäftigung gesichert werden konnte. Im Oktober wurde mit Argentinien ein Handelsabkommen geschlossen, das u. a. die Einfuhr einer bedeutenden Menge Wolle nach Deutschland vorsieht.

Dem deutschen Wollhandel waren durch die veränderten Verhältnisse neue Aufgaben gestellt, denen er sich mit Beweglichkeit und Initiative und unter weitsichtiger Unterstützung der Ueberwachungsstelle widmete. Zwar hatte der Wollhandel auch mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen und mußte manche berechtigten Wünsche zurückstellen, dafür kam ihm aber beim Verkauf die fortgesetzt starke Nachfrage aller Zweige der Industrie zustatten. Diese war und ist mit Ausnahme der Herrenhutindustrie, deren Beschäftigung etwas zu wünschen übrig ließ, sehr gut mit Aufträgen versehen. So konnte sie in den letzten Monaten ihre gesamten alten Vorräte an Lagerhüten zu befriedigenden Preisen absetzen. Dabei wirkten zwar Käufe von Verbrauchern mit, die aus unbegründeter Aengstlichkeit getätigt wurden.

In der Hauptsache handelt es sich aber doch wohl um eine Steigerung des Bedarfs in natürlicher Auswirkung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung.

Die Faserstoffverordnung vom Juli hatte zur Streckung der verfügbaren Wollbestände und zur Vermeidung von Stillegungen die Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 36 Stunden für alle Wolle verarbeitenden Betriebe bestimmt. Ausnahmen wurden hauptsächlich für solche Fabriken gestattet, die für die Ausfuhr arbeiten.

Kunstwolle und Kunstfaser

wurden dadurch nicht betroffen, ihre Verarbeitung mit Wolle nahm im Laufe des Jahres 1934 wachsenden Umfang an. Für Kunstfaser kann man nach den getroffenen Maßnahmen in den kommenden Jahren noch mit einer steigenden Verwendung als Ergänzung auch in der Wollindustrie rechnen.

Eine weitere Entlastung in dem Bezug ausländischer Wolle ist mit Bestimmtheit von der deutschen Schafzucht zu erwarten.

Während Deutschland vor 60 bis 70 Jahren noch einen Bestand von 30 Millionen Schafen hatte, war er hauptsächlich infolge der Intensivierung der Landwirtschaft bis 1914 auf 4 Millionen zurückgegangen. In den ersten Nachkriegsjahren war die Zahl der Schafe wieder auf 6 Millionen angewachsen, bis 1934 aber auf 3,5 Millionen zurückgegangen; es wurden jetzt nur noch 5 bis 7 v. H. der in Deutschland verarbeiteten Wolle geliefert.

Nach dem Urteil zuverlässiger Fachleute rechnet man damit, daß der deutsche Schafbestand in wenigen Jahren etwa auf das Dreifache erhöht wird.

Der Anreiz dazu wird den Schafzüchtern durch Prämien und durch Festpreise geboten, die eine gute Rentabilität sichern. Die Festpreise liegen gegenüber den Weltmarktpreisen zwar sehr hoch, werden sich aber durch den Verwendungszwang auch weiter auf der gewünschten Höhe halten lassen.

Im Januar des Jahres wurden in Vervollständigung der schon 1933 getroffenen Maßnahmen von dem Beauftragten für das gesamte Schafzuchtwesen Deutschlands Bestimmungen getroffen, nach denen das ganze deutsche Wollgefälle vermittels der „Reichswollverwertung" mit Abteilungen in Berlin, Ulm und Königsberg durch Auktionen in allen Teilen des Reiches zu Festpreisen seiner Bestimmung zugeführt wird.

Den bremischen Bemühungen war es gelungen, daß auch in Bremen eine solche Auktion abgehalten wurde. Sie fand mit 18 000 Zentnern Wolle aus Oldenburg, Ostfriesland, Holstein und Nordhannover am 3. August statt. An den Käufen beteiligte sich in erheblichem Umfang auch der bremische Wollhandel, nachdem er schon vorher in Auktionen in Berlin, Halle, Ulm und Würzburg als Käufer aufgetreten war.

Die wöchentlichen Bremer Börsenverkäufe

erfreuten sich während des ganzen Jahres lebhaften Zuspruchs. Das Angebot bestand in den ersten Monaten außer Kämmlingen auch aus einer reichhaltigen Auswahl von vorgewaschenen und gewaschenen Wollen, schrumpfte aber in den letzten Monaten stark zusammen. Der Bremer Wollhandel ist jedoch bemüht, auch unter den jetzigen besonderen Verhältnissen diese über 50 Jahre alte Verkaufseinrichtung, die von jeher im In- und Auslande jede Woche die Aufmerksamkeit weiter Wollkreise auf Bremen als bedeutenden Wollhandelsplatz gelenkt hat, aufrecht zu erhalten.

Nach den oben gemachten Ausführungen wird man erstaunt sein, daß Deutschlands Einfuhr von Rohwolle in dem Wolljahr vom 1. November 1933 bis 31. Oktober 1934 doch noch

132 839 000	Kilogramm	betrug gegen
146 902 000	Kilogramm	1932/33
113 049 000	Kilogramm	1931/32
141 976 000	Kilogramm	1930/31.

Dabei entfällt allerdings ein unverhältnismäßig großer Teil auf die ersten fünf Monate.

Während sich die Einfuhr von gewaschener Wolle in den ersten zehn Monaten gegen das Vorjahr von 13 919 000 Kilogramm auf 16 761 000 Kilogramm erhöhte, und die Einfuhr von Kammgarn, Wirkwaren und Wollgeweben ungefähr ihren letztjährigen Stand erreicht hat, ging die Kammzugeinfuhr, die in den vergangenen Jahren zum Schäden der deutschen Kämmereien und des Kammzug herstellenden deutschen Handels ständig gestiegen war, infolge der Einfuhrdrosselung zurück. Sie betrug in den Monaten Januar bis Oktober

1934	. . .	9 377 000 Kilogramm
1933	. . .	16 836 000 Kilogramm
1932	. . .	14 492 000 Kilogramm
1931	. . .	10 601 000 Kilogramm.

Die neue Saison

setzte in allen Ländern nur langsam ein, die Preise hielten sich mit kleinen Schwankungen nach oben auf dem im September erreichten Tiefstand. In Australien nahmen England und Japan den größten Teil des bisherigen Angebotes auf, in Südafrika England und Frankreich. Nur am La Plata konnte Deutschland auf Grund der erwähnten Tausch- und Verrechnungsabkommen stärker als Käufer auftreten. Da es aber an den übrigen Uebersee-märkten in den kommenden Hauptmonaten der Saison nicht in dem früheren Umfang wird einkaufen können, wird mit einer langausgedehnten Saison zu rechnen sein. In dieser Voraussicht hat die südafrikanische Regierung, die sich in besonders günstiger Finanzlage befindet, den Farmern ihres Landes zur Verhütung eines weiteren Preissturzes verhältnismäßig hohe Vorschüsse für ihre noch unverkaufte Wollschur zur Verfügung gestellt.

Die Ausfuhrmöglichkeiten in Jutewaren

verringerten sich. Die Hauptursache dafür sind Devisen-Schwierigkeiten, mit welchen die meisten ausländischen Abnehmer zu kämpfen hatten. Die zwischen Deutschland und den verschiedenen Staaten getroffenen Verrechnungsabkommen konnten der deutschen Juteindustrie nicht helfen, da diese auf die Bezahlung ihrer ausgeführten Waren in Devisen angewiesen ist, um die erforderliche Rohjute von Britisch-Ostindien zusätzlich kaufen zu können. Infolge der stark verminderten Nachfrage trat im Weltmarkte ein fühlbarer Rückgang der Gewebepreise ein.

Die neue Rohjuteernte 1934/35 wurde auf etwa 8 Mill. Ballen geschätzt und ist somit ebenso groß wie die vorjährige Ernte. Die Rohjutepreise unterlagen keinen nennenswerten Schwankungen.

Der Einkauf von Rohjute wurde von der deutschen Regierung im Frühjahr 1934 vorübergehend gesperrt. Erst nach und nach konnte Rohjute auf Grund von Kontingenten wieder in kleineren Mengen eingekauft werden. Durch die Faserstoffverordnung wurden die Arbeitsstunden in den Jutefabriken verringert. Daraufhin machte sich im Inland eine starke Nachfrage nach Jutewaren bemerkbar.

Da auch in der Rohstoffversorgung infolge von Austauschgeschäften, welche deutsche Exporteure in den letzten Monaten mit Britisch-Indien abschließen konnten, eine Besserung eintrat, sind die Jutefabriken auf einige Zeit hinaus stark beschäftigt.

Das Ergebnis des diesjährigen Heringfangs

Neue Logger in Fahrt — Guter Absatz — Befriedigende Qualität
Günstige Aussichten

Bremen, 29. Dezember (Eigenbericht)

Nachdruck nur mit Quellenangabe „Bremer Zeitung"

Die Fangsaison 1934 ist programmäßig ohne besondere Störungen und im Rahmen eines durchschnittlichen Fangergebnisses verlaufen. Die Flotte blieb vor Verlusten durch schwere Herbst- oder Winterstürme bewahrt bis auf das Unglück, das am 4. Dezember dem Ender Logger „Louise Henriette" zustieß. Dieser strandete bei unsichtigem Wetter und schwerem Seegang bei Borkum-Riff und ging samt Ladung verloren, während die Mannschaft glücklicherweise gerettet werden konnte.

Die zu Anfang der Saison in Dienst gestellten neuen 23 Logger haben die auf sie gesetzten Erwartungen in vollem Maße erfüllt.

Mit den insgesamt in Fahrt gesetzten 169 Schiffen ist es gelungen, das Fangresultat auf rund 676 000 Kantjes zu bringen, also auf eine Menge von ca. 500 000 Versandtonnen.

Der jährliche Bedarf Deutschlands an Salzheringen beziffert sich auf ca. 1 200 000 Faß, so daß ca. 42 % davon durch die deutsche Loggerfischerei gedeckt sind, ein Ergebnis, auf das die deutsche Treibnetz-Heringsfischerei stolz sein darf. Es wurde erreicht in erster Linie durch verständnisvolle Beihilfe der Regierung, dann aber auch durch den frisch zupackenden Optimismus der Fischereien, die Opfer und Risiko nicht gescheut haben, um das Ziel, das sie sich gesteckt haben, zu erreichen. Dies Ziel heißt: Versorgung ganz Deutschlands mit deutschem Salzheringen allerbester Qualität unter Ausschaltung des Auslandes. Auf diesem Wege wird unbeirrt fortgeschritten werden.

Die Preise für 1934er Salzheringe hielten sich während der Saison auf einem Stande, der es auch dem ärmsten Volksgenossen erlaubte, sich regelmäßig ein Gericht davon zu leisten. Schwankungen, die geeignet gewesen wären, den Markt ungünstig zu beeinflussen, sind nicht eingetreten dank der stetigen Preispolitik der DHG., die als ausschlaggebender Faktor bestrebt war, jede Beunruhigung des Marktes zu vermeiden.

Auf diese Weise wurde ein gleichbleibender guter Absatz erreicht, zumal auch die Qualität des Herings während der ganzen Fangsaison in jeder Weise befriedigend blieb, und die Fischereien bestrebt waren, in der Verarbeitung die größtmöglichste Sorgfalt anzuwenden, um dem Ruf des seegekehlten und seegesalzenen Treibnetzherings immer noch mehr Geltung zu schaffen.

Die noch vorhandenen unverkauften Bestände werden ausreichen, um den Frühjahrsbedarf bis zum nächsten Fang zu decken.

In der Hauptsache setzt sich dieser Rest zusammen aus den Sortierungen G, 800- bis 900- und M, 900- bis 1050-stückig, während die meistgefragte Sorte K, 1050 bis 1200-stückig, anfängt knapp zu werden. Die Preise für diese 3 Sortierungen lauten: G = 36 bis 38 RM, M = 38 bis 35 RM, K = 32 bis 34 RM, bei Abnahme von mindestens 35 Tonnen.

Die Aussichten für das Frühjahrsgeschäft sind günstig, so daß mit Recht gehofft und erwartet werden darf, daß im Jahre 1935 endlich einmal der Salzheringsmarkt bereinigt sein wird, und bei Beginn der neuen Saison alle drückenden Reste der Produktion verschwunden sind.

Die neue Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG.

Grundkapital 4,4 Mill. — Einzelheiten der Verschmelzung

Die Aufsichtsräte der Oldenburgischen Landesbank und der Oldenburgischen Spar- und Leihbank machen über die bevorstehende Verschmelzung der beiden Banken folgende Mitteilung: Auf Veranlassung und unter Leitung des Reichskommissars für das Bankgewerbe haben zwischen der Oldenburgischen Landesbank und der Oldenburgischen Spar- und Leihbank Verhandlungen stattgefunden mit dem Ziel der Herbeiführung eines Zusammenschlusses. Diese sind nunmehr erfolgreich abgeschlossen worden. Beide Institute sind übereingekommen, ihren demnächst einzuberufenden Hauptversammlungen die Vereinigung beider Banken vorzuschlagen.

Das vereinigte Institut wird weiter als unabhängige Regionalbank arbeiten und die Firmenbezeichnung „Oldenburgische Landesbank (Spar- und Leihbank) AG." erhalten.

Maßgebend für diese Vereinigung war das Bestreben, die Bankinstitute in Oldenburg und Ostfriesland den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen und durch Vereinfachung der Verwaltung die Unkosten zu senken. Auf diese Weise wird es möglich sein, an 14 Plätzen bisher betriebene Niederlassungen zusammenzulegen. Die Vereinigung bedeutet eine erhebliche Verstärkung der finanziellen Basis und versetzt die Banken in die Lage, der heimischen Wirtschaft in vermehrtem Umfange zu dienen.

Zur Durchführung der Verschmelzung ist in Aussicht genommen, bei der Oldenburgischen Landesbank das AK. im Verhältnis von 5:4 auf 2,56 Mill. RM herabzusetzen und um 1,84 Mill. RM wieder zu erhöhen. Die neuen Aktien der Oldenburgischen Landesbank werden den Aktionären der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, die nom. 120 000 RM eigene Aktien einziehen wird, dergestalt angeboten, daß nom. 4000-RM-Aktien der Oldenburgischen Spar- und Leihbank gegen nom. 2000-RM-Aktien der Oldenburgischen Landesbank umgetauscht werden.

Das neue Institut wird über ein AK. von 4,40 Mill. RM und über offene Reserven von 800 000 RM verfügen. Außerdem werden Rückstellungen und Wertberichtigungsposten im Betrage von über 1,10 Mill. RM ausgewiesen.

Der bei der Firma Vorwerk & Sohn, Textil- und Gummiwerke in Wuppertal am Heiligabend ausgebrochene Fabrikbrand hat einen auf etwa 2,50 bis 2,75 Mill. RM zu beziffernden Schaden verursacht.

Für die Anmeldung der Spiritusunternehmungen bei der Wirtschaftsgruppe Lebensmittelindustrie ist die Frist bis zum 31. Januar verlängert worden.

Thüringenschau und Bremer Exporteure

Wie wir erfahren, hat die Ausstellungsleitung der Thüringenschau vom Ausschuß der Arbeitsgemeinschaft Bremer Exporteure Mitteilung erhalten, daß bei ihren Mitgliedern für die Thüringenschau als ständiges Dokument und illustriertes Nachschlagewerk der Leistungen im Wirtschaftsraum Thüringen außerordentliches Interesse besteht. Die Arbeitsgemeinschaft Bremer Exporteure erklärt sich bereit, mit besonderen Prospekten für die Ziele der Thüringenschau zu werben und eine laufende Verbindung mit dem Thüringerhaus in Berlin aufzunehmen.

Bremer Exporteure haben für die nächste Zeit den Besuch der Ausstellung angekündigt und werden hierbei grundsätzliche Besprechungen abhalten.

Schwebende Tauschgeschäfte

Berlin, 29. Dezember. Ueber die zum Jahresende schwebenden größeren deutschen Kompensationsgeschäfte werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der bekannte türkische Vertrag des Ostkonsortiums sieht die Lieferung von Lokomotiven, Waggons usw. im Wert von 22 Mill. RM vor. In dem 30-Mill.-Vertrag mit Südafrika sind unter den deutschen Gegenlieferungen u. a. annähernd 5000 t Draht und Drahterzeugnisse vorgesehen. Gegen die Erdölliefe rungen der Sun Oil Co. werden vom deutschen Röhrenkartell 3670 t Röhren geliefert. Weitere Verträge beziehen sich auf deutsche Kleineisen- und Feinmechanikwaren für Kalifornien im Werte von 9 Mill. RM, auf deutsche Exporte im Werte von 6 Mill. RM für Mandschukuo, 7 Mill. für Uruguay, 3 Mill. für Kolumbien, 6 Mill. für Mexiko. Die Gegenlieferungen nach Deutschland aus diesen Ländern setzen sich in der Hauptsache aus Metallen, Erzen und Textilrohstoffen zusammen.

Urbarmachung und Landgewinnung

Eine große Bedeutung in dem deutschen Siedlungswerk haben die Arbeiten zur Urbarmachung und Landgewinnung. Ueber den Umfang dieser Arbeiten und ihre Kosten herrschen zum Teil nur sehr unklare Vorstellungen. Von sachverständiger Seite wird geschätzt, daß durch die Kultivierung von Oedländereien, Siedlungsland für etwa 150 000 neue Bauernstellen geschaffen werden kann. Für den gesamten Urbarmachungsplan schätzt man die entstehenden Kosten auf rund 7 Milliarden RM. 250 000 bis 300 000 Arbeiter sollen bei diesen Arbeiten Beschäftigung finden. Unter den verschiedenen Plänen sind besonders drei von besonderer Bedeutung. Da ist zuerst zu nennen die Abdämmung der Eider in Schleswig-Holstein, durch die etwa 140 000 Morgen Marschland für die Siedlung reif gemacht werden können. Weiterhin ist bekannt, daß in den Hochmooren rechts der Ems ungefähr 200 000 Morgen urbar gemacht werden sollen. Neben den Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste ist häufig auch der seit langem bestehende Plan bekannt, der sich mit der Trockenlegung des Frischen Haffs befaßt. Diese Pläne sind von der Preußisch-Geologischen Landesanstalt eingehend geprüft. Man schätzt die Gesamtfläche des zu gewinnenden Landes auf etwa 200 000 Morgen. Dabei ist bemerkenswert, daß die Kosten pro Morgen mit etwa 500 RM veranschlagt werden, wogegen die Landgewinnungsarbeiten z. B. in Holland bei den Pontinischen Sümpfen etwa 1400 RM betrugen und die bei der Trockenlegung der Zuiderse in Holland etwa 1500 RM je Morgen. Bei den Plänen um das Frische Haff spielt besonders die Frage der Abdichtung gegen die Ostsee eine große Rolle, wogegen auch für eine nochmalige gründliche Untersuchung dieses Problems von der Regierung größere Mittel bereitgestellt worden sind. Alle diese Arbeiten dienen dem einen Ziel, den beschränkten deutschen Bodenraum bis zum letzten auszunutzen.

Zweite Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg

Der Reichsnährstand kündigt seine zweite große Ausstellung an. Nachdem die frühere Wanderausstellung der ehemaligen deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft als erste Reichsnährstandsausstellung in Erfurt abgehalten worden war, wird die zweite Nährstandsausstellung vom 28. Mai bis 2. Juni 1935 auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg stattfinden. Auch hier wird wiederum entgegen dem früher geübten Brauch der Nachdruck nicht auf die wirtschaftlichen und technischen Fragen gelegt werden, sondern im Mittelpunkt der Ausstellung der bäuerliche Mensch stehen. So wird im Hauptgebäude eine Schau die Geschichte und die Bedeutung des deutschen Bauerntums im Zusammenhang mit den beiden grundlegenden Gesetzen der nationalsozialistischen Agrarpolitik dem Reichserbhof und Reichsnährstandsgesetz erläutern. In einer zweiten großen Schau wird die Marktregelung und ihre Wirkung auf die Erzeugung und den Verbrauch dargestellt werden. Den dritten Teil der Ausstellung nimmt die eigentliche Leistungsschau ein, die sich wie auch früher, in die Gruppen landwirtschaftliche Erzeugnisse, Maschinen- und Bauwesen und Tiere gliedert. Die Vorarbeiten für die zweite Reichsnährstandsausstellung sind bereits in Angriff genommen.

Regelmäßiger Lastkraftwagen-Verkehr von und nach Bremen

der Bremer Gedekra-Spediteure (im Reichsverband: Gemeinschaft Deutscher Kraftwagen-Spediteure) E.V.

Land- u. See-Transport
K. G. Carl Polzin
Hafenstraße 142-44, W 8416 1
Tägl. von u. nach Kassel, Bielefeld und Hannover
mit Anschluß nach Ost-, Süd- und Westdeutschland

Adolf Gruel
Roland 1661, 3521, 2140
Sammelladungs- Verkehre
mit Kraftwagen u. Eisenbahn

Norddeutsche Kraftwagen-Spedition-Gesellschaft m. b. N.
Filiale Bremen
Fernruf Roland 8515, 7755
Regelmäß. Verladungen von und nach Bremerhaven — Hamburg — Schleswig-Holstein — Mecklenburg und Berlin

Arbeit schaffen!
Aufträge erteilen!

Richard Ihle
Zweign. Bremen, Wes. 81734 u. 81935
Täglicher Verkehr von und nach Hannover. Regelmäßige Verkehre von und nach Braunschweig, Hildesheim, Thüringen und dem Harz

Joh. C. Henschen
Langenstraße 67-68
Tel. Rol. 61, 376, 6313
nach Bünde, Herford, Bielefeld, Osnabrück, Münster
täglich 4 x wchtl. 3 x wchtl.
mit Anschlußmöglichkeiten
Kompl. Ladungen nach aller Richtungen

Bremer Warenverteilungsgesellschaft m. b. H. • Roland 78, 79, 80, 84 und 93
Tägliche Sammelverkehre von u. nach: Rheinland, Südhannover-Kassel, Westfalen, Oldenburg, Bremerhaven

Der einsichtige Geschäftsmann inseriert in der Bremer Zeitung

Preis für einspaltige „Kleine Anzeigen" bis zu 18mm Höhe bei sofortiger Zahlung .... 8 Rpf.
Stellengesuche .... 6 Rpf.
Ziffergebühr .... 20 Rpf.

Amtliche und Kleinanzeigen

Annahmestellen in allen Stadtteilen und Orten der nächsten Umgebung vermitteln Anzeigen aller Art

Amtliche Bekanntmachungen

Die Geschäfte des Kgl. Belgischen Konsulats in Bremen werden vorläufig von Bernhard Hartmann wahrgenommen.

Der Regierende Bürgermeister.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Foxterrier, 1 Schäferhund, 1 Schnauzer ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Gemeinheitsteilung u. Verkoppelung in Habenhausen.

(Bekanntmachung des Landherrn vom 27. 11. 1934 u. 14. 12. 1934.)

Im Termine am 19. Dezember 1934, zu dem alle bekannten und unbekannten Grundeigentümer der in Frage stehenden Grundstücke geladen waren, ist von der Mehrheit der erschienenen Grundeigentümer, die zugleich einen Grundbesitz vertreten hat, der unter Hinzurechnung des bei der Abstimmung nicht vertretenen gewesenen Grundbesitzes mehr als die Hälfte des Grundsteuerwertes und des Flächenraumes der gesamten zu teilenden und zu verkoppelnden Ländereien beträgt, die Teilung und Verkoppelung folgender in der Feldmark Habenhausen liegenden Katasterparzellen beschlossen worden:

I 1 A (Habenhauser Deich); 148, 156 (Sandstücke); 178—183, 184 A, 185 A, 186 A, 187—221 (Habenhauser Deich); II 2 A, 2 C, 2 X (Wehrstraße); 5, 6 (die Bulten); 7a (Habenhauser Deich); 8 (auf dem Werder); 9 (Schloonbreiten); 10—12 (die Baljen); 13, 14 (die Goose Breiten); 15, 16 (Wehrstr.); 17, 18 (der kurze Kamp); 19—22 (die Schloon Breiten); 23 A, 23 X, 24—26 (Wehrstr.); 27, 28 A, 28 B, 29—31 (Bullenwerder); 32 (auf dem Werder); 33 bis 35 (Bullenwerder); 36—42 (hinterm Staudeich); 43—50 (Habenhauser Deich); 54 C, 54 X (Wehrstr.); 59, 60 (Habenhauser Deich); 63 (der Melkerweg); 64 (Wehrstr.); 65 (Weg von Ahlert Meyers Fahrt); 66 (Weg auf dem Kleilande); 67 (Weg auf dem kurzen Kampe); 68 (Weg auf dem Bullenwerder); 69 (Weg nach der Weser); 70 (Weg am Sommerdeich); 71 (Weg nach Faßmers Groden); 72 (der Leinpfad); 73 (Weg auf dem Bullenwerder); 74—76, 77 A (Graben unterm Deiche); 77 X (Wehrstr.); 78 (Graben im Schloon); 79 (Graben auf dem Kleilande); 80 (Graben am Wiehe); 81 (Wehrstraße); III 1 L, M (die Sieldeiche); 14, 15 (die Pferdeweide); 98 (im Raubneste); 99 A, B (an den Schünsackern); 99 X (Habenhauser Deich); 100 A, B (an den Schünsackern); 100 X, 101 A, B, X, 103, 122 (Habenhauser Deich); 194 P (an den Deichenden); 341 (im Freesenbulten); 342 (im Busche oder Freesenbulten); IV 21 A—N (Habenhauser Deich); 22 A (im Holze und im Raubneste); 22 X (Habenhauser Deich); 23, 24 (im Holze); 80, 81 (im Busche oder Freesenbulten); 82 A (im Freesenbulten); I 164 (Würtjen); III 113—116 (Habenhauser Deich); IV 19, 20 (Im Bauern Wiehe); 30 (Im Holze).

Oeffentliche Interessen, die der Gemeinheitsteilung und Verkoppelung entgegenstehen, kommen nicht in Frage. Demnach wird entschieden, daß die Gemeinheitsteilung und Verkoppelung als beschlossen anzusehen und im öffentlichen Interesse für zulässig zu erachten ist.

Gegen diese Entscheidung ist bei Meidung des Verlustes der Rechtsmittel binnen 2 Wochen nach Bekanntmachung die Beschwerde an den Regierenden Bürgermeister oder die Klage bei dem Verwaltungsgericht zulässig. Die Beschwerde, die einen bestimmten Antrag nebst Begründung zu enthalten hat, ist bei dem Unterzeichneten einzureichen oder zur Niederschrift zu geben. Die Entscheidung darüber schließt die Klage aus. Andererseits schließt die Klage bei dem Verwaltungsgericht den Beschwerdeweg in der gleichen Sache aus.

28. 12. 1934. **Der Landherr.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

Für die Ausschreibung und Einsendung der Lohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1934 gelten nach der Verordnung vom 12. Dezember 1934 (RGBl. I S. 189) folgende Bestimmungen:

I. Ueberweisungsverfahren.

1. Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1934 den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Ueberweisungsverfahren vorgenommen haben, sind verpflichtet,
   a) für die am 31. 12. 1934 bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer auf der 2. Seite der Steuerkarte 1934 die Lohnsteuerbescheinigung einzutragen und am Schlusse der Bescheinigung die Merkmale der Steuerkarte für 1935 anzugeben. Außerdem sind Name und Wohnung des Arbeitgebers anzugeben,
   b) für die im Laufe des Kalenderjahres 1934 bei ihnen ausgeschiedenen Arbeitnehmer nach den bei den Finanzämtern erhältlichen Vordrucken Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter auszuschreiben, sofern beim Ausscheiden der Arbeitnehmer entgegen der Vorschrift die Lohnsteuerbescheinigung auf Seite 2 der Steuerkarte nicht ausgeschrieben worden ist,
   c) Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter ferner auszuschreiben für im Kalenderjahr 1934 bei ihnen beschäftigte Arbeitnehmer, deren Steuerkarten dem Arbeitgeber nicht vorgelegen haben.
2. Als Lohnsteuer gelten nicht die Ehestandshilfe, die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die Bürgersteuer und die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Diese sind nicht in die Lohnsteuerbescheinigung aufzunehmen. Als Arbeitslohn gilt der Brutto-Arbeitslohn vor Abzug der eben genannten Beträge.
3. Die ausgeschriebenen Lohnsteuerbelege sind spätestens bis zum 15. Februar 1935 an folgende Stellen einzusenden:
   a) die Steuerkarte 1934 mit der Lohn- und Steuerbescheinigung an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1935 ausgeschrieben worden ist,
   b) die Lohnsteuerüberweisungsblätter an das Finanzamt, in dessen Bezirk [illegible]

II. Markenverfahren.

Die Arbeitnehmer sind verpflichtet, a) in den Fällen, in denen der Steuerabzug im Markenverfahren (Verwendung von Steuermarken) vorgenommen worden ist, die Steuerkarte 1934 mit den Einlagebogen bis zum 15. Februar 1935 an das Finanzamt ihres Wohnsitzes vom 10. Oktober 1934 abzuliefern. Wer die Steuerkarte nicht einsenden kann, muß bei Abgabe der Einlagebogen Name und Anschrift des Arbeitgebers angeben, der seine Steuerkarte 1934 im Besitz hat.

b) Die Steuerkarte 1934 an das Finanzamt des Wohnsitzes vom 10. 10. 1934 bis zum 15. Februar 1935 einzusenden, wenn sie am 31. Dezember 1934 in keinem Dienstverhältnis stehen. Dabei sind die Wohnung vom 10. Oktober 1934 sowie die Nummer der Steuerkarte 1935 und die Behörde, die diese Steuerkarte ausgeschrieben hat, anzugeben.

III. Lohnzettel.

Für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1934 8400 RM überstiegen hat, sind vom Arbeitgeber neben den Lohnbescheinigungen nach Abschnitt I Lohnzettel auszuschreiben (Muster 4 zu § 48 Lohnsteuer-Durchführungsverordnung vom 29. 11. 1934). Die Dienstaufwandsentschädigungen sind bei der Feststellung der Grenze von 8400 RM mitzuzählen. Bei einer Beschäftigung nur für einen Teil des Jahres ist von dem Arbeitslohn auszugehen, der sich bei Umrechnung auf ein Jahreseinkommen ergibt. Die Lohnzettel sind bis zum 31. Januar 1935 an das für den Wohnsitz des Arbeitnehmers zuständige Finanzamt einzusenden.

IV. Allgemeines.

Die Vordrucke für Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter und Lohnzettel können vom Finanzamt angefordert werden. Die Erfüllung der aus der Bekanntmachung sich ergebenden Pflichten kann durch Geldstrafen erzwungen werden.

30. 12. 1934.

Der Präsident des Landesfinanzamts Weser-Ems
In Vertretung
Dr. Vollmann

Auf Antrag des Amtsgerichts Bremen, Abteilung Grundbuchamt, wird gemäß § 25 der Verordnung vom 19. Dezember 1899, betreffend die Anlegung des Grundbuchs, hierdurch bestimmt, daß für die am 9. Dezember 1934 in der „Bremer Zeitung" zwecks Abkündigung bekanntgemachten Grundstücke mit dem heutigen Tage das Grundbuch als angelegt anzusehen ist.

29. 12. 1934.

Senator für Inneres und Justiz.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Johann Heinrich Meyer in Kirchhuchting, Kirchhuchtinger Heerstr. 290, ist durch Beschluß des Amtsgerichts Bremen vom 26. November 1934, bestätigt durch Beschluß des Landgerichts Bremen vom 20. Dezember 1934, wieder aufgehoben worden. Das Schuldenregelungsverfahren ist ohne Bestätigung eines Entschuldungsplans oder Vergleichsvorschlages rechtskräftig beendigt.

28. 12. 1934.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

In das **Güterrechtsregister** ist eingetragen:

Am 29. Dezember 1934.

Die Eheleute Kaufmann George Ludwig Albrecht und Magdalene, geb. Müller, Loignystr. 40, haben Gütertrennung vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

Das Entschuldungsverfahren für den Landwirt Friedrich **Wilhelm** Simon Peters, Lehesterdeich 115, ist durch Beschluß des Amtsgerichts Bremen vom 16. November 1934, bestätigt vom Landgericht Bremen durch Beschluß vom 19. Dezember 1934, aufgehoben worden. Das Schuldenregelungsverfahren ist ohne Bestätigung des Entschuldungsplanes oder Vergleichsvorschlages rechtskräftig beendet.

29. 12. 1934.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(No. 107.) In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 29. Dezember 1934.

Hermann Stubbe, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Neptun-Werft Theodor Bartels, Bremen: Inhaber ist der Bootsbaumeister Theodor Bartels in Bremen. Geschäftszweig: Schiffbau- und Schiffsreparatur-Geschäft.

Neptun Werft Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Gesellschafterversammlung vom 24. Dezember 1934 hat inhalts /36/ der Akten gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 die Umwandlung durch Uebertragung des Vermögens auf den alleinigen Gesellschafter, den Bootsbaumeister Theodor Bartels in Bremen beschlossen. Die Firma ist erloschen. Den Gläubigern dieser Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Johann Jacobs, Bremen: Die an L. Harms erteilte Prokura ist erloschen. An Heinrich Werner August Lüddecke und Christoph Adolf Friedrich Götting, beide in Bremen, ist Prokura erteilt.

Hermann Wegmeyer, Bremen: An Dr. jur. Sidney Gustav Hans Brauckmüller in Bremen ist Prokura erteilt.

Bischoff & Kruse, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Uebersee-Import Alfred Bertelsmann, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Alfred Bertelsmann in Bremen. Geschäftszweig: Einfuhr und Großhandel mit Kaffee sowie Erwerb und Fortführung des bisher von der Uebersee-Import Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen betriebenen Handelsgeschäftes. Osterstraße 36.

Alt-Bremer-Import- und Versand-Haus Addicks & Co., Bremen: Die an O. Eichler erteilte Prokura ist erloschen.

Roese & Co., Bremen: Die an O. Bubeck und O. Eichler erteilte Gesamtprokura ist erloschen.

Beier & Co., Bremen: Die an O. H. E. Eichler erteilte Prokura ist erloschen.

[illegible]

Martin Butt, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Martin Butt in Bremen. Geschäftszweig: Großhandels-Vertretungen. Hegelstr. 16.

Karl Fr. Nickleſs, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Karl Friedrich Nicklefs in Bremen. Geschäftszweig: Rohkaffee-Großhandel. Albutenstr. 4.

Gebr. Knoop & Co., Bremen: Die Firma ist abgeändert in **H. Stucken & Co.** Der Kaufmann Max-Joachim von Holtz in Bremen ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. An Walter Jean Wilhelm Pütz und Anna Dorothee von Engel, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

Bremer Hawaii Ananas-Import Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Behag), Bremen: Die Gesellschafterversammlung vom 21. Dezember 1934 hat inhalts /47/ der Akten gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 die Errichtung einer Kommanditgesellschaft in Firma Bremer Hawaii Ananas-Import Gesellschaft Busch & Co. mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete Kommanditgesellschaft beschlossen. Die an H. H. Aren, Ehefrau Hänsel, geb. Gieschen, und C. Reiter erteilten Prokuren sind erloschen. Die Firma ist erloschen. Den Gläubigern dieser Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Bremer Hawaii Ananas-Import Gesellschaft Busch & Co., Bremen: Kommanditgesellschaft, begonnen am 29. Dezember 1934, unter Beteiligung eines Kommanditisten, infolge Umwandlung der Bremer Hawaii Ananas-Import Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Behag) in Bremen auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934; von Amts wegen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Carl Friedrich Busch in Bremen. An Hans Hinrich Aren in Hamburg und Heinrich Hackfeld Pflüger in Bremen ist Prokura erteilt. An die Ehefrau Felix Franz Benno Haensel, Sophie, geborene Gieschen, und Carl Reiter, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

Georg Bohlken, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Paul Benduhn, Bremen: An Johann Heinrich Herbert Oerke in Bremen ist Prokura erteilt.

Albrecht & Müller, Bremen: An Hans Hinrich Georg Ropers ist Prokura erteilt.

„Gesimo" Bremische Siedlungs- und Moorgesellschaft mit beschränkter Haftung Bremen, Bremen: Der Kaufmann Eduard Dirksen in Bremen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 17. Dezember 1934 ist inhalts /60/ der Akten das Stammkapital der Gesellschaft auf Grund der Verordnung über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form vom 18. Februar 1932 von 225 050,— RM. um 175 050,— RM. auf 50 000,— RM. herabgesetzt und das herabgesetzte Stammkapital um 50 000,— RM. von 50 000,— RM. auf 100 000,— RM. erhöht. Durch Beschluß derselben Gesellschafterversammlung ist der Gesellschaftsvertrag geändert und inhalts /60/ d. A. neugefaßt; diese Neufassung des Gesellschaftsvertrages ist hinsichtlich des § 4 (Stammkapital) durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 27. Dezember 1934 inhalts /65/ der Akten ergänzt. Von den Aenderungen wird hervorgehoben: Die Firma der Gesellschaft lautet jetzt: **„Turba" Vereinigte Torfindustrie Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Gegenstand des Unternehmens ist, Moore und deren Erzeugnisse zu bewirtschaften und zu verwerten, insbesondere deren Produkte, Torf usw., industriell auszunutzen, Torfstreufabriken zu betreiben, Torf-Düngemittel etc. herzustellen und zu vertreiben sowie alle damit in Zusammenhang stehenden Handelsgeschäfte abzuschließen. Die Gesellschaft ist befugt, zur Erreichung ihrer Zwecke gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu begründen, zu erwerben, sich an solchen Unternehmungen zu beteiligen und deren Vertretung zu übernehmen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. An Alfred Stecker in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zu vertreten. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen jetzt nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Kempe & Co., Druckereigesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Der Direktor Carl Martin Johann Gustav Hagemann in Ohmstede (Oldenburg) ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Köhncke & Co., Bau-Unternehmung Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Die Gesellschafterversammlungen vom 21. und 27. Dezember 1934 haben inhalts /80/ und /81/ der Akten gemäß Gesetz vom 5. Juli 1934 die Errichtung einer offenen Handelsgesellschaft in Firma Köhncke & Co. Bauunternehmung mit dem Sitze in Bremen und zugleich die Umwandlung der Gesellschaft mit beschränkter Haftung durch Uebertragung ihres Vermögens auf die neu errichtete offene Handelsgesellschaft beschlossen. Die an E. G. E. Mirus erteilte Gesamtprokura ist erloschen. Die Firma ist erloschen. Den Gläubigern dieser Gesellschaft, die sich binnen sechs Monaten nach der Bekanntmachung der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können.

Köhncke & Co. Bauunternehmung, Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 29. Dezember 1934, infolge Umwandlung der Köhncke & Co. Bau-Unternehmung Gesellschaft mit beschränkter Haftung auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934; von Amts wegen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: die Witwe des Kaufmanns Paul Georg Heinrich Jacob Köhncke, Caroline Louise Mathilde, geborene Schreiber, und die Witwe des Kaufmanns Karl Bernhard Gustav Adolf Schreiber, Anna geborene Meyer, als bremische Beisitzwitwe, beide in Bremen. An den Diplomingenieur August Götz in Bremen ist Prokura erteilt.

Ernst Troitzsch, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Wilhelm Ernst Troitzsch in Bremen. Geschäftszweig: Agentur und Kommission. Domshof [illegible]

Export-Compagnie [illegible], Bremen: An Helene Elfriede Schwarz in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß sie berechtigt ist, die Gesellschaft in Gemeinschaft mit [illegible]

Herm. Stubbe & Co., Bremen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Eine Liquidation findet nicht statt. Die Firma ist erloschen.

H. M. Hauschild, Bremen: An Bruno Wünschmann in Bremen ist Prokura erteilt.

Gustav D. O. Fischer, Bremen. Die Firma ist erloschen.

Hanseatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: G. Lange und L. F. Stünkel sind nicht mehr Geschäftsführer. Der Direktor Ascan Parrau in Bremen ist zum Geschäftsführer bestellt. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 24. Dezember 1934 sind die §§ 1 und 2 des Gesellschaftsvertrages (Firma und Gegenstand) inhalts /34/ der Akten geändert. Die Firma lautet jetzt: **Norddeutscher Lloyd Seebäderdienst Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb der Reederei, die Beförderung von Personen und Gütern aller Art, insonderheit nach und von den deutschen Seebädern und auf deutschen Flüssen mit eigenen oder fremden in Bewirtschaftung genommenen Beförderungsmitteln, insbesondere Schiffen ferner der Betrieb aller hiermit im Zusammenhang stehenden Reise-, Fracht- und Reisebürogeschäfte, sowie aller sonstigen im Rahmen des genannten Beförderungsgeschäfts liegenden Geschäfte. Die Ausführung aller den Gegenstand des Unternehmens danach bildenden Geschäfte erfolgt auf Anweisung und für Rechnung der Aktiengesellschaft Norddeutscher Lloyd in Bremen, gegen Erstattung von Aufwendungen. Die Gesellschaft bezweckt nicht die Erzielung von eigenen Gewinnen.

Nachstehende Gesellschaften sind von Amts wegen gelöscht:

Wilhelm Nicolaysen Aktiengesellschaft i. Liquid., Norddeutsche Warenvertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Rolf Lindau-Film Aktiengesellschaft i. Liquid., Bremer Südrußlandgesellschaft mit beschränkter Haftung, Spar-Anlasser System Paul Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremer Handelshaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Deutsche Verlags- und Handelsgesellschaft Aktiengesellschaft, Anhalter Tonwarenfabrik „Roland" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremer Automarkt Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Automobil Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Ammerländer Spezialitäten-Versand Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Germania Export Co. mit beschränkter Haftung, Aktiengesellschaft für Bodenverwertung, Friedrich Volte, Kartoffelgroßhandels-Aktiengesellschaft,

sämtlich mit dem Sitz in Bremen.

Amtsgericht Bremen.

Die Innungskrankenkassen
1. der Maler, Klempner, Schmiede, Schuhmacher, Tapezierer
2. der Bäcker-Innung
3. der Fleischer-Innung
4. der Friseur-Innung
haben sich ab 1. Januar 1935 zu der
Handwerker-Krankenkasse
(Innungskrankenkasse)
vereinigt.
Geschäftslokal: Bornstr. 14/15
Fernsprechanschluß: 84542
Der Vorstand

Billiger Sonderzug
II. und III. Klasse
v. Hannover nach Oberbayern
zum Wintersport
in Garmisch-Partenkirchen, Mittenwald, Berchtesgaden, oder Oberstdorf
vom 6.-17. Februar 1935
50% Fahrpreis-Ermäßigung
Ausführl. Reisebeschreib. kostenlos
Reichsbahn-Verkehrsamt Hannover

Ärzte-Tafel

Von der Reise zurück:
Dr. von Arnim, Frauenärztin
Schleifmühle 67

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 4[1] Telefon 24319

Verschiedenes

Totenlade zu Gröpelingen „Die Liebe"
Sonntag, 6. Jan., von 9 bis 12 u. 14 bis 17 Uhr: Hebung der Beiträge bei H. Buchholz, Halmerweg 9.
Der Vorstand.

Kauf oder Verkauf
eine Klein-Anzeige in der „BREMER ZEITUNG" hat immer Erfolg!

Automarkt

Auto-Anruf-Automayer
AAA
an Selbstfahrer
Weser 84563

Tiermarkt

Zu verkaufen

Beste Drhtr. Foxt. 4 Mon. u. älter. **Thormählen,** Ostertorstwg. 57a. Tel. D. 267 72 und H. 427 00.

Zu verleihen

Darlehen ohne Vorkosten. Man schreibe kurz an: H. Ziegler, Lilienthal 159

Auktionen

Zwangs-Versteigerung

Morgen, Montag, 31. Dez. vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofplatze **Arsterdamm 5 a** einen dort untergestellten

Opelwagen, [illegible]

Heirat

Junger Erbhofbauer möchte hübsches deutsches Mädel b. 20 J. zw. baldig. Heirat kennen l. Angeb. erb. unter B 7196

[illegible]

Zu verkaufen

Möbel

Drahtrahmen billig jd. Gr. ab Werkst. Landwehrstr. 21

Möbel auf Teilz. Anz. v. 10 Mk. an Wochenr. v. 3.- an Kinderwagen und Patent-Rollos, kl. Teilzahlungsraten Seltmann, Steffensweg 6

Küchen
Bücherschränke, Schreibtische, Flurgard., Couch, Chaiselongue, Sofas, Ausziehtisch., mod. Sessel, Stühle.
B. Schmidt
Altenweg 4
Nähe Brill.

Schlafzimmer Eßzimmer Küchen
riesige Auswahl niedrige Preise
W. Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 179

Heiwa-Möbel
einzige Spezialfabrik Bremens, dah. am billigsten
Größte Auswahl!
Neustadtswall 12 u. 12 dd

Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Küch., Kleinmöbel
Joh. Wolters, Tischlermeister, Nordstraße 338
Tel. W. 808 83

Nähmaschinen, Phönix-Veritas. **Kohne, Kornst. 135**

Hirthe
Gröpel. Heerstr. 163
Patentr., Matratz. Polstermöb. u. Rep.

Polstermöbel
kaufen Sie billig und gut, Couch v. 38 RM an auch an Wiederverkäufer! Friedhofstraße 22

1 Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Tisch. Heidelbergerstr. 5 I

Moderne Küchen, Schlafzimmer, Einzelmöbel, große Auswahl, eigene Anfertigung, auf Bedarfsdeckungsscheine u. erleichterte Zahlungsbed.
Möbelfabrik Neustadtsbahnhof 8

Möbel
Ehe Sie die ganze Stadt ablaufen, sehen Sie sich mein Lager an. Sie werden über Qualität, Auswahl und Preise staunen.
Edo de Vegt
Nordstraße Ecke Olbersstraße 6 Schaufenster

Meine Patent-Polstermöbel, meine Patent-Ausziehtische sind Qualität, zu billigen Preisen. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen, staunend billig.
Hermann Strowich Landwehrstraße 145
Möbelfabrik und Möbelhandlung

In der letzten Stunde des Jahres
werden Pläne geschmiedet. Denken Sie dann auch an Ihr Heim. Ob
Wohnungseinrichtungen oder Ergänzungsmöbel
Sie finden das passende immer zu den niedrigsten Tagespreisen in der riesengroßen Möbelausstellung von
MÖBEL Krimmert
Westerstr. 105-107, Ecke Hohetorstr
Große Allee 2

Hausgerät

Mant.-Waschkessel, Maj. „Juno" Ofen, Kochofen, kl. Herd. Grünenstraße 50

Musik

B-Klarinette. Fedelhören 48 II.

Gebr. **Piano** wie neu überholt volle Garantie nur RM. 375.—
THEIN Pianohaus Bahnhofstr. 1

Wir zogen um u. tauschen unser Radio!
Erste Bremer **Radio-Tauschzentrale**
Marktstraße 17 D 28526

RADIO BURHOP
Sch.-Delitzschstr. 8
W. 83468
Das Fachgeschäft für Radio-Neuanlagen und Reparaturen

Naturgetreu Allstromempf. 187.RM, 58 Anz. Monatsrat. 12 RM 90
Gramola 50 RM Rat
Volksempf., die besten Platten, Akordeons
H. Fangmeier, Musik. St. Magnusstr. 21

Tonl. herl. Marken-Flügel wie neu überholt schw. hochgl. pol. moderne Form nur RM. 680.—
THEIN Pianohaus Bahnhofstraße 1



„Hohner"
Akkordeons
Geigen
Lauten
Mandolinen
Mundharmonikas
Trommeln
und Flöten
Signalhörner usw.
sehr preiswert im
Musik- u. Radiohaus
Warnke
[illegible]

Schmucksachen

Trauringe massiv Gold z. niedr. Preisen
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Allgemeines

Eigene Anfertigung
Betten 10—30 Mark
Kissen von 2 Mark an
Betten-Frank
Hankenstraße 13

Wir liefern **prompt** alle Sorten
Kohlen
Koks und Briketts
auch **WHW-Scheine**
Herm. Jaritz & Co.
Am Deich 1, Roland 264 u. 865

Eß- u. Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Tresen, Reolen, Kontormöbel. Abbentorstr. 16 a

STOLZENBACH KOHLEN

Fahrradgummi?
Neuenstraße 29

Wie neu erhalt. **Vervielfältigungs-Apparat** (Gestetner) sehr preiswert. Angeb. u T 7194

Punschgläser, Römer, Bowlen.
H. Herborth Nflg., Fedelhören 19.

Kauf

Felle
kauft
Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64
Weser 84637

Kaufe getrag. Herren- und Damengarderobe, Schuhe, Bücher, Wäsche 2c.
Basel
Hankenstraße 4/5

Kaufe getr. Herren- und Damen-Garderobe, Möbel, Bücher, Ferngläser usw. Rol. 8834, Klimek, Faulenstraße 131

Stfr. Lieferkarren, lg. Ladefl. Nordstraße 8 B, Laden.

Kaufe Bücher. Klang, Nordstr. 10

Sonstiges

W. schenkt e. arb'l. ält. Ehp. gebr. Rad.-App. Ang. L 7186

Junge Frau sucht z. Geselligkeit und Hilfeleistung jung. **Mädchen** gegen nett möbl. Part.-Zim., nahe Zentrum. Angeb. u. P 7190

Steuerberatung Buchhaltung Hypothekensachen erled. H. Harries, Marktstraße 16 a

Unfall-Beratung u. Auskunft kostenlos. Wittenbergerstr. 3

Haar-Entfernung Knochenhauerstraße 13 I.

Moderne Pelzjacke fertig f. 12 RM von alt. Mantel. Angeb. u. R 7192

BARRE reinigt gut, bill., prompt Anzüge u. Mäntel Sophienstraße 3 Hansa 422 21

LEDER Jacken Möbel
färbt auf neu u. repar.
O. Söhnlein, Spez.
Fesenfeld 89 H. 43083

Gerben und Färben von Fellen
Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64
Weser 84637

Puppendoktor
W. Winterberg, Landwehrstr. 22

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüber d. Kirche

Diktate Abschriften
Vervielfältigungen
Sauber! / Billig!
Wegesende 3[1]
Domsh. 20 303

Polster- u. Dekorationsarbeit. bill. Melanchthonstr. 5

Häuser und Grundstücke

Dein Vertrauensmakler ist der **R. D. M.-Makler**

Unsere Auswahl in
Teppichen, Läufern, Tapeten, Gardinen u. Dekorations-Stoffen, Bett-Umrandungen u. Linoleum
ist in ihrer Vielseitigkeit und Eigenart unübertroffen
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34 • Roland 4168
Größt. u. ältest. Spezial-Geschäft d. Neustadt b. neuen Markt

Häuser u. Grundstücke

Ein- u. Zweifamilienhäuser
mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit, äußerst preiswert und günstige Zahlungsbedingungen.
Georg-Gröning-Straße und Schwachhauser Ring
mit großem Garten.
Scharnhorststraße
und
Osterdeich
im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- u. Zweifamilienhäuser, sehr rentabel, Käufer wohnt fast frei.
G. Koester
Baugeschäft,
Claußenstr. 36, Hohenzollernstr. 28a

Zu verkaufen

An der Gießener-, Haller-, Hamelner- und Augsburgerstraße zu erbauende und im Bau befindliche
Ein- und Zweifamilienhäuser
zu günstigen Bedingungen.
H. Wilhelm Köstermann,
Baugeschäft
Auf dem Kamp 21
Inh. R. Wickmann, Baumeister
Besichtigung erbeten.

Zweifam.-Haus
Waller Straße 47. Preis 14 300.
Friedr. Bollmann, Baugeschäft,
Glücksburgerstr. 4 Weser 806 90.

Wohnungsmarkt

Zu vermieten

Neustadt

Pappelstr. abgesch. Etg., 5 Zi., Küche, Bad, Zhg., Balk., per 1. 4. o. früher. Wilh. Rosebrock, Möbeltransport, Breitenweg 28.

Hübsches möbl. Wohn- u. Schlafzi. an geb. Herrn. Angeb. u. U 7195

Mbl. Zi. m. Ztrhz. N. Deich 77, 1×kl.

Leer. Stube u. Kü. per sof. Schützenhofw. f. berufstät. od. alleinst. Dame. Angeb. u. W 7197

Z. 1.4.35 abgeschl. Part.-W., 3 Zim., Küche, Bad Balk., Garten. Näheres: Thedinghauserstraße 9 II

Westen

Schö. abg. Part.-Wohn., 5 Zi., Kü., Bad u. Zubh. m. Heizg. p. 1. Jan. Näh. Utbremerstr. 62 part. Zu bes. vorm. 10—12 Uhr.

Hansastr., abgesch. Etg., 5 Zim., Kp., Bad, Hzg., in tadellosem Zustand, preiswert. Wilh. Rosebrock, Möbeltransport, Breitenweg 28.

Doventor

Möbl. Zi. Doventorsteinweg 124

Osten

3 Zimmer, Küche, Balkon. Fedelhören 65.

Fr. möbl. 1—2 Zi. Humboldtstr. 123 I

Unterhaus, 3 Zi., und Küche. Angeb. u. R 7188

Kleines od. groß. möbl. Zimmer. Krefelderstr. 1a

Germaniastr. 37, Unterhs. u. Part. sofort. 70,— RM. Näheres daselbst.

Ilsenburgerstraße. Etg., 3 Zi., Küche, Zubeh., RM. 46,— Wilh. Rosebrock, Möbeltransport, Breitenweg 28.

Findorff

Gr. Soutr.-Woh., Kü. u. gr. Zi. z. 1. 2. 35, z. bes. ab 10 Uhr. Brandstſt. 3

Schwachhausen

Einzel—Doppel-Z. Verpfl., Bad, Tel. Gr.-Moltke-Str. 3.

Schwachh. Ring zu erbauende Garage zwisch. Georg-Gröning- und Claußenstraße. Näh. Strüber, Sommerstr. 2.

Die modern eingerichtete
zweite Etage Kirchbachstr. 68
Nähere Einzelheiten daselbst bei Herrn Nagel.

Abgeschlossene Etage
4 Zim., Kü., Bad, Balkon, Ztrhz., Fahrstuhl, per sofort oder später. Näheres bei Thein, Bahnhofst. 1

Beste Lage Zentrum schöne helle
Büroräume
ca. 60 qm, Hochparterre, Straßenfront!
Thein-Haus, Bahnhofstraße 1

Mietgesuche

Einfamilienhaus 6—7 Zi., p. 1. 4. 35, evtl. früh. zu mieten gesucht. Park-Allee 215, H. 457 09

Zollbeamter (zwei Pers.) sucht per sof. 2—3 Zimmerwohnung. Miete RM. 40,—/50,—. [illegible]

Ehepaar sucht kl. Etagenwohnung in der östlich. oder mittl. Vorstadt. Angeb. u. Z 7200

Suche z. 1. 4. 35 eine 3—4 Z.-Wohnung mit Küche. Steintor-Gegend. Angeb. u. C 6328

Suche möbl. oder leeren Laden. [illegible]

Junges Ehepaar sucht zum 1. 4. 35 **abgeschl. Etage,** 3—4 Zimmer, Küche, Bad. Preisangebote unter C 7205.

Sekt zum Fest
meine „Hausmarke" v. Schultz-Grünlack **2.50**
Henkell Silberstreif ...... 3.—
Henkell Trocken die Weltm. 4.50
sowie sämtliche Markensekte

Der beste
Jamaica-Rum
„Special"

Verschnitt	1/1 Fl.	1/2 Fl.
38%	2.30	1.25
40%	2.40	1.30
45%	2.90	1.60
50%	3.20	1.70
55%	3.40	1.90
60%	4.30	2.40

Feiner Batavia-Arrac

40%	45%	50%
2.80	3.20	3.50

einschl. Glas

Burgunder-Punsch 1/1 Fl. 2.40, 1/2 Fl. 1.40
Bansi-Punsche 4.50 u. 5.50
Rotwein zu Punsch u. Glühw.
Valencia Montagne 1/1 Fl. 0.75, 1-Ltr.-Fl. 1.—
Vorzügl. Chilewein ...... 1.—
Matador, port. Rotwein .. 1.—
Große Auswahl in
Bordeauxweinen v. 1.35 an
1928er Beaujolais Fleuri 1.80
Liköre Hausmarke 1/1 Fl. 2.50, 1/2 Fl. 1.40
Bowlenweine von 65 Pf an
Alter Verdener ... 1/2 Fl. 1.70
Alter Verdener ... 1 Ltr. 2.20
Doppel-Korn 38% „ 2.80
Jagd-Korn 40% „ 3.—
Größte Auswahl in
Qualitäts-, Rhein- u. Moselweinen zu niedrigsten Preisen
Friedr. Bünemann
Wein- u. Spirituosengrosshandlung
Obernstr.
Ich schicke alles sofort

Möbeltransporte
von Haus zu Haus
mit
Carl Aug. Drewes & Co.
Fachmännische Verpackung • Lagerung
Besichtigung — Kostenanschlag unverbindlich
Persönliche Bedienung
Falkenstraße 33-35
Weser 82742-82743

Möbeltransporte
J. H. Pape
Rosenstraße 2 - Roland 2695

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit
Qualitätswerke
Papenstraße 17 D 297 18

Radio
Legen Sie Wert auf Erfahrung? Dann kaufen Sie im Fachgeschäft mit 10jähr. Radio-Praxis.
Volksempfänger
Anzahlung 16.— RM., Abzahlung in 10 Monatsraten à 6,70 RM. Sämtl. führende Markenfabrikate vorrätig! — (Auch Teilzahlung!)
Radiohaus Zentrum
Papenstraße 13 a, geg. dem Lloydgebäude.

Leitern aller Art eig. Anfertig.
Strebe-Leitern, Doppelstufe 1.50
Haushaltungs-Leitern, Stufe 1.—
G. W. Lüschen Nachf., Inh. H. Köhnsen
Lager u. Verkauf: Am schw. Meer 80 :-: H 42188

Münchener Lodenmäntel
H. Ehm, Kölnerstraße 4
Fernruf 83165



SCHONE
DAS HAUS DER GESCHENKE
Obernstraße 44-54

Hinein ins neue Jahr — Wandelhalle Wilhelm-Decker-Haus — Ab 20 Uhr: — Stimmung — Humor — Tanz

Silvesterfeier

Jubel — Trubel

UFA

METROPOL
Heute 11¼ Uhr vorm. Letzte Wiederholung im Lande d. Dolomiten
Numerierte Plätze! Erwachs. -.75 bis 2.- Jugdl. -.50 u. -.70

METROPOL
3¼ 6¼ u. 8¼
Unnumeriert Num. Plätze 75Pfg. bis 2.- 1.- bis 2.50
Das UFA-Groß-Lustspiel
Liebe und die erste Eisenbahn
mit Karin Hardt, Ida Wüst, Hans Schlenck, Fritz Kampers
! Jugendliche haben Zutritt !

KAISER
3⁰⁰ 5¼ u. 8¼
Der Film von Mannesmut und Frauentreue!
Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
mit Ilse Stobrawa, Sepp Rist, Peter Voß
Jugendliche haben Zutritt !

PALAST
5¼ u. 8¼
! Nur noch heute u. morgen !
Jessie Vihrog, Victor de Kowa in
Lockvogel
der lustige Abenteuerfilm der UFA

APOLLO
5¼ u. 8¼
Paula Wessely, Willy Forst, Gustaf Gründgens in
So endete eine Liebe
Der Liebesroman einer Kaiserin
Jugendliche haben Zutritt!

HANSA
5¼ u. 8¼
Käthe v. Nagy, Willy Fritsch, Paul Kemp in
Prinzessin Turandot
Das große UFA-Lustspiel
Jugendliche haben Zutritt!

In allen Theatern die aktuelle UFA-Ton-Woche

Gr. Sonder-Vorstellungen
Metropol-Theater
An Wochent. 3.30 Uhr, kl. Preise
Park. 70 Pf., Balk. u. Loge 90 Pf.
Kaiser-Th. an Wochentg. 5 Uhr
Park. 70 Pfg., Balk. u. Loge 90 Pfg.
Palast-Th. Mont. u. Donnerst. 5Uhr
Parkett 60 Pfg., Logo 80 Pfg.

Heute große Jugend-Vorstellungen
Kaiser 3⁰⁰ | Apollo 2¼
Die Reiter v. Deutsch-Ostafrika
Palast 3⁰⁰
Prinzessin Turandot
m. Käthe v. Nagy, Willy Fritsch

Café Siel (nahe Hackerfriede)
Heute: Kaffeekonzert – Tanz
Morgen: Großer Silvesterbetrieb
Neujahr: Festkonzert – Tanz

Jam.-Rum-Verschnitt
„Kapitän Schröck"
58 ⅘ 50 ⅘ 60 ⅘
2.50 3.00 4.—

Silvester-Punsch
allerbeste Qualität . . . 2.95

Sekt
Schönberger . . . 2.90
Henkell . . . 3.—
Kupferberg . . . 3.—
alles per Flasche incl. Glas.

Rotwein . . . 0.85
Rheinwein . . . 0.85
Mosel . . . 0.95
Wermut . . . 0.85
Samos . . . 1.05
Dourooport . . . 1.40
per Liter ohne Flasche.

SCHRÖCK
Jacobitr. 8/10, ab Kaiserstraße
nicht bei der Jacobithalle!
Roland 1655

Vorverkauf: Wollenweber, Obernstraße, Frese, Doventorstraße

Vorverkauf: Kadelbach, Brill, Frese, Sielwall, Niemeyer, Union

Morgen zur „Union"

Silvester-Feier
Jubel • Trubel • Stimmung
Die große Überraschung??:
Humoristisch! Künstlerisch!
Stimmung wie immer:
„Ganz groß"
Segel-Club Niedersachsen-Werder e.

Farbenfrohe Bilder, lockende Musik, perlender Wein, lachende Gesichter, fröhlicher Tanz, das ist
morgen abend
Bremens
größte und schönste
Silvester-Feier
in den
Centralhallen
5 Kapellen
und die große Kapelle der
Reichsmarine
Oeffnung 7 Uhr • Anfang 8 Uhr
Tischbestellungen unter W. 845 91/92 erbeten
Vorverkauf: Centralhallen-Restaurant; Wollenweber, Obernstr.; Zig.-Gesch. Niemeyer, U. L. Kirchhof; C. Frese, Sögestr.; Kadelbach, Kaiserstr./Brill; Fremdenverkehrsverein Bahnhofsplatz

Plätze bestellen! Plätze bestellen! Plätze bestellen!
Domsheide 22173



Astoria-Orchester A. F. Bader
Zigeuner-Kapelle Baron Mikosch
J. Lukatos Erw. Winter

Alles steht Kopf!
Fritz Hiddesen begrüßt das neue Jahr
„Alte und neue Zeit"
Großes Silvester-Bild
Hochbetrieb in allen Sälen
Wer im Astoria das neue Jahr begonnen, Hat Lebensfreude für das ganze Jahr gewonnen!

Parkhaus im Bürgerpark
Sonntag, 30. Dez. u. Neujahr ab 16 Uhr **Tanz-Tee**
Dez. 31.
Große Silvesterfeier
Stimmungskapelle: Gallwitz
Ballonwettblasen • Geschenktanz
Tischbestellungen H 43449

STAATSTHEATER
Heute, 19 Uhr, „Sonnabend-Gr. A" Ende ungef. 22 Uhr
Ein Festspiel der Opernfunst
Palestrina
v. Hans Pfitzner
Mo., 31. Dez., 20 Uhr Ausg. Platzm.
Polenblut
Di., 1. Jan., 18.30 Uhr Ausg. Platzm.
Gastspiel
Rudolf Bockelmann
Die Meistersinger von Nürnberg
Hans Sachs . . . Rudolf Bockelmann
Mi., 2. Jan., 20 Uhr, Mi.-Gr. A Erstaufführung
Cromwell
Schauspiel in 5 Aufzügen v. Mirko Jelusich
Do., 3. Jan., 19 Uhr, Do.-Gr. A
Palestrina
Fr., 4. Jan., 20 Uhr, Fr. Platzm.
Polenblut
Sbd., 5. Jan., 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
Tiefland
So., 6. Jan., 3 Uhr, 45. Nachm.-V.
Mo., 31. Dez., 4. Jan. u. 5. Jan. Beginn 3.30 Uhr
Di., 1. Jan. Beginn 2 Uhr.
Die letzten Vorstellungen
Frau Holle
Heute, 3 Uhr, 40. Nachm.-V.
Mo., 31. Dez., 4. Jan. u. 5. Jan. Beginn 3.30 Uhr
Di., 1. Jan. Beginn 2 Uhr.

SCHAUSPIELHAUS
Heute, Sonntag, 8. Ende 10.30:
„Rotfall in schwerer Menge Lachen und immer wieder Lachen"
Der Hochtourist
Schwank von Kurt Kraatz
Musik von Joachim Popelka
Montag (Silvester), 6 Uhr, Dienstag (Neujahr), 8 Uhr:
Der Hochtourist
Mittwoch: 10. Kammerspiel „Mittwoch" in Anwesenheit des Autors
Die Hochspelfischer
Schauspiel von A. C. Schmidt
Heute, Sonntag, 2 Uhr: Vorstellung für die N. S. G. „Kraft durch Freude" (Karten an der Kasse)
Heute, Sonntag 5 Uhr, Dienstag (Neujahr) 4 Uhr:
Brüderchen u. Schwesterchen

Freitag, 6. Januar, im ehem. Logengebäude, Sögestr. 63, 20 Uhr:
Klavier-Abend
Gertrud Neuhaus
Schubert, Schumann, Chopin
Karten RM 1.— 1.50, bei bei Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Philharmonische Gesellschaft!
Montag, 7., Dienstag, 8. Januar, Glocke, 8 Uhr:
5. Philharmon. Konzert
Leitung: Generalmusikdir. Prof. Ernst Wendel
Solist:
Walter Gieseking
Debussy, 2 Nokturnos. Beethoven, Klavierkonzert G-Dur. Schubert, Sinfonie C-Dur
Wir bitten um Einlösung der 2. Rate
Karten ab RM. 1.50 zuz. 30 Pfg. Garderobe pro Konzert Praeger & Meier Bischofsnadel 1

Bayreuth. Bund E.V., Gedok, Bremen
Mittwoch, 9. Januar, Glocke, 8 Uhr
Einziger Klavierabend
Elly Ney
Beethoven, Brahms.
Karten Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

Thalia-Theater
Der schneidigste aller Militär-Schlager
Fräulein Musketier
Ant. 8 Uhr, Kassenltd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

ASTORIA
4 Uhr Heute 9 Uhr
Letzter Sonntag
des Festmonats-Programms
4 Uhr Heute 9 Uhr
ATLANTIC

Finckennest Buntentorsteinw. 699
Gr. Silvester-Feier
sowie jeden Sonn- u. Feiertag Tanz
Flotte Kapelle
Café Hübscher
große Silvester- u. Neujahrsfeier
Stimmung • Humor • Tanz

Jünkre **MUNTE 1**
Große Tivolistraße
Tischbestellung erbeten F 458 77
Autobushaltestelle ab Hauptbahnhof

Sieler's Festsäle
Montag, 31. Dezbr.
Unter dem Motto:
Die lustigen Neustädter feiern Silvester in der Neustadt
Der größte u. schönste **Silvester-Ball** der Neustadt
Stimmung und Trubel in sämtlichen Räumen
Blumenpolonaise
Luftballonschlacht
Anfang 20 Uhr — Eintritt im Vorverkauf 50 Pfg.

WESERLUST
INHABER: FERDINAND HUNDERTMARK
DIE FÜHRENDE GASTSTÄTTE AM OSTERDEICH
Heute
Im großen Saal um 7 Uhr: TANZ
Am Montag
Silvester-Trubel • Allotria
und ganz große Stimmung
Am Neujahrstag:
Im Restaurant Ab 4 Uhr die gemütliche Kaffee-Stunde
Im großen Saal um 7 Uhr: TANZ

Heute
Sonntag, den 30. Dezember, im
CASINO
GROSSER SAAL
TANZ
2 Kapellen — Saalöffnung 6 Uhr

Im **Essighaus**
GROSSER SILVESTER-BETRIEB
in sämtlichen Räumen
Tischbestellungen erbeten unter D. 252 03

Staatstheater
Ein Abend voll ausgelassener Heiterkeit
Einmaliges Gastspiel! Montag, 7. Januar, 20 Uhr
Die 4 Nachrichter
mit eigenem Ensemble
Wallace, Sherlock Holmes, Stuart Webbs und Dr. Mabuse in einem Gespensterschloß
Die Nervensäge
Ein toller Wirbel kriminalistischen Unfugs mit Musik und Tanz in 4 Akten
Schauspiel-Preise: Mk. —.40 bis 4.—

Ratskeller
Große Silvester-Feier
Konzert der SA.-Standarten-Kapelle 75 und des SS.-Standarten-Musikzuges 88
Anfang 7.30 Uhr - Eintritt RM 3.—
einschl. Gutschein über RM 2.— für Wein oder Speisen
Fertige Abendessen
Tischbestellungen D. 207 70

Besuchen Sie die große
Silvesterfeier
im Europa-Café
2 Kapellen ✶ 3 Tanzflächen ✶ Bar
Tischbestellg. erbeten unt. D. 265 51

LATERNE
Silvester-Feier
Sorgfältig zusammengestelltes Abendessen
Tischbestellungen erbeten unter D. 240 71
A. Tobeck

Schaper-Siedenburg
In den neu hergerichteten Räumen **Silvesterfeier**
Tischbestellung erbeten unter Domsheide 295 88

REGINA | **Grinzing** zum Heurigen (Tivoli)
Große Silvester-Feier
mit erstkl. Programm!
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten unter D 237 78

Café Ulrecht
FREIHAFEN I
Jeden Abend bis 4 Uhr **Tanz**

Landlust
RABLINGHAUSEN
Ab 4 Uhr: **Frei-Konzert**
ab 6 Uhr: **Feiner Tanz**
Stimmung • Humor
Jeden Mittwoch und Donnerstag **Kränzchen**

Wohin Silvester?
„Pappelstuben"
Stimmung / Humor / Tanz
Neujahr: Konzert und Tanz

Für Silvester
empfehle ich meine preiswerten Qualitäts-
Weine
Spirituosen - Liköre
A. Bewekenhorn
Erasmusstraße 3, ab Steffensweg

Hier bin ich,
die vielgesuchte immens preiswerte
elegante Aussteuer
1 elegantes Schlafzimmer, komplett
1 schönes Speisezimmer
Büfett, Ausziehtisch, 4 Stühle
1 feine Naturküche, 5teilig
3 Zimmer zusammen für 560 Mk.
Gegen Ehedarlehn und Zahl.-Erleichg.
Besichtigen Sie mich jederzeit im
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistr. 10-12 (ob Osterortsteinweg)

Heute Sonntag:
HANS ALBERS
in seinem neuesten Film
Peer Gynt
TIVOLI
3.15 5.45 8.30
75 Pfg. -.2.- numeriert 1.- bis 2.- Vorverkauf 11–1 und ab 4 Uhr

So hat Bremen lange nicht gelacht!
Weiß Ferdl
„Seine Hoheit der Dienstmann"
(Die beiden Seehunde)
EUROPA
3³⁰ bis 4 Uhr 6⁰⁰ 8⁴⁵
75 Pfg. – 2.- 1.- bis 2.50

Zwischen Himmel und Erde
mit Karin Hardt, Attila Hörbiger
SCHAUBURG
Heute 5.45 7.50 Pf. b. 1.50 8.30 75 Pf. b. 1.50
Werkt. 4.30 60 u. 80, 8.30 75-1.50

La Paloma
Charles Kullmann, Leo Slezak, Fritz Kampers, Jessie Vihrog
MODERNES
3.30 5.45 8.15
Morgen Montag auch 4.30 kl. Pr. Jugendliche haben Zutritt!

Sylvia Sidney
in deutscher Sprache
30 Tage Prinzessin
DECLA 3.00 5.30 8.15
Jugendliche haben Zutritt

Gr. Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.30
Eine lustige Jugendvorstellung
Ein steinreicher Mann
(Der verschluckte Diamant)
Modernes 3.30
La Paloma
Decla 3.00
30 Tage Prinzessin

WELI THEATER
NORDSTR. 39/40 (NAHE HANSASTR.)
Nur noch zwei Tage, Sonntag ab 3 Uhr ununterbrochen, Montag ab 3.30 Uhr
Die vollsaftige deutsche Bauernkomödie
Krach um Jolanthe
! Der größte Lach-Schlager der Saison !
mit Marianne Hoppe, Carsta Löck, Alb. Lieven, Marieluise Claudius
In Beprogr.: Die neuest. Wochenschau sowie die guten Beifilme
● Billigster Eintrittspreis 50 Pf. ●
Sonntag, 2.30 Uhr, Jugendvorstellg. mit „Jolanthe" u. d. gut. Beiprogramm
Eintritt 25 Pfennig

Barberina
Lil Dagover, Maria Behling, Adolf Wohlbrück, Anton Edthofer
in dem großen Film
Eine Frau, die weiß, was sie will
nach der gleichnam. Operette von O. Strauß
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton
Ant. 3 Uhr, Letzte Abendvorstellg. 8.45 Uhr.

. . . . und Du?
Bist Du schon Mitglied der **NSV.**

Verein der Rheinländer
von 8 Uhr abends bis 6 Uhr früh in allen Räumen des
CASINO
der lustige, nicht zu überbietende, tradionelle echt rheinische
Silvester-Ball
„Wer hätt dat von der Tant gedach" sie will Silvester ins Casino
„Wenn du eine Schwiegermutter hast" bring sie Silvester ins Casino
„Däm Schmitz sin Frau is durchgebrannt" natürlich Silvester ins Casino
„Et Stina muß ne Mann han" auch Silvester im Casino
Die Silvester-Parole für alle lautet – daher mit alle Mann Silvester ins Casino
Bühnenprogramm, Silvesterscherze, Überraschungen
Original Winzerstube — Weine vom Faß
4 Kapellen • 4 Tanzflächen
Um 12 Uhr die große Glückwunsch - Polonaise
Karten im Vorverkauf RM 1.—
Vorverkaufsstellen überall

Die Börsen

Ruhiger Wochenschluß

Bremen, 29. Dezember. Die Bremer Wertpapierbörse verkehrte am Wochenende in ruhiger Haltung. Am Ahtienmarkt wurden lediglich Reis und Handels lebhafter gehandelt. Die herauskommende Ware fand anfangs zu 107⅞ % einen Käufer, konnte jedoch später erst bei 107 % untergebracht werden. Jute-Spinnerei Bremen wurden zu 68 % gehandelt und die zu diesem Kurse zur Verfügung gestellte Ware völlig aus dem Markt genommen. Bremer Straßenbahn kam rein nominell 1 % niedriger zur Notiz (81 % Geld). Wellpappen lagen wie in den letzten Tagen zu 85 % im Angebot. Chem. Fabrik Hude notierten unverändert 133½ % Geld. — Am Markt der festverzinslichen Werte wurden Industrie-Obligationen reger umgesetzt. Die zur Rückzahlung gekündigte Hansa-Linoleum-Anleihe war in mehreren Schlüssen zu 99¾ % im Handel, während die 7prozentige Deutsche Linoleum-Anleihe zu 97½ % und zu 97 % den Besitzer wechselte. Im übrigen hörte man fast unveränderte Kurse.

Ruhig, aber freundlich

Hamburg, 29. Dezember. Erwartungsgemäß hielt sich auch heute die Umsatztätigkeit in engen Grenzen. Unter dem Eindruck der Neuregelung der Handels- und Verrechnungsabkommen mit den Niederlanden, Spanien, Finnland, Dänemark und Schweden war die Tendenz weiter freundlich. Montane holten sogar leichte Besserungen durch. Auch Farben fanden Beachtung. Der Kurs stieg im Verlauf um 1 %. Elektrowerte bei kleinsten Umsätzen behauptet. Von Schiffahrtswerten waren Lloyd um ½ % erholt, übrige Verkehrsanteile still. — Renten freundlich. Hamburger Altbesitz auf 97 anziehend, auch Pfand- und Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank um je ¼ % im Kurse gebessert. Späte Schuldbücher interessierten bei 98 %. Große Hamburger Pfundanleihe 65½ %.

Freundlich

Hannover, 29. Dezember. Zum Wochenschluß verkehrte die Börse in freundlicher Haltung, wobei sich die Umsätze in bisherigen Grenzen hielten. Von Aktien konnten Ilseder Hütte 2½ % anziehen, auch Conti-Asphalt und Lindener Aktien-Brauerei lagen um 1 % bzw. ¾ % höher. Unverändert im Handel waren Hannoversche Immobilien und Döhrener Wolle. Leicht abgeschwächt notierten Hackethal-Aktien, Norddeutsche Cement blieben gestrichen Brief. Am Rentenmarkt konnten Gold- u. Liquid.-Pfandbriefe teilweise etwas anziehen, während Provinz-Anleihen und Industrie-Obligationen unverändert umgesetzt wurden. Kali-Aktien behauptet. Schluß: freundlich.

Freundlich und weiter befestigt

Berlin, 29. Dezember. Die Börse setzte am Wochenschluß nach zunächst wenig veränderten Kursen verhältnismäßig lebhaft ein, wobei unverkennbar Nachfrage überwiegt. Das dürfte damit zusammenhängen, daß die an den Vortagen aus Liquiditätsgründen zum Ultimo vorgenommenen Abgaben beendet sind und der vorhandene Bedarf auf leere Märkte stößt. Nach den ersten Kursen waren daher überwiegend leichte Steigerungen zu beobachten. Die anfangs leichteren Papiere waren meist bald auf den Vortagsstand erholt. Intern regte die kräftige Steigerung der Farbenaktie an. Die allgemein freundliche Tendenz erhielt wiederum einen kräftigen Impuls aus verschiedenen günstigen Meldungen der Wirtschaft, wobei namentlich der in den Monatsbilanzen für November zum Ausdruck kommende Kreditorenzugang bei den Girozentralen sowie die erhöhten Steuer- und Zolleinnahmen stärkere Beachtung fanden. Im Verlauf setzten sich an den Aktienmärkten auf Grund der freundlichen Tendenz weitere Befestigungen durch. Am Rentenmarkt wurden Hypotheken-Goldpfandbriefe etwa ⅛ % höher notiert, Kommunale waren sogar bis ¼ % fester. Zum Teil lagen auch Liquidationspfandbriefe über dem letzten Kurs. Begehrt werden weiter Stadtanleihen, die etwa ½prozentige Befestigungen aufwiesen. Von den landschaftlichen Goldpfandbriefen, die etwa ¼ bis ½ % gewannen, fallen 7prozentige Pommern mit plus 2 % auf. Provinzanleihen lagen freundlicher, das gleiche gilt auch von Länderanleihen, die indessen keine nennenswerte Kursveränderungen aufzuweisen hatten. Von Industrieobligationen lagen Braubank mit plus 1½ % und Lüdenscheider Metall mit plus ¾ % recht fest, während sonst nur geringe Schwankungen vorhanden waren. Privatdiskont unverändert 3½ %.

Gegen Schluß wurde das Geschäft recht ruhig, was indessen kaum Abschwächungen zur Folge hatte. Die Kulisse nahm nur in geringem Umfange Glattstellungen vor. Farben schlossen zu 133¾, Siemens waren gegenüber dem Verlauf nochmals ¾ % fester, auch Braubank gewannen nochmals ¼ %. Reichsbankanteile gaben dagegen um ¼ % nach. Reichsaltbesitz fanden lebhaftere Nachfrage und konnten gegen den Anfang ½ % gewinnen. Nachbörslich waren keine Kurse mehr zu hören.

Am Kassamarkt überwogen bei weitem Besserungen. Von Banken machen Deutsch-Asiatische mit minus 5 % eine Ausnahme, während im allgemeinen unveränderte Kurse zu beobachten waren. DD-Bank gewannen 1 %, Commerz-Bank ¾ %. Steuergutscheine blieben bis auf die 34er Fälligkeiten, die 2 Pfg. höher notierten, unverändert.

Dollar = 2,488 (2,488) RM,
Englisches Pfund = 12,27 (12,28) RM.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 29. Dezember	
4%Nederl.-Ind.1934	102¹/₁₆
4% Nederl. 1916	—
4½% Nederl. 1917	—
7% Dtsch. Rijks. 1949 (Dawes)	25½
5½% Dtsch. Rijks. 1965 (Young)	25¼ 25¼
7% Bremen 1935	20¾
6% Preußen Obl. 52	17⅛
7% Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1950	33¼
7% Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	17
7% Pr. Pfdbrf.-Bk. Pfdbrf. 1953	—
7% Pr. Z. Bod.-Kd. Pfdbrf. 1960	—
7% Dtsch. Kalisynd. Obl. S. A 1950	38⅜
7% Cont. Gummiw. A. G. Obl. 1956	—
6% Gelsenkirchen Goldnot. 1934	35½
6%Harp. Bergb.-Obl. m. Opt. 1949	24
6% I. G. Farben Obl. 1945	—
7% Mitteld. Stahlw. Obl. m. Opt. 1951	—
7% Rhein.-Wstf. Bd. Crd. Bk. Pfd. 53	—
7% Rhein-Elbe Un. Obl. m. Opt. 1946	20¾
7% Rh.-Wstf. E. Obl. 5jähr. Noten	24
7% Siem. & Halske Obl. 1935	37
7% Verein. Stahlw. Obl. 1951	41
6½% Verein. Stahl. Lit. C. 1951	20¼
7% Rh.-Wstf. Elctr. Obl. 1950	24
6% Phoenix Guld.-Obl. 1960	—
6%Siem.-H.Ob.2930	54
6% R.W.E.,Ob.1927	23½
Amsterdamsche Bank	102
Rotterdamsche Bank	86
Dtsch. Rijksbank	—
Wintershall A.-G.	—
Algem. Kunstzijde	29¼
Amst. Rubb-Cult. Mij.	88 89
Ndl. Scheepvrt. Unie	2⅝
Muell.-Co.Winstd.Pr.	—
Montecatini	129⅜
Dt. Reichsschuldenforderungen	—
Tendenz: unregelmäßig	

Ruhig

Amsterdam, 29. Dezember. Im Einklang mit dem gestrigen Verlauf in Wallstreet zeigte die Amsterdamer Börse eine festere Haltung. Kgl. Petroleum konnten ihren Kursstand um zwei Punkte gegenüber dem gestrigen Schluß erhöhen, da das Angebot für französische Rechnung bereits gestern schon nachgelassen hatte. Das Geschäft war im allgemeinen jedoch still. Nur amerikanische Fonds wurden etwas gehandelt. Stahl- und Kupferwerte tendierten fest. Auch für amerikanische Oelwerte war die Marktlage günstig. Die Notierungen konnten bei größeren Umsätzen kräftig anziehen. Philips waren nach ihrem gestrigen Verlust wieder gebessert. Auch Aku eine Kleinigkeit höher, ebenso Unilevers. Das Geschäft in diesen Werten war jedoch gering. Kautschuk-Aktien im Einklang mit der allgemeinen Tendenz freundlich. Das Geschäft war jedoch klein. Zuckeraktien vernachlässigt. Tabakanteile gehalten. Goldminen uneinheitlich. Schiffahrtswerte freundlich. Zertifikate der Niederl. Handels-My unverändert. Deutsche Obligationen bei stillem Geschäft behauptet. Niederländisch-indische Obligationen bei behaupteten gestrigen Höchstkursen ruhig.

Ueberseeische Wechselkurse vom 28. Dezember

Buenos Aires: nom. c/1$15.— = 1 £ (Export); nom. c/1$17.06 = 1 £ (Versteigerungskurs). Rio de Janeiro: nom. Rs. 78$000 = 100 ffrs. Mexiko: 1 US-Doll. = 3.60 m/n Doll (Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.) — Rio de Janeiro, 27. Dez.: Rs. 78$000 gleich 100 ffrs., offizieller Verkaufskurs, Rs. 74$700 gleich 1 £ Freiverkehrs-Verkaufskurs. Buenos Aires, 27. Dezember: ca. m/1$19.675 gleich 1 £ Freiverkehrsmittelkurs, ca. m/1$17.07 gleich 1 £ Lizitationsmittelkurs. Lima, 26. Dezember: 90 T. S. London 20.80 Soles oro gleich 1 £, Sicht Newyork 4.22 Soles oro gleich 1 US-Dollar (DD-Bank).

Ostasiatische Wechselkurse vom 29. Dezember

Newyork gegen Japan 28⅝—28.77, London gegen Japan 1.2 (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)

Berliner Devisenkurse

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen	Vorkriegsw.	29. Dezember Geld	29. Dezember Brief	28. Dezember Geld	28. Dezember Brief
[illegible]	Ägypten 1 äg. Pf.	20,958	12,56	12,59	12,57	12,60
	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,628	0,632	0,628	0,632
	Belgien 100 Belga	81,—	58,29	58,41	58,29	58,41
	Brasilien 1 Milreis	1,322	0,204	0,206	0,204	0,206
	Bulgarien 100 Lev	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
[illegible]	Canada 1 k. Doll	4,58	2,495	2,499	2,498	2,504
[illegible]	Dänemark 100 Kr	112,50	54,72	54,82	54,75	54,85
	Danzig 100 Guld.	—,—	81,25	81,41	81,22	81,38
[illegible]	England 1 Pfund	20,42	12,255	12,285	12,265	12,295
5½	Estld. 100 estn Kr	—,—	68,68	68,82	68,68	68,82
4½	Finnland 100 f M	81,—	5,41	5,42	5,415	5,425
2½	Frankreich 100 Fr	81,—	16,405	16,445	16,405	16,445
7	Griechenld 100 D.	81,—	2,354	2,358	2,354	2,358
3½	Holland 100 Guld	168,74	168,16	168,50	168,14	168,48
5½	Island 100 isl. Kr.	112,50	55,45	55,57	55,49	55,61
4	Italien 100 Lire	81,—	21,20	21,34	21,30	21,34
3,65	Japan 1 Yen	2,092	0,713	0,715	0,715	0,717
[illegible]	Jugoslav 100 Din.	81,—	5,643	5,661	5,649	5,668
7	Lettland 100 Latts	—,—	80,92	81,08	80,92	81,08
6	Litauen 100 Litas	—,—	41,66	41,74	41,66	41,74
6½	Norwegen 100 Kr.	112,75	61,59	61,71	61,64	61,76
3½	Österreich 100 Sch.	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
4	Polen 100 Zloty	—,—	47,00	47,10	47,00	47,10
5½	Portugal 100 Esc.	453,57	11,12	11,14	11,14	11,16
[illegible]	Rumänien 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
6½	Schweden 100 Kr.	112,50	63,21	63,33	63,24	63,36
2	Schweiz 100 Fr	81,—	80,72	80,88	80,72	80,88
5½	Spanien 100 Pes.	81,—	34,02	34,08	34,02	34,08
6½	Tschech. 100 Kr.	85,—	10,39	10,41	10,39	10,41
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,976	1,980	1,976	1,980
8	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
4½	Uruguay 1 Gold-P.	4,34	1,049	1,051	1,049	1,051
1½	V St v Amerika 1 D	4,198	2,486	2,490	2,486	2,490

Pfund und Dollar etwas schwächer

Am Valutenmarkt lagen Pfunde und Dollar etwas schwächer. London-Kabel stellte sich auf 4,93¾. Der holländische Gulden konnte in London auf 7,29, der französische Frank auf 74,71, die Reichsmark auf 12,26¾ und die Lira auf 57,62 anziehen. Der Dollar ging in Paris auf 15,13¼ zurück. In Amsterdam stellte sich die Notiz auf 1,47 ¹³/₁₆ und in Zürich auf 3,08½. Das Pfund gab am Schweizer Platz auf 15,22 nach. Die nordischen Valuten waren 10 Cents abgeschwächt.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 29.12.	
Berlin	59.41
London	7.39
Newyork	147.75
Paris	9.76½
Belgien	34.66
Schweiz	47.89
Italien	12.66
Madrid	20.22
Oslo	36.65
Kopenhagen	32.57½
Stockholm	37.60
Wien	—
Budapest	—
Prag	6.18
Belgrad	—
Warschau	—
Helsingfors	—
Privatdiskontsatz	⅝
Bukarest	—
Yokohama	—
Buenos	—
Offiz. Bankdiskont	—
Tägl. Geld	½
1 Monatsg.	1
Terminsätze	
Pfund per 1 Mt.	7²⁹/₁₆
Pfund per 3 Mte	7²⁷/₁₆
Dollar per 1 Mt.	147²¹/₃₂
Dollar per 3 Mte.	147²⁷/₃₂

London, 29. 12.	
Newyork	493.⁹/₁₆
Montreal	490.75
Amsterdam	729.75
Paris	74.65
Brüssel	21.02
Italien	57.59
Berlin	12.25½
Schweiz	15.21¼
Spanien	36.01
Kopenhagen	22.40
Stockholm	19.39½
Oslo	19.90½
Lissabon	110.12½
Helsingfors	226.62½
Prag	117.¹⁵/₁₆
Budapest	26.50
Belgrad	217.50
Sofia	415.00
Moskau	569.25
Rumänien	492.00
Istanbul	610.00
Athen	522.00
Wien	26.62
Lettland	15.25
Warschau	26.06
BuenosAires	36.37 offiz.
Rio Janeiro	4.12 offiz.
Alexandria	97.50
Hongkong	1/896
Shanghai	1/487
Yokohama	1/200
Australien	125.00
Mexiko	18.00
Neuseeland	124.00
Montevideo	20.25
Valparaiso	—
Buenos auf London	27.68
Südafrika	100.12½
Tägl. Geld	¼—½
Privatdisk.	⁹/₁₆—⅝
Discont d Bk. v. England*)	—
Rio a. Lond. p. 90 Tage	—
Bombay auf London	1/606
London auf Bombay	1/607
Straitsdollar (Singapore)	2/425
Wochengeld	½
Bankakzepte per 3 Mte.	⁹/₁₆—⅝
Schatzschein per 3 Mte.	¹³/₃₂
Prima Handelswechsel per 3 Mte.	2—2½
Prima Bankwechsel per 3 Mte.	—
Prolongationssatz für tägl. Geld	½

*) Nur Donnerstags

Paris, 29. 12.	
London	74.60
Newyork	15.13
Belgien	355.00
Spanien	207.25
Italien	129.70
Schweiz	490.75
Kopenhagen	333.50
Holland	1024.75
Oslo	375.50
Stockholm	385.50
Helsingfors	33.50
Prag	63.30
Rumänien	15.15
Indochina	—
Wien	—
Berlin	609.50
Belgrad	33.25
Rio a. Lond.	—
Warschau	286.50
Portugal	—
Athen	—
Offiz. Bankdiskont	—
Privatdiskontsatz	1¾
Tägl. Geld	⅞
Pfund per 1 Mt.	—
Pfund per 3 Mte.	—
Dollar per 1 Mt.	—
Dollar per 3 Mte.	—
Peseta per 1 Mt.	—
Lire p. 1 Mt.	—

Zürich, 29. 12.	
Paris	20.38
London	15.22
Newyork	308.50
Belgien	72.37½
Italien	26.44
Spanien	42.22½
Holland	208.85
Berlin	124.00
Wien offiz. Kurs	73.29
Wien Notenkurs	57.50
Stockholm	78.50
Oslo	76.50
Kopenhagen	67.95
Sofia	—
Prag	12.89½
Warschau	58.35
Budapest	—
Belgrad	7.02
Athen	2.91
Istanbul	2.49
Bukarest	3.05
Helsingfors	6.71
Buenos Aires	77.25
Japan	89.00
Privatdisk. Inland	1½
Privatdisk Ausland	2½
£ per 1 Mt	1½ rep
£ per 3 Mte.	1 rep
$ per 1 Mt.	¼ rep
$ per 3 Mte.	½ rep

Kopenhagen 29.12.	
London	22.40
Newyork	455.00
Berlin	180.75
Paris	30.15
Antwerpen	106.75
Zürich	147.50
Rom	39.10
Amsterdam	307.90
Stockholm	115.65
Oslo	112.70
Helsingfors	9.95
Prag	19.15
Wien	—
Warschau	86.50

Oslo, 29. 12.	
London	19.90
Berlin	163.00
Paris	26.25
Newyork	405.50
Amsterdam	274.25
Zürich	131.75
Helsingfors	8.90
Antwerpen	95.75
Stockholm	102.85
Kopenhagen	89.25
Rom	34.70
Prag	17.05
Wien	—
Warschau	77.25

Stockholm, 29.12	
London	19.40
Berlin	158.75
Paris	26.05
Brüssel	92.75
schw. Plätze	128.00
Amsterdam	266.25
Kopenhagen	86.85
Oslo	97.60
Washington	394.00
Helsingfors	8.60
Rom	34.00
Prag	17.00
Wien	—
Warschau	74.75

Wien 29. 12.	
Amsterdam	284.10
Berlin	168.48
Budapest	124.29½
Kopenhagen	92.20
London	20.67½
Newyork	418.74
Paris	27.71
Zürich	136.05
Marknoten	158.45
Lirenoten	35.70
Jugosl. Not.	9.19
Tschech.Not.	17.19
Poln. Noten	79.24
Doll.-Not.	414.54
Ungar. Not.	—
Schwed. Not	105.26
Belgrad	—
Prag	17.51
Clearing Mk.	197.47

Prag, 29. 12.	
Amsterdam	16.23
Berlin	961.50
Zürich	777.50
Oslo	594.00
Kopenhagen	528.50
London	118.15
Madrid	328.12½
Mailand	205.40
Newyork	23.97
Paris	158.25
Stockholm	609.50
Wien	569.90
Marknoten	880.00
Poln. Noten	452.75
Belgrad	55.5110
Danzig	785.00
Warschau	453.25

Devisen- und Einfuhrbewirtschaftung

Devisenzuteilung — Devisenfreigabe

Vom Reichsbank-Direktorium hat die Wirtschaftsgruppe privates Bankgewerbe nachstehende Zuschrift vom 20. Dezember — 2 A 33 013 — erhalten:

„Im Anschluß an unser Schreiben vom 1. Oktober 1934 — 2 A 23 834 — beehren wir uns mitzuteilen, daß noch immer die Reichsbank mit Anträgen auf Zuteilung von Devisen und in letzter Zeit auch mit Wünschen auf Freigabe anfallender Devisen aus ihren Mitgliederkreisen überflutet wird, ohne daß die Voraussetzungen für eine Devisenab- oder Freigabe erfüllt sind. Zur Klarstellung der Lage möchten wir Ihnen folgendes mitteilen und Sie bitten, erneut auf Ihre Mitglieder einzuwirken, daß sie davon absehen, derartige Anträge an die Reichsbank zu richten, welche die Reichsbank nur ablehnen kann. Wir wünschen dadurch zu vermeiden, daß durch solche zwangsläufig erfolgende Ablehnungen Mißstimmung in den Kreisen ihrer Mitglieder erregt wird.

I. Devisenab- und -Freigabe außerhalb der Stillhaltung

Seit Inkrafttreten der Neuordnung der Devisenbewirtschaftung (am 24. September) bestimmt lediglich das Reich durch die von ihm eingesetzte, der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung angegliederte Devisen-Zuteilungskommission über die Zuteilung der bei der Reichsbank gegenwärtig und zukünftig eingehenden Devisen. Diese Kommission verteilt die Deviseneingänge auf die Devisenstellen (für den Kapitalverkehr) und die Ueberwachungsstellen (für den Warenverkehr). Devisenstellen und Ueberwachungsstellen schreiben daraufhin nach von der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung erlassenen Richtlinien Devisenbescheinigungen bzw. Genehmigungsbescheide aus, welche von der Reichsbank honoriert werden.

Es ergibt sich daraus, daß nur, wenn eine entsprechende Devisenbescheinigung oder ein Genehmigungsbescheid der besagten Stellen vorliegt, die Reichsbank 1. Devisen abgeben oder 2. Devisenanfall freigeben kann.

Wir bitten, Ihren Mitgliedern anheimzustellen sich wegen Abgabe von Devisen oder Freigabe von Devisenanfall erst dann an die Reichsbank zu wenden, wenn sie von den betreffenden Reichsstellen Devisenbescheinigungen oder Genehmigungen zur Verwendung von anfallenden Devisen in Händen haben.

II. Devisenab- und Freigabe für Zwecke der Stillhaltung

Für Devisenab- und Freigabe für Zwecke der Stillhalteabkommen ist nach wie vor die Reichsbank allein zuständig."

Versendung von Schecks und Wechseln ins Ausland

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat der Wirtschaftsgruppe privates Bankgewerbe — Centralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes (E. V.) — auf Anfrage nachstehenden Bescheid vom 17. Dezember 1934 — Dev. A. 50 858—34 — erteilt: „Es bestehen keine Bedenken dagegen, daß inländische Devisenbanken die Genehmigung erhalten, an einen Ausländer zu Lasten seines freien Kontos einen Scheck zu versenden, der auf eine andere inländische Bank gezogen ist. Bei Beantragung der Genehmigung hat die Bank die Versicherung abzugeben, daß die Belastung des freien Kontos erfolgt ist, und der bezogenen Bank die gleiche Mitteilung zu machen. Die bezogene Bank bedarf zur Einlösung des Schecks, zur Aushändigung der Schecksumme, oder zur Gutschrift des Schecks auf freiem Konto keiner besonderen Genehmigung, hat jedoch die Fälle, in denen ihr ein solcher Scheck ohne vorherige Mitteilung der versendenden Bank vorgelegt wird, der zuständigen Devisenstelle anzuzeigen. Für die Versendung von Wechseln gilt das gleiche."

Zehnte Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 22. Dez. 1934

Auf Grund der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 23. 5. 1932 in der Fassung des Gesetzes über die Zahlungsverbindlichkeiten gegenüber dem Ausland vom 9. Juni 1933, des Gesetzes vom 16. 2. 1934, der Verordnungen über die Devisenbewirtschaftung vom 11. und 29. 9. 1934 und des Steueranpassungsgesetzes vom 16. 10. 1934 erläßt der Reichswirtschaftsminister eine 10. Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 22. 12. 1934, deren Wortlaut im Reichsanzeiger vom 28. Dezember veröffentlicht ist.

Nachdem die Umstellung der Devisenbewirtschaftung bei dem Neuen Plan einen gewissen Abschluß erfahren hat, sollen in nächster Zeit die Devisenverordnung nebst ihren Durchführungsverordnungen und die Richtlinien mit ihren Ergänzungen einheitlich zusammengefaßt und neu veröffentlicht werden. Zur Vorbereitung dieser Neufassung, die auf Grund einer bereits im Februar 1934 erteilten gesetzlichen Ermächtigung erfolgen wird, hat der Reichswirtschaftsminister dieser Tage in einer 10. Durchführungsverordnung zur Devisenordnung eine Reihe weniger bedeutsamer Lücken geschlossen, die sich bei der Handhabung der Devisengesetzgebung ergeben hatten.

Zu erwähnen ist aus der neuen Verordnung insbesondere die Erweiterung des Verbotes der Einräumung von Krediten an Ausländer auf Kredite in ausländischer Währung. Ferner wird die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ermächtigt, die Inanspruchnahme der Freigrenze, insbesondere auch durch Zahlungen mit der Post, wieder wie früher von einer Paßeintragung abhängig zu machen. Eine weitere Vorschrift stellt das Erschleichen von Bescheinigungen, durch die eine Freistellung von devisenrechtlichen Genehmigungen bewirkt wird, insbesondere von Grenzbescheinigungen und Dringlichkeitsbescheinigungen im Reiseverkehr, unter Strafdrohung. Schließlich wird die Anbietungspflicht von Personen, die Deviseninländer werden, und die bisher schon für die in diesem Zeitpunkt in ihrem Besitz befindlichen Reichsmarkwertpapiere bestand, auf andere Wertpapiere und auf gesperrte Guthaben ausgedehnt.

Allgemeine Genehmigungen für das 1. Halbjahr 1935

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ordnet mit Runderlaß Nr. 171/34 D. St. vom 27. 12. 34 folgendes an: „Die allgemeinen Genehmigungen nach III 10 Ri, III 11 Ri, III 14 Ri, III 17 Ri, III 21 Ri und III 28 Ri können für das erste Halbjahr 1935 in der bisherigen Weise erteilt werden. Hierbei ist zu beachten, daß III 10 Ri durch die Runderlasse 117 und 124/34, III 11 und 14 Ri durch den Runderlaß 131/34, III 17 Ri durch die Runderlasse 90/34 und 165/34 und III 28 Ri durch die Runderlasse 117/34, 120/34, 131/34 und 159/34 Abänderungen erfahren haben. Ferner mache ich auf Runderlaß 124/34, Abschnitt C II, und Runderlaß [illegible], Abschnitt IV 4, aufmerksam.

Die allgemeinen Genehmigungen sind sämtlich mit dem Hinweis zu versehen, daß ihre Abänderung bald nach Erlaß der für Anfang Januar in Aussicht genommenen Neufassung der Devisenrichtlinien vorbehalten bleibt."

Tagesnachrichten

Zur Hausse der deutschen Dollarbonds in Newyork

Newyork, 29. Dezember. Zu der Kursbewegung der deutschen Papiere an der Newyorker Börse, die seit einiger Zeit eine ausgesprochene Aufwärtsbewegung aufweist, wird in den kommentierenden Wirtschaftsübersichten der Newyorker Presse vor allem auf den günstigen Eindruck verwiesen, den das neue Kreditgesetz mit seiner Konzentrierung der kreditpolitischen Möglichkeiten in der Hand der Regierung gemacht hat. Ferner habe auch die deutsch-französische Verständigung in der Saarfrage günstig auf die Kurse eingewirkt. Die Aufwärtsbewegung hat nach den Anleihen auch die verschiedenen Arten von Sperrmark erfaßt und beispielsweise das Disagio der Registermark von rd. 50 % auf weniger als 20 % herabgedrückt.

Die Preisschere. Landwirtschaftsminister Henry Wallace erklärte am Freitag, daß das Mißverhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie das größte Hindernis für eine Erholung der nationalen Wirtschaft sei. Es müsse ein Ausgleich zwischen den Preisen der Farmprodukte und den Erzeugnissen der Industrie geschaffen werden. Dies sei gegenwärtig von höchster Wichtigkeit für den nationalen Wiederaufbau.

Der schweizerische Bundesrat hat sich neuerdings mit der Frage befaßt, wie er die im Lande vorhandene Butterschwemme von 150 bis 160 Waggonladungen loswerden kann. Er hat eine Reihe von Maßnahmen getroffen, u. a. Erhebung eines weiteren Zuschlages auf Mahlweizen und Futtermittel. Die daraus erzielten Einnahmen sollen verwandt werden zur Verbilligung von Kochbutter.

Eine frühere Anordnung in Frankreich ist bis vorläufig 30. Juni 1935 verlängert worden, nach der es den Arbeitgebern in den großen französischen Textilzentren verboten ist, ihre Arbeiter Ueberstunden machen zu lassen.

In Leszczkow in Ostgalizien brannte die größte polnische Tuchfabrik nieder.

Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten beträgt im Durchschnitt Dezember 122,2 (1913/14 = 100). Sie ist um 0,1 v. H. niedriger als im Vormonat. Die Kennziffer für Ernährung ist um 0,3 v. H. auf 119,1 zurückgegangen. Ermäßigt haben sich u. a. die Preise für Kartoffeln, Butter und Fleisch. Die Kennziffer für Bekleidung ist um 0,5 v. H. auf 116,1 und die Kennziffer für „Verschiedenes" um 0,1 v. H. auf 140,4 gestiegen. Die Kennziffer für Wohnung (121,2) und die Kennziffer für Heizung und Beleuchtung (127,5) sind unverändert geblieben.

Die Kennziffer der Großhandelspreise lag am 27. Dezember um 0,2 v. H. höher als in der Vorwoche (101,3 gegen 101,1). Dies ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß zwischen den Festen die Schlachtviehpreise etwas angezogen haben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,2 (plus 0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 92,0 (plus 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 118,8 (unverändert).

In der Woche vom 17. bis 22. 12. betrug die Aktienkennziffer 79,28 gegen 79,54 in der Vorwoche.

Im November betrugen die Reichseinnahmen an Besitz- und Verkehrssteuern sowie an Zöllen und Verbrauchssteuern 647,6 Mill. RM gegen 542,7 Mill. RM im gleichen Vorjahrsmonat.

Nach dem statistischen Monatsbericht des Völkerbundes ist die industrielle Tätigkeit in Deutschland um 20 %, in Schweden um 19 in Italien um 15, in Kanada um 9, in Polen um 8 und in Norwegen um 4 % gestiegen, während sie in den Vereinigten Staaten um 3, in den Niederlanden um 5 und in Frankreich um 13 % gesunken ist.

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 29. Dezember

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardsatz 5 %

BREMEN

Bank-Aktien

	Div.	29.12.	28.12.
D.-D. Bank	0	71½	71 G
D. Uebers.-Bank	0	—	—
Dresdner Bank	0	71½	71½ G
Geestm. Bank	0	46 B	46 B
Old. Landesbank	0	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—

Verkehrs-Aktien

Br. Schlepp.	0	17 G	17 G
Br. Straßenb.	5	81 G	82 bz.
Deutsche Reichsb 7% Vorz.-A.	7	—	—
Hapag	0	—	—
„Neptun"Dt.D.G.	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	—	—
Unterw. Reed.	0	52 B	52 B

Industrie-Aktien

Alum.u.Mag.-Fab	10	—	—
Atlas Werke	0	82 G	82 G
Bremen-Besigh.	0	80 G	80 G
Br. Veges. F.	0	82 G	82 G
Br.Allg.Gas u.El.	0	—	—
Br. Chem. Hud.	0	133½§	133½§
Br. Zigarren	0	40 G	40 G
Br. Pap. u. W.	5	85 B	85 B
Br. Rolandm.	8	123 G	124 b
Brem. Silberw.	9	145 B	145 B
Brem. Vulkan	5	92½ B	92½ B
Brem. Wollk.	12	—	—
Dtsch.Linol.,Bln.	0	—	—
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	6	—	—
Jutespinnerei u. WebereiBremen	0	68 bz.	68 B
Nordd. Steing.	0	92 G	93
„Nordsee" D. H.	0	—	—
Reis u. H. AG.	8	107bz.	108 b
Ver. Werkst.	0	58 G	58 G
Wendt's Cig.	5	47	47

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsberechnung		
Delm. Linolfabrik	97½	97⅞
Dt. Lin. W. Hansa	97¾ b	99 G
D. Lin. W. Berlin	97	97
Nordd. Steingut	96¼	97 bz.
ohne Zinsberechnung		
Br. Tauwerkfabrik	93 G	93 G

Kolonialwerte

Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	29.12.	28.12.
mit Zinsberechnung		
Brem.Staatsanl. v.34	86	86
Dtsch.Reichsanl.v.34	—	—
Dtsch. Reichsbahn-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Doll. Anl. kl.	61½	61½ G
do. große	61½	61½ G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. kleine Stücke	100½	100¾
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl. Sch. große Stücke	100½	100½§
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20½	20½ G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅛ Ablös.-Schuld	—	—
D. Wertb. kl. /35	—	—
do. gr. /35	—	—
Hamb.Anleihe m.Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg 6%	96	96 G
v. 1927 Serie I u. III	96	96 G
v. 1927 Serie II	96	96 G
v. 1928 Serie IV	96	96 G
v. 1928 Serie V	96	96 G
v. 1928 Serie VI	96	96 G
Komm. v. 1926 6%	93½	93½ G
do. Serie II	93½	93½ G
do. Serie III	93½	93½ G

Steuergutscheine

fällig	29.12.	28.12.
1934	108½	108⅝
1935	106.60	106.60
1936	105⅝	105⅝
1937	103⅞	103⅞
1938	102⅛	102⅛

HAMBURG

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Bank-Aktien

	29.12.	28.12.
Comm. u. Privatbank	70¼	69¾
Hypothekenb. Hamb.	84½	84½
Vereinsbank	97	96
Westholst. Bank	114	114

Verkehrs-Aktien

Bugsier-Reederei	105	105
Dtsch.-Ostafrika	—	—
Flensburger D. Co.	5	5
Hapag	23¼	24¼
Hamb. Südamer.	21	21
D. D.-G. Hansa	87	87
Nordd. Lloyd	28½	28
Woermann-Linie	18	18
Hamb. Hochbahn	—	80½

Industrie-Aktien

Alsen Cement	125½	123
Atlas-Werke	—	—
Bavaria	125	125
Billbrauerei	108	108
Breitenb. Cement	105	105
Bremen-Bes. Oelf.	78	78
Guano-Werke	80	79
Hamb. Elektr.	118¾	118⅝
Harb. Gummi	27¼	27¼
Hemmoor	138	140
I. G. Farben	133	131¾
Karstadt	25¾	25¾
Ostwerke	—	105
Reis und Handels	106	106
Schwart. Honig	59	59
Stader Leder	110	110
Thörl	78	78
Wiemann	147	147

Kolonial- und Auslandswerte

Neu Guinea Comp.	—	123
Otavi	12⅞	13¼
Salitrera	1	1

HANNOVER

Anleihen der Kommunalverbände

mit Zinsberechnung	29.12.	28.12.
6% Hann. Prov. Anl. R. 15	94 b	94 b

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen (Kreditanstalten der Länder)

6% Oldbg. st. Kr. G. Pfbr. S 5	96 G	96 G
6% do. Gold-Komm. S 3	93½ G	93½ G
Landesbanken		
6% Hann. Lds. Kr. Gl. G-L 26	96 b G	96 b
Ritterschaften		
6% Brschw. ritt. Kr. F.-G. Pf. 29	96 G	96 G
6% Brem. ritt. Cr. Ver. G. Schuldv.	96 G	96 G
6% Calenb. ritt. Gold 28	95¾ b§	95¾ b
6% Cell. ritt. Kr. G. C.	95½ G	95½ G
Stadtschaften		
6% Pr.Zentr.stdtsch. G. R. 22	95 B	95 B

Pfandbriefe von Hypothekenbanken

6% Brschw.H.Hyp.29	96 b	95½ b
5½% do. Goldpfandbr. 26	94¼ b	94¼ b
do. Anteilscheine	8.90 G	8.90 G

Industrie-Anleihen

6% Brauergild.Hann.	97 b G	97 b G
6% Conti Gummi 26	100 G	100 b
6% Hackethal 27	93½ G	94½ B
6% Lind.Brauerei 26	97 G	97 G
6% Mech. Weber. 26	57½ b	57½ b§
6% Vorwohler Zement 26	93½ G	93½ G

Sachwerte

ohne Zinsberechnung		
1% Hann.Weizenanl.	86 G	86 G
4% Brem.Roggenanl.	86 G	86 G
4% Celler Roggen	85 G	85 b
4% Hann. Landeskr. Roggen	90½ G	90½ G
5% Großkraftw. H. Kohle 23	18 G	18 G
do. auf RM. abgest.	18.10§	18.10§

Industrie-Aktien

Conti Asphalt	41 G	40 G
Conti Gummi	140 B	139 b
Dt. Asphalt	7 G	7 G
Eisen Wülfel	86 B	86 B
Hackethal	86 b G	86¼ b§
Hann. Immob. i. L.	375 b G	375 b
Hann. Cementfabrik	103 G	103 b
Hemmoor Zement	138 G	140 G
Ilseder Hütte	112½§	110 b B
Lindener Brauerei	85¼ b	85 G
Nordd. Cement	—	104½§
Salzdetf. Kali	142 G	141 G
Teutonia Zement	150 B	150 B
Ver. Harzer Zement	115 B	115 B
Vereinsbr. Herrenh.	143½§	143½§
Vorwohler Zement	96 G	96 G
Wollwäscher. Döhren	141 b G	141 B
Zucker Bennigsen	85 B	85 B

Verkehrs-Aktien

Hildesh.Pein.Eisenb.	35 B	35 B
Überlandwerk. Hann.	98 B	97½ G

Bank-Aktien

Brschw. Hann. Hyp.	85 G	85 G
Geestemünder Bank	43 B	43 B
Hann. Bodenkr. Hildesheim	95 B	95 B
Göttinger Roggen	—	—
Kaliw. Aschersleben	—	105½

BERLIN

Deutsche festverzinsl. Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

	29.12.	28.12.
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine No.1-90000	103¼	103.10
6% Reichs-Anl. 27	98¼	97¼
5½% Young-Anl.	—	—
6% Dt. Wtb. 35 gr.	90	89¾
6% Dt. Wtb. 35 —	147	146
6% Pr. St.-Anl. 28	109.20	109.10
6% Prß. Staats. R 2	101.10	101.10
6% Prß. Staats. R 1	101.50	101.50
6% Bayern v. 1927	97⅝	97.50
6% Brschwg. 1928	96½	96.25
4% Schutzgebiete	—	9.80
5% D. Reichsp.33 Fl	100.10	100.00
6% Reichsb.-Sch.R.1	100.60	100⅝
6% Pr. Ldrbk. 1—2	97	96.75
6% „ 3—4	97	96.75
6% „ 5—6	97	96.75

Stadtanleihen

6% Bln. Goldsch. 26	93	92.50
6% do. Verk. Anl. 28	88¾	88.75
6% Frkft. Schätze	—	—
6% Kölner Schätze	88	—

Oeffentl. Kreditanstalten

7½% Bln. Pfdbr.-A.	99¾	99½
Dt. Komm. Auslos.-Scheine I	102¾	102⅝
Dt. Komm. Auslos.-Scheine II	117	117¼
6% Dt.Komm. Sch.31	100⅛	100⅛
6% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	96¼	96¼
do. 1927 Serie 2	96	96
6% Old Staatl. 25	96	96
6% do. Serie 1—3	—	96
6% do. Serie 2	—	—
6% do. Serie 4	—	96
6% do. Serie 5	96	—
6% do. Komm. 1	—	93½
6% do. Komm. 2	—	—
6% do. Komm. 3	93½	—
5½% do. Liquid.	94¼	94½
6% Pr. Ldpfbr. S. 4	96¼	96
6% do. S. 11	—	96
6% do. S. 17—18	96¼	96
6% do. S. 21	—	96
6% Pr. Ztrst. R. 23	100	100
6% do. R. 24	95¾	95¾
6% do. R. 25/27	95	95
6% do. R. 28	95	95
6% Ldschftl. Zentr.-Goldpfdbr.	93	93
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfbr.	92	91½
6% Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	92¾	92½
6% Westf. ldschftl. Goldpfbr.	93⅛	93

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	29.12.	28.12.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	96	96
6% Goth. Grundkredit 4. 5, 5a	94⅝	94⅝
6% Hann. Bodenkredit 13. 14	95½	95
6% Meininger Hypoth. Bank R. 5	95	95
6% Pr. Centralb. 28	94⅞	94⅞
6% Pr. Hypoth. 1-3	93	94⅝
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	94⅝	94⅝
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4. 6. 10, 12	94½	94¼
5% Schl. H. ldsch. A 30	93	92¾
8% Berl. Hyp. 15	95	94⅞
8% Berl. Hyp. K. Obl. 6	93¼	93¼
5½% Pr. Centr. B. Liquid.	94⅝	94½
6% Pr. Pfdbrf. Komm. 20	93¼	93
6% Pr. Ctr. Bod. G 24	94½	94⅝
6% do. Komm. 27	—	—
6% do. do. 27/28	93	92¾
6% Pr. Ztrst. R. 19	95	95
6% Pr. Ztrst. R. 20	95	95
6% Hann. Landesk. S. 4	96¼	96
6% Hann. Landesk.	96¼	96¼

Kommunal-Obligationen

6% Mein. Hyp.-Bank Komm. 14. 16, 21	93	93
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	93	92¾
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4—6	94⅝	—

Reichsschuldbuchforderungen mit Zinsbechnung

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1935	99¾	100⅝	—	—
1936	100¼	101¼	99⅝	—
1937	99⅝	100⅝	99⅜	—
1938	99½	—	99⅜	—
1939	98½	99½	—	—
1940	98⅞	99⅞	98¼	—
1941	98⅛	99	98	98¾
1942	97⅞	98⅞	—	—
1943	97⅞	98⅞	98⅛	—
1944	97⅞	98⅞	—	—
1945	97⅞	98¾	98¼	99
1946	97⅞	98¾	98	—
1947	97⅞	98¾	—	—
1948	97⅞	98¾	—	—

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	68	68¾
1946/48	68	68¾

Industrie-Obligationen

	29.12.	28.12.
6% Dt. Linolwerk	—	—
6% Klöcknerwerke	95½	95¾
6% Thür. Elek. L.	96¾	96½
6% Verein. Stahl	91⅝	91⅞
6% Zuckerkredit	99½	99½

Ausl. Staatsanleihen

4½% Oest. St. 14	33	—
4½% Ung. St. 13	5.90	5.90
4½% Ung. St. 14	6.00	6.00
4% Mexik. abg.	—	7.00
5% Mexik. abg.	10⅝	10.60

Steuergutscheine

fällig	29.12.	28.12.
1934	108⅝	108.60
1935	106.60	106.60
1936	105⅝	105⅝
1937	103⅞	103⅞
1938	102⅛	102⅛
Steuersch. V. K.	104.80	104.80

Aktien

Verkehrswesen	29.12.	28.12.
A. G. f. Verk.	79	78
Allg.Lokalb.u.Kr	115¼	118¾
Dt. Reichsbahn 7% V.A	117	117
Hamb. Am.-P.	23½	23½
Hamb. Hochb.-A.	81⅛	81
Hamb.Südam.DG	21¼	21
Hann. Ueberl.	—	97½
Lübeck-Büch.	83¼	—
Nordd. Lloyd	28½	28
Banken		
Allg. D.Cr.-Anst.	56½	56
Bank f. Brauind	105	104½
Bayr.Hyp. u.Wb	79½	79
Bayr. Ver.-Bk.	100	100
Berl. Handelsg.	94	93
D.-D. Bank	72½	71½
Comm. u. Priv.	71	70¼
Dt. Asiat. Bank	175	—
D. Uebers.-Bk.	55	55
Dresdner Bank	73½	73
Mein. Hyp.-B.	84½	84½
Oldbg. Landb.	60	—
Old. Spar- u. L.	—	40
Reichsbank	145½	144⅝
Industrie		
Accumul.-F.	148	148
Adler P.-Zem.	—	—
A. K. U.	47⅝	46⅞
Allg. Elektr.-G	26⅝	26⅝
Alsen P.-Cem.	125	125½
Ammend. P.	66	65
Ankerwerke	—	—
Aschff. Zellst.	65¼	64½
Atlas-Werke	—	—
Balcke M.	47	47
Banning M.	—	37
Bayr. Motor.	122½	122
Bemberg J. P.	114	112
Berger Tiefb.	114¼	115
Bergm. Elekt.	81½	81½
Berl.-Gub. Hut	—	126¼
Berl. Karlsr.	119½	118
Berl. Masch.	108¾	102¼
[illegible]	89	89
Braunk. Bri.	167	167
Brem.-Besigh.	—	80
Br.Allg.Gas-u.El.	106	105⅞
Bremer Vulkan	90	89½
Bremer Wollk.	—	—
Buder. Eisen	85⅝	86¼
Capito & Klein	—	—
Charl. Wasser	97¼	97¼
Co. Hispano	177	180
Conti Gummi	139	139
Daiml.-Benz	47⅞	46¾
Dt Atl. Tel.	121	120½
Dt. Asphalt	—	7
Dt. Baumw.	79¼	80
Dt. Conti Gas	119¼	119½
Dtsch. E.	98⅞	99
Dt. Kabelwerke	93½	93⅝
Dt. LinoleumBln.	65	63
Dt. Spiegelgl.	90	90
Dt. Steinzeug	—	—
Dt. Tafelglas	135	—
Dt. Ton u. Stein	89	90
Dynam. Nobel	70½	70½
Eintr. Kohle	168	172¼
Elekt. Lief.-G.	100⅝	99¼
El. Licht u. Kr.	111½	110½
Falkst. Gard.	68	68⅜
I. G. Farben	133⅝	131⅞
Feldmühle	111½	111½
Felten & Guill.	79½	78½
Gelsenk. Bw.	60⅛	59½
Germ. Portl.	89½	89
G. f. elek. Unt.	107⅞	106⅞
Gebr. Goedhardt	80	—
Goldschmidt	89	88½
Habermann u. G	61¾	—
Hackethal	86⅝	85¾
Hageda	81½	81
Hamb. El. W.	119½	119⅛
Harbg. Eisen	74	74
Harbg. Gummi	27½	—
Harp. Bergbau	99	98
Hemmoor P.	138½	138
Hoesch K.-N.	79¾	78½
Hoffm. Stärke	—	110
Holzmann Ph.	78½	77½
Hotelbetriebs-G	—	58¾
Ilse Bergb.	151½	150
Jeser. Asphalt	28	29
Junghans	74	71¾
Kahla Porz.	21⅝	21½
Kali Aschersl.	105	105¼
Klöcknerwerke	76	75⅝
Kölner Gas	70¼	70
Kötitz Led.	83¾	84
Kromschröd.	92	92
Küppersbusch	—	—
Lahmeyer Co.	109[illegible]	[illegible]
Laurahütte	18	[illegible]
Lind. Eismasch.	105[illegible]	[illegible]
Lindström	—	[illegible]
Mannesm. R.	74[illegible]	[illegible]
Mansf. Bergbau	81	[illegible]
Maschb Unt.	56½	56½
Masch. Buckau	100¾	—
Maximilhütte	—	—
Metallges.	81⅛	81
Meyer-Kffm.	65	64½
Miag Mühlen	66	66
Mitteld. Stahl	—	96
Mix & Genest	45	42
Montecatini	—	—
Mülh. Bergw.	—	—
Müller Gummi	59	—
Nordd. Eisw.	102	103
Ndd Steingut	—	—
Nordd.Trikotweb	—	—
„Nordsee" D. H.	43¾	43
Nordw. Kraft	—	87¾
Orenst. & Kopp	87¾	87
Phön. Bergb.	47½	47⅛
Phön. Braunk.	87¾	—
Pintsch A.-G.	—	—
Plauener Gard.	74	73
Polyphon	11¾	11
Rathg. Wagg.	44½	45
Rheinf. Kraft	105	104
Rh. Braunk.	214	211¼
Rh. Chamotte	—	—
Rh Elektriz.	100¼	100
Rheinstahl	86¾	85⅞
Rh.-W. Elekt.	108⅛	107½
Rh.-W. Kalk	91¾	89
Rieb. Mont. W.	—	—
Rosenth. Porz.	44¾	43
Rütgerswerke	97¾	96⅝
Salzdetfurth	146	142
Sangerh. Masch.	88	—
Sarotti Sch.	80½	80½
Saxonia Zem.	—	—
Schl. El. (L. B.)	129½	129½
Schl. Portl. Zem	106½	106
Schub. u. Salz.	140	140
Schuckert&Co.El.	94⅞	93
Schulth.-Patz.	101½	103
Siemens Glas	79⅞	79½
Siem. & Halske	136	132¾
Stöhr Kammgarn	94½	94
Stolberg Zink	60½	—
Thörl's Oelf.	—	—
Thüringer Gas	—	121¼
Ver. D. Nickel	102½	101½
Ver. Glanzst.	—	—
Ver Stahlw.	39⅞	39⅝
Vogel Dr.&Kabel	106¾	105⅝
Wanderer W.	123¾	124
Wasserw Gels	—	125
Westeregeln	—	107½
Zellst Waldh	48¾	47⅞
Kolonialwerte		
Dtsch.-Ostafrika	65½	63
Neuguinea	117¾	—
Otavi-Minen	13	12⅞
SchantungHd.AG.	50	50

Schiffahrt und Schiffbau

Neubauauftrag für die Nordseewerke in Emden

Die Seereederei Frigga AG. in Hamburg hat bei den Nordseewerken Emden, G. m. b. H., einen Dampfer von 9300 t Tragfähigkeit und etwa 12 Knoten Geschwindigkeit in Auftrag gegeben. Das Schiff ist für die Trampfahrt bestimmt.

D. „Washington" vorübergehend auf Grund. Passagierdampfer „Washington" (United States Lines, 24 289 BRT) ist am Freitag gegen 22 Uhr in der Nähe des Feuerschiffes „Elbe 2" im dichten Nebel festgeraten. Das Schiff konnte mit aufkommender Flut ohne Schlepperhilfe wieder freikommen. Die „Washington" befindet sich auf der Reise von Hamburg nach Le Havre und von dort nach Newyork.

Fischdampfer „Notre Dame" außer Gefahr

Haugesund, 29. Dezember. Der französische Fischdampfer „Notre Dame", der leckgelaufen ist und gestern SOS-Signale gesandt hatte, hat jetzt telegraphiert, daß er in der Lage sei, ohne fremde Hilfe Stavanger zu erreichen. Die drei französischen Fischdampfer, die der „Notre Dame" zu Hilfe geeilt waren, haben daraufhin ihre Fahrten wieder aufgenommen.

Die Versicherungsansprüche wegen der verbrannten „Atlantique"

Paris, 29. Dezember. Nachdem erst gestern ein Urteil gegen die Versicherungsgesellschaften ergangen ist, bei denen der einer Feuersbrunst zum Opfer gefallene Ueberseedampfer „Atlantique" versichert war, haben die ausländischen und französischen Schlepper, die das noch brennende Schiff seinerzeit schließlich einschleppen konnten, bei den Versicherungsgesellschaften einen Anspruch auf 50 Mill. Frank vor dem Handelsgericht in Bordeaux geltend gemacht. Sie begründen ihre Forderung mit einem Eigentumsrecht, das ihnen dadurch zugefallen sei, daß sie das von der Besatzung aufgegebene Schiff als herrenloses Wrack auf hoher See vorgefunden haben und einschleppen konnten.

Russische Linie von Odessa nach Triest

Mailand, 29. Dezember. Um die Ausfuhr nach Mitteleuropa zu fördern, hat sich die russische Regierung entschlossen, eine neue Schiffahrtslinie zwischen Odessa und Triest einzurichten, die von den Schiffen der russischen Staatsflotte regelmäßig befahren werden soll.

Seegüterverkehr der Unterweserhäfen im November

Bremen, 29. Dezember. Der Gesamtgüterumschlag der Unterweserhäfen im Seeverkehr lag nach Mitteilung des Statistischen Landesamts im November mit insgesamt 694 967 t um ein geringes (0,4 v. H.) über dem Umfang des Vormonats mit 692 172 t. Ausschlaggebend hierfür war die Entwicklung des Güterversands, der mit insgesamt 432 009 t den Umfang des Vormonats um 26 574 t oder 6,6 v. H. übertraf. Dagegen blieb der Güterempfang mit insgesamt 262 958 t um 8,3 v. H. oder 23 779 t hinter dem Umfang des Vormonats zurück.

Vom Gesamtempfang der Unterweserhäfen wurden in den bremischen Häfen 188 598 (Vormonat: 286 737) t oder 71,7 (79,7) v. H. gelöscht. Das ergibt einen Rückgang des Empfangs um 17,4 v. H., der vor allem auf verminderte Ankünfte von Baumwolle und sonstigen pflanzlichen Spinnstoffen, N.-E.-Metallen, Getreide, Reis, Zucker, Kaffee, Holz, Zellulose und Papier zurückzuführen ist. In etwas größerer Menge als im Vormonat kamen nur Phosphate, Obst und Südfrüchte, Oelsamen, Oele und Holzwaren an.

Vom Gesamtversand der Unterweser wurden in den bremischen Häfen 337 647 (353 688) t oder 78,2 (87,2) v. H. verladen. Das ergibt einen Rückgang gegenüber dem Vormonat um 4,5 (plus 1,8) v. H. Sehr erheblich ging hier der Versand von Stickstoffdünger, Koks und Salz zurück. Daneben wurden weniger Steinkohlen, Baumwolle, Mehl, Obst und Südfrüchte, Oele und Fette, Oelkuchen und Papier versandt. Der so entstandene Ausfall konnte durch Mehrverladung von Eisen und Eisenwaren, Kalisalze, Steinen und Erden, Getreide, Holz und Zellulose und einigen anderen Artikeln nicht ausgeglichen werden.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Im Heimfrachtengeschäft herrschte eine ruhige Haltung vor. Die Reeder hielten sich im allgemeinen sehr zurück und bewirkten dadurch eine größere Stetigkeit der Raten. Am La-Plata-Markt kam es zu mehreren Abschlüssen. Ebenso zeigten die Ostmärkte ein recht lebhaftes Aussehen. Unregelmäßige Raten wurden im ausgehenden Kohlengeschäft, besonders nach den näheren Bestimmungshäfen, notiert. —

Die Nachfrage vom La Plata hielt an. Ein Schiff handiger Größe wurde mit Januar-Liegetagen von Santa Fé nach Antwerpen zu sh 16/6 geschlossen. Ferner nahm man ein Januar/Februar-Schiff von 6500 t nach England von San Lorenzo zu sh 16/6 auf. Im übrigen soll ein großer Dampfer für Maiabladung von Rosario nach Rotterdam zu sh 15/6 geschlossen worden sein. Von Nordamerika kamen keine Abschlüsse zustande, obgleich verschiedene Ladungen im Markt waren. Die Nordpazifikbefrachter bearbeiteten Tonnage für Stückgutladungen auf „Lumpsum"-Basis.

Das australische Getreidegeschäft blieb außerordentlich ruhig. Von den Sojabohnenmärkten wurden nach Rotterdam/Hamburg für Januar-Abladung sh 20/— notiert. Ein mittelgroßes Januarschiff erzielte für eine Reisladung von Saigon nach Shanghai sh 6/9, während man sh 23/— für die gleiche Ladung nach den üblichen französischen Löschhäfen bezahlte. Die Madras-Ablader nahmen einen 7000-Tonner mit Januar-Liegetagen nach England /Antwerpen/Rotterdam für Kerne zu sh 24/9 auf.

Die Märkte des Schwarzen Meeres waren sehr ruhig. Lediglich ein Abschluß kam zustande, und zwar der eines Motorschiffes von 8000 t von Odessa nach Takoma für Erz zu sh 12/— fio. Die Mittelmeermärkte blieben leblos. Erwähnenswert wäre lediglich der Abschluß eines englischen Dampfers für eine Teilladung von Sizilien nach Durban zu privaten Bedingungen. —

Abschlüsse:

Santa Fé — Antwerpen, D „Sirrah", 5600 t, 10 Pzt., sh 16/6, Schwergetreide, Rotterdam sh 16/9, Amsterdam sh 17/—, Opt. Havre/Dünkirchen sh 18/—, beide Häfen sh 19/—, 2. bis 19. Januar. — Madrasküste — bestimmte engl. Häfen/Antwerpen/Rotterdam/Amsterdam, D „Stonegate", 7000 t, sh 24/9, Kerne, Opt. Bombay/Karachi/Mormugoa, Verladung sh 22/3, 20. Januar Liegetage.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 28. Dezember: Kota Nopan, holl., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Schuppen 17.

Angekommene Seeschiffe am 29. Dezember: Honor, it., von Livorno, Batavier, Gebr. Röchling. Hohenstein, dtsch., von Brasilien, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle. Vittorio Veneto, it., von Italien, Gebr. Specht, Kohlenhandel. Helios, dtsch., von Portugal, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Stückgut. MS Bessel, dtsch., von Ostspanien, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 1, Früchte. Thetis, dtsch., von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Gebr. Röchling. Inver, von Dieppe, Hermann Dauelsberg, Gebr. Röchling. City of Antwerp, engl., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen II, Sch. 16. Geier, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Längssee, dtsch., von Bremerhaven, Fisser & v. Doornum, Paul Klembt.

Abgegangene Seeschiffe am 28. Dezember: Ludwig, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Ostara, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg. MS Magdeburg, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Roland, dtsch., nach Mexiko, Gebr. Specht, Stückgut. Hoogkerk, holl., nach Calcutta, D. D. G. Hansa, Stückgut. Königsau, dtsch., nach Blyth, Nic. Haye & Co. Kurze See, dtsch., nach Newcastle, Nic. Haye & Co. Schürbeck, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Nashaba, amk., nach Hamburg, Dasco, Restladung.

Abgegangene Seeschiffe am 29. Dezember: Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Albatroß, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Castor, dtsch., nach Kopenhagen, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Alk, dtsch., nach Wiborg, Rab. & Stadtl., Stückgut. Electra, dtsch., nach Gothenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Victoria, dtsch., nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückg. Astarte, dtsch., nach Amsterdam, Gottfried Steinmeyer & Co., Stückgut. H. A. Nolze, nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Sirius, dtsch., nach Spanien, D. G. Neptun, Stückgut. Westerwald, dtsch., nach Hamburg, Nordd. Lloyd, Restladung. Ingram, dtsch., nach Hamburg, Nordd. Lloyd, Restladung. Macedonia, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. MS Kota Nopan, holl., nach Niederländisch-Indien, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. Hohenstein, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonntag, 30. Dezember:

Hafen I: MS Bessel 1, Theseus 9, Apollo, Achilles 8, Helios 7, Kong Sigurd 3, Lies 5.

Hafen II: Saale 15, Wido 14, Cranford 17, Ulm 18.

Holzhafen: Lerche (Log. & Wardenburg), Visurgis (Steinbr. & Berninghausen).

Getreide-Anlage: Antonio Limoncelli.

Industrie-Hafen: Sperber, Turaida (Louis Krages), Längssee, Foreland (Klembt), Honor, Thetis, Inver (Gebr. Röchling), Vittorio Veneto, Deerwood (Kohlenhandel).

Werft: Wolfsburg (Dock V), Goslar (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Bremen, Berlin, Der Deutsche, Gen. von Steuben, Sierra Cordoba, Sierra Ventana, Stuttgart, Werra, Weser.

Hamburg: Angora, Cairo, Roland, Vancouver, Orotava, Agira, Merkur.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschieds gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
30. Dez.	9.49	22.30	9.19	22.00	7.00	19.41
31. Dez.	10.46	23.31	10.16	23.01	7.57	20.42
1. Januar	11.39	—	11.09	—	9.04	21.45
2. Januar	0.20	12.56	23.50	12.26	10.21	22.55
3. Januar	1.30	14.04	1.00	13.84	11.29	23.56
4. Januar	2.31	15.07	2.01	14.37	—	12.32
5. Januar	3.28	16.04	2.58	15.34	0.56	13.29

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
20. Dez.	1.28	2.10	1.39	1.86
21. Dez.	1.29	2.08	1.36	1.87
22. Dez.	1.21	2.07	1.36	1.86
26. Dez.	1.27	2.10	1.35	1.81
27. Dez.	1.34	2.12	1.35	1.88
28. Dez.	1.34	2.16	1.40	1.88
29. Dez.	1.40	2.21	1.48	1.92

Schiffsbewegungen

Getreideverkehr auf der Weser

Von Südamerika: Westsee 8. 12. ab Buenos Aires, 9. 1. an Weser. Grandon 11. 12. ab Buenos Aires, 21. 1. an Weser. — **Vom Schwarzen Meer:** Asta 12. 12. ab Constantza, 2. 1. an Bremen. Colafatis ab Novorossisk, 4. 1. an Brake. Friesland 29. 11. ab Constantza, 6. 1. an Bremen. Tagila 20. 12. ab Braila, 11. 1. an Brake. Alimnia 20. 12. ab Constantza, 13. 1. an Weser. Dekabrist 23. 12. ab Novorossisk, 10. 1. an Weser. — **Von der Levante:** Macedonia 29. 12. an Bremen. Jonia 30. 12. an Bremen. Sesostres 2. 1. an Bremen. Thessalia 3. 1. an Bremen. Star 3. 1. an Bremen. Flora ca. 15. 1. an Weser. Rita Mitte Januar an Weser. Akka 26. 1. an Weser. Ammon 26. 1. an Weser. Delphin unbest. Weser. Sebu ab Marokko, 31. 12. an Bremen. — **Von Ostasien und Indien:** Trautenfels ab Basrah, 9. 1. an Bremen. Falkenfels ab Basrah, 29. 1. an Bremen. Lichtenfels ab Basrah, 11. 2. an Bremen. — **Von der Ostsee:** Latona 29. 12. ab Königsberg, 3. 1. an Bremen. Fortuna 4. 1. ab Königsberg, 8. 1. an Bremen. H. A. Nolze 5. 1. ab Königsberg, 9. 1. an Bremen. Priamus 2. 1. ab Danzig, 5. 1. an Weser. Perseus 3. 1. ab Danzig, 6. 1. an Weser. Hector 3. 1. ab Danzig, 6. 1. an Weser. Hero 5. 1. ab Danzig, 8. 1. an Weser. Theseus 5. 1. ab Danzig, 8. 1. an Weser. Wilke 23. 12. ab Leningrad, 31. 12. an Weser. Balkash ab Leningrad, unbest. Weser.

Regelmäßiger Ostsee-Tourendienst der Fa. Karl Gross

Magret Inge ab Stettin, 2. 1. an Bremen. Johannes II ab Rostock, 4. 1. an Bremen.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 28. ab St. Thomas nach dem englischen Kanal. Agira 28. an Hamburg. Alimnia 27. ab Istambul nach Patras. Amsel 27. ab Oran nach Piraeus. Arta 27. an Istambul. Augsburg 28. ab Norfolk nach Tampa. MS Cairo 29. an Hamburg. Coblenz 28. ab Dover nach Barcelona. Columbus 27. an Tanger. MS Elbe 28. an Vancouver. MS Erfurt 28. Borkum passiert nach Hamburg. Ilmar 28. ab Antwerpen nach Dünkirchen. Kamerun 28. ab Los Angeles nach Seattle. Main 29. ab Genua nach Marseille. MS Merkur 28. an Hamburg. Mosel 28. ab Melbourne nach Port Said. Orotava 28. an Hamburg. Porta 28. ab Buenaventura nach Cristobal. Roland 29. an Hamburg. Trier 29. ab Singapore nach Belawan. Ulm 28. an Bremen. Wiegand 28. ab Oran nach Rotterdam. Witell 29. Ushant passiert nach Matanzas.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 26. Dezember: Seeleichter 127 (Meyer), von Hamburg, Gebr. Nielsen, Hirse.

Bremen-Stadt abgegangen am 29. Dezember: Seeleichter 166 (Kriete), nach Hamburg, Stückgüter. ML Tic (Folkers), nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Hohenfels 28. in Rosario. Rotenfels 29. in Colombo. Stahleck 28. von Cadiz nach Setubal. Trautenfels 28. Ushant passiert. Treuenfels 27. von Aden. Trifels 28. in Lissabon. Wachtfels 28. Perim passiert.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Arion 28. von Malaga nach Adra. Astarte 29. von Bremen nach Amsterdam. MS Bessel 29. in Bremen. Castor 29. von Bremen nach Kopenhagen. Diana 26. von Bergen nach Lura. Electra 29. von Bremen nach Varberg. Helios 29. in Bremen. Hercules 28. Finisterre pass. nach Barcelona. Hermes 28. in Antwerpen. Hero 28. in Riga. Irene 29. von Bremen nach Stavanger. MS Kepler 29. von Pasajes nach Bilbao. Klio 28. von Cadiz nach Gibraltar. Kronos 28. in Setubal. Niobe 28. in Rotterdam. H. A. Nolze 29. von Bremen nach Königsberg. Pallas 28. von Rotterdam nach Bremerhaven. Phaedra 29. in Bremerhaven. Pluto 28. von Barcelona nach Tarragona. Rhea 29. von Königsberg nach Danzig. Sirius 29. von Bremen nach Antwerpen. Stella 28. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Venus 29. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Victoria 29. von Bremen nach Lübeck.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 29. von London nach Bremen. Albatroß 29. von Bremen nach Hull. Amisia 29. von London nach Hamburg. Falke 28. von Le Havre nach Bremen. Greif 29. von Hamburg nach Hull. Ibis 29. von Blyth nach Bremen. Phoenix 29. von Hull nach Bremen. Reiher 29. von Hamburg nach London. Schwalbe 29. von Reval nach Riga. Schwan 29. von Bremen nach London. Strauß 28. in Kotka.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 28. in Oestrand. Bockenheim 29. in Hörnefors. Griesheim 27. ab Tampa nach Pernis. Heddernheim 30. in Iggesund. Kelkheim 29. in Gdingen. Eschersheim 29. in Thamshavn.

F. A. Vinnen & Co. MS Werner Vinnen 28. ab Palamos.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien). Tirpitz 28. ab Port Said. — **Westküste Nordamerika:** MS Seattle 28. Lizard passiert nach Antwerpen. Staßfurt 28. San Miguel passiert. — **Westindien, Mittelamerika:** Adalia 28. ab Santo Domingo. MS Phrygia 28. ab Cristobal nach Cartagena. Kyphissia 28. ab Cristobal nach Corinto. — **Westküste Südamerika:** Hindenburg 28. ab Cristobal. Mecklenburg 28. Ouessant passiert nach London. — **Ostasien:** Karnak 28. ab Port Swettenham nach Singapore. Bochum 28. an Livorno. MS Havelland 28. ab Cristobal. — **Australien, Niederländisch-Indien, Südafrika:** Altona 27. ab Batavia.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. PD Cap Norte 28. von Santos nach Montevideo. PD General Artigas 27. von Rio de Janeiro nach Bahia. MS General Osorio 28. Cap Finisterre passiert. PD General San Martin 27. von Lissabon nach Madeira. PD Eupatoria 27. von Montevideo nach Bahia. PD Paraguay 27. von Bahia nach Victoria. PD Parana 28. von Rio Grande nach Santos. PD Espana 28. in Montevideo.

Deutsche Afrika-Linien (Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Bremer Afrika-Linie). Westafrika: Wigbert 27. an Matadi. — Süd- und Ostafrika: Ussukuma 28. an Beira. Tanganjika 28. an Le Havre. Wangoni 28. ab Las Palmas.

Deutsche Levante-Linie. Alaya 28. in Cavalla. Ammon 27. von Fincki nach Alexandrette. Aquila 28. von Alexandrien nach Rethymo. Cavalla 28. in Berlengas. Delos 28. von Haifa nach Beirut. Galilea 28. von Antwerpen nach Oran. Heraklea 28. von Rotterdam nach Hamburg. Macedonia 28. in Bremen. Sesostris 28. von Le Havre nach Rotterdam. Tübingen 28. von Haifa nach Alexandrien.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Planet 27. von Durban. Panther 27. in Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Larache 28. von Gibraltar nach Melilla. Palos 28. von Antwerpen nach Casablanca. Melilla 28. in Casablanca. Tanger 28. in Casablanca. Oldenburg 28. Ouessant passiert. Rabat 29. Ouessant pass.

Rickmers-Linie, Rickmers Rhederei AG., Hamburg. Ursula Rickmers 26. in Antwerpen. R. C. Rickmers 21. ab Port Said. Deike Rickmers 24. ab Singapore. Claus Rickmers 22. ab Hongkong. Etha Rickmers 21. an Dairen. Bertram Rickmers 22. ab Singapore. Sophie Rickmers 25. ab Algier.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Alicante 28. in Livorno. Barcelona 23. in Hamburg. Capri 27. von Barcelona nach Genua. Cartagena 26. a. m. Finisterre pass. von Bremen nach Bona. Catania 27. von Malaga nach Hamburg. Genua 24. in Hamburg. Girgenti 28. von Genua nach Savona. Lipari 26. von Palermo nach Tarragona. Livorno 24. p. m. Finisterre pass. von Hamburg nach Cartagena. Malaga 28. in Catania. Marsala 28. a. m. Finisterre pass. von Cartagena nach Hamburg. Messina 26. p. m. Finisterre pass. von Castellon nach Hamburg. Neapel 27. in Neapel. Palermo 28. in Hamburg. Procida 23. a. m. Leixoes pass. von Bremen nach Salerno. Savona 26. p. m. Finisterre pass. von Hamburg nach Barcelona. Spezia 25. p. m. Finisterre pass. von Almeria nach Hamburg. Tarragona 27. in Savona. Trapani 25. von Hamburg nach Barcelona. Valencia 27. in Savona.

Arnold Bernstein, Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Hamburg. Königstein in Newyork. Ilsenstein 25. von Newyork nach Antwerpen. Gerolstein 24. von Antwerpen nach Newyork. Traunstein 18. von Bilbao nach Newyork. Traktor 27. in Newyork.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. SS Dania 27. von Hamburg nach Kopenhagen und Stockholm. MS Hanseat 28. von Hamburg nach Rotterdam. MS D. L. Harper 27. von Rotterdam nach Aruba. MS Geo W. McKnight 27. von Le Havre nach St. Thomas und Talara. MS Peter Hurll 6. 1. in Fawley. MS Penelope 7. 1. in Fawley. MS Prometheus 26. von Aruba nach Hamburg und Stettin. SS Gedania 25. von Aruba nach Houston.

MS Brunswick 29. an Bremerhaven. MS Clio 28. an Savona. MS Senator 29. an Königsberg. MS J. H. Senior 27. von St. Thomas nach Cartagena. MS Victor Roß 27. von Aruba nach Hamburg und Stettin. MS Calliope 26. an Aruba.

Schulte & Bruns, Emden. Godfried Bueren 28. von Hamburg nach Narvik. Johann Wessels 24. von Emden in Oxelösund. Elise Schulte 25. von Narvik in Emden. Asien 25. von Emden in Stockholm. Europa 27. von Narvik nach Emden. Konsul Schulte 23. von Emden in Stockholm.

Reichsmarine

Wie die Reichsmariedienststelle Bremen mitteilt, wird Kreuzer „Emden" im weiteren Verlauf seiner Reise folgende Häfen anlaufen: 1. bis 7. Febr. Mombassa (Britisch), 11. bis 21. Februar Port Victoria (Seychellen) (Britisch), 1. bis 12. März Trincomali (Britisch), 15. bis 21. März Cochin (Britisch), 3. April Alexandrien, Aegypten. Der Tag des Auslaufens aus Alexandrien wird später bekanntgegeben.

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 29. Dezember. Amerikanische Baumwolle. middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 14.75 (14.64).

Bremen	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli	Aug.
Vor. Schluß	—.—/—	13.80/76	14.18/14	14.26/24	14.40/36	—.—/—
Eröffnung	—/—.—	13.83/79	14.22/18	14.33/29	14.45/40	—.—/—
12.30 Uhr	—.—/—	13.80/75	14.21/19	14.38/34	14.50/42	—.—/—
16.20						
Heut. Schl.						
Abrechnungspreis	—.—/—	13.77/—	14.20/—	14.35/—	14.46/—	—.—/—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935 13.80, März 14.18, Mai 14.29, 14.30, 14.31, 14.32.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Januar 1935 13.80, 13.77, Mai 14.35.

Hamburg, 29. Dezember.

Lokopreise per lb)	Tendenz ruhig
American Midl. Univers Stand, 28 mm st no.	14.68 cts.
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.90
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.90

Loko: 12.85 (Vor. Notrg. 12.85 cents)

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	12.59/—	12.68/—	12.74/75	12.78/—	12.60/—	12.67/—
Eröffnung	12.57/—	12.69/—	12.75/76	12.78/79	12.62/64	—.—/—
11.00 Uhr	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	12.59/—	12.69/70	12.78/—	12.81/—	12.63/64	12.71/—

New Orleans . . heutige Not. 12.88 | vorige Not. 12.88

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 5000 | 18000

Der Markt auf Lieferung in Newyork schloß stetig unverändert bis 4 Punkte höher.

Stetiger Baumwollmarkt

Newyork, 29. Dezember. Bei leichten Schwankungen zeigte der Baumwollmarkt ein stetiges Aussehen. Liverpooler Kabel und Glattstellungen per Januar beeinträchtigten zunächst die Unternehmungslust. Später erfolgten Käufe für Rechnung des Handels und ausländische Firmen, wobei die Preismeldungen aus Indien Beachtung fanden. Der Verlauf der Wertpapierbörse bot auch einige Anregung. Später waren Liquidationen und Sicherungsverkäufe zu beobachten, die Preise blieben aber behauptet.

Wolle

Der Bremer Wollmarkt im Dezember
Mäßige Umsätze bei nachgebenden Preisen

Bremen, 29. Dezember. Das Geschäft verlief im Dezember bei mäßigen Umsätzen ruhig. Gegen Mitte des Monats machte sich von allen Seiten eine stärkere Zurückhaltung bemerkbar, so daß Angebote, die bis dahin schlank aufgenommen waren, Ablehnungen erfuhren. Die Zurückhaltung fand zum Teil ihre Erklärung in der zeitweiligen Erschöpfung der Fabrikantenkundschaft zur Verfügung stehenden Einkaufskontingente, zum Teil aus der Erwartung, daß die Preisbasis infolge zunehmenden Imports eine Senkung erfahren müßte. In asiatischen, in Haut- und Gerberwollen traten bereits im Lauf des Monats erhebliche Preisrückgänge ein, aber auch für Ueberseewollen wurden nicht mehr die bisherigen Preise bewilligt. In Merino-Wollen war das Angebot nach wie vor sehr beschränkt, eine bessere Versorgung kann nicht eher erwartet werden, als bis die durch das Abkommen mit Südafrika zu erwartenden Cap-Wollen auf dem Markt erscheinen werden. Eine Belebung erfuhr der Verkehr mit England, da das deutsch-englische Zahlungsabkommen eine vermehrte Einfuhr englischer bzw. in England behandelter Wollen zuließ. In Verbindung mit diesem Abkommen war auch das Kammzug-Geschäft lebhafter bei nachgebenden Preisen. Die Nachfrage erstreckte sich hauptsächlich auf Merino-Züge, in denen die Versorgung am geringsten ist.

Die in den Börsenverkäufen erzielten Umsätze bestanden meist aus Kämmlingen, die zum großen Teil zu den von den Verkäufern genannten Preisen aufgenommen wurden. Die Nachfrage war jedoch nicht mehr so allgemein wie in den Vormonaten, und die Preise erfuhren für fast alle Sorten mäßige Rückgänge. Kämmereiabgänge waren gesucht und verkauften sich schlank zu wenig veränderten Preisen.

Ueber das abgelaufene Wirtschaftsjahr veröffentlichen wir an anderer Stelle einen Auszug aus dem Jahresbericht der Handelskammer Bremen. Die Aussichten für den deutschen Wollhandel und für die durch das Zuteilungssystem besonders in Mitleidenschaft gezogenen Einkaufsagenten sind nur dann mit einiger Zuversicht zu beurteilen, wenn das Handelsvolumen nicht unter dem Zwang der Verhältnisse eine gegen frühere Jahre wesentliche Einschränkung erfahren, und wenn dem auf Fachkenntnisse und langjährige Erfahrung gestützten Importhandel mit allen seinen Gliederungen die Möglichkeit gelassen wird, seine Funktion als Mittler zwischen Produzent und Verbraucher, zu erfüllen. Von der Konjunkturseite scheinen keine Gefahren zu drohen, zumal „Schafwolle" heute wieder zu den billigsten Rohstoffen der Welt zählt.

Hanf

Weiter anziehende Hanfpreise. Am ober- wie unteritalienischen Hanfmarkt sind irgendwelche Ermüdungstendenzen trotz der bevorstehenden Feiertage bisher nicht ersichtlich. Die Preise streben weiter nach oben. Die amtlichen Notierungen wurden daher um weitere 5 bis 10 Lire erneut heraufgesetzt. — Die Festigkeit der italienischen Märkte blieb auch auf Jugoslawien nicht ohne Einfluß, so daß auch dort die Preise weiter angezogen haben.

Getreide und Futtermittel

Lagerbestände in Bremen und Brake
einschließlich Durchgang
Mitgeteilt von Fa. Karl Gross, Bremen

Am 28. 12.	Gerste	Mais	Hafer	Roggen	Weizen	Bohnen
Brake:						
Deutsche	—	—	—	—	—	—
La Plata	4267	2910	8410	—	—	—
Donau	—	990	—	—	—	—
Russische	1220	—	—	—	—	—
Canad.	240	—	—	—	—	—
Marok.	1280	—	—	—	—	—
Türk.	515	—	—	—	—	—
Dän.	17	—	—	—	—	—
Bremen:						
Deutsche	906	—	434	444	—	—
La Plata	150	1305	—	—	—	—
Donau	82	2337	—	—	—	—
Russische	15	—	7427	—	—	—
Canada	433	—	—	—	—	—
Marok.	1888	151	—	—	—	—
Türk.	191	—	—	—	—	—
Mandsch.	274	—	—	—	—	—
	11478	7693	16271	444	—	—
Lagerbest. 33	45226	1275	868	4548	2090 t	

Es bringen heran, soweit bis heute bekannt, bis ca. 20. Januar:

Balkash fällig 31. 12., ca. 2600 t Hafer. Macedonia 29. 12. ca 500 t Weizen. Jonia 30. 12. ca. 200 t Gerste. Sesostres 2. 1. 405 t Gerste. Asta 2. 1. ca. 3000 t Gerste. Thessalia 3. 1. ca. 200 t Gerste, 122 t Weizen. Collafatis 4. 1. ca. 5000 t Gerste, 1450 t Hafer. Friesland 6. 1. ca. 955 t Gerste. Tagila 11. 1. ca. 2000 t Mais. Flora 15. 1. 2000 t Gerste. Grandon 21. 1. 1700 t Mais. Wilke 31. 12. 1500 t Hafer. — Gesamtmenge einschl. sichtbarer Bestände: 23 238 t Gerste, 11 393 t Mais, 21 821 t Hafer, 444 t Roggen, 622 t Weizen.

Abgang vom	1933 22.—28.12.	1933 15.—21.12.	23.—29.12.
Deutsche Gerste	261	547	120
Auslands-Gerste	2647	8371	3909
Mais und Dari	1641	1087	149
Deutscher Hafer	80	372	421
Deutscher Roggen	—	—	781
	4629	10377	5380

Hamburg, 29. Dezember. Die Wochenschluß-Börse brachte keine Veränderung. Mitteldeutscher Weizen war zu letzten Preisen angeboten, doch reichen die Gebote nicht aus. Roggen bleibt vernachlässigt, das vorliegende Material ist schwer unterzubringen.

Weizen, inländischer: Altmärkischer Basis 76/77 kg 206.50, Saale/Magdeburg Basis 76/77 kg 208.50 (plus Zuschläge), Lauenburger, Mecklenburger und Ostholsteiner 76/77 kg. 206.50; ausländischer: Manitoba I hard 94—95, Manitoba I 92—93. — Roggen: inländischer: Altmärkischer, 72/73 kg, 166.50, Holsteiner und Mecklenburger 166.50. — Gerste, inländische: Malzgerste 210—224, Sommer- und Winter-(Industrie-) Gerste 200—205. Tendenz für Oelkuchen und Kuchenmehle: geschäftslos.

Berlin, 29. Dezember. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Jahreswende hielt sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreidefreiverkehr in recht engen Grenzen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß die Mühlen für Roggen nach wie vor einiges Interesse bekunden. Von der ersten Hand liegt andererseits aber nur in geringem Umfange Offertenmaterial vor, zumal mit dem 1. Januar um 1½ Reichsmark erhöhte Festpreise in Kraft treten. Diese Zurückhaltung gilt sowohl für Weizen und Roggen als auch für Futtergetreide, um so mehr als der nächste amtliche Verkehr am Berliner Getreidegroßmarkt erst am 2. Januar 1935 stattfindet. Weizenausfuhrscheine blieben ohne Angebot, Roggenausfuhrscheine nannte man 159 Brief.

Newyork, 29. 12.					
Weizen, Rt.	108¼	Mais, loco	104¾	Getrf. Engl.	1/10-2/3
Hartw.	116¼	W'mehl. n.	6.70	Kontin.	5—10
		höchste	7.00		

Chicago, 29. 12.					
Gerste	75—122	Mais	willig	Mai	52⅝
Weizen	k. stetig	Dezember	92⅝	Juli	47½
Dezember	98—98⅛	Mai . . .	89½	Roggen	k. stetig
Mai . . .	99⅜—⅝	Juli	85½	Dezember	76⅝
Juli . . .	93½—⅜	Hafer	k. stetig	Mai	76⅜
		Dezember	56½	Juli	75⅝

Viehmärkte

Oldenburg, 29. Dezember. Zucht u. Nutzviehmarkt. Auftrieb: 48 Stück Großvieh. Es kosteten: Hochtragende Kühe I. 380—400, II. 310—340, III. 120—230, tragende Rinder I 270—310, II 170—230, Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10—25 RM. Handel: Gute Kühe gesucht, sonst ruhig.

Bremervörde, 28. Dezember. Auftrieb: 13 Hornvieh, 263 Schweine. Preise: 4—6 Wochen alte Ferkel 7—8 RM, 6—8 Wochen 9—11 RM, 8—10 Wochen 12 bis 13 RM, nach Lebendgewicht das Pfund 30 Rfg. — Milchkühe 1. Sorte 300—330 RM, 2. Sorte 270—300 RM, tragende Starken 1. Sorte 240—280 RM, 2. Sorte 210 bis 250 RM, nach Lebendgewicht das Pfund 20 bis 22 Rfg. Handel: mäßig, Ueberstand.

Lehrte, 28. Dezember. Auftrieb: 899 Stück Ferkel und 112 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 4 bis 6 Wochen alt bis 10 RM, 6—8 Wochen 11—14 RM, 8—12 Wochen 15—20 RM, Läuferschweine 3—4 Monate alt 20—25 RM, 4—5 Monate alt bis 42 RM. Marktverlauf: Langsam geräumt. Nächster Markt: 3. Januar.

Chicago, 29. Dezember. Schweine.					
leichte ndr.	6.00	schwere nd.	7.15	Zufuhren	9000
höchste	6.75	höchst.	7.25	i. West.	23000

Seefische

Gesamtergebnis der Fangsaison 1934: 676 484 Kantjes

Bremen, 29. Dezember. Heringe. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte am 23. Dezember in Leer: D August Wilhelm 291 Kantjes, D Albert 310½ Kantjes, D Otto 405 Kantjes; am 22. Dezember in Leer: ML Martha 561 Kantjes, ML Anna 1020 Kantjes, ML Gesine 1654½ Kantjes; am 27. Dezember in Leer: ML Cornelia 714 Kantjes; am 22. Dezember in Leer ML Adeline 957 Kantjes, ML Hanna 700 Kantjes. — Insgesamt 9 Schiffe mit 6613 Kantjes.

Am 29. Dezember landeten im Wesermünder Fischereihafen 6 Dampfer mit 845 000 Pfund frische Seefische, davon brachten aus der Nordsee 2 Dampfer 57 800 Pfund gemischte Fänge, aus Island 1 Dampfer 56 400 Pfund Seelachs, Goldbarsch und Kabliau, aus der Barentsee 3 Dampfer 730 800 Pfund Schellfisch und Kabliau. Die Preise haben sich gegen die der Vortage kaum verändert. Nur die gefragten Sorten konnten etwas anziehen. Preise: Nordsee: Kabliau I 17¼—19½, Wittling 6—9. Island: Kabliau I 16¼—18, Seelachs 6—6¾, Goldbarsch 18½—22. Barentsee: Kabliau I 5¼—7, Kabliau II 5½—7, Kabliau III 5—6, Schellfisch I 5—5½, II 5—5½, Goldbarsch 15—17¾.

Kolonialwaren

Hamburg, 29. Dezember.

Gewürze: Geschäftslos. Preise nominell. Piment 70, Canehl 0000—0 145—155, Canehl I—IV 105—145, Japan-Ingwer 80, Cochin-Ingwer 110—140, Vanille Bourbon 20—26 RM. Uebriges unverändert.

Hülsenfrüchte: ohne Umsatz, unverändert.

Reis: Der Reismarkt liegt ohne jede Bewegung. Die östlichen Plätze melden stetige Tendenz. Preise unverändert.

Rohkakao und Kakaohalbfabrikate: ruhig, unverändert.

Fettwaren: fest. American Steamlard 28½, Purelard raff., per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai 29½—30 Dollar per 100 kg.

Dänisches Schmalz: 130 Kronen nom.

Speck (Hiesige Schlachtungen): a) Magerer Speck geräuchert 84—86, b) fetter Speck geräuchert 80—81, c) roher Speck über 7 cm 63—64, d) roher Speck unter 7 cm 60—62, Flomen 74—75, Nierentalg 40—45, Deutsches Bratenschmalz 89—91 RM. per 50 kg.

Chicago, 29. Dezember Schmalz.					
Tendenz:	fest	Januar . .	12.75	Juli	13.20
Dezember	12.70 G	Mai . . .	13.02½		

Newyork, 29. 12. Oele und Fette					
		Januar . . .	10.80	Savannah	44¾
		März	10.76	Petr. StWC.	16.25
Schmalz	13.45	Mai	10.87	St. W. T.	12.25
Talg, extr.	5⅝	Juli	10.94	Mid. Co.	0.94
Bw'saatöl l.	—	Terpentin	49¾	P. Rohöl	57½—72½

Newyork, 29. Dezember. Kakao. stetig					
Januar . . .	4.87	Mai	5.17	Sept. . . .	5.44
März	5.04	Juli . . .	5.31	Dezember	5.64

Bremer Kaffee-Wochenbericht

Bremen, 29. Dezember. Das Geschäft stand in letzter Berichtswoche sehr unter dem Einfluß der bevorstehenden Feiertage und war entsprechend ruhig. Der Abzug nach dem Inland war sehr schleppend. Dagegen wurden alte Kaffees schlank abgerufen.

Santos: Anstellungen von drüben waren im allgemeinen unverändert. Es kam jedoch hin und wieder zu Abschlüssen in sehr hochbeschriebenen Qualitäts-Kaffees. Weiter bestand Frage für Maragogype-Kaffees.

Mittelamerikanische Kaffees: Hierin wurden einige Partien aus Neuankünften bei guten Preisen gehandelt. Das Angebot war jedoch noch recht klein. Kaffees alter Ernte rückten mehr und mehr in den Hintergrund. Was qualitativ feine Kaffees betrifft, so wird man sich noch einige Zeit für Kaffees neuer Ernte gedulden müssen. Das Abladungsgeschäft in Guatemalas- sowie Salvador-Kaffees war recht unbedeutend, dagegen wurden einige Partien von Costarica-Kaffees auf Abladung gehandelt.

Kolumbien: Kaffees dieser Provenienz bleiben weiter stark gefragt, jedoch kam nur ein Teil der gebotenen Partien unter schwierigen Umständen zur Ausführung. Es besteht allgemein die Ansicht, daß sich das Geschäft im neuen Jahr recht günstig anlassen wird.

Hamburg, 29. Dezember.

Brasilkaffee: Für Lokoware bestand nur geringe Nachfrage. Von Kost-Fracht-Abschlüssen ist nichts zu hören. Offerten von drüben unverändert.

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto). 10 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32½ B 32 G, Mai 33½ B 32½ G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 32½ B 32 G, Mai 33½ B 32½ G.

Gewaschener Kaffee: still. Unverändert.

Kaffee-Einfuhr in Hamburg. In der vergangenen Woche 38 677 gegen 52 561 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 28 127 (38 346), Rio 2225 (2425), Bahia, Victoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten 1172 (1300), La Guayra — (505), Mexiko — (200), Salvador 34 (—), Guatemala 739 (626), Costarica 704 (200), Haiti und Domingo — (100), Maracaibo und Kolumbien 5225 (4428), Ostindien und Niederländisch-Indien 175 (525), Afrika 800 (763) und diverse Sorten 1451 (3143) Sack.

Newyork, 29. Dezember.					
Tendenz:	stetig	Sept. . . .	10.45 n	Mai	7.35
Santos	11⅛	Dezember	—	Juli	7.45
Januar . . .	—	Tagesums.	3000	Sept. . . .	7.55 n
März	10.49 n	Kaffee Rio	9⅛	Dezember	—
Mai	10.45 n	Januar . . .	—	Tagesums.	1000
Juli	10.45 n	März	7.21 n		

Zucker

Magdeburg, 29. Dezember. Zucker. Gemahl. Melis Dezember 31.40, 31.50. Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. RM 0.50 für Sack und RM 10.50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Ztr.

Newyork, 29. Dezember. Rohzucker. stetig					
Januar . .	1.85/87*	Mai . . .	1.91/90	Sept. . . .	1.97
März . . .	1.85/87*	Juli . . .	1.93	Dezember	2.01/02*

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 29. Dez. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 39½ RM für je 100 kg.

Berlin, 29. Dezember. Der **Londoner Goldpreis** beträgt am 29. Dezember für eine Unze Feingold 140 sh 11½ d gleich 86.4779 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.3829 pence gleich 2.78033 RM.

Berlin, 29. Dez. Die **Preisindexziffer** der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 26. Dezember auf 43,6 gegen 43,6 am 19. Dezember (Durchschnitt 1909/13 = 100) blieb also unverändert. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 27. Dezember folgende Einzelindexziffern errechnet: (Kupfer 29,6 (am 19. Dezember 29.6), Blei 45.3 (45.3), Zink 35.9 (35.9), Zinn 82.5 (82.5), Aluminium 100.0 (100.0), Nickel 83.1 (83.1), Antimon 131,0 (133,2).

London, 29. Dezember. Am freien Markte wurden 188 000 Pfund Sterling Gold zum Preise von 140 sh 11½ d pro Unze fein verkauft.

London, 29. Dezember. **Silber.** Barren prompt 24⅜, Barren Lieferung 24¹¹/₁₆, Fein prompt 26⅛, Fein Lieferung 26⅛ pence per Ounce.

Newyork, 29. Dezember.					
Kupf. el.	6.82½ B	Blei, loco	3.70	Weißblech	5.25
30/90 T	6.82½ B	Zink, loco	3.72½	Roheis. N. 2	21.77
Zinn. loco	50.72½	Silber ausl.	54.75	Roheis. N2p	20.00

Newyorker Devisen-Schlußkurse

Newyork, 29. 12.		do. 60 Tg.	4.92⅞	Prag	4.18½
Tägl. Geld	1	Paris	6.61¼	Wien	18.86
Bankakz.		Brüssel	23.49	Budapest	29.86
90 Tg. Brief	⅛	Rom	8.57¼	Belgrad	2.28¾
90 Tg. Geld	3/16	Madrid	13.71	Athen	0.93¾
Pr.Hwechsel		Bern	32.43	Japan	28.77
niedr. Satz	¾	Amsterdam	67.73	Buen. Aires	32.92
höchst. Satz	1	Stockholm	25.49	Rio de Jan.	8.82
Wechs. auf		Oslo	24.84	Berlin	40.27
Lond. Cbl.	4.93⅞	Kopenhagen	22.08		

Newyork, 29. Dezember. Auch an der Wochenschlußbörse erhielt sich die freundlichere Grundstimmung. Die Steuerverkäufe haben offenbar nachgelassen, so daß sich die günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft wieder stärker auswirken konnten. In diesem Zusammenhang fanden vor allem Erwartungen hinsichtlich einer weiteren Steigerung des Beschäftigungsgrades in der Stahlindustrie Beachtung. Daneben richtet sich die Aufmerksamkeit weiter Kreise aber auf die Vorgänge in Washington, und bei der Berufsspekulation machen sich wieder Hoffnungen bezüglich neuer Währungsmaßnahmen geltend, während die Eröffnung des Kongresses, in dem die Befürworter einer Dollarabwertung nicht ohne Einfluß sind, heranrückt. Die führenden Papiere konnten zumeist die gestrigen Gewinne noch erweitern. Vereinzelt war die Stimmung recht fest. Allerdings wird eine ununterbrochene Aufwärtsbewegung nicht erwartet. Im Hinblick auf die bevorstehende Verkehrsunterbrechung erfolgten auch vereinzelt Gewinnmitnahmen. Am Schluß waren die Kursveränderungen überwiegend nach oben gerichtet. Die Börse schloß stetig.

Am Bondsmarkt war die Stimmung fester. Ausländische Anleihen waren behauptet. Einige Kauflust zeigte sich für niedrig im Kurse stehende Eisenbahnobligationen.

Letzte Handelsmeldungen

Verarbeitungseinschränkung für Baumwollabfälle und Kunstbaumwolle. Nach Anordnung B 10 der Ueberwachungsstelle für Baumwolle darf jeder inländische Verarbeiter von Baumwollabfällen und Kunstbaumwolle monatlich höchstens 80% derjenigen Menge in Verarbeitung nehmen, die er im Durchschnitt der Monate Juli bis September 1934 monatlich verarbeitet hat.

Verlängerung des Seifenkartells. Der Reichswirtschaftsminister hat nach eingehender Prüfung der Verhältnisse auf dem Seifenmarkt sich entschlossen, das mit dem 31. Dezember ablaufende Seifenkartell bis zum 30. Juni 1935 zu verlängern.

Zementpreissenkung ab 1. Januar. Die Verkaufsverbände der Zementindustrie haben beschlossen, die Listen-franko-Stations-Preise im Durchschnitt um etwa 30 RM in Süddeutschland, 20 RM in Norddeutschland und 10 RM in Westdeutschland für je 10 t zu senken. Inzwischen ist eine Verlängerung des Neubauverbots bis zum 28. Februar 1935 erfolgt. Auch kann allgemein angenommen werden, daß die Außenseiterfirmen sich gleichfalls nach den neuen Verbandspreisen richten werden.

Der Reichsbeauftragte der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette als Ueberwachungsstelle hat eine zweite Gebührenordnung erlassen. Danach ist gebührenpflichtiger Tatbestand außer dem im § 1 der Gebührenordnung vom 18. Oktober 1934 genannten Tatbestand die Erteilung von Genehmigungsbescheiden aller Art mit Ausnahme solcher für Ausfuhrgeschäfte. Die Gebühr beträgt 0,20 RM für jede angefangenen 1000 kg der in dem Genehmigungsbescheid genannten Waren.

Im Reichsanzeiger Nr. 301 vom 28. Dezember wird der Wortlaut der Bekanntmachung des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse über Monopolverkaufspreise veröffentlicht.

Im Reichsanzeiger vom 28. Dezember wird die Verordnung des Reichsministers des Auswärtigen veröffentlicht, wonach der am 22. Dezember in Berlin unterzeichnete deutsch-niederländische Vertrag über die Regelung des Warenverkehrs im Jahre 1935 mit dem dazugehörigen Schlußprotokoll mit Wirkung vom 1. Januar 1935 ab vorläufig angewendet wird.

Konkurse

Bad Salzuflen: Küstermann & Beermann, G. m. b. H., Schötner. — **Beckum:** Schuhwarenhändler Anton Schomacher, Wadersloh. — **Berlin-Charlottenburg:** Hahn & Wenngatz G. m. b. H., Grunewald. Baumeister Gustav Billerbeck in Fa. Carl Reuter & B. Hartmann, Berlin. — **Beuthen, O.-S.:** Alice Kamm geb. Kary in Fa. S. Morawski Nachf. — **Flensburg:** Nachl. Gastwirt und Pferdehändler Ernst Friedrich Christian Jürgensen. — **Gießen:** Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. b. H. i. Liqu. in Trohe. — **Görlitz:** Nachl. Viehhändler Ewald Friedrich. — **Halberstadt:** Käsereibes. Karl Kleye in Klein Quenstedt. — **Hindenburg O.-S.:** Kaufm. Erwin Aronheim in Fa. Ida Angreß. — **Isenhagen-Hankensbüttel:** Zimmermeister Wilhelm Kruse der Jüngere, Agnes Kruse, geb. Fricke in Hagen bei Knesebeck. — **Landsberg, Lech:** Kolonialwarengeschäftsinh. Wilhelm Winter. — **Lobberich:** Hubert Holterbosch, Gastwirtschaft u. Futtermittelhandlung in Leuth. — **Stettin:** Kaufm. Walter Israel in Fa. „Wisra". — **Storkow, Mark:** Nachl. Kaufm. Adolf Pfundt aus Cablow.

Vergleichsverfahren

Darkehmen: Kaufm. Max Naujock. — **Frankfurt, Oder:** Fa. L. Zeschke Nachf. Gebr. Zeuschner in Müllrose. — **Johanngeorgenstadt:** Bauunternehmer Richard Paul Baumgarten. — **Peine:** Kaufm. Ernst Luft in Fa. Paul Klose. — **Rheydt, Bez. Düsseldorf:** Fa. A. Lamerz & Schmitz, Mechanische Kleiderfabrik. — **Salzwedel:** Fa. M. Nelke Wwe., Kommanditges. Inh. Kaufleute Johannes und Klaus Meyer-Brüggemann. — **Stralsund:** Kaufm. Arnold Böhm. — **Weimar:** Kaufm. Karl Schäfer.

Die letzte Moorkate bei Worpswede

Die ursprüngliche Form des niedersächsischen Bauernhauses war ein geräumiges Gebäude, das zeltartig aufgeführt nur aus einem Strohdach ohne feste Grundmauern bestand. Ein solches Gehäule pflegen wir Kate zu nennen. Die Kate oder auch Kote ist ein Bauernhaus ohne Hof und Ländereien. Vielleicht ist die Kate in unseren Moor- und Heidegegenden die erste seitere Hausanlage der Siedler gewesen, die seit dem 16. und 17. Jahrhundert die weiten Moore um Lilumme, Hamme und Wörpe urbar gemacht haben. Anfangs planlos in kleineren Gemeinschaften, oft von Klöstern ausgehend, wie zum Beispiel von Lilienthal aus, bis ein Jahrhundert später Findorff planvoll die Moorsiedlung vornahm. Findorff hat vornehmlich in der Worpsweder Gegend gewirkt. Mit Recht steht ein Malstein auf dem Weyerberg unter den alten Föhren. Längst sind die alten Katen der Siedler reicheren Bauernhäusern gewichen und diese weichen bereits den feuersicheren Backsteinbauten, so daß selbst diese Strohdachhäuser bald eine Seltenheit sein werden. Vorläufig liegt aber um Worpswede noch eine ganze Reihe schöner und reicher Höfe, nach alten Katen suchen wir freilich in Worpswede vergeblich. Wer aber glaubt, es sei überhaupt keine richtige Kate mehr vorhanden, der ist im Irrtum. Und man kann es kaum glauben, daß sogar gar nicht sehr fern von Worpswede noch eine solche Kate vorhanden ist.

Wer also in der Umgebung Worpswedes noch einmal die echte und alte Moorkate sehen will, der muß aus Worpswede hinauswandern. Man gehe die Hauptstraße entlang über Osterwede und ein Stück Weges weit über die Haltestelle Weyerdeelen hinaus, dann rechts ab den Feldweg, der durch einen Wegweiser mit fast verwaschener Aufschrift: Meyenstedt gekennzeichnet ist. Dieser führt den wißbegierigen Sucher dem Ziel entgegen. Man findet die alte Kate links versteckt hinter einem heckenartigen Dickicht von Weiden und Föhren. Fast zusammensinkend steht unter alten Bäumen die Kate, die manchem Besucher vielleicht tiefere Eindrücke vermittelt als das Moorkoloniehaus im Bremer Museum oder auch als das mit großer Mühe und vielem Fleiß von den Worpsweder Künstlern hergerichtete Haus Stoltzhün im Mittelpunkt Worpswedes. Der alte Ziehbrunnen vor dem Hause bedeutet dem schaulustigen Kommer, daß die Kate noch bewohnt ist, denn der Eimer glänzt blank und frisch in der Sonne. Leichter Rauch und Stimmengemurmel dringt beim Näherkommen aus der Tür entgegen. Erstaunt tritt man ein. Das Halbdunkel der schwarz verrußten und verräucherten Diele empfängt den Besucher. Alle Balken und Strebepfeiler sind ebenfalls beerschwarz und glänzen speckig. Es riecht nach harzigem Tannenholz und Kaffee, nach angebranntem Speck und Bratkartoffeln, ein Geruch, der nirgends sonst so echt und lebensvoll ist. Durch die Fugen der Türen, des einzigen Fensters und durch das Abgugsloch, das sich unter dem Dachfirst befindet, dringt ein leichter Wind. Er umfächelt die kargen Würste und die schmalen Speckseiten, die dort baumeln... Im Winter dagegen werden alle Luftlöcher mit Moos, Torf und Stroh verstopft, damit der gefürchtete Nordost Gebälk und Gebed nicht auseinanderreißt.

Im Hintergrund ist ein heller Wohnraum, in dem das offene Herdfeuer knistert und flackt. Tisch und Stühle stehen dort und eine Herdbank. Die beiden alten Bewohner hatten gerade, als wir eintraten, ihr frugales Mahl beendet und lachten uns mit ihren runzligen lederbraunen Moorgesichtern freundlich an. Weißes Haar und weißer Bart verleihen Frau und Mann angemessene Würde...

Jeder freigebige Gast ist ihnen herzlich willkommen. Alle Fragen beantwortet der Alte in einem nicht ganz reinen Platt. Er erzählt vom Schicksal der Kate, sein eigenes dagegen muß man selbst erraten, denn darüber verliert er kaum ein Wörtchen. Allmählich weiß man einige Daten, z. B., daß er nicht aus dieser Gegend stammt, sondern 1909 aus dem Rheinland eingewandert ist und sich hier als Korbflechter niedergelassen hat. Dieses erwähnt er mit besonderem Nachdruck und betont ebenso sehr, daß er früher oft zu Fuß nach Bremen gegangen ist, um seine alten Freunde in der Neustadt zu besuchen. Nach seinen Angaben wohnte sein Vorgänger fast 50 Jahre in der Kate, die nun aber baufällig geworden ist, so daß ein Regierungsbaumeister baldige Räumung gefordert hat, nachdem er nach eingehender Untersuchung eine mögliche Einsturzgefahr erkannt hat. Die Hauptträger seien nur noch ein Weilchen fest genug, um die schwere, dicke Last des Daches noch tragen zu können. Etwas ist das Dach bereits eingesunken. Besondere Grundmauern sind nicht vorhanden und so erscheint die Kate gleichsam in die Erde hineingedrückt von ihrer pelzartigen Last. Als Schutz dient nur ein Erdwall, der um die mausgrauen bis moosgrünen Dachflächen geschaufelt worden ist. Das genaue Alter der Kate ist nicht erkennbar. In den Büchern der Behörden wird sie nach Angabe unseres freundlichen Aufklärers zuerst in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts genannt. Er selbst glaubt jedoch, daß diese Kate nach Bauart und Fügung der Balken eine der ältesten in dieser Gegend sein muß, die zur Zeit der Erschließung der Moore unter Findorff gebaut worden sind.

Uns kommt es jedoch nicht so sehr darauf an, wann die Kate erbaut und wie alt sie nun sein mag, sondern ob und wie die Kate erhalten werden kann, ohne daß ein Museumsstück daraus wird wie etwa die Ammerländer Bauern- und Fischerhäuser am Zwischenahner See. Hier liegt etwas Echtes vor, eine Kate, die nicht schon bloßes Schaustück ist oder ein Erinnerungsmal, sondern vorläufig noch seit 25 Jahren der einzige Wohnsitz eines betagten Paares.

Man könnte vielleicht an die Sage von Philemon und Baucis denken, die uns Ovid in seinen köstlichen Metamorphosen und Goethe im Faust II dichterisch verklärt haben. Aber mit diesem lustigen Vergleich ist dem staunenden Besucher das Geheimnis dieses Paares und ihrer Kate nicht erschlossen. Wir wollen auch nicht rätseln und lösen, sondern mit diesem Hinweis weitere Kreise für die sinnvolle Erhaltung dieser Kate anregen, die den beiden, Philemon wie Baucis gewiß im Laufe der Jahre liebgewonden ist. Mit sichtlichem Schmerz und Ingrimm erzählte nämlich der alte Philemon, daß irgend jemand die Absicht gehabt hätte, die Kate zu kaufen, sie abzubrechen und nach Worpswede schaffen zu lassen, um sie dort wieder aufzustellen. Damit würde er nie einverstanden sein können, denn hätte man die Kate erst abgebrochen, nie könnte man sie so echt und recht, wie sie jetzt dasteht, an einer anderen Stelle wieder aufbauen.

Soweit betrafen seine Worte das voraussichtliche Schicksal der Hütte, für die sich bereits viele teilnehmend eingesetzt haben. Vor allem natürlich die Worpsweder Künstler, von denen einige wenige die erklärten Freunde und Gönner des alten Paares zu sein scheinen. Aber nicht nur Maler aus Worpswede kämen, um dort zu arbeiten, nein, einmal sei sogar eine ganze Gruppe aus Berlin, die in Weyerdeelen geherbergt habe, dort gewesen, um die Moorkate von allen Seiten zu malen. Am schönsten ist gewiß das Motiv der Vorderseite mit der Tür und dem Ziehbrunnen. Und die Telegrafenstange erhöht in Wahrheit nur den altehrwürdigen Reiz der Kate, die jetzt noch allen Unbilden von Mensch und Witterung trotzt. Was nun aus der Hütte wird... wir wissen es nicht. Aber wir wünschen, sie möchte unangetastet in ihrer schlichten Echtheit und natürlichen Einfachheit noch dauern, um als lebendiges Denkmal zu zeigen, wie die ersten Bewohner und Bebauer dieser Einöden, die heute fruchtbare Felder und Obstpflanzungen sind, einfach und dürftig begonnen haben, das Moor zu besiedeln, bis größere Höfe und Siedlungen emporblühten.

Wer nun nicht über Worpswede zurückkehren will, kann am Rande der Hepstedter Weiden durch das neue Sankt-Jürgenland auf bequemen Wegen bald die waldige Geest bei Tarmstedt erreichen, wo die Geschöpfe der Landschaft einsamer leben als anderswo... Von Tarmstedt aus kann man mit dem „Moorgold" schnell oder mit „Jan Reiners" günstig und altgewohnt nach Bremen zurückkehren.

Hans-Jürgen Seekamp.

Die Möglichkeit der Gewinnung von Kulturland

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr. h. c. Br. Tacke-Bremen

Für ein „Volk ohne Raum" wie das deutsche Volk ist es von größter Bedeutung, alles kulturwürdige Land der land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung baldigst zuzuführen. Damit soll nichts gegen die Erhaltung von sogenannten Naturdenkmälern gesagt sein, für die immerhin nicht allzugroße Flächen in Frage kommen, wenn es sich um wirkliche Naturdenkmäler handelt. Die Uebereifrigen auf diesem Gebiet müssen nämlich darauf hingewiesen werden, daß in vielen Fällen der ursprüngliche Zustand eines Geländes überhaupt infolge natürlicher Vorgänge oder menschlicher Eingriffe nicht mehr vorhanden ist und sich auch nicht wieder oder nur mit unverhältnismäßig hohen, nicht zu rechtfertigenden Kosten wiederherstellen läßt.

Für landwirtschaftliches Neuland kommen an erster Stelle die großen Hochmoor- und Niederungsmoorflächen Deutschlands in Frage. Eine befriedigend genaue Statistik ist leider bis heute nicht vorhanden, was sich immer mehr fühlbar macht. Nach vorsichtiger Schätzung darf man jedoch annehmen, daß in Deutschland etwa 2½ Millionen Hektar Moorboden vorhanden sind, von denen erst ein kleiner Teil, vielleicht 20 v. H., in befriedigende Kultur gebracht ist. Der Rest ist, wie z. B. beim Hochmoor, noch völliges Oedland, beim Niederungsmoor, wenn auch meist als geringwertiges Grünland genutzt, in einem Zustand, den man ebenfalls als Oedland bezeichnen kann, wenn man diesen Begriff nicht fälschlich absolut, sondern relativ auffaßt, wonach als Oedland alles Land zu bezeichnen ist, dessen Erträge in starkem Mißverhältnis zu seinen Leistungen bei sachgemäßer Bewirtschaftung unter Aufwendung angemessener Kosten stehen.

Neben ausgesprochen moorigen Böden sind noch schätzungsweise 1½ Millionen Hektar Heideland vorhanden, mehr oder weniger in ihrer Oberflächenschicht humusreiche mineralische Böden von sandiger, z. T. aber auch von sandig-toniger Beschaffenheit, die bei nicht zu hoher Lage über dem Grundwasserstand und nicht zu grobkörnigem Bodengefüge wertvolles Acker- und Grünland liefern, andernfalls vielfach der forstlichen Nutzung zugeführt werden können. Der in voller Kultur befindliche Anteil der Heide ist kaum größer als beim Moor.

Im allgemeinen weniger bekannt ist, daß im deutschen Mittelgebirge sich ausgedehnte Flächen wertvollen Bodens im Zustand der Unkultur befinden, die vielfach früher oder auch jetzt noch als Hutewälder genutzt werden, so in der Eifel, dem Westerwald, Hunsrück, in Thüringen und anderwärts. Soweit wegen der Höhenlage eine ackerbauliche Nutzung sich nicht empfiehlt, können sie mit Erfolg in hochwertiges Weide- oder Wiesenland umgewandelt werden und wesentlich dazu beitragen, den Bedarf an Eiweiß in Form eines wertvollen Viehfutters zu decken und weiterhin damit den an Milch und an Fett. Betreffs der Ausdehnung dieser Flächen ist kaum eine Schätzung möglich. Sodann ist auf die Möglichkeit der Landgewinnung an der Meeresküste zu verweisen, durch die sehr große Flächen wertvollsten Marschbodens, der durch die Sturmfluten vergangener Jahrhunderte dem „blanken Hans" zum Opfer gefallen ist, dem Meere wieder abgerungen werden kann, wie es bereits in großem Umfang an der schleswig-holsteinischen Westküste und am Dollart geschehen ist und in stärkerem Maße fortgesetzt werden soll. Schließlich sind auch in der alten, seit langem durch Deiche geschützten Marsch große Strecken wertvollsten Bodens vorhanden, namentlich in den Randgebieten zur Geest hin, dessen Erträge heute noch in schreiendem Mißverhältnis zu seiner Ertragsleistung bei angemessener Entwässerung, Bodenverbesserung und Pflege stehen und der dann nachgewiesenermaßen in seinen Leistungen dem alten hochkultivierten Marschboden nahekommt.

So kann nicht bestritten werden, daß noch große Möglichkeiten gegeben sind, das Kulturland in Deutschland zu vergrößern und ertragreiche Aecker und Grünländer zu gewinnen, die nicht nur die Nahrungsdecke unseres Volkes verbreitern, sondern auch Tausenden unserer Volksgenossen durch Siedlung, insbesondere durch Anlage klein- und mittelbäuerlicher Betriebe, ein Heim und ein sicheres Dasein schaffen können. Dem Arbeitsdienst aber kann hier eine sehr geeignete und äußerst dankbare Aufgabe gestellt werden.

Der Kuh schmeckt's nur bei ihrem Herrn

Wechselseitige Zuneigung zwischen Mensch und Tier bildet an sich nichts Neues unter der Sonne. Daß indessen eine Kuh sich weigert, ihr gewohntes Futter zu sich zu nehmen, wenn ihr Besitzer ihr dabei nicht Gesellschaft leistet, dürfte immerhin nicht zu den Alltäglichkeiten gehören. Ein Bauer in einem kleinen westdeutschen Dorfe besaß eine Kuh, die ihm sehr ans Herz gewachsen war. Seine freundschaftlichen Gefühle wurden von dem Wiederkäuer erwidert, dem sein saftiges Gras niemals besser schmeckte, als wenn der Herr seine Augen so voller Wohlgefallen auf dem kräftigen Wuchs und dem schimmernden Nacken des Vierfüßers ruhen ließ. Schließlich ging die Sache aber zu weit: Die Kuh fraß nicht, wenn nicht der Bauer neben ihr stand. Dieser hatte natürlich auch noch anderes zu tun, als stundenlang auf diese Weise untätig zuzubringen. So sehr er das Tier schätzte, dieser Eigensinn mußte ihm ausgetrieben werden. Er ging einige Zeit lang nicht mehr auf die Weide; als er die Kuh dann aber einige Tage später heimlich beobachtete, beunruhigte ihn ihr trauriges und abgemagertes Aussehen auf das tiefste. Das Tier hatte die ganze Zeit hindurch, wie sich herausstellte, jegliches Futter verweigert. Ihr Besitzer dachte angestrengt nach, wie hier Abhilfe zu schaffen sei, schließlich kam ihm der rettende Gedanke. Er fertigte eine Strohpuppe an, kleidete sie mit einem abgelegten Anzuge von sich und stellte diesen seinen „Stellvertreter" auf die Weide in die Nähe der Kuh. In der Annahme, ihr Besitzer stehe neben ihr, machte sich das Tier alsbald munter ans Fressen, zur großen Genugtuung des Bauern, der nicht umhin konnte, immer wieder aus der Ferne seinen eifrig kauenden Liebling und seine so wirkungsvolle Erfindung zu bewundern.



Nr. 42 Beilage der BZ. zur Pflege des niedersächsischen Heimatgedankens

Blick in den Winter / *Von Anke Ehlers*

Der schwarze Strich des Telephondrahts quer über die Wiese hin ist von einem dünnen weißen Strich nachgezogen, und der kleine Fußpfad unten, der sich gabelnd die Form einer Harfe bildet, — das Instrument, so phantastere ich manchmal, auf dem im Frühling und Sommer der Garten seine Melodien begleitet, — er ist ganz verschneit. Grau hängt der Himmel, grau und verhangen ist alle Ferne, und abgesehen von der Krähe, die gerade von dem bepuderten Wipfel der Föhre drüben auffliegt und mit lahmer Schwinge ein wenig Schnee verstäubt, ist die Welt eine enge Stube, in der es gedämpft, lautlos zugeht, als schliefe einer oder sei eben gestorben.

Ist es denn möglich, daß all das Quellende, über alle Ufer Schäumende in diese Stille, in ein solches Schweigen einmündet? Wie zuckte das Leben in unbändigem Auftrieb zum Licht, in Kampf und Begierde, Liebe und Haß, in den tausendfältigen Formen der Schöpfung, — und nun dies der Schluß: ein Leichentuch über erstarrtem Leib?

Es war doch erst gestern — o ihr rasenden Tage! — daß die jungen Schwälbchen, vom ersten Ausflug in die Welt ermüdet, Rast hielten auf diesem wippenden Leitungsdraht; kleine Federbälle, putzten sie sich drollig den Flaum unter den Flügeln und flatterten jedesmal auf mit zwitscherndem Schrei, wenn die besorgte Mutter im Fluge heranschießend, fette Bissen in aufgesperrte Schnäbel fallen ließ. Und die grünen Spitzensäume der Tannen, der rosige Schaum der Apfelblüte über der Wiese, die jubelnden Kinderstimmen hinter den Rhododendronbüschen am Teich, — es war doch erst gestern und ist nun, als wäre es nie gewesen, ganz und gar vergangen unter der Decke von Schnee.

Ach Schwermut der Vergänglichkeit! Daß ich sterben werde, der Gedanke ist noch zu ertragen. (Lockt es mich manchmal, an die letzte Ruhe zu denken?) Was aber hilft mir den Schmerz überwinden, daß du sterben wirst, Freund, und daß ihr, meine Kinder, süße Leiber, zu Staub zerfallen werdet?! Gibt es Traurigeres, als von einem geliebten Gesicht abzulesen, welchen Griffel die Vergänglichkeit führt?

Ach, soviel wie du liebst, in soviel Teile wirst du gespalten. Was den äußersten Zweig bewegt in Sturm und Frost und der Dunkelheit verlassener Nächte, das zittert im Stamme nach. Solange es Frühling ist und Kränze der Jugend unsere Stirne krönen, können wir vielleicht noch ungeteilt und den Schwerpunkt ganz in uns selbst dem Leben beide Arme entgegenbreiten: Wie bist du so schön! Aber je mehr der Ring des Jahres sich um uns weitet, um so ausgedehnter wird die Peripherie unseres Gefühls, und wir brauchen immer dringlicher auch das Glück der anderen, um selber glücklich zu sein. Ja, sind wir nicht zur Freude schon fast verdorben, da soviel Leid und Elend und Kümmerlichkeit von außen uns bedrängt? Es kann geschehen, daß uns ein Fest im reichen, glänzenden Saal gestört wird durch den Gedanken an die blasse Garderobenfrau, die müde und ergeben im zugigen Vorraum hockt. . .

Nur in deinen engsten vier Wänden, im heimlichsten Winkel der Seele, kannst du noch, ist es Winter geworden, glücklich sein. Schon der Blick aus dem Fenster bringt die schwermütige Oede und Trauer herein. — — —

Sieh da! Ein Kaninchen! Braun in all dem Weiß hoppelt es einsam durch den Garten. Paß nur auf, daß dich Troll nicht erwischt, der schwarze Hundeteufel; dein Hunger, der dich jetzt schnuppernd in die Kohlbeete treibt, wäre für alle Zeiten gestillt. Ob sein Karnickelgedächtnis noch weiß, wie es hier im Sommer zwischen den unbesangenen Hühnern umtherhüpfte, und selbst die Pfauen, die strengen Wächter des Hofzeremoniells, seine Anwesenheit wohlwollend duldeten? Welch ein lustiges Leben war das doch damals, und wie beklemmend muß es ihm jetzt zumute sein! Nie werde ich jenes Eichhörnchen vergessen, das — es ist ein paar Winter her — nach einer bitteren Kälteperiode vor uns über den Schnee schlich, zu matt, um auf die nächste Kiefer zu flüchten. Sah es uns nicht klagend aus gebrochenen Augen an? Ja, ich meine, mich traf der Blick der gequälten Kreatur mitten ins Herz.

Und die Eiche, meine Eiche oben auf dem Berg, die so frei und hoch dasteht, daß die Weite von allen Seiten auf sie zuströmt und das Land bis an den verblassenden Horizont sich zu ihren Füßen wellt, ist sie jetzt nicht, eingehüllt in Nebel und Schnee, der gleichen wüsten Einsamkeit schutzlos preisgegeben?! — Doch, vielleicht, vielleicht ist sie weniger einsam, als ich, der Mensch, der ich hier, den Blick in den Winter, am Fenster lehne, — einsam, ob auch hinter mir im traulichen Zimmer Frauke und Daidai mit ihren Puppen spielen.

Ja, am einsamsten unter allen Geschöpfen der Erde ist wohl der Mensch, denn er hat ein Gehirn, um zu denken.

Was hilft es, sich aneinanderzudrängen im Nehmen und Geben? Wenn der Wintersturm ums behende Haus heult, eine einzige Nacht den gliternden Himmelsabgrund über uns auftut, wenn die entfesselte Natur, die Unendlichkeit des Alls, wenn die Not des Sterbens mit ihren Schauern über uns kommt, — was vermöchte dann der menschlichen Einsamkeit zu gleichen! Jedes Ich eine Insel im weiten Ozean. Auch noch dein nächster Mensch ist unerreichbar von dir entfernt, und wie weit erst ist — Gott —

— — Was gibts? Daidais kleine, weiche Hand schmeichelt sich in die meine: Mutti, dürfen wir raus?. Wir möchten so gern Schlitten fahren. — Erwartungsvoll sieht auch Frauke mich an. — Aber der Nebel, wende ich ein. — Was macht uns der Nebel! — rufen sie beide gleichzeitig aus und sind schon verschwunden.

Würde der Himmel blauen, und die Schneefläche wie ein Diamantenfeld sprühen, könnten die beiden drunten nicht ausgelassener umhertollen. Was macht ihnen der Nebel! Auch aus dem Winter saugen sie ihre Lust, und immer ist da, wo sie gerade sind, der Mittelpunkt der Welt. Und diese Welt, winterlich verschneit, grau in weiß, sie scheint plötzlich aufzublühen in Farben, die ihr ganzes Gesicht verwandeln. Die hellblauen Trainingsanzüge der Kinder, ihre feuerroten Mützen und Schals, die rosigen Wangen und Fraukes blondes Haar, — die Palette des Frühlings hat nicht frohere Farben. Wie die beiden lachen, zu mir heraufwinken! O meine —

Um unsere Vereinzelung kann es doch nicht so schlimm bestellt sein, wenn ein Lächeln, ein Gruß der Augen genügt, die verbindende Brücke zwischen den Wesen zu schlagen. Und von allen Geschöpfen ist doch wohl der Mensch am wenigsten einsam, denn er hat ein Herz, um zu lieben.

Ob auch dieses Herz, sich in Liebe zerteilend, Leid um Leid auf sich nimmt — unverhältnismäßig mehr Leid als Glück — so läßt sich eben doch nur Leben gewinnen in dem Maße, wie wir uns am Leben verschwenden. Wer sich eng und ängstlich bewahrt, wird als Bettler in sein Grab eingehen.

In dem großen Ablauf der Gezeiten bedeutet der Mensch nur das, was er wirkt. Nur was wir an Lebendigem von uns abgeben an die große menschliche Gemeinschaft — sinnlos wäre das Dasein des einzelnen oder diese Beziehung zum ganzen — das ist unsere Ewigkeit. Da aber, wie wir glauben, unter allen bildenden Kräften des Daseins sich die Kraft der Liebe am weitesten in die Zukunft hinein auswirkt, so ist der Liebende zugleich der beste Streiter gegen Tod und Vergänglichkeit.

Laßt uns darum, wenn wir auch nur jeder in seinem Kreis bescheiden Liebende sind, Schmerzen und Schwermut geduldig in Kauf nehmen und der Vergänglichkeit gelassener ins Medusenantlitz schauen. Immer rundet sich ja das Jahr. Aus dem Ende wächst schon ein neuer Anfang, unter dem winterlichen Leichentuch grünt schon die junge Saat.

Frühwinter

Ueber sacht gewelltes Ackerland
spinnt die Dämm'rung ihre grauen Fäden.
Frostelnd hockt ein Haus am Hügelrand,
stumm und finster, mit geschloss'nen Läden.

Sah dies Land einst, flammend übersonnt,
farbentrunk'ne heiße Sommerfeste?
In den nebelnassen Horizont
streckt der Wald die kahlen, schwarzen Aeste.

Alles Leben scheint ein Schattentrug,
weltensern der hellen Stadt Getriebe.
Lautlos streicht ein schräger Dohlenflug
in der Wolken bleiernes Geschiebe.

Karl Lerbs

Von deutscher Heimat

Wo dir Gottes Sonne zuerst schien, / wo dir die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, / wo seine Blitze dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde dir mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten, / da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland. / Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte, / wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug, / und dein Vater dir die Lehren der Weisheit ins Herz grub, / da ist deine Liebe, / da ist dein Vaterland!

Ernst Moritz Arndt.

Die letzte Moorkate bei Worpswede

Die ursprüngliche Form des niedersächsischen Bauernhauses war ein getdumiges Gebäude, das zeltartig aufgeführt nur aus einem Strohdach ohne feste Grundmauern bestand. Ein solches Gehäuse pflegen wir Kate zu nennen. Die Kate oder auch Kote ist ein Bauernhaus ohne Hof und Ländereien. Vielleicht ist die Kate in unseren Moor- und Heidegegenden die erste leitere Hausanlage der Siedler gewesen, die seit dem 16. und 17. Jahrhundert die weiten Moore um Wümme, Hamme und Wörpe urbar gemacht haben. Anfangs planlos in kleineren Gemeinschaften, oft um Klöstern ausgebaut, wie zum Beispiel von Lilienthal aus, bis ein Jahrhundert später Findorff planvoll die Moorbesiedlung vornahm. Findorff hat vornehmlich in der Worpsweder Gegend gewirkt. Mit Recht steht ein Mosstein auf dem Werstberg unter den alten Föhren. Längst sind die alten Katen der Siedler teilweise Bauernhäusern gewichen und diese wieder bereits den feuerfesteren Massivbauten, so daß selbst diese Strohdachhäuser bald eine Seltenheit sein werden. Vorläufig liegt aber um Worpswede noch eine ganze Reihe schöner und reicher Höfe, nach alten Katen suchen wir freilich in Worpswede vergeblich. Wer aber glaubt, es sei überhaupt keine richtige Kate mehr vorhanden, der ist im Irrtum. Und man kann es kaum glauben, daß sogar gar nicht sehr fern von Worpswede noch eine solche Kate vorhanden ist.

Wo also in der Umgebung Worpswedes noch einmal die echte und alte Moorkate sehen will, der muß aus Worpswede hinauswandern. Man gehe die Hauptstraße entlang über Ostervede und ein Stück Weges weit über die platteselle Weserdeichen hinaus, dann rechts ab den Feldweg, der durch einen Wegweiser mit fast verrosteter Aufschrift: Meierstedt gekennzeichnet ist. Dieser führt den wißbegierigen Sucher dem Ziel entgegen. Man findet die alte Kate links verstellt hinter einem hohenumfang Dickicht von Weiden und Föhren. Fast zusammensinkend steht unter alten Bäumen die Kate, die manchem Besucher vielleicht tiefere Eindrücke vermittelt als das Moorkolonieshaus im Bremer Museum oder auch als das mit großer Mühe und vielem Fleiß von den Worpsweder Künstlern hergerichtete Haus Stockhsin im Mittelpunkt Worpswedes. Der alte Ziehbrunnen vor dem Hause bedeutet dem schaulustigen Kommer, daß die Kate noch bewohnt ist, denn der Eimer glänzt blank und frisch in der Sonne. Leichter Rauch und Stimmengemurmel dringt beim Näherkommen aus der Tür entgegen. Erstaunt tritt man ein. Das Halbdunkel der schwarz verrauchten und verräucherten Diele empfängt den Besucher. Alte Balken und Streberpfeiler sind ebenfalls verschwarzt und glänzen speckig. Es riecht noch herzigen Tannenholz und Kalfer, nach angebrannten Speck und Brotkartoffeln, ein Gemisch, der nirgends sonst so echt und lebensvoll ist. Durch die Fugen der Türen, des einzigen Fensters und durch das Abzugsloch, das sich unter dem Dachfirst befindet, dringt ein leichter Wind. Er umschmeichelt die feigen Wärme und die schmalen Speckseiten, die dort baumeln... Im Winter dagegen werden alle Luftlöcher mit Moos, Torf und Stroh verstopft, damit der gesträchtete Rauch gehalt und Gebäck nicht auseinanderreißt.

Im Hintergrund ist ein heller Wohnraum, in dem das offene Herdfeuer prasselt und flackt. Tisch und Stühle stehen dort und eine Herdbank. Die beiden alten Bewohner hatten gerade, als wir eintraten, ihr kargaes Mahl beendet und lachten uns mit ihren runzligen federlosen Moorgesichtern freundlich an. Weißes Haar und weißer Bart verliehen Frau und Mann ungemeinen Würde...

Jeder freigebige Gast ist ihnen herzlich willkommen. Alle Fragen beantwortet der Alte in einem nicht ganz reinen Platt. Er erzählt von Schicksal der Kate, sein eigenes bewegtes mag man selbst erraten, denn darüber verliert er kaum ein Wörtchen. Allmählich weiß man einige Daten, z. B. daß er nicht aus dieser Gegend stammt, sondern 1900 aus dem Rheinland eingewandert ist und sich hier als Korbflechter niedergelassen hat. Dieses erwähnt er mit besonderem Nachdruck und betont ebenso sehr, daß er früher oft zu Fuß nach Bremen gegangen ist, um seine alten Freunde in der Neustadt zu besuchen. Nach seinen knochen wohnte sein Vorgänger soll 50 Jahre in der Kate, die nun aber baufällig geworden ist, so daß ein Regierungsbaumeister baldige Räumung gefordert hat, nachdem er noch eingehender Untersuchung eine möglichst Einsturzgefahr erkannt hat. Die dauerhaften Steine hat noch ein Weibchen seit genug, um die schwere, dicke Last des Daches noch tragen zu können. Einmal ist das Dach bereits eingestürzt. Besonders Grundmauern sind nicht vorhanden und so erscheint die Kate gleichsam in die Erde hineingedrückt von ihrer getragenen Last. Als Schutz dient nur ein Erdwall, der um die mangrauen bis moosgrünen Dachflächen geschaufelt worden ist. Das genaue Alter der Kate ist nicht erkennbar. In den Büchern der Bebauen wird sie nach Angabe unseres freundlichen Kunstlärers zuerst in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts genannt. Er selbst glaubt jedoch, daß diese Kate noch Bauart und Fügung der Balken eine der ältesten in dieser Gegend sein muß, die zur Zeit der Erschließung der Moore unter Findorff gebaut worden sind.

Also kommt es jedoch nicht so sehr darauf an, wann die Kate erbaut und wie alt sie nun sein mag, sondern ob und wie die Kate erhalten werden kann, ohne daß ein Museumsstück daraus wird wie etwa die Ammerländer Bauern- und Fischerhäuser am Zwischenahner See. Hier liegt etwas Echtes vor, eine Kate, die nicht schon blokes Schaustück ist oder ein Erinnerungsmal, sondern vorläufig noch seit 25 Jahren der einzige Wohnsitz eines betagten Paares.

Man könnte vielleicht an die Sage von Philemon und Baucis denken, die uns Ovid in seinen köstlichen Metamorphosen und Goethe im Faust II dichterisch verklärt haben. Aber mit diesen lustigen Vergleich ist dem traumenden Besucher das Geheimnis dieses Paares und ihrer Kate nicht erschlossen. Wir wollen auch nicht erklein und lösen, sondern mit diesem Hinweis weitere Kreise für die finnvolle Erhaltung dieser Kate anregen, die den beiden, Philemon wie Baucis gewiß im Laufe der Jahre lieb geworden ist. Mit sichtlichem Schmerz und Zugrimm erzählte nämlich der alte Philemon, daß irgend jemand die Absicht gehabt hätte, die Kate zu kaufen, sie abzubrechen und nach Worpswede abstellen zu lassen, um sie dort wieder aufzustellen. Damit würde er wie einverstanden sein können, denn hätte man die Kate erst abgebrochen, wie könnte man sie so echt und recht, wie sie jetzt dasteht, an einer anderen Stelle wieder aufbauen.

Soweit berichten seine Worte das voraussichtliche Schicksal der Hütte, für die sich bereits viele teilnehmend eingesetzt haben. Vor allem natürlich die Worpsweder Künstler, von denen einige wenige die erklärten Freunde und Gönner des alten Paares zu sein scheinen. Aber nicht nur Maler aus Worpswede kämen, um dort zu arbeiten, nein, einmal sei sogar eine ganze Gruppe aus Berlin, die in Worpswede gesteborgt habe, dort gewesen, um die Moorkate von allen Seiten zu malen. Am schönsten ist gewiß das Motiv der Vorderseite mit der Tür und dem Ziehbrunnen. Und die Telegrafenleitung erhöht in Wahrheit nur den altehrwürdigen Reiz der Kate, die jetzt noch allen Unbilden von Mensch und Witterung trotzt. Wer weiß, wie lange sie noch steht ... wir wissen es nicht. Aber wir wünschen, sie möchte unangetastet in ihrer schlichten Echtheit und natürlichen Einfachheit noch dauern, um als lebendiges Denkmal zu zeigen, wie die ersten Bewohner und Bebauer dieser Einöden, die heute fruchtbare Felder und Obstplantagen sind, einfach und dürftig begannen haben, das Moor zu besiedeln, bis größere Höfe und Siedlungen emporblühten.

Wer nun nicht über Worpswede zurückkehren will, kann am Rande der Hasselder Weiden durch das neue Sankt-Jürgenland auf bequemen Wegen bald die waldige Geest bei Tarmstedt erreichen, wo die Geschichte der Landschaft einsamer leben als anderswo... Von Tarmstedt aus kann man mit dem „Moorgold" schnell oder mit „Jan Reiners" gemütlich und altgewohnt nach Bremen zurückkehren.

Hans-Jürgen Seekamp.

Die Möglichkeit der Gewinnung von Kulturland

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Dr. h. c. Br. Tacke-Bremen

Für ein „Volk ohne Raum" wie das deutsche Volk ist es von größter Bedeutung, alles kulturwürdige Land der land- oder forstwirtschaftlichen Nutzung baldigst zuzuführen. Damit soll nichts gegen die Erhaltung von sogenannten Naturdenkmälern gesagt sein, für die immerhin nicht allzugroße Flächen in Frage kommen, wenn es sich um wirkliche Naturdenkmäler handelt. Die Uebereitigen auf diesem Gebiet müssen nämlich darauf hingewiesen werden, daß in vielen Fällen der ursprüngliche Zustand eines Geländes überhaupt insofge natürlicher Vorgänge oder menschlichen Eingriffe nicht mehr vorhanden ist und sich auch nicht wieder oder nur mit unverhältnismäßig hohen, nicht zu rechtfertigenden Kosten wiederherstellen läßt.

Für landwirtschaftliches Neuland kommen an erster Stelle die großen Hochmoor- und Niederungsmoorflächen Deutschlands in Frage. Eine befriedigende neue Statistik ist leider bis heute nicht vorhanden, was sich immer mehr fühlbar macht. Nach vorsichtiger Schätzung darf man jedoch annehmen, daß in Deutschland etwa 2¼ Millionen Hektar Moorboden vorhanden sind, von denen erst ein kleiner Teil, vielleicht 20 v. H., in befriedigende Kultur gebracht ist. Der Rest ist, wie z. B. beim Hochmoor, noch völliges Oedland, beim Niederungsmoor, wenn auch meist als geringwertiges Grünland genutzt, in einem Zustand, den man ebenfalls als Oedland bezeichnen kann, wenn man diesen Begriff nicht südlichlich absolut, sondern relativ auffaßt, wonach als Oedland alles Land zu bezeichnen ist, dessen Erträge in starken Mißverhältnis zu seinen Leistungen bei sachgemäßer Bewirtschaftung unter Aufwendung angemessener Kosten stehen.

Neben ausgesprochen moorigen Böden sind noch schätzungsweise 1½ Millionen Hektar Heideland vorhanden, mehr oder weniger in ihrer Oberflächenschicht humusreiche mineralische Böden von sandiger, z. T. aber auch von sandig-lehmiger Beschaffenheit, die bei nicht zu hoher Lage über dem Grundwasserstand und nicht zu großflächigem Vorherrschen verschollen Moor- und Grünland liefern, anderenfalls vielfach der forstlichen Nutzung zugeführt werden können. Der in voller Kultur befindliche Anteil der Heide ist kaum größer als beim Moor.

Im allgemeinen weniger bekannt ist, daß im deutschen Mittelgebirge sich ausgedehnte Flächen wertvollen Bodens im Zustand der Unkultur befinden, die vielfach früher aber auch jetzt noch als Hutewälder genutzt werden, so in der Eifel, dem Westerwald, Hunsrück, in Thüringen und andernorts. Soweit wegen der Hanglage eine landwirtschaftliche Nutzung sich nicht empfiehlt, können sie mit Erfolg in hochwertiges Weideoder Wiesenland umgewandelt werden und wesentlich dazu beitragen, den Bedarf an Eiweiß in Form eines wertvollen Viehfutters zu decken und weiterhin damit den an Milch und an Fett. Betreffs der Ausdehnung dieser Flächen ist kaum eine Schätzung möglich. Sodann ist auf die Möglichkeit der Landgewinnung an der Meeresküste zu verweisen, durch die sehr große Flächen wertvollsten Marschbodens, der durch die Sturmfluten vergangener Jahrhunderte dem „blanken Hans" zum Opfer gefallen ist, dem Meere wieder abgerungen werden kann, wie es bereits in großem Umfange an der schleswig-holsteinischen Westküste und am Dollart geschehen ist und in stärkerem Maße fortgesetzt werden soll. Schließlich sind auch in der alten, seit langem durch Deiche geschützten Marsch große Strecken wertvollsten Bodens vorhanden, namentlich in den Randgebieten zur Geest hin, dessen Erträge heute noch in schreiendem Mißverhältnis zu seiner Ertragsleistung bei angemessener Entwässerung, Bodenverbesserung und Pflege stehen und der dann nachgewiesenermaßen in seinen Leistungen dem alten hochkultivierten Marschboden nachkommt.

So kann nicht bestritten werden, daß noch große Möglichkeiten gegeben sind, das Kulturland in Deutschland zu vergrößern und ertragreiche Acker und Grünländer zu gewinnen, die nicht nur die Nahrungsdecke unseres Volkes verbreitern, sondern auch Tausenden unserer Volksgenossen durch Siedlung, insbesondere durch Anlage klein- und mittelbäuerlicher Betriebe, ein Heim und ein sicheres Dasein schaffen können. Dem Arbeitsdienst aber kann hier eine sehr geeignete und äußerst dankbare Aufgabe gestellt werden.

Der Kuh schmeckt's nur bei ihrem Herrn

Wechselseitige Zuneigung zwischen Mensch und Tier bilden an sich nichts Neues unter der Sonne. Daß insbesondere eine Kuh sich weigert, ihr gewohntes Futter zu sich zu nehmen, wenn ihr Besitzer ihr dabei nicht Gesellschaft leistet, dürfte immerhin nicht zu den Alltäglichkeiten gehören. Ein Bauer in einem kleinen westbayerischen Dorfe besaß eine Kuh, die ihm sehr ans Herz gewachsen war. Seine freundschaftlichen Gefühle wurden von dem Wiederkäuer erwidert, dem sein saftiges Gras niemals besser schmeckte, als wenn der Herr seine Augen so voller Wohlgefallen auf dem kräftigen Wuchs und dem schimmernden Nacken des Vierfüßers ruhen ließ. Schließlich ging die Sache aber zu weit: Die Kuh fraß nicht, wenn nicht der Bauer neben ihr stand. Dieser hatte natürlich auch noch anderes zu tun, als stundenlang auf diese Weise unnütz zuzubringen. So sehr er das Tier schätzte, dieser Eigensinn mußte ihm ausgetrieben werden. Er ging einige Zeit lang nicht mehr auf die Weide; als er die Kuh dann aber einige Tage später heimlich beobachtete, benutzte ihn ihr traurigs und abgemagertes Aussehen auf das tiefste. Das Tier hatte die ganze Zeit hindurch, wie sich herausstellte, jegliches Futter verweigert. Ihr Besitzer dachte angestrengt nach, wie hier Abhilfe zu schaffen sei, schließlich kam ihm der rettende Gedanke. Er fertigte eine Strohpuppe an, kleidete sie mit einem abgelegten Anzuge von sich und stellte diesen seinen „Stellvertreter" auf die Weide in die Nähe der Kuh. In der Annahme, ihr Besitzer stehe neben ihr, machte sich das Tier alsbald munter ans Fressen, zur großen Genugtuung des Bauern, der nicht umhin konnte, immer wieder aus der Ferne seinen eifrig kauenden Liebling und seine so wirkungsvolle Erfindung zu bewundern.

UNSERE Bremische Heimat

Nr. 42 Beilage der BZ. zur Pflege des niedersächsischen Heimatgedankens

Blick in den Winter / *Von Anke Ehlers*

Der schwarze Strich des Telephondrahts quer über die Wiese hin ist von einem dünnen weißen Strich nachgezogen, und der kleine Fußpfad unten, der sich gabelnd die Form einer Harfe bildet, — das Instrument, so phantasiere ich manchmal, auf dem im Frühling und Sommer der Garten seine Melodien begleitet, — es ist ganz verstummt. Grau hängt der Himmel, grau und verhangen ist alle Ferne, und abgelehnen von der Krähe, die gerade von dem bepuderten Wipfel der Föhre drüben auffliegt und mit lahmer Schwingne ein wenig Schnee verstäubt, ist die Welt eine enge Stube, in der es gedämpft, lautlos zugeht, als schliefe einer der sei eben gestorben.

Ist es denn möglich, daß all das Quellende, über alle Ufer Schäumende in diese Stille, in ein solches Schweigen einmündet? Wie zuckte das Leben in unbändigem Auftrieb zum Licht, in Kraft und Begierde, Liebe und Haß, in den tausendfältigen Formen der Schöpfung, — und nun dies der Schluß: ein Beschentuch über erstarrtem Leib?

Es war doch erst gestern — o ihr rasenden Tage! — daß die jungen Schwälbchen, vom ersten Ausflug in die Welt ermüdet, Rast hielten auf dem wippenden Leitungsdraht; kleine Federbälle, purpurn sie sich drollig den Flaum unter den Flügeln und flatterten jedesmal auf mit zwitschernden Schrei, wenn die besorgte Mutter im Fluge heranschießend, fette Bissen in aufsperrende Schnäbel hallen ließ. Und die grünen Spitzenräume der Tannen, der rosige Schaum der Apfelblüte über der Wiese, die jubelnden Kinderstimmen hinter den Rhododendronbüschen am Teich, — es war doch erst gestern und ist nun, als wäre es nie gewesen, ganz und gar vergangen unter der Decke von Schnee.

Als Schwermut der Vergänglichkeit! Daß ich sterben werde, der Gedanke ist noch zu ertragen. (Doch es nicht manchmal, an die letzte Ruhe zu denken?) Was aber hilft mir den Schmerz überwinden, daß du sterben wirst, Freund, und daß ihr, meine Kinder, süße Leiber, zu Staub zerfallen werdet?! Gibt es Traurigeres, als von einem geliebten Gesicht abzulesen, welchen Greifel die Vergänglichkeit lührt?

Ach, soviel wie du liebst, in soviel Teile wirst du gespalten. Was den äußersten Zweig bewegt in Sturm und Frost und der Dunkelheit verlassener Nächte, das zittert im Stamme nach. Solange es Frühling ist und Knospe der Jugend unsere Stirne krönen, können wir vielleicht noch ungeteilt und den Schmerzpunkt ganz in uns selbst den Leben beide Arme entgegenbreiten: Wie bist du so schön! Aber je mehr der Ring des Jahres sich um uns weitet, um so ausgedehnter wird die Peripherie unseres Gefühls, und wir brauchen immer kringlicher auch das Glück der anderen, um selber glücklich zu sein. Ja, sind wir nicht zur Freude schon fast verdorben, da soviel Leid und Elend und Kümmerlichkeit von außen uns bedrängt? Es kann geschehen, daß uns ein Fest im reichen, glänzenden Saal gefärt wird durch den Gedanken an die blasse Garderobenfrau, die müde und ergeben im zugigen Vorraum hockt. . .

Nur in seinen engsten vier Wänden, im heimlichen Winkel der Seele, kannst du noch, ist es Winter geworden, glücklich sein. Schon der Blick aus dem Fenster bringt die schwermütige Oede und Trauer herein. — — —

Sieh da! Ein Kaninchen! Braun in all dem Weiß hoppelt es einsam durch den Garten. Paß nur auf, daß dich Trell nicht erwischt, der schwarze Hundeteufel; dein Hunger, der dich jetzt schnuppernd in die Kohlbeete treibt, wäre für alle Zeiten getilgt. Oh sein Karnickelgedächtnis noch weiß, wie es hier im Sommer zwischen den aufsagenden Hülsnen umherhüpfte, und selbst die Planen, die strengen Wächter des Besitzes, seine Anwesenheit wohlwollend dulden? Welch ein lustiges Leben war das doch damals, und wie beklemmend muß es ihm jetzt zumute sein! Nie werde ich jenes Eichhörnchen vergessen, das — es ist ein paar Winter her — nach einer bitteren Kälteperiode vor uns über den Schnee hüpfte, zu matt, um auf die nächste Kiefer zu flüchten. Sah es uns nicht klagend aus gebrochenen Augen an? Ja, ich meine, mich traf der Blick der gequälten Kreatur mitten ins Herz.

Und die Eiche, meine Eiche oben auf dem Berg, die so frei und hoch dastebt, daß die Weite von allen Seiten auf sie zuströmt und das Land bis an den verblassenden Horizont sich zu ihren Füßen weitt, ist sie jetzt nicht, eingehüllt in Nebel und Schnee, der gleichen wüssen Einsamkeit schutzlos preisgegeben? — Doch, vielleicht, vielleicht ist sie weniger einsam, als ich, der Mensch, der ich hier, den Blick in den Winter, am Fenster lehne, — einsam, ob auch hinter mir im traulichen Zimmer Frauke und Daidai mit ihren Puppen spielen.

Ja, am einsamsten unter allen Geschöpfen der Erde ist wohl der Mensch, denn er hat ein Gehirn, um zu denken.

Was hilft es, sich aneinanderzudrängen im Rehmen und Geben? Wenn der Winterssturm uns behende Haus heult, eine einzige Nacht den glitzernden Himmelsabgrund über uns auftut, wenn die entfesselte Natur, die Unendlichkeit des Alls, wenn die Not des Sterbens mit ihren Schauern über uns kommt, — was vermöchte dann der menschlichen Einsamkeit zu gleichen! Jedes Ich eine Insel im weiten Ozean. Auch noch dein nächster Mensch ist unerreichbar von dir entfernt, und wie weit erst ist — Gott —

— — Was gibst? Daidaix kleine, weiche Hand schmeichelt sich in die meine: Mutti, dürfen wir raus? Wir möchten so gern Schlitten fahren. — Erwartungsvoll sieht auch Frauke mich an. — Aber der Rebel, wende ich ein. — Was macht uns der Nebel! — rufen sie beide gleichzeitig aus und sind schon verschwunden.

Würde der Himmel blauen, und die Schneefläche wie ein Diamantenfeld prühen, könnten die beiden draußen nicht ausgelassener umhertollen. Was macht ihnen der Nebel! Auch aus dem Winter lungen sie ihre Lust, und immer ist da, wo sie gerade sind, der Mittelpunkt der Welt. Und diese Welt, winterlich verschneit, grau in weiß, sie scheint plötzlich aufzublühen in Farben, die ihr ganzes Gesicht verwandeln. Die hellblauen Trainingsanzüge der Kinder, ihre bewerteten Mützen und Schals, die rosigen Wangen und Fraukes blonden Haar, — die Palette des Frühlings hat nicht frohere Farben. Wie die beiden lachen, zu mir herauswinken! O weine —

Um unsere Vereinzelung kann es doch nicht so schlimm bestellt sein, wenn ein Lächeln, ein Gruß der Augen genügt, die verbindende Brücke zwischen den Welten zu schlagen. Und von allen Geschöpfen ist doch wohl der Mensch am wenigsten einsam, denn er hat ein Herz, um zu lieben.

Ob auch dieses Herz, sich in Liebe zerteilend, Leid um Leid auf sich nimmt — unverhältnismäßig mehr Leid als Glück — so lüst sich eben doch nur Leben gewinnen in dem Maße, wie wir uns am Leben verschwenden. Wer sich eng und ängstlich bewahrt, wird als Bettler in sein Grab eingehen.

In dem großen Ablauf der Gezeiten bedeutet der Mensch nur das, was er wirkt. Nur was wir an Lebendigem von uns abgeben an die große menschliche Gemeinschaft — sinnlos wäre das Dasein des einzelnen oder diese Begebung zum ganzen — das ist unsere Ewigkeit. Da aber, wie wir glauben, unter allen bildenden Kräften des Daseins sich die Kraft der Liebe am weitesten in die Zukunft hinein auswirkt, so ist der Liebende zugleich der beste Streiter gegen Tod und Vergänglichkeit.

Laßt uns darum, wenn wir auch nur jeder in seinem Kreis beschränkten Lieberne sind, Schmerzen und Schwermut geduldig in Kauf nehmen und der Vergänglichkeit gelassener ins Medusenantlitz schauen. Immer rundet sich ja das Jahr. Aus dem Ende wächst schon ein neuer Anfang, unter dem winterlichen Leichentuch grünt schon die junge Saat.

Frühwinter

Ueber sacht gewelltes Ackerland
spinnt die Dämm'rung ihre grauen Fäden.
Fröstelnd hockt ein Haus am Hügelrand,
stumm und finster, mit geschloss'nen Läden.

Bad dies Land einst, flammend übersonnt,
farbentrunk'ne heiße Sommerfeste?
In den nebelnassen Horizont
streckt der Wald die kahlen, schwarzen Aeste.

Alles Leben scheint ein Schattentreiben,
weltenfern der hellen Stadt Getriebe.
Lautlos streicht ein schräger Dohlenflug
in der Wolken bleiernes Geschiebe.

Karl Lerbs

Von deutscher Heimat

Wo die Gottes Sonne zuerst schien, / wo die die Sterne des Himmels zuerst leuchteten, / wo seine Wiege dir zuerst seine Allmacht offenbarten und seine Sturmwinde die mit heiligem Schrecken durch die Seele brausten, / da ist deine Liebe, da ist dein Vaterland. / Wo das erste Menschenauge sich liebend über deine Wiege neigte, / wo deine Mutter dich zuerst mit Freuden auf dem Schoße trug, / und dein Vater dir die Lehren der Weisheit ins Herz grub, / da ist deine Liebe, / da ist dein Vaterland!

Ernst Moritz Arndt.

Eyn alde Baurentruh / *von Karl von Clement*

Jahrhundertelang stand sie auf dem Dachstuhl des Bauernhauses verstaubt und vergessen. Dort war es dämmerig und Millionen Spinnweben zogen einen Schleier von Balke zu Balken. Stand die alte Bauerntruh in der Dunkelheit. Während draußen der Handwerker starb, der sie gezimmert, die Frau, deren Name in ihren Beschlägen glänzt, einging in die andere Welt, während die Kinder der Frau vergingen und wiederum deren Kindeskinder geboren und alt, alt wurden. — Lange stand sie im Dunkeln. Die Vergangenheit ruhte aus in ihr . . .

— — — — — — — — — —

„Nehmt euch in acht!" — Die frühe Morgenluft raubte das Fell der Ochsen auf, die schwer im Gespann stampften. Noch standen sie, Vater und Mutter winkten aus der Tür. Des Bauern weißer Kopf lag bekümmert schief über der linken Schulter.

„Nehmt euch in acht! Ist Kunde kommen gestern abend. Der General war auf dem Marsch nach Magdeburg. Ist nicht gut Kirschen eisen mit den Söldnern. Franz weiß das wohl!"

Und die Mutter rief dem jungen Paar noch nach: „Behüt euch Gott!"

Der Knecht, mit dem sie fuhren, knallte zwischen die Ochsen. Knarrend begannen sich die schweren Räder zu drehen, die Deichsel schrie auf in ihrem Gelenk. Dann ging es los, die Straße hinauf, zum Dorf hinaus. Die junge Frau saß hoch oben zwischen den Daunen. Sie versank in den mächtigen Betten wie ein Kind. Franz schritt neben dem Wagen her. Der Knecht trottete voran bei den Ochsen. Fern flatterten die Tücher der Winkenden. Die junge Frau winkte zurück. Dann fuhr sie sich mit dem schlanken Handrücken über die Augen. Aber sie lachte. Franz hatte gute Augen.

„Heule bloß nicht, Carola!"

„Franz", sagte sie von ihrem hohen Sitz herab, „ich heule gar nicht. Es ist nur, weil mir die Augen tränen . . ."

Dann, weil die Erde rund ist, verliert sich das Dorf am Horizont, taucht unter und wird nimmer mehr gesehen. Sie aber sieht es am längsten von ihrem hohen Ausguck.

„Mutter, Vater", denkt sie. Dann setzt sie sich neu zurecht, anders herum und späht über die Hörner der vier Ochsen hinweg vorwärts, wo fern, fern irgendwo das neue Dorf liegt.

. . . Knarren die Räder ein Lied, singt die Deichsel quietschend dazu, stampfen die Ochsen schwer auf der Landstraße. Göpple, der Knecht, knallt mit der Peitsche drauf und in seinem Gesicht zucken viele Falten und Fältchen bei den Gedanken auf, die ihn bedrängen und die zu bändigen er nicht gelernt hat: Der General zog gegen Magdeburg . . .

Stunden vergehen.

Das Dorf des jungen Ehemannes Franz ist noch gut eine Tagereise weit. Der Wagen ist vollgepackt mit dem Heiratsgut der Carola Walterin. Mit Stricken ist alles fest verschnürt. Möbel und Ballen, Betten und ein kleines, bunt bemalt Kindswieglein. Quer über der Deichsel steht die Truh aus Eichenholz. Es funkelt der messingne Beschlag, fein säuberlich der Braut Namen und die Jahreszahl weisend. Alles schwankt ein wenig. Oben, in ihrem Vogelnest, kauert die junge Frau im Halbschlaf, aber sie hört doch Franzens Schritt neben dem Wagen. Und manchmal blinzelt sie hinab, dann sieht sie seine hagere Gestalt fürbaß gehen am Wagen, als hätt' er zeitlebens nichts sonst getan, denn so zu gehen, Schritt um Schritt. Schwer ist sein Schritt, hart seine Stirn. Aber was nur sie weiß, daß hinter dieser Stirn viel Güte wohnt, verrät sie keinem. Das lächelt sie nur still in sich hinein, die Carola. — Er ist viele Jahre so marschiert — denkt die Carola. Ein paar Silbersäbeln sind schon an den Schläfen. Da hat er gelernt, so finster zu blicken, die Brauen straff zu ziehen, die Stirn zu falten und die Fäuste vorzustemmen wie Preußböcke. Das ist nun vorbei, lächelt Carola, was jetzt kommt ist Arbeit, wie sie dem Bauern zukommt, ist Frieden, ist Häuslichkeit.

Die Stille ist groß. Einsam knarrt der Wagen durch das Land. Und weil Göpple das Schweigen so gar nicht vertragen kann, beginnt er zu sprechen, wovon die Häuser und Hütten voll sind in diesen Tagen — vom General.

„Gegen Magdeburg zieht er, Bauer!"

„Ich weiß", knurrt Franz.

„Wo er durchkommt mit seinen verrotteten Armeen und Lumpenkriegern, dort brennen die Dörfer, dort wird das Vieh geschlacht und die Felder verwüst."

Und ängstlich setzte er hinzu: „Du mußt es am besten wissen, Bauer!?"

Franz aber schweigt.

„Wer ist's, von dem ihr sprecht?" will Carola wissen von ihrem hohen Sitz herab.

„Jerlias Graf von Tilly ist's, Carola, — mein alter Kriegsherr", erwidert Franz.

Jetzt schweigt Göpple erschreckt und tut den Mund nicht wieder auf.

. . . So um zweien nach Mittag geschah es, daß ein Staubwolkthen sichtbar ward, linker Hand am Horizont. Keiner von den dreien wurde es gewahr. Göpple starrte verbissen in den Staub, Franz' starke Augen blickten einwärts und die junge Frau träumte dem neuen Dorf entgegen. So ward aus dem Wölkchen eine große Wolke, die näher rollte auf der westlichen Straße.

Große Staubmassen wirbelten himmelwärts, und als Franz einmal mit jähem Ruck den Kopf hob, war es zu spät: Ferne Rufe hallten da bereits an sein Ohr, und aus der näherrückenden Staubwand blitzte Eisen, ihm wohlbekannt.

„Halt an!" brüllte er Göpple zu und griff selbst nach den Leinen.

Das Gespann hielt mit einem Ruck und der Heerhauf rückte inzwischen näher und näher.

Immer lauter stampften die Rosse, immer stärker brauste das Lied:

„Stich und Hieb
und ein Lieb
muß der Landsknecht haben . . ."

Da vergaß Franz Wagen und Gespann und die ihm vor Stunden erst angetraute Carola Walterin,

Bauerntreue / *Gerd Michler*

„Nimm aus der Truhe
Die Schnallenschuhe,
Die Kirchenbücher,
Die bunten Tücher,
Die schweren Röcke,
Wachsopferstöcke,
Urahnengut!"

„Wer darf versteigern
Uns Seelenblut
Und Herzensglut?
Doch nur Gesindel!
Du sagst: Verweigern
Straft das Gesetz

Des Schicksals Netz
Ist längst gesponnen
An Gottes Spindel.
Ich festgesonnen,
Komme, was wolle!

Man kann vertreiben
Uns von der Scholle
So wie ein Tier:
Im Traume bleiben
Wir immer hier!

vergaß das kommende Dorf mit seiner neuen Zukunft, vergaß sich selbst, lauschte nur, lauschte.

Göpple griff ängstlich nach der Deichsel, Carola fuhr jäh aus ihren Träumen auf und Franz klemmte den Rücken gegen die Wagenwand und die Fäuste vor.

Denn plötzlich waren sie da.

Sie hatten den Wagen erspäht und wie stets mußten sie ihren Spaß haben oder noch Aergeres. Wie eine Flut umbrandeten ihre gernarrten, von Wetter und Wind ausgelaugten Gesichter den Hochzeitswagen. Sie klopften mit ihren Spießen gegen die Erde, schoben die blechernen Töpfe tief ins Genick und rissen Zoten, daß die Erde schamrot worden wäre davon, hätte sie's vermocht. Sie umschlossen den Wagen wie ein Ring. Immer mehr kamen hinzu. Stimmen wurden laut: „Saft uns ein Weibchen zugeführt, Bauer! Dank dafür! Wohin geht die Reise, Rüpel?" . . . Und noch viel mehr war's, was sie riefen. Carola wurde bleich auf ihrem hohen Sitz davon.

Und Franz? Noch finsterer, noch verschlossener war sein Gesicht. Hart ging sein Blick von Aug' zu Aug' und streifte die Gesichter furchtlos und kalt.

„Fasst uns in Frieden ziehn", sagte er leise. Leise sagte er's, doch viele hörten ihn dennoch, so viel Kraft war in seinem Blick.

Da gewahrte einer das Fäßchen Wein am Wagen, das der Brautvater fürsorglich dort hinaufgesetzt. Griff danach, zerrt's herab und gleichzeitig fuhr ihm die Faust Franzens ins Genick, daß er hinkrachte wie ein Klotz. Carola schrie auf mit einem hohen, dünnen Schrei. Denn im nächsten Augenblick schwebten die Spieße der Landsknechte in der Luft und der Tod war dreißigfach auf Franz gerichtet. Der stand unbewehrt und hob noch einmal den festen Blick. Und wußte, daß es nunmehr zu Ende ging. Und brüllte:

„Mordbrenner! Hab' euch nichts getan! Zurück, eh es zu spät ist!"

Da schwang einer die Keule und traf ihn, daß er zusammensiel. Dann griffen sie ihn und schnürten ihn mit großer Gewandtheit am nächsten Baum fest. Carola kauerte bleich in den Daunen, sie schrie nicht, sie klagte nicht, sie starrte nur wie von Sinnen auf das Bild.

Göpple war den derben Späßen der Söldner ausgesetzt.

Da rief einer: „Holt mal das Bräutchen vom hohen Turm herab!"

Und viele Hände griffen nach ihr.

Und in diesem Augenblick klang neues Rossestampfen an ihr Ohr, sloganen neue Rufe auf und über allem Lärm, Gesluch und Gejohle kam schneidend wie geschliffener Stahl eine Stimme zu ihr, die sagte:

„Halt!"

Und wie verzaubert folgte drauf Totenstille.

Die Hände wichen zurück von ihr, die Gesichter verfielen, die Blicke suchten den Boden. Ein Gäßlein entstand im Haufen der Reiter, und durch dieses Gäßlein trabte auf einem mageren Braunen ein Mann, vornüber gebeugt, barhäuptig, mit zerwehtem Haar und Bart. Das Gesicht mager und grau, von Sorgen zerfurcht, die Lippen schmal und fest geschlossen, die Backenknochen vorspringend.

Und in der grauen Landschaft dieses Antlitzes zwei Augen, wie Sterne. So ritt der Mann, — er war dreißigjährig, wenn auch nicht groß von Wuchs, — an den Baum heran, an den sie Franz gebunden hatten. Er hielt davor, und während er den Eisenhandschuh von der Rechten streifte, sah er den gefesselten Bauern — er stieg nicht ab dabei — gedankenvoll ins Gesicht.

Betreten standen die Männer in einem Kreis.

Keiner wagte ein Wort.

Da kam Franz das Bewußtsein wieder. Er straffte die Gestalt, hob mühsam den Kopf, der noch vom Hieb brummte, und erwiderte den Blick des Generals.

Lange standen sie so, Aug' in Aug'.

„Sprich", sagte der graue General still. „Was hast du getan und was geschah dir?"

„Ich fuhr heim mit meinem jungen Weib, den Acker bestellen, seßhaft zu werden. Da griffen deine Leute mich an. Ich setzte mich zur Wehr, schlug einen nieder, da überwältigten sie mich, weil ihrer viele sind, Herr, und ich waffenlos bin!"

Ob der kühnen Rede entstand leises Gebrumm im Rücken des Feldherrn. Was wagt der lumpige Bauer! Wie spricht er mit unserem Herrn!

Und da sagt zu aller Erstaunen Franz:

„Streift meinen Aermel hoch, Herr. Dort wird die Narbe sichtbar sein, entsinnt Ihr Euch noch der Schwedenart, die dieser Arm auffing? Vor fünf Jahren war's bei Kiel!"

Sagt' der General:

„Hab' dich gleich erkannt, Franz Hühnlein! Hab nichts vergessen!"

Da wurden sie alle still, die im Kreis eben noch murrten.

Da banden eilfertige Hände den Bauern los vom Baum und labten ihn aus den Borbeuteln und konnten sich nicht genug tun, ihm abzubitten, was sie ihm angetan. — — —

Stelzte der magere Klepper des Generals dicht an den Wagen und der Graue sah hinauf in Carolas Gesicht:

„Behüt mir den Franz Hühnlein wohl, Frau, denn er ist's wert! Kann sein, daß euch der Krieg paar Jahre hier verschont, kann sein, daß er aufhört, schneller als uns lieb. Indessen kämpfen wir für unsere Sach, wie wir's gelobt."

Dann fängt die alte Bauerntruh seinen Blick:

„Sperren wir sie auf, Franz, ist noch Platz darin?"

Und als der Deckel, von vielen eifrigen Händen hochgehoben, im Innern der Truhe über schneeweißen Linnen noch etwas Raum zeigt, fliegt ein lederner Beutel klingend hinein.

Und der Deckel fällt zu.

Dann greift eine Hand nach Franzens harter Faust. Schmal und weich ist diese Hand, und wer nicht wußte, daß sie die Keule führen kann, wie kaum einer im Heer, hielt sie für schwach.

„Leb wohl, Franz Hühnlein, und vergiß mich nicht!"

— — — — — — — — — —

„War mein alter Kriegsherr, der Tilly", sagt Franz, als der ganze Landknechtstrupp schon lange vorbei war, und er fuhr sich dabei mit dem schwieligen Handrücken über die Augen.

Die Räder knarrten, die Deichsel ächzte.

Manchmal knallte die Peitsche zwischen die Ochsen. Born irgendwo lag das neue Dorf. Mit dem Acker und dem festen kleinen Haus.

In die große Stube werden sie die Truhe stellen mit dem Gold.

Der Teufel im Niedersachsenland

Wenn der Teufel durchs Niedersächsenland spaziert, und vorher direkt aus seiner Hölle gekommen ist, dann hat er bestimmt seinen Weg nach oben — durch das sogenannte Zwergsloch, bei Hildesheim, genommen. Der Schiefer — anderorts ja schwärzlich-grau gefärbt — hat dort eine rote Farbe angenommen, zweifellos infolge der höllischen Gluten, die durch den Kamin einst bis an die Oberwelt drangen.

Wie aber des Teufels Gewalt immer mehr abnimmt, so auch der Umfang der Kaminöffnung, am „Roten Stein", bei Hildesheim. Sobald sie erst völlig eingefallen ist, wird gottlob der Weg ins Niedersächsenland — dem Teufel für immer verschlossen sein.

In alter Zeit hatte der Teufel eine große Macht, er half stets den Feinden des Volkes, bei ihren Untaten, um sie hernach desto sicherer für ihre Sünden in seine Fänge zu bekommen.

Als einstmals der Bischof Hezilo von Hildesheim, mit dem Abt von Fulda — wegen Rang und Zehntentagen (auf Kosten der Bauern) in Streit geriet, wählte der Teufel die Schlosstürche zu Goslar als Kampfplatz zur Austragung der Streitereien, und lachte sich ins Fäustchen, als er dort den Lärm der Waffen hörte, und das Blut fließen sah.

Heutigentags hingegen macht der Teufel um die Stadt Goslar meistens einen großen Bogen, denn seitdem dort die Reichsbauernschaft zielbewußte Arbeit für den Aufstieg und die Gesundung unseres Volkes leistet, fühlt selbst der Herr der Widersacher sich auf Grundeis sitzen.

— — — — — — — — — —

In Braunschweig hoffte der Teufel einst den letzten Sachsenherzog für sein Reich gewinnen zu können, zumal er viele Klagen der Niedersachsen gegen Heinrich den Löwen vernommen hatte.

Allein, diese Klagen richteten sich im Grunde gegen Heinrichs fürstliche und adlige Widersacher, deren Tun auf nichts als auf Volksbedrückung abzielte. Das erkannte denn auch der Teufel — und beförderte das Gaunerpack (nach dem Tode leider erst) in die Höllenglut.

— — — — — — — — — —

In Celle an der Aller — kann der Teufel auf seiner Fahrt nicht landen, — denn die Pferde des dortigen Landesgestüts mittern ihn schon von weitem — und erheben dann im Chor ein solch wiehrendes Gelächter, daß selbst die Stallburschen aufmerken, und sich gegenseitig zurufen: „Na, — da ist wohl wieder der Teufel los!"

— — — — — — — — — —

In Verden aber hat der Höllenfürst einst jahrelang gehaust, in Gestalt eines großen schwarzen Katers, im Palaste des Bischofs.

Dieser Bischof aber war ein gelehrter Mann — und hätte mit seinen tiefgründigen Selbstgesprächen fast den verkarten Teufel zur Vernunft bekehrt. Das aber wurde den Gesellen des Herrn der Hölle zuviel; — als Katzen verkleidet kamen sie herauf, lagerten sich auf einer Birke im Moor, und berieten, was zu tun sei.

Währenddessen kam ein Bote des Bischofs vorbei, dem trugen sie auf: „Sage unserm Herrn, er solle sofort nach hier kommen!"

Daheim sagte der Bote seinem Bischof, was ihm begegnet sei.

Als der lauschende Kater es hörte, sprang er sofort durch das geschlossene Fenster, den ganzen Rahmen mitnehmend — und fuhr zur Hölle.

— — — — — — — — — —

Nach Bremen ist der Teufel seit langem schon nicht mehr gekommen. Er hatte Angst vor dem Riesen Roland und seinem großen Schwert, — desselbigen er sich jedesmal versagt, wenn er's von weitem sieht. Wenn man trotzdem hin und wieder hört, dieser oder jener Bremer sei in des Teufels Küche geraten, dann hat der Tagenbare in den meisten Fällen gewiß die „Grenzen" so sehr überschritten, daß er kein besseres Schicksal verdiente.

— — — — — — — — — —

Hochmut kommt vor dem Fall! Denn: Es ist nicht alles Gold was glänzt. — In Visbeck kam der Teufel einstens in die Schmiede, — sah, wie der Schmied das Eisen glühte, hielt es aber für Gold — und griff mit beiden Händen zu. Aber er verbrannte sich jämmerlich, erhob ein großes Geschrei, ließ die Stange fallen — und machte daß er fortkam.

Seitdem geht er allem Eisen aus dem Wege.

— — — — — — — — — —

Von mannigfacher Art sind des Teufels Versuchungen, und wo die Hoffahrt wohnt, sind seiner Macht Tür und Tor geöffnet; — das hat schon manche ungnädige Frau erfahren, die gerade wegen dieser Eigenschaft — den Titel „Gnädige" in Anspruch nahm.

Ein Glück, daß eine derufene Stelle sich erbarmt hat, und den in ätherischen Spitzen Schwebenden klarmachte, daß auch sie sich der Volksgemeinschaft einzufügen haben.

Wahrer Adel und Stolz sind ja auch nicht an „glänzende Positionen" gebunden, und das Echte findet immer seinen Beschützer, selbst gegen des Teufels Macht:

In Eckwarden stand vor längeren Jahren ein Pastor, der viel vom Teufel zu leiden hatte, aber allen Versuchungen kräftig widerstand.

Einst trat der Böse sogar zu ihm, als er im Begriff war, vor dem Altar zu der versammelten Gemeinde zu predigen, und verlangte von ihm das stolzeste und vornehmste Herz ausgeliefert, das in der Kirche augenblicklich anwesend sei.

Als darauf der Pastor fragte, wen er damit meine, wies ihm der Teufel eine arme Dienstmagd, — die bestte das stolzeste und vornehmste Herz.

Da erkannte der Pastor, daß der Teufel ihn zum Hefter werben wolle, da er aus eigener Macht niemals das Herz des Kindes verderben konnte. Deshalb ergriff der Gottesmann sofort einen der drei silbernen Altarleuchter — und warf ihn nach dem Teufel, der in aller Eile — eine Scheibe zerbrechend — von dannen floh.

Seitdem hat der Teufel sich in Eckwarden nie wieder blicken lassen.

Pastor Crome zu Sengwarden, saß einst (es ist schon über hundert Jahre her), im Wirtshaus, — und da es schlechtes Wetter war, hatten sich außer ihm nur zwei Gäste eingefunden.

Da ging die Tür auf — und herein trat ein feiner Herr.

Als dieser sich auf Befragen zu einem Kartenspiel bereit erklärte, wurden Karten gebracht, und der Pastor setzte sich mit den übrigen Gästen zum Spiel nieder.

Während desselben fiel eine Karte unter den Tisch, und der Pastor leuchtete nach dort.

Dabei bemerkte er, daß der Fremde einen Pferdefuß hatte.

Pastor Crome ließ nun die übrigen Gäste und den Wirt hinausgehen — und begann den Teufel wegzubannen, was ihm auch bald gelang.

— — — — — — — — — —

Ich hätte diese Geschichte ausgelassen, wenn sie nicht geradezu eine Einleitung bilden würde — zur Schilderung des folgenden Erlebnisses, das vor einiger Zeit ein bremischer Seelsorger hatte:

Auf Reisen, in einer Hotelhalle, machte nämlich auch unser Bremer Bekanntschaft mit einem sehr „feinen Herrn".

Im Laufe des Gesprächs begann dieser dann die Karten zu mischen, — erklärte, daß der König Trumpf sei — und daß die Kreuzdame nach allen Regeln der Kunst gegen den „Braunen Jungen" ausgespielt werden müsse. —

Da hätte ihr aber unsern Pastoren setzen sollen, der den Pferdefuß des „feinen Herrn" sofort bemerkt hatte, und ihm ein kräftiges „Hebe dich hinweg von mir, Satanas!" entgegendonnerte.

Und damit hat er denn ja auch ganz richtig gehandelt. —

Denn wer das Aufbauwerk unserer Jugend, durch den muffigen Stank eines Systems zu stören gedenkt, das an seiner grenzenlosen Volksfremdheit zugrunde gegangen ist, soll sich zur Hölle scheren.

Arnoldel.

Der alte Landbriefträger / *Skizze von Frank Helmerding*

Die Kleinbahn fuhr, mit verhallenden Pfiffen aus dem Schornstein der kurzen Lokomotive, in der ländlichen Station ein. Zwei Bauern stiegen zusammen mit Klaus Heidebrecht aus, warteten die Weiterfahrt des Zuges ab und gingen dann, quer über das Gleis, dem Feldweg zur Siedlung zu. Klaus Heidebrecht sah ihnen nach und wandte sich dann der Straße entgegen, die ihn in zweistündigem Marsch zum väterlichen Hof bringen sollte.

Er schritt langsam fürbaß. Zwei Unruhen, von denen die eine ihn anzutreiben, die andere ihn zurückzuhalten schien, beschäftigten seine Gedanken, daß er mehr aus Gewohnheit als aus festem Vorsatz der Straße und ihren Gabelungen folgte. Warum, so fragte er sich, hat die Mutter meinen Kartengruß nicht beantwortet, warum ist auch eine zweite Karte ohne Entgegnung geblieben?

In der Stadt, plötzlich fiel Klaus das jetzt ein, war freilich alles leichter erschienen, der Verkauf des kleinen Anwesens, für das einen Interessenten gefunden zu haben, er eben auf der ersten der rätselhaft unbeantwortet gebliebenen Karten der Mutter mitteilte. Waren die Felder, der Ruch der Ackerede, die sich zum Herbstflug rüstenden Vögel schuld daran, daß ihm die Aufgabe der alten, kaum noch ansehnlichen, kleinen Gebäude mit den wenigen Aeckern jetzt weniger einfach erschien? Ging er selbst mehr daran, als er in der Stadt geglaubt hatte? Und schien ihm von hier aus der Plan, mit dem Verkaufserlös einen kleinen Laden aufzumachen, jetzt plötzlich sehr viel weniger aussichtsreich?

Klaus Heidebrecht schüttelte die Gedanken von sich ab und hob die Stirn, er schaute um sich, erkannte, daß er kaum eine halbe Stunde weit gegangen sein konnte. Dann huschte ein Lächeln über sein Gesicht. Dort drüben, aus dem abseits der Straße liegenden Burterhof, kam in seiner Pelerine, unter der die Spitze eines derben Handstockes hervorsah und die sich weit über seiner Umhängetasche ausbuchtete, der Landbriefträger Lesser, der alte Lesser! Klaus beschleunigte seinen Schritt. Wir werden die anderthalb Stunden zusammen gehen, dachte er.

Der alte Landbriefträger schüttelte Klaus die Hand. „Gesyt heim, besuscht die Mutter mal wieder, ist recht hab mir das schon gedacht, daß du kommst, Klaus!" sagte er. Klaus überlegte, natürlich konnte der Alte auch wissen, daß er der Mutter zum Verkauf geraten. Ländliche Verhältnisse, jeder weiß, wer wem was schreibt, aber man soll niemandem Unrecht tun, entschloß sich Klaus.

Er ging neben dem Alten her und streute sich an seinem rüstigen Schritt. „Ja, Klaus, man wird alt, nächstes Jahr soll ich wohl pensioniert werden, ich bin grad so alt wie deine Mutter, wir sind zusammen in die Schule gegangen, und unter den Obstbäumen hinter eurem Haus haben wir mal Streit gehabt um eine Schachtel Maikäfer, deine Mutter und ich." Klaus war es, als schwinge da mit einmal etwas Unbekanntes in seinen Ohren.

Nun, die Zeit steht nicht still, Lesser. Ich denk schon, wir werden wohl verkaufen, die Mutter mag zu mir in die Stadt ziehen." Klaus sagte es, wiewohl er geschworen hätte, der Alte wisse längst um seinen Plan.

„Verkaufen?" nickte der jetzt. „Das ist ein ernstes Ding. Das muß du deiner Mutter vorsichtig beibringen. Das ist nicht so einfach, wenn einer so alt geworden ist. Und wie wird sie sich in der Stadt zurechtfinden, die Minne, deine Mutter, meine ich? Das ist doch alles ungewohnt für sie, alte Bäume verpflanzt man nicht. Das mußt du dir noch überlegen, meine ich, Klaus." Der Alte sprach ruhig und freundlich.

„Mußt dir das anders ausmalen, als es bei einem jungen Menschen ist", fuhr der Alte fort. „Das schlägt nicht mehr recht Wurzel, weißt, das läßt sich hängen. Und mit dem Gedanken, daß draußen das Haus schon verkauft ist, möcht die Mutter sich vorkommen wie einer, der keinen Rückweg mehr hat, Klaus. Nichts für ungut, daß ich davon spreche!" Der Landbriefträger blieb an einem Querweg stehen, als wolle er sich verabschieden in der Annahme, Klaus werde nicht auf der Straße auf ihn warten, bis er seine Post drüben in dem Haus der Gütners abgegeben hätte.

Aber Klaus wartete auf ihn. Der Landbriefträger fand ihn noch auf der nämlichen Stelle, als er wieder auf die Straße kam. „Ich hab gemerkt, Lesser, ich meine, wir gehen den Weg ganz zusammen." Lesser nickte nur. Er schien nichts mehr zu sagen zu haben. Aber schaute er seinen jungen Weggenossen nicht verstohlen von der Seite an?

„Lesser, das, was Ihr sagt, ist recht. Ich hab mir das alles nicht so genau vorgestellt. Drunten in der Stadt hab' ich das, meine ich, nicht so gekonnt. Mutter hat mir auch nicht geantwortet, ich will ihr sagen, daß ich es anders machen will. Ich kann warten, ich kann auch, meine ich fast, wieder hierhin ziehen, einen Handel nach der Stadt anfangen. Mutter braucht dann nicht weg von hier. Ja, gerade jetzt scheint es mir auch, als sei es so das Richtige, und ich würde es bestimmt so machen!"

„Gewiß, so mach das nur!" sagte der Alte. Und dann schwiegen sie beide, als wüßten sie für den Rest des Weges nichts mehr. Gleich sollte Klaus abbiegen, schon standen der Alte und der Junge und verabschiedeten sich. Aber der alte Landbriefträger Lesser hielt die junge Hand fest. „Nimm's nicht krumm, Klaus! Weißt, ich hab halt gewußt, daß du der Mutter das Haus nicht verkaufen würdest. Wenn du heut' nicht gekommen wärst, hätt ich dir geschrieben darum. Sie ist halt ein bißchen schlecht auf den Beinen, deine Mutter. Und siehst, Klaus, ich hab deine beiden Karten gelesen und hab' sie für mich behalten. Sag' nichts dazu, ich hab's gut gemeint, gelt Klaus!"

Und Klaus Heidebrecht, ein erlösendes Schlucken spürt er in seinem Hals, nimmt die beiden Karten, die der Landbriefträger ihm unter seinem Umhang hervorgibt, nickt, lächelt und geht. Auf das Haus seiner Mutter zu. Dort öffnet sie gerade das Fenster und ruft, was es doch für eine überraschende Freude sei, daß er kommt.

Eyn alde Baurentruh / Von Karl von Clement

Jahrhundertelang stand sie auf dem Dachstuhl des Bauernhauses verstaubt und vergessen. Dort war es dämmerig und Millionen Spinnweben zogen einen Schleier von Balken zu Balken. Stand die alte Bauerntruh in der Dunkelheit. Während draußen der Handwerker starb, der sie gezimmert, die Frau, deren Name in ihren Beschlägen glänzt, einging in die andere Welt, während die Kinder der Frau vergingen und wiederum deren Kindeskinder geboren und alt, alt wurden. — Lange stand sie im Dunkeln. Die Vergangenheit ruhte aus in ihr …

— — — — — — — — — —

„Nehmt euch in acht!" — Die frühe Morgenluft rauhte das Fell der Ochsen auf, die schwer im Gespann stampften. Noch standen sie, Vater und Mutter winkten aus der Tür. Des Bauern weißer Kopf lag bekümmert schief über der linken Schulter.

„Nehmt euch in acht! Ist Kunde kommen gestern abend. Der General wär auf dem Marsch nach Magdeburg. Ist nicht gut Kirschen essen mit den Söldnern. Frantz weiß das wohl!"

Und die Mutter rief dem jungen Paar noch nach: „Behüt euch Gott!"

Der Knecht, mit dem sie fuhren, knallte zwischen die Ochsen. Knarrend begannen sich die schweren Räder zu drehen, die Deichsel schrie auf in ihrem Gelenk. Dann ging es los, die Straße hinauf, zum Dorf hinaus. Die junge Frau saß hoch oben zwischen den Daunen. Sie versank in den mächtigen Betten wie ein Kind. Frantz schritt neben dem Wagen her. Der Knecht trottete voran bei den Ochsen. Fern flatterten die Tücher der Winkenden. Die junge Frau winkte zurück. Dann fuhr sie sich mit dem schlanken Handrücken über die Augen. Aber sie lachte. Frantz hatte gute Augen.

„Heule bloß nicht, Carola!"

„Frantz", sagte sie von ihrem hohen Sitz herab, „ich heule gar nicht. Es ist nur, weil mir die Augen tränen …"

Dann, weil die Erde rund ist, verliert sich das Dorf am Horizont, taucht unter und wird nimmer mehr gesehen. Sie aber sieht es am längsten von ihrem hohen Ausguck.

„Mutter, Vater", denkt sie. Dann setzt sie sich neu zurecht, anders herum und späht über die Hörner der vier Ochsen hinweg vorwärts, wo fern, fern irgendwo das neue Dorf liegt.

… Knarren die Räder ein Lied, singt die Deichsel quietschend dazu, stampfen die Ochsen schwer auf der Landstraße. Göpple, der Knecht, knallt mit der Peitsche drauf und in seinem Gesicht zucken viele Falten und Fältchen bei den Gedanken auf, die ihn bedrängen und die zu bändigen er nicht gelernt hat: Der General zog gegen Magdeburg …

Stunden vergehen.

Das Dorf des jungen Ehemannes Frantz ist noch gut eine Tagereise weit. Der Wagen ist vollgepackt mit dem Heiratsgut der Carola Walterin. Mit Stricken ist alles fest verschnürt. Möbel und Ballen, Betten und ein kleines, bunt bemalt Kindswieglein. Quer über der Deichsel steht die Truh aus Eichenholz. Es funkelt der messingne Beschlag, fein säuberlich der Braut Namen und die Jahreszahl weisend. Alles schwankt ein wenig. Oben, in ihrem Vogelnest, kauert die junge Frau im Halbschlaf, aber sie hört doch Frantzens Schritt neben dem Wagen. Und manchmal blinzelt sie hinab, dann sieht sie seine hagere Gestalt fürbaß gehen am Wagen, als hätt' er zeitlebens nichts sonst getan, denn so zu gehen, Schritt um Schritt. Schwer ist sein Schritt, hart seine Stirn. Aber was nur sie weiß, daß hinter dieser Stirn viel Güte wohnt, verrät sie keinem. Das lächelt sie nur still in sich hinein, die Carola. — Er ist viele Jahre so marschiert — denkt die Carola. Ein paar Silberfädlein sind schon an den Schläfen. Da hat er gelernt, so finster zu blicken, die Brauen straff zu ziehen, die Stirn zu falten und die Fäuste vorzurammen wie Prellböcke. Das ist nun vorbei, lächelt Carola, was jetzt kommt ist Arbeit, wie sie dem Bauern zukommt, ist Frieden, ist Häuslichkeit.

Die Stille ist groß. Einsam knarrt der Wagen durch das Land. Und weil Göpple das Schweigen so gar nicht vertragen kann, beginnt er zu sprechen, wovon die Häuser und Hütten voll sind in diesen Tagen — vom General.

„Gegen Magdeburg zieht er, Bauer!"

„Ich weiß", knurrt Frantz.

„Wo er durchkommt mit seinen verrotteten Armeen und Lumpenkriegern, dort brennen die Dörfer, dort wird das Vieh geschlacht und die Felder verwüst." Und ängstlich setzte er hinzu: „Du mußt es am besten wissen, Bauer!?"

Frantz aber schweigt.

„Wer ist's, von dem ihr sprecht?" will Carola wissen von ihrem hohen Sitz herab.

„Tzerklas Graf von Tilly ist's, Carola, — mein alter Kriegsherr", erwidert Frantz.

Jetzt schweigt Göpple erschreckt und tut den Mund nicht wieder auf.

… So um zweien nach Mittag geschah es, daß ein Staubwölkchen sichtbar ward, linker Hand am Horizont. Keiner von den dreien wurde es gewahr. Göpple starrte verbissen in den Staub, Frantz' starke Augen blickten einwärts und die junge Frau träumte dem neuen Dorf entgegen. So ward aus dem Wölkchen eine große Wolke, die näher rollte auf der westlichen Straße.

Große Staubmassen wirbelten himmelwärts, und als Frantz einmal mit jähem Ruck den Kopf hob, war es zu spät: Ferne Rufe hallten da bereits an sein Ohr, und aus der näherrückenden Staubwand blitzte Eisen, ihm wohlbekannt.

„Halt an!" brüllte er Göpple zu und griff selbst nach den Leinen.

Das Gespann hielt mit einem Ruck und der Heerhauf rückte inzwischen näher und näher.

Immer lauter stampften die Rosse, immer stärker brauste das Lied:

„Stich und Hieb
und ein Lied
muß der Landsknecht haben …"

Da vergaß Frantz Wagen und Gespann und die ihm vor Stunden erst angetraute Carola Walterin, vergaß das kommende Dorf mit seiner neuen Zukunft, vergaß sich selbst, lauschte nur, lauschte.

Göpple griff ängstlich nach der Deichsel, Carola fuhr jäh aus ihren Träumen auf und Frantz stemmte den Rücken gegen die Wagenwand und die Fäuste vor.

Denn plötzlich waren sie da.

Sie hatten den Wagen erspäht und wie stets mußten sie ihren Spaß haben oder noch Aergeres. Wie eine Flut umbrandeten ihre zernarbten, von Wetter und Wind ausgelaugten Gesichter den Hochzeitswagen. Sie klopften mit ihren Spießen gegen die Erde, schoben die blechernen Töpfe tief ins Genick und rissen Zoten, daß die Erde schamrot worden wäre davon, hätte sie's vermocht. Sie umschlossen den Wagen wie ein Ring. Immer mehr kamen hinzu. Stimmen wurden laut: „Hast uns ein Weibchen zugeführt, Bauer! Dank dafür! Wohin geht die Reise, Rüpel?" … Und noch viel mehr war's, was sie riefen. Carola wurde bleich auf ihrem hohen Sitz davon.

Und Frantz? Noch finsterer, noch verschlossener war sein Gesicht. Hart ging sein Blick von Aug' zu Aug' und streifte die Gesichter furchtlos und kalt.

„Laßt uns in Frieden ziehn", sagte er leise. Leise sagte er's, doch viele hörten ihn dennoch, so viel Kraft war in seinem Blick.

Da gewahrte einer das Fäßchen Wein am Wagen, das der Brautvater fürsorglich dort hinaufgesetzt. Griff danach, zerrt's herab und gleichzeitig fuhr ihm die Faust Frantzens ins Genick, daß er hinkrachte wie ein Klotz. Carola schrie auf mit einem hohen, dünnen Schrei. Denn im nächsten Augenblick schwebten die Spieße der Landsknechte in der Luft und der Tod war dreißigfach auf Frantz gerichtet. Der stand unbewehrt und hob noch einmal den festen Blick. Und wußte, daß es nunmehr zu Ende ging. Und brüllte: „Mordbrenner! Hab' euch nichts getan! Zurück, eh es zu spät ist!"

Da schwang einer die Keule und traf ihn, daß er zusammenfiel. Dann griffen sie ihn und schnürten ihn mit großer Gewandtheit am nächsten Baum fest. Carola kauerte bleich in den Daunen, sie schrie nicht, sie klagte nicht, sie starrte nur wie von Sinnen auf das Bild.

Göpple war den derben Späßen der Söldner ausgesetzt.

Da rief einer: „Holt mal das Bräutchen vom hohen Turm herab!"

Und viele Hände griffen nach ihr.

Und in diesem Augenblick klang neues Rossestampfen an ihr Ohr, flogen neue Rufe auf und über allem Lärm, Gefluch und Gejohle kam schneidend wie geschliffener Stahl eine Stimme zu ihr, die sagte: „Halt!"

Und wie verzaubert folgte drauf Totenstille.

Die Hände wichen zurück von ihr, die Gesichter verfielen, die Blicke suchten den Boden. Ein Gäßlein entstand im Haufen der R..uhreiter, und durch dieses Gäßlein trabte auf einem mageren Braunen ein Mann, vornüber gebeugt, barhäuptig, mit zerwehtem Haar und Bart. Das Gesicht mager und grau, von Sorgen zerfurcht, die Lippen schmal und fest geschlossen, die Backenknochen vorspringend.

Und in der grauen Landschaft dieses Antlitzes zwei Augen, wie Sterne. So ritt der Mann, — er war breitschultrig, wenn auch nicht groß von Wuchs, — an den Baum heran, an den sie Frantz gebunden hatten. Er hielt davor, und während er den Eisenhandschuh von der Rechten streifte, sah er den gefesselten Bauern — er stieg nicht ab dabei — gedankenvoll ins Gesicht.

Betreten standen die Männer in einem Kreis.

Keiner wagte ein Wort.

Da kam Frantz das Bewußtsein wieder. Er straffte die Gestalt, hob mühsam den Kopf, der noch vom Hieb brummte, und erwiderte den Blick des Generals.

Lange standen sie so, Aug' in Aug'.

„Sprich", sagte der graue General still. „Was hast du getan und was geschah dir?"

„Ich fuhr heim mit meinem jungen Weib, den Acker bestellen, seßhaft zu werden. Da griffen deine Leute mich an. Ich setzte mich zur Wehr, schlug einen nieder, da überwältigten sie mich, weil ihrer viele sind, Herr, und ich waffenlos bin!"

Ob der kühnen Rede entstand leises Gebrumm im Rücken des Feldherrn. Was wagt der lumpige Bauer! Wie spricht er mit unserem Herrn!

Und da sagt zu aller Erstaunen Frantz:

„Streift meinen Aermel hoch, Herr. Dort wird die Narbe sichtbar sein, entsinnt Ihr Euch noch der Schwedenaxt, die dieser Arm auffing? Vor fünf Jahren war's bei Kiel!"

Sagt' der General:

„Hab' dich gleich erkannt, Frantz Hühnlein! Hab nichts vergessen!"

Da wurden sie alle still, die im Kreis eben noch murrten.

Da banden eilfertige Hände den Bauern los vom Baum und labten ihn aus den Bocksbeuteln und konnten sich nicht genug tun, ihm abzubitten, was sie ihm angetan. — — —

Stelzte der magere Klepper des Generals dicht an den Wagen und der Graue sah hinauf in Carolas Gesicht:

„Behüt mir den Frantz Hühnlein wohl, Frau, denn er ist's wert! Kann sein, daß euch der Krieg paar Jahre hier verschont, kann sein, daß er aufhört, schneller als uns lieb. Indessen kämpfen wir für unsere Sach, wie wir's gelobt."

Dann fängt die alte Bauerntruh seinen Blick:

„Sperren wir sie auf, Frantz, ist noch Platz darin?"

Und als der Deckel, von vielen eiligen Händen hochgehoben, im Innern der Truhe über schneeweißen Linnen noch etwas Raum zeigt, fliegt ein lederner Beutel klingend hinein.

Und der Deckel fällt zu.

Dann greift eine Hand nach Frantzens harter Faust. Schmal und weich ist diese Hand, und wer nicht wußte, daß sie die Keule führen kann, wie kaum einer im Heer, hielt sie für schwach.

„Leb wohl, Frantz Hühnlein, und vergiß mich nicht!"

— — — — — — — — — —

„War mein alter Kriegsherr, der Tilly", sagt Frantz, als der ganze Landknechtsspuk schon lange vorbei war, und er fuhr sich dabei mit dem schwieligen Handrücken über die Augen.

Die Räder knarrten, die Deichsel ächzte.

Manchmal knallte die Peitsche zwischen die Ochsen. Vorn irgendwo lag das neue Dorf. Mit dem Acker und dem festen kleinen Haus.

In die große Stube werden sie die Truhe stellen mit dem Gold.

Bauerntreue / Gerd Michler

„Nimm aus der Truhe
Die Schnallenschuhe,
Die Kirchenbücher,
Die bunten Tücher,
Die schweren Röcke,
Wachsopferstöcke,
Urahnengut!"

„Wer darf versteigern
Uns Seelenblut
Und Herzensglut?
Doch nur Gesindel!
Du sagst: Verweigern
Straft das Gesetz

Des Schicksals Netz
Ist längst gesponnen
An Gottes Spindel.
Ich festgesonnen,
Komme, was wolle!

Man kann vertreiben
Uns von der Scholle
So wie ein Tier:
Im Traume bleiben
Wir immer hier!

Der Teufel im Niedersachsenland

Wenn der Teufel durchs Niedersachsenland spaziert, und vorher direkt aus seiner Hölle gekommen ist, dann hat er bestimmt seinen Weg nach oben — durch das sogenannte Zwergsloch, bei Hildesheim, genommen. Der Schiefer — anderorts ja schwärzlich-grau gefärbt — hat dort eine rote Farbe angenommen, zweifellos infolge der höllischen Gluten, die durch den Kamin einst bis an die Oberwelt drangen.

Wie aber des Teufels Gewalt immer mehr abnimmt, so auch der Umfang der Kaminöffnung, am „Roten Stein", bei Hildesheim. Sobald sie erst völlig eingefallen ist, wird gottlob der Weg ins Niedersachsenland — dem Teufel für immer verschlossen sein.

In alter Zeit hatte der Teufel eine große Macht, er half stets den Feinden des Volkes, bei ihren Untaten, um sie hernach desto sicherer für ihre Sünden in seine Fänge zu bekommen.

Als einstmals der Bischof Hezilo von Hildesheim, mit dem Abt von Fulda — wegen Rang und Zehntenfragen (auf Kosten der Bauern) in Streit geriet, wählte der Teufel die Schloßkirche zu Goslar als Kampfplatz zur Austragung der Streitereien, und lachte sich ins Fäustchen, als er dort den Lärm der Waffen hörte, und das Blut fließen sah.

Heutigentags hingegen macht der Teufel um die Stadt Goslar meistens einen großen Bogen, denn seitdem dort die Reichsbauernschaft zielbewußte Arbeit für den Aufstieg und die Gesundung unseres Volkes leistet, fühlt selbst der Herr der Widersacher sich auf Grundeis sitzen.

— — — — — — — — — —

In Braunschweig hoffte der Teufel einst den letzten Sachsenherzog für sein Reich gewinnen zu können, zumal er viele Klagen der Niedersachsen gegen Heinrich den Löwen vernommen hatte.

Allein, diese Klagen richteten sich im Grunde gegen Heinrichs fürstliche und adlige Widersacher, deren Tun auf nichts als auf Volksbedrückung abzielte. Das erkannte denn auch der Teufel — und beförderte das Gaunerpack (nach dem Tode leider erst) in die Höllenglut.

— — — — — — — — — —

In Celle an der Aller — kann der Teufel auf seiner Fahrt nicht landen, — denn die Pferde des dortigen Landesgestüts wittern ihn schon von weitem — und erheben dann im Chor ein solch wieherndes Gelächter, daß selbst die Stallburschen aufmerken, und sich gegenseitig zurufen: „Na, — da ist wohl wieder der Teufel los!"

— — — — — — — — — —

In Verden aber hat der Höllenfürst einst jahrelang gehaust, in Gestalt eines großen schwarzen Katers, im Palaste des Bischofs.

Dieser Bischof aber war ein gelehrter Mann — und hätte mit seinen tiefgründigen Selbstgesprächen fast den verkaterten Teufel zur Vernunft bekehrt. Das aber wurde den Gehilfen des Herrn der Hölle ruchbar; — als Katzen verkleidet kamen sie herauf, lagerten sich auf einer Birke im Moor, und berieten, was zu tun sei.

Währenddessen kam ein Bote des Bischofs vorbei, dem trugen sie auf: „Sage unserm Herrn, er solle sofort nach hier kommen!"

Daheim sagte der Bote seinem Bischof, was ihm begegnet sei.

Als der lauschende Kater es hörte, sprang er sofort durch das geschlossene Fenster, den ganzen Rahmen mitnehmend — und fuhr zur Hölle.

— — — — — — — — — —

Nach Bremen ist der Teufel seit langem schon nicht mehr gekommen. Er hatte Angst vor dem Riesen Roland und seinem großen Schwert, — dessetwegen er sich jedesmal verjagt, wenn er's von weitem sieht. Wenn man trotzdem hin und wieder hört, dieser oder jener Bremer sei in des Teufels Küche geraten, dann hat der Tagenbare in den meisten Fällen gewiß die „Grenzen" so sehr überschritten, daß er kein besseres Schicksal verdiente.

— — — — — — — — — —

Hochmut kommt vor dem Fall! Denn: Es ist nicht alles Gold was glänzt. — In Visbeck kam der Teufel einstens in die Schmiede, — sah, wie der Schmied das Eisen glühte, hielt es aber für Gold — und griff mit beiden Händen zu. Aber er verbrannte sich jämmerlich, erhob ein großes Geschrei, ließ die Stange fallen — und machte daß er fortkam.

Seitdem geht er allem Eisen aus dem Wege.

— — — — — — — — — —

Von mannigfacher Art sind des Teufels Versuchungen, und wo die Hoffahrt wohnt, sind seiner Macht Tür und Tor geöffnet; — das hat schon manche ungnädige Frau erfahren, die gerade wegen dieser Eigenschaft — den Titel „Gnädige" in Anspruch nahm.

Ein Glück, daß eine berufene Stelle sich erbarmt hat, und den in ätherischen Sphären Schwebenden klarmachte, daß auch sie sich der Volksgemeinschaft einzufügen haben.

Wahrer Adel und Stolz sind ja auch nicht an „glänzende Positionen" gebunden, und das Echte findet immer seinen Beschützer, selbst gegen des Teufels Macht:

In Eckwarden stand vor längeren Jahren ein Pastor, der viel vom Teufel zu leiden hatte, aber allen Versuchungen kräftig widerstand.

Einst trat der Böse sogar zu ihm, als er im Begriff war, vor dem Altar zu der versammelten Gemeinde zu predigen, und verlangte von ihm das stolzeste und vornehmste Herz ausgeliefert, das in der Kirche augenblicklich anwesend sei.

Als darauf der Pastor fragte, wen er damit meine, wies ihm der Teufel eine arme Dienstmagd, — die besitze das stolzeste und vornehmste Herz.

Da erkannte der Pastor, daß der Teufel ihn zum Helfer werben wolle, da er aus eigener Macht niemals das Herz des Kindes verderben konnte. Deshalb ergriff der Gottesmann sofort einen der drei silbernen Altarleuchter — und warf ihn nach dem Teufel, der in aller Eile — eine Scheibe zerbrechend — von dannen floh.

Seitdem hat der Teufel sich in Eckwarden nie wieder blicken lassen.

Pastor Crome zu Sengwarden, saß einst (es ist schon über hundert Jahre her), im Wirtshaus, — und da es schlechtes Wetter war, hatten sich außer ihm nur zwei Gäste eingefunden.

Da ging die Tür auf — und herein trat ein feiner Herr.

Als dieser sich auf Befragen zu einem Kartenspiel bereit erklärte, wurden Karten gebracht, und der Pastor setzte sich mit den übrigen Gästen zum Spiel nieder.

Während desselben fiel eine Karte unter den Tisch, und der Pastor leuchtete nach dort.

Dabei bemerkte er, daß der Fremde einen Pferdefuß hatte.

Pastor Crome ließ nun die übrigen Gäste und den Wirt hinausgehen — und begann den Teufel wegzubannen, was ihm auch bald gelang.

— — — — — — — — — —

Ich hätte diese Geschichte ausgelassen, wenn sie nicht geradezu eine Einleitung bilden würde — zur Schilderung des folgenden Erlebnisses, das vor einiger Zeit ein bremischer Seelsorger hatte:

Auf Reisen, in einer Hotelhalle, machte nämlich auch unser Bremer Bekanntschaft mit einem sehr „feinen Herrn".

Im Laufe des Gesprächs begann dieser dann die Karten zu mischen, — erklärte, daß der König Trumpf sei — und daß die Kreuzdame nach allen Regeln der Kunst gegen den „Braunen Jungen" ausgespielt werden müsse. —

Da hättet ihr aber unsern Pastoren sehen sollen, der den Pferdefuß des „feinen Herrn" sofort bemerkt hatte, und ihm ein kräftiges „Hebe dich hinweg von mir, Satanas!" entgegendonnerte.

Und damit hat er denn ja auch ganz richtig gehandelt. —

Denn wer das Aufbauwerk unserer Jugend, durch den muffigen Gestank eines Systems zu stören gedenkt, das an seiner grenzenlosen Volksfremdheit zugrunde gegangen ist, soll sich zur Hölle scheren.

Arnoldel.

Der alte Landbriefträger / Skizze von Frank Helmerding

Die Kleinbahn fuhr, mit verhallenden Puffen aus dem Schornstein der kurzen Lokomotive, in der ländlichen Station ein. Zwei Bauern stiegen zusammen mit Klaus Heidebrecht aus, warteten die Weiterfahrt des Zuges ab und gingen dann, quer über das Gleis, dem Feldweg zur Siedlung zu. Klaus Heidebrecht sah ihnen nach und wandte sich dann der Straße entgegen, die ihn in zweistündigem Marsch zum väterlichen Hof bringen sollte.

Er schritt langsam fürbaß. Zwei Unruhen, von denen die eine ihn anzutreiben, die andere ihn zurückzuhalten schien, beschäftigten seine Gedanken, daß er mehr aus Gewohnheit als aus festem Vorsatz der Straße und ihren Gabelungen folgte. Warum, so fragte er sich, hat die Mutter meinen Kartengruß nicht beantwortet, warum ist auch eine zweite Karte ohne Entgegnung geblieben?

In der Stadt, plötzlich fiel Klaus das jetzt ein, war freilich alles leichter erschienen, der Verkauf des kleinen Anwesens, für das einen Interessenten gefunden zu haben, er eben auf der ersten der rätselhaft unbeantwortet gebliebenen Karten der Mutter mitteilte. Waren die Felder, der Ruch der Ackererde, die sich zum Herbstflug rüstenden Vögel schuld daran, daß ihm die Aufgabe der alten, kaum noch ansehnlichen, kleinen Gebäude mit den wenigen Aeckern jetzt weniger einfach erschien? Hing er selbst mehr daran, als er in der Stadt geglaubt hatte? Und schien ihm von hier aus der Plan, mit dem Verkaufserlös einen kleinen Laden aufzumachen, jetzt plötzlich sehr viel weniger aussichtsreich?

Klaus Heidebrecht schüttelte die Gedanken von sich ab und hob die Stirn, er schaute um sich, erkannte, daß er kaum eine halbe Stunde weit gegangen sein konnte. Dann huschte ein Lächeln über sein Gesicht. Dort drüben, aus dem abseits der Straße liegenden Burkerhof, kam in seiner Pelerine, unter der die Spitze eines derben Handstockes hervorsah und die sich weit über seiner Umhängetasche ausbuchtete, der Landbriefträger Lesser, der alte Lesser! Klaus beschleunigte seinen Schritt. Wir werden die anderthalb Stunden zusammen gehen, dachte er.

Der alte Landbriefträger schüttelte Klaus die Hand. „Gehst heim, besuchst die Mutter mal wieder, ist recht hab mir das schon gedacht, daß du kommst, Klaus!" sagte er. Klaus überlegte, natürlich konnte der Alte auch wissen, daß er der Mutter zum Verkauf geraten. Ländliche Verhältnisse, jeder weiß, wer wem was schreibt, aber man soll niemandem Unrecht tun, entschloß sich Klaus.

Er ging neben dem Alten her und freute sich an seinem rüstigen Schritt. „Ja, Klaus, man wird alt, nächstes Jahr soll ich wohl pensioniert werden, ich bin grad so alt wie deine Mutter, wir sind zusammen in die Schule gegangen, und unter den Obstbäumen hinter eurem Haus haben wir mal Streit gehabt um eine Schachtel Maikäfer, deine Mutter und ich." Klaus war es, als schwinge da mit einmal etwas Unbekanntes in seinen Ohren.

Nun, die Zeit steht nicht still, Lesser. Ich denk schon, wir werden wohl verkaufen, die Mutter mag zu mir in die Stadt ziehen." Klaus sagte es, wiewohl er geschworen hätte, der Alte wisse längst um seinen Plan.

„Verkaufen?" nickte der jetzt. „Das ist ein ernstes Ding. Das mußt du deiner Mutter vorsichtig beibringen. Das ist nicht so einfach, wenn einer so alt geworden ist. Und wie wird sie sich in der Stadt zurechtrücken, die Minne, deine Mutter, meine ich? Das ist doch alles ungewohnt für sie, alte Bäume verpflanzt man nicht. Das mußt du dir noch überlegen, meine ich, Klaus." Der Alte sprach ruhig und freundlich.

„Mußt dir das anders ausmalen, als es bei einem jungen Menschen ist", fuhr der Alte fort. „Das schlägt nicht mehr recht Wurzel, weißt', das läßt sich hängen. Und mit dem Gedanken, daß draußen das Haus schon verkauft ist, möcht' die Mutter sich vorkommen wie einer, der keinen Rückweg mehr hat, Klaus. Nichts für ungut, daß ich davon spreche!" Der Landbriefträger blieb an einem Querweg stehen, als wolle er sich verabschieden in der Annahme, Klaus werde nicht auf der Straße auf ihn warten, bis er seine Post drüben in dem Haus der Gütners abgegeben hätte.

Aber Klaus wartete auf ihn. Der Landbriefträger fand ihn noch auf der nämlichen Stelle, als er wieder auf die Straße kam. „Ich hab gewartet, Lesser, ich meine, wir gehen den Weg ganz zusammen." Lesser nickte nur. Er schien nichts mehr zu sagen zu haben. Aber schaute er seinen jungen Weggenossen nicht verstohlen von der Seite an?

„Lesser, das, was Ihr sagt, ist recht. Ich hab mir das alles nicht so genau vorgestellt. Drunten in der Stadt hab' ich das, meine ich, nicht so gekonnt. Mutter hat mir auch nicht geantwortet, ich will ihr sagen, daß ich es anders machen will. Ich kann warten, ich kann auch, meine ich fast, wieder hierhin ziehen, einen Handel nach der Stadt anfangen. Mutter braucht dann nicht weg von hier. Ja, gerade jetzt scheint es mir auch, als sei es so das Richtige, und ich würde es bestimmt so machen!"

„Gewiß, so mach das nur!" sagte der Alte. Und dann schwiegen sie beide, als wüßten sie für den Rest des Weges nichts mehr. Gleich sollte Klaus abbiegen, schon standen der Alte und der Junge und verabschiedeten sich. Aber der alte Landbriefträger Lesser hielt die junge Hand fest „Nimm's nicht krumm, Klaus! Weißt, ich hab halt gewußt, daß du der Mutter das Haus nicht verkaufen würdest. Wenn du heut' nicht gekommen wärst, hätt ich dir geschrieben darum. Sie ist halt ein bißchen schlecht auf den Beinen, deine Mutter. Und siehst, Klaus, ich hab deine beiden Karten gelesen und hab' sie für mich behalten. Sag' nichts dazu, ich hab's gut gemeint, gelt Klaus!"

Und Klaus Heidebrecht, ein erlösendes Schlucken spürt er in seinem Hals, nimmt die beiden Karten, die der Landbriefträger ihm unter seinem Umhang hervorgibt, nickt, lächelt und geht. Auf das Haus seiner Mutter zu. Dort öffnet sie gerade das Fenster und ruft, was es doch für eine überraschende Freude sei, daß er kommt.

Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Spott

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Postzeitungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Zweigniederlassung Bremen, Geeren 6-8 / Fernruf: Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 361 / 4. Vierteljahr — **Montag, 31. Dezember** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Ministerpräsident Flandin über 1935

Für Aufrechterhaltung des Friedens

Zuversichtliche Aeußerungen über die Saarabstimmung und die französisch-deutschen Beziehungen

Paris, 30. Dezember.

Ministerpräsident Flandin bezeichnete in einer Unterredung mit dem Petit Parisien das Jahr 1935 als in vieler Hinsicht entscheidend, vor allem für die Aufrechterhaltung des Friedens. Mussolini habe schon vor langer Zeit das Jahr 1935 als schicksalsschwer (crucial) bezeichnet. Er, Flandin, habe die bestimmte Hoffnung, daß man dieses Kap werde umschiffen können nicht nur unter Vermeidung des Krieges, der ein Verbrechen gegen die Menschheit wäre, sondern sogar durch die Festigung des Friedens.

„Die Saarabstimmung stellt dank den unter der Kontrolle des Völkerbundes getroffenen Maßnahmen nicht mehr die Gefahr dar, die sie noch vor wenigen Monaten für die französisch-deutschen Beziehungen zu sein schien. Wenn, wie wir alle hoffen, die Aufrichtigkeit der Abstimmung, die Achtung ihrer Ergebnisse und die genaue Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen von beiden Seiten vermittelt werden können, so wird ein großer Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens in den Beziehungen getan sein, die zwei große benachbarte Völker in Erwartung einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen ihnen zum großen Nutzen des europäischen Friedens immer herzlicher zu gestalten sich bemühen müssen."

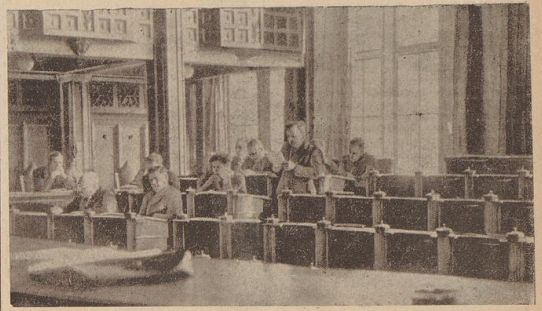
Die baldige Reise Lavals nach Rom stelle die italienisch-französischen Beziehungen in einen neuen Rahmen oder richtiger in einen Rahmen, den sie nie hätten verlassen sollen, wenn man sich auf beiden Seiten der Alpen daran erinnert hätte, daß beide große lateinische Völker gemeinsame Interessen zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Achtung der Verträge hätten.

Die Einladung nach London, die die britische Regierung kürzlich an Frankreich gerichtet habe, um zu Beginn des neuen Jahres über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen zu sprechen, die die beiden Völker angingen, bewiese den Willen zu gemeinsamer Anstrengung, die, so könne man mit Recht sagen, den Weltfrieden bestätige und sichere.

Das internationale Blickfeld sei also seit einigen Wochen erheblich von den Wolken befreit worden, die es verdunkelten. „Ich habe keinen Grund, an dem Willen aller verantwortlichen Staatsmänner zur Fortsetzung der Einigung und Zusammenarbeit zu zweifeln." Wenn die Kriegsgefahr schwinde, steige die Aussicht auf eine Blütezeit. Die Tatsache allein, daß die Regierungen und die Völker davon überzeugt seien, vermehre die menschliche Sicherheit im Jahre 1935 um ein beträchtliches.

Das Jahr 1935 werde auch ein großes Jahr der Vereinigung der wirtschaftlichen Fehler der Nachkriegszeit sein. Nach einem Hinweis auf verschiedene geplante wirtschaftliche Maßnahmen nahm Flandin zu dem ihm gemachten Vorwurf Stellung, daß er die wirtschaftlichen Fragen zum Nachteil der allgemeinen Staatsreform in den Vordergrund gerückt habe. Zuerst, so erklärte er, müsse Frankreich leben, dann könne der Staat reformiert werden. Vor dem Jahrestage des 6. Februar werde die Kammer nicht nur eine Reform des Gerichtswesens, sondern des Gerichtes selbst vorgelegt erhalten. Die Teilung der Gewalten müsse Wirklichkeit werden.

Flandin schloß mit der Bemerkung, er glaube, daß es keinen Franzosen, der frei von Parteigeist sei, gebe, der nicht anerkenne, daß seine äußere und innere Sicherheit am Schluß des Jahres 1934 gewachsen sei. Es wäre ungerecht, den größten Teil dieses Verdienstes nicht Doumergue zuzuerkennen. „Mein Endziel ist, wenn möglich, dem Erzeuger, Arbeiter und dem Sparer eine vollkommene Sicherheit zu geben. Solange es bevorrechtigte Arbeitslose und Spekulanten gibt, werde ich meine Aufgabe nicht als beendet betrachten."



Separatisten und Status-quo-Leute unter sich. Die letzte Vollsitzung des saarländischen Landesrats in Saarbrücken. Die Mitglieder der Deutschen Front verließen nach Abgabe einer Erklärung die Sitzung demonstrativ, das Einheitsfront-Häuflein seinem Schicksal überlassend.

Neue belastende Enthüllungen

Das Personal der „Neuen Saarpost" fast ausschließlich marxistisch / Hohe französische Finanzierung

Saarbrücken, 30. Dezember.

Die „Saarbrücker Zeitung" veröffentlicht einen umfangreichen Brief des früheren Organisators der katholischen Gruppenbildung, des sogenannten Deutschen Volksbundes, Fritz Kriesbach, eines saarländischen Geistlichen. Diese sensationellen Enthüllungen des soeben ausgeschiedenen Mitarbeiters der „Neuen Saarpost" bestätigen nicht nur den Inhalt der Rossenbeck-Schriftstücke, sondern bringen noch neue wesentliche Aufschlüsse über die Hintergründe und Machenschaften des „Saarpost"-Kreises um Herrn Hoffmann. Als kaum zu übertreffende Ironie muß aus diesem Schreiben zunächst die Tatsache hervorgehoben werden, daß der Redaktionsstab der „Neuen Saarpost" und das Verlagspersonal sich bis auf drei oder vier Büromädchen, dem Sohn Imbuschs und einem österreichischen Wirtschaftsredakteur, ausschließlich aus Marxisten zusammensetzt.

Als Organisator der neuen katholischen Partei kam Kriesbach schon vor der Gründung sehr viel im Saargebiet herum und ist dabei auch in vielen Pfarrhäusern gewesen. In den dabei geführten Gesprächen wurde ihm stets zunächst die Frage gestellt, ob an den Gerüchten, die „Neue Saarpost" sei mit französischen Geldern gegründet oder damit finanziert, etwas Wahres sei. Nach den ihm von Hoffmann und anderen Herren des Verlages mehrfach gegebenen Versicherungen hat er jedoch diese Verdächtigungen stets in ehrlicher Ueberzeugung als eine Lüge bezeichnet. Nach kurzer Zeit hat sich jedoch Kriesbach davon überzeugen müssen, daß ihm Herr Hoffmann belogen hat und daß er heute noch Tag für Tag durch seine Zeitungen und in Versammlungen die Katholiken des Saargebiets belügt.

In seiner beruflichen Eigenschaft kam Kriesbach in den letzten Monaten sehr oft mit den Propagandastellen der französischen Bergwerksdirektion zusammen, um mit ihnen über die Finanzierung der beabsichtigten katholischen Partei zu verhandeln. Grubeningenieur Baucher, die rechte Hand Rossenbecks, der verschiedentlich in der Beschaffung von Geldern behilflich sein wollte und deswegen mit Kriesbach zu seinem Propagandachef bei der Bergwerksdirektion, Herrn Vaissel, ging, erwies sich als besonders gefällig. Hierbei kamen höchst peinliche Dinge zutage. So behauptete Vaissel, daß Hoffmann längst Geld erhalten habe, über dessen Verwendung seine Mitarbeiter jedoch nicht richtig Bescheid wußten.

Baucher berichtete nach Paris, wie die Dinge ständen und daß Abhilfe dringend nötig sei. Den Herren schien es übereinstimmend als notwendig, daß der berüchtigte Eberhard Schopen entfernt würde, dessen schlechter Einfluß auf Hoffmann auch den französischen Propagandaherren ganz klar geworden war. Heinrich Imbusch sollte über einen elsässischen Deputierten, einen ihm von früher her bekannten Arbeiterführer, auf die Mißstände aufmerksam machen. Auf Grund dieser Besprechungen kam das bekannte Rossenbeck-Schriftstück zustande, in dem die französische Propagandastelle Klage über die Verwendung ihrer Gelder durch die Neue Saarpost führt. Kriesbach kann dann ferner angeben, daß die Neue Saarpost monatlich einen Zuschuß von 120 000 Franken erhielt. Als Kampffonds für den Volksbund hatte die französische Propagandastelle 200 000 Fr. je Monat festgesetzt.

In seinem umfangreichen Schreiben, das in Form einer eidesstattlichen Erklärung niedergelegt ist, stellt Kriesbach ferner fest, es sei nicht wahr, daß zwischen der Neuen Saarpost bzw. dem später gegründeten Deutschen Volksbund und dem französischen Grubenbeamten keine Beziehungen beständen. Hoffmann habe nicht nur französische Gelder angenommen, sondern diese nicht einmal für die gedachten Zwecke verwendet. Er habe die Franzosen und die Mitglieder des Volksbundes betrogen. Den Subsidien der Franzosen von monatlich mindestens 50 000 bis 60 000 Fr. für den Volksbund ständen monatlich Ausgaben von höchstens 10 000 bis 15 000 Fr. gegenüber.

Deutsche Handelsschiffahrt

Von Staatssekretär Königs, Reichsverkehrsministerium Berlin

Die NSK. veröffentlicht einen Aufsatz von Staatssekretär Königs über das Thema „Deutsche Handelsschiffahrt", in dem es u. a. heißt:

Zweimal ist der Führer und Reichskanzler im Monat Dezember in den beiden Hansestädten Bremen und Hamburg gewesen, und beide Male galt der Besuch der deutschen Handelsschiffahrt.

Stärker konnte der Führer und Reichskanzler nicht betonen, welche Bedeutung er der deutschen Handelsschiffahrt beimißt, stärker und nachdrücklicher konnte er nicht unterstreichen, daß es auch im Dritten Reich die Aufgabe der Hansestädte bleibt, den Außenhandel und den Weltverkehr zu pflegen.

In einem gewissen Widerspruch zu diesen machtvollen Kundgebungen deutscher Seegeltung scheinen die Erörterungen zu stehen, welche von den gleichen Zeitungen, die in ihren Nachrichtenteilen über die Vorgänge in Hamburg und Bremen berichtet haben, in den Handelsteilen gebracht wurden. Man las in den Handelsteilen lange Aufsätze über die Notwendigkeit von Aenderungen in dem Aufbau der großen Reedereien, insbesondere von Hapag und Lloyd, man las von einer bevorstehenden Auflösung des Unionverhältnisses zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, man las von einer Aufteilung der Fahrtgebiete auf die fünf großen Schiffahrtsgesellschaften, zu denen außer Hapa und Lloyd die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Afrika-Linie und die Hansa-Linie in Bremen gehören. Der Widerspruch ist aber nur scheinbar. Jeder, der sich auch nur oberflächlich mit den Schiffahrtsfragen beschäftigt, weiß, daß die großen deutschen Reedereien unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen zu arbeiten haben. Die Entwertung der englischen und amerikanischen Währungen, die für die Seefrachten und Passageraten in der transatlantischen Schiffahrt maßgebend sind, sowie der Rückgang des Welthandels hat die deutschen Reedereien vor Probleme gestellt, die ohne staatliche Hilfe überhaupt nicht lösbar sind.

Die Frachten und Passagen, welche die Reedereien vereinnahmen, gehen in Pfunden oder Dollars ein, d. h. in abgewerteten Währungen, die Ausgaben bleiben zu einem erheblichen Teil in Reichsmark, der Anfall an Gütern und die Zahl der beförderten Passagiere, insbesondere der hochzahlenden Fahrgäste, wird geringer, und so kommt es, daß sich die Reedereien vor die immer schwieriger werdende Frage gestellt sehen, wie sie mit den verringerten Einnahmen ihre gleichbleibenden Ausgaben, insbesondere die Verzinsung und Tilgung der in den letzten fünf Jahren vor der nationalsozialistischen Erhebung aufgenommenen Schulden sicherstellen sollen.

In einer solchen Zeit ist es begreiflich, daß man nach allen Ersparnismöglichkeiten sucht, und es tritt bei allen wirtschaftlichen Krisen die Frage auf, ob man durch Aenderung der Organisation, Zusammenlegung oder Teilungen eine Verbesserung der Wirtschaftlichkeit erzielen kann. Die deutschen Reedereien sind in ihrem Aufbau gesund, mit ihrer Organisation vorbildlich in der Welt, und in der Leistung von jeher durch erfahrene weitblickende Männer geführt. Nach dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte, der nach ihrer vollständigen Auflösung durch den Vertrag von Versailles in der außerordentlich kurzen Zeit von fünf Jahren durchgeführt wurde und dem deutschen Außenhandel wiederum eine Handelsschiffahrt von über drei Millionen Bruttoregistertonnen zur Verfügung stellte, waren die Reedereien vorübergehend unter dem Einfluß einer früheren Groß-

Der Mensch in der Silvesternacht

Kleine aber anschauliche Betrachtungen von Peter Bamm

Somit also wären wir wieder einmal soweit. Es ist der 31. Dezember 1934. Die landläufige Auffassung geht dahin, daß dergleichen Einschnitte der Zeit Veranlassung seien, über Vergangenheit und Zukunft nachzudenken. Aber es ist sehr viel wahrscheinlicher, daß das Bedürfnis der menschlichen Seele, über Vergangenheit und Zukunft nachzudenken, überhaupt erst die Veranlassung war, die Zeit zu teilen.

Denn wenn wir rechnen können, dann sind wir jouverän. So wie einer dasteht, an der Haltestelle der Trombahn, kleiner Mann von heute, braucht er nur zu sagen „Vor 2333 Jahren" und er steht neben einer Couch, auf der heiter und ergeben Professor Dr. Sokrates liegt, bereit, in den Hades hinabzusteigen. Weinend beklagt sich Xanthippe, daß er unschuldig sterben müsse. Worauf er sie fragt: „Ja, möchtest du lieber, daß ich schuldig sterbe?" Sein Grundsatz war: „Make out the best of it." Wir sollten uns nicht lumpen lassen. Und wenn es uns ohne unsere Schuld dreckig geht, so sollten wir froh sein, daß es uns nicht dreckig geht, weil wir daran schuld sind.

Vielleicht sind dem kleinen Mann von heute 2333 Jahre ein bißchen viel. Dann kann er es auch einfacher haben. Er sieht da nicht allein. Hinter ihm stehen 71 Herren. Der erste trägt noch einen Kragen, der zweite schon einen Vatermord, der dritte einen Großvatermörder und der einundsiebzigste Sandalen und ein langes, fließendes Gewand. Nur einundsiebzig Generationen trennen den Fahrgast von Sokrates, und sein ehrwürdiger Herr Ahne hat vielleicht dem Scherbengericht angehört, das Sokrates verurteilte.

Tatsächlich ist niemand imstande und niemals jemand imstande gewesen, auch nur die Länge einer Minute richtig zu schätzen. Haben Sie, lieber Leser, jemals auf eine Dame gewartet, mit der Sie sich Punkt fünf Uhr verabredet hatten? Sie werden mir zugeben, daß man gegen ½6 Uhr das Gefühl hat, mehrere Stunden gestanden zu haben. Gegen 6 Uhr ist man bei der Resignation angelangt und dann pflegt Resine auch meist zu kommen. Nach einer Ewigkeit!

Nun sind Ewigkeiten sicher nicht so lang, wie wir sie uns vorstellen. Aber sicher sind sie auch nicht so kurz, wie wir sie empfinden. Aber Tatsache ist, der Mensch, der kein Maß für die Minute hat, er hat eins für die Jahrtausende.

Das macht, der kleine Mann, der immer noch auf die Trambahn wartet, hat nicht nur die besten Beziehungen zu Sokrates, er hängt, so neblig es auch sein mag, mit seinen Fäden an der Sonne. Der Mensch, verloren in das All, hat seine Brücken geschlagen bis zu den fernsten Sternen. Muß er schon auf der Erde leben, die Zeit hat er sich vom Himmel geholt.

So weiß er, daß wir morgen den 1. Januar 1935 schreiben. Und in 71 Generationen wird vielleicht einer seiner Enkel wieder so weise sein wie Sokrates. Denn wir sind nicht nur Nachkommen. Wir sind auch Vorfahren. Wir haben nicht nur die schöne Freiheit, auf der Bahn der Sterne in der Vergangenheit zu schweben, wir haben die noch schönere Freiheit, mit der Sonne in der Zukunft zu reisen. Und die hat den großen Vorteil, daß wir sie uns vorstellen können, wir wir wollen. Ja, wir können dabei so weit gelangen, daß wir im Hinblick auf das Kommende anfangen, nicht nur an die Zukunft der Menschheit, sondern sogar an die eigene zu glauben.

Es steht einem jeden frei, sich vorzustellen, daß er im nächsten Jahr ein Frühaufsteher wird, daß er zu rauchen aufhört und zu sparen anfängt. Ein jeder darf sich sagen, daß Bismarck auch erst mit 46 Jahren seinen Aufstieg begann und demnach die Chancen für ihn so schlecht nicht sind. Denn das Hauptersordernis, 46 Jahre alt zu sein, das wird „im nächsten Jahre" sich von selber erfüllen.

Aber nun geschieht etwas sehr Eigentümliches, ja geradezu Erschütterndes. Der Mensch in dieser Nacht des heiligen Silvester, mit der Weltgeschichte hinter sich und der Zukunft der Menschheit vor sich, klebt sich Kaugummi auf den Nasenerker, setzt sich einen Pappzylinder auf, streut seiner Schwiegermutter Konfetti in den Rückenausschnitt, trinkt Punsch und jodelt laut und ehrlich in die kalte Winternacht.

Wahrhaftig, ein ergreifendes Bild!

Aber tatsächlich, das ist das Leben. Zwischen den dunklen Gewalten der Vergangenheit und den geheimnisvollen Mächten der Zukunft, die uns bedrohen, pflücken wir die bunten Blumen des Daseins. Während sich unter uns die Erde spaltet, heben wir das Punschglas in die Höhe, auf die Freiheit zu trinken. Mag das Leben immerhin gefährlich sein, wir haben schon gewonnen, wenn wir uns nicht fürchten. Trinken wir dem Drachen zu, der uns zu verschlingen droht. Immerhin werden wir dann verschlungen, weil wir tapfer waren. Und vielleicht sogar bleiben wir am Leben.

Morgen früh dann, im ersten Licht des Morgens wollen wir zusammen mit dem kleinen Mann und mit allen unseren Ahnen die erste Trambahn des Neuen Jahres besteigen. Sie bimmelt froh durch die noch stillen Straßen. Und wenn wir auch nicht zu rauchen aufhören und zu sparen anfangen werden, so fassen wir uns dennoch fröhlich an die Kaugummimase und wünschen einander aufrichtig und von Herzen

Ein glückliches Neues Jahr!

Schnurren um die Punschterrine

. . . aus Schwaben

Silvesterfeier beim Pfarrer eines kleinen Dorfes. Man spricht über geistliche und weltliche Dinge, und schließlich ist die Rede vom Sündenfall im Paradies. Der Rainbauer seufzt tief, nimmt einen Schluck aus seinem Glas und meint: „Jo, wenn dr Adam a Schwob gewesa wär, no wär ma heit noch im Paradies!"

„Ja warum denn?" fragt der Pfarrer gespannt.

„Ha no — a Schwab hätt gseit: noi, Eva, den Apfel freß ma net, der wird gmoscht (demostet)!"

. . . aus Franken

In Ansbach hat die Silvesterfeier eines Dorfes der Umgegend ein Nachspiel vor dem Strafrichter. Der Dorfwirt hatte einen randalierenden, allzu „vollen" Gast hinausgeworfen — Resultat: Anzeige wegen leichter Körperverletzung.

„Sie hätten nicht selbst Gewalt anzuwenden brauchen", rügt der Richter. Warum haben Sie sich nicht zur Wiederherstellung der Ruhe an den Bürgermeister gewandt?"

„Entschuldigen der Herr Richter — aber der Bürgermeister bin ich selbst!"

„Dann hätten Sie den Gemeindepolizisten holen lassen sollen!"

„Aber das ist ja der Kerl, den ich hinausgeworfen hab . . ."

. . . aus U.S.A.

Als zur vorigen Jahreswende die Prohibition endlich aufgehoben werden war, kam Präsident Roosevelt auf den Gedanken, eine hübsche Silvesterfeier für die europäischen Diplomaten zu arrangieren, auf der es außer dem üblichen Punsch auch deutsches Bier geben sollte. Bei den Vorbereitungen stellte sich jedoch heraus, daß es im Keller des Weißen Hauses zwar genug Bierfässer, aber keine stilechten Bierkrüge gab. Deshalb lieh man sich von der größten deutschen Gaststätte in Newyork, die einem Deutschen namens Gerstenberg gehörte, ein paar Dutzend Bierkrüge. Die Silvesterfeier verlief zur allgemeinen Zufriedenheit. Punkt 12 Uhr erschienen die Diener mit den schäumenden Krügen, die Diplomaten griffen zu und ließen es sich schmecken. Plötzlich aber begann einer nach dem andern verblüfft in seinen Krug zu schauen, bis Roolevelt aufmerksam wurde und seinen leergetrunkenen Krug ebenfalls näher ansah. Da las er die für bestimmte Gäste des Hauses Gerstenberg, aber nicht für die Diplomaten im Weißen Haus gedachten Worte: „Gestohlen bei Gerstenberg!"

. . . aus Schottland

Als H. G. Wells, der englische Schriftsteller, noch ein unbekannter junger Autor war, wollte er seine Freunde zu einer möglichst billigen Silvesterfeier einladen. Er bat sie auf sein kleines Landhaus in Schottland zu sich und ersuchte auf der Einladungskarte, etwas mitzubringen und sich dadurch am Zustandekommen einer gelungenen Feier zu beteiligen. Jeder von ihnen brachte etwas mit — der eine Rum, der andere Whisky, der dritte Gebäck. Auch McNeal, der Hausnachbar von Wells war der Aufforderung, etwas mitzubringen gern gefolgt. Was er mitbrachte, war — sein Bruder . . .

hauf gekommen, welche die Handelsschiffahrt dadurch auf eine höchste Höhe zu bringen glaubte, daß sie möglichst viele Aktienpakete in einer oder zwei Händen zusammenfaßte.

Reedereien haben Schiffahrt zu treiben, aber keine Aktienpakete zu verwalten. Darum war es die Aufgabe des vergangenen Jahres, die Reedereien wieder auf ihre eigentliche Tätigkeit zurückzuführen und die unnatürliche Vereinigung nicht zusammengehörender Unternehmungen aufzulösen. Im Zusammenwirken der Vorstände und Aufsichtsräte der großen Gesellschaften mit dem Führer der Seeschiffahrt ist es gelungen, den Dienst nach Südamerika und den deutschen Dienst nach Afrika auf eine neue Grundlage zu stellen, und es wird gegenwärtig noch daran gearbeitet, die zukunftsreiche Levante-Schiffahrt in einer privatwirtschaftlichen Form zu verselbständigen. Alle diese Versuche sind von dem Wunsche erfüllt, die deutsche Handelsschiffahrt zu stärken und in ihrer Stoßkraft zu erhöhen, und es können auch die Erörterungen in den Handelsteilen der Presse nur als ein Ausdruck des großen Verantwortungsgefühls angesehen werden, mit welchem die Presse und die Wirtschaftlichkeit die Entwicklung der deutschen Handelsschiffahrt verfolgt.

Die Organisation „Kraft durch Freude" hat im vergangenen Jahre Tausenden von Binnenländern, die niemals zuvor die See gesehen hatten, das Erlebnis des Meers gebracht. Was keine Propaganda, was keine Bilder, was keine Reden zu tun vermochten, das haben die Fahrten der „Kraft durch Freude" dem Binnenlande gegeben: Die Liebe zur See, die Achtung vor dem deutschen Seemann, das Gefühl für Deutschlands Mission auf dem Weltmeer.

Aufwärts mit Hitler, unserem Führer

Ein Neujahrsaufruf Dr. Leys

Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat folgenden Aufruf erlassen:

Männer und Frauen der Arbeit!

Adolf Hitler, dein Führer, forderte von dir, deutscher Arbeiter, vier Jahre Geduld.

Die Dunkelmänner in aller Welt und deren Parteien und Parteichen schrien und lärmten: „Seht, auch er kann nicht sofort helfen. Er verlangt vier Jahre. Glaubt ihm nicht. Vier Jahre ist eine lange Zeit!"

Doch du, deutscher Arbeiter, warst vernünftiger als sie. Du jagtest jene davon und vertrautest Adolf Hitler. Gewiß, erst zögernd, mancher verängstigt und verschüchtert, sicherlich einzelne von ohnmächtiger Wut gepackt. Allein, deutscher Arbeiter und deutsche Arbeiterin, mochte auch das Schicksal dem einzelnen, der Jahrzehnte an die Göhen des Marxismus geglaubt hatte, noch so hart erscheinen, du bist daran nicht zerbrochen. Das ist das Entscheidende!

Vor einem Jahr rief ich dir zu: „Vorwärts mit Adolf Hitler in das Reich der Kraft, der Größe, der Freude und des Glückes!" Und ein Jahr predigten wir: „Halt fest, verzage nicht, werde nicht müde. Zähigkeit ist mehr als Begeisterung. Der Weg ist hart und steil, und doch, es geht aufwärts!"

Millionen des Werktags, gesteht es heute mit mir vor aller Welt und bekennt es mit mir:

Führer, was vor einem Jahr Hoffnung und Glaube war, ist heute Gewißheit, unumstößliche Tatsache geworden. Es ging in diesem Jahre aufwärts und geht weiter aufwärts, gewaltig aufwärts.

Die Schornsteine rauchen wieder, Millionen Arbeitsloser haben Arbeit, Millionen Arbeiter haben ihren Lebensstandard verbessert, Millionen Handwerker und Mittelständler haben das Gespenst des Zusammenbruchs gebannt, Millionen Bauern schreiten wieder stolz und sicher auf ihren Aeckern.

Wer von euch Totenwächtern einer traurigen Vergangenheit wollte es heute wagen, vor das Volk hinzutreten und zu rufen: Glaubt Adolf Hitler nicht.

Damals sagte euch das Volk davon. Heute, nach nicht einmal zwei Jahren, würde euch das Volk wie feiges Ottern- und Natterngezücht zertreten.

Es geht aufwärts!

Wo in der Welt genießt der Werktätige einen derartigen Schutz? Wer sorgt mehr für den Arbeiter als das neue Deutschland? Welches Land kann sich rühmen, dem Schaffenden die Schönheit der Meere und Berge, der Täler und Höhen in diesem Ausmaß erschlossen zu haben?

Es geht aufwärts!

Haß und Dünkel, Zwietracht und Neid sind gebannt. Einsicht und Vernunft beherrschen die Menschheit. Deutschland kann heute bereits der Welt mit Stolz verkünden: Wir haben den Klassenkampf überwunden. Wir sind euch allen um Jahrzehnte, vielleicht um Jahrhunderte voraus.

Es geht aufwärts!

Aus der Unzahl der Verbände, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände wurde die größte organische Einheit aller Länder und Zeiten — die Deutsche Arbeitsfront.

Führer, wir melden, daß am Ende des Jahres 1934 der letzte Verband, die Deutsche Angestelltenschaft, vollkommen eingegliedert ist. Wir melden dir, Führer und Kanzler des Reiches, daß diese organisierte Volksgemeinschaft keinerlei nach außen schön erscheinende Konstruktion darstellt, sondern tief in den Herzen der deutschen Arbeiterschaft verankert ist. Diese Gemeinschaft der Anständigen und Ehrbaren beherrscht heute bereits das Leben der Fabriken und Kontore.

Wir melden Adolf Hitler, unserem Führer und Meister, daß für das Jahr 1935 alle Vorbereitungen getroffen sind, um aus der Volksgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft zu schaffen, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jeder Deutsche nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz haben wird.

Es geht aufwärts!

Und wenn heute nach nicht zwei Jahren Hitler-Deutschland Lloyd George, einer der früheren grimmigsten Gegner Deutschlands, im englischen Parlament erklärt: Niemand kann es wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen!, dann, deutscher Arbeiter, begreife:

Adolf Hitler holte dir die Ehre zurück!

Adolf Hitler gab dir die Achtung der Welt wieder!

Adolf Hitler erkämpfte dir die Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde!

Ehre und Brot, das gab Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter im Jahre 1934!

Es geht aufwärts mit Adolf Hitler, unserem Führer!

Zurück zur Mutter Germania

Neujahrsgruß des Bundes der Saarvereine

Der Bund der Saarvereine veröffentlicht folgenden Neujahrsgruß:

Wir grüßen das Jahr 1935. Es führt nach langer Trennung unsere Saarheimat wieder in die mütterliche Arme Deutschlands zurück. Allen denen, die uns in 15jährigem Kampfe Wegbereiter und Helfer waren, danken wir von Herzen. In tiefster Ehrerbietung danken wir dem Führer des Deutschen Reiches, Adolf Hitler, dafür, daß er die Saarfrage zu einer Ehrenfrage des deutschen Volkes gemacht hat. In dieser Stunde gedenken wir all der lieben Volksgenossen, die teilweise unter Einlegung ihres Lebens in Schlesien, Ostpreußen und Schleswig-Holstein unmittelbar nach dem Kriege durch Volksabstimmung für Deutschland eingetreten sind.

Wir sind stolz darauf, am 13. Januar durch den Stimmzettel für die Heimkehr unserer Saarheimat kämpfen zu können. In diesem Glücksgefühl nehmen wir gern alle Strapazen auf uns und setzen unsere eigenen Wünsche zurück. Wir grüßen unsere schwer geprüften Brüder und Schwestern an der Saar, denen wir am 13. Januar Helfer im Kampf um die Freiheit sein dürfen. Wir wissen, daß ganz Deutschland am 13. Januar seine Augen nach dem Saargebiet wendet und freuen uns auf den Augenblick, in dem wir verkünden können: Die Saar ist heimgekehrt zur Mutter Germania!

Heil Deutschland!

gez.: E. Debusmann, st. Leiter des Bundes der Saarvereine. — gez.: Th. Vogel, Gründer des Bundes der Saarvereine.

„Der Krieg ist zu Ende"

Ein französischer Frontkämpfer gegen die „ehemalige Feindschaft"

Paris, 30. Dezember.

Der Vorsitzende der französischen Frontkämpfervereinigung Union Fédérale, Henry Pichot, über dessen Berliner Besuch kürzlich berichtet wurde, veröffentlicht im „Oeuvre" eine Betrachtung über die deutsch-französischen Beziehungen. Pichot sagt u. a., wenn man wisse, daß eine der ersten außenpolitischen Maßnahmen Hitlers der Abschluß eines Abkommens mit Polen war, das 10 Jahre laufe, so müsse man zugeben, daß er noch viel leichter erklären könne, zwischen Frankreich und Deutschland gebe es keine Grenzfragen. Man sollte ein für allemal die Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß eine der brennendsten Kapitel des alten französisch-deutschen Streites endgültig geschlossen sei. Zwar habe Hitler sich vor bald 10 Jahren in seinem Buche „Mein Kampf" nicht in diesem Sinne geäußert, aber Hitler gehöre nicht zu den Leuten, die nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Hitler habe den Krieg mitgemacht. Er sei ein Frontsoldat. Er lege Wert auf diese Bezeichnung. Wenn die nationalsozialistische Bewegung auch nicht eine ausgesprochene Frontkämpferbewegung sei, so sei und bleibe sie es doch zu einem großen Teil. Die Männer der Umgebung Hitlers hätten auch den Krieg mitgemacht. Hitler sei Soldat und ein Mann des Volkes. Gewiß habe das nationalsozialistische Deutschland mehr als eine Sorge bereitet und niemand wisse, was morgen geschehen werde (?). Aber es sei feststellen, daß zwischen Franzosen und Deutschen jeder gebietsmäßige Streit beendet und die Zeit leidenschaftlicher Gegensätze vorüber sei. Deutschland habe keine Zukunft im Westen, habe ein Vertrauter des Führers gesagt, und schon deshalb sei selbst der Gedanke an einen französisch-deutschen Krieg unzeitgemäß. Hüben und drüben sollte man aufhören, sich als „ehemalige Feinde" zu betrachten. Das sei der erste erforderliche Schritt. Seit dem Jahre 1925 hätten französische und deutsche Frontkämpfer in diesem Sinne gehandelt. Heute ständen die gleichen Franzosen, die an ihrem Friedenswillen festhielten, anderen Deutschen gegenüber, die sich als Vertreter fast der Gesamtheit der Nation erklären und den Gedanken und Bestehen Adolf Hitlers treu ergeben sind. Logischerweise heiße das für die einen und für die anderen, die den Krieg mitgemacht hätten, daß der Krieg zu Ende sei, und das könne als Mahnung gelten.

Die italienischen Gegenvorschläge

Rom rechnet mit baldiger Entscheidung

Rom, 30. Dezember.

Die italienischen Gegenvorschläge, die Mussolini dem französischen Botschafter in Rom, de Chambrun, überreicht hat, sehen, wie man von gut unterrichteter Seite hört, keine Unterzeichnung der österreichischen Unabhängigkeitserklärung durch Rumänien vor, wohl aber neben der Unterschrift der drei Großmächte die der Tschechoslowakei und Südslawiens. Italien will vermeiden, daß die Kleine Entente als Staatenblock an der Erklärung beteiligt ist und hält an dieser grundsätzlichen Haltung fest. Französischerseits hofft man, durch einen Unterschied in der Form der Unterzeichnung durch Rumänien vorwärtszukommen, während Italien höchstens bereit sein dürfte, die Unterschrift Rumäniens als „stillschweigend inbegriffen" hinzunehmen. Italienische Kreise betonen optimistisch, daß die Verständigung mit der Kleinen Entente und Südslawien im besonderen als französische Vorbedingung gefallen sei. Es ist aber fraglich, ob nicht doch die neuen französischen Gegenvorschläge, die am Sonnabend aus Paris eintrafen, in diesem Punkte zäher sind, als hier angenommen wird. Allgemein erwartet man, daß mit der Entscheidung über diese neueste französische Entwicklung auch die Entscheidung über den Abschluß der französisch-italienischen Wiederannäherung und der Zeitpunkt der Reise Lavals fallen wird, und zwar zwischen Sonntag und Montag abend. Der Jahresschluß wird also in Rom fieberhafte Tätigkeit bringen.

Was die übrigen Punkte der Verhandlungen betrifft, so zeigt man sich in Rom optimistisch. Die Beteiligung Italiens an der französischen Bahn Djibuti—Addis—Abeba und das Tunisstatut, zwei Hauptforderungen der italienischen Gegenvorschläge, scheinen kein unüberwindliches Hindernis zu bilden. Auch die Grenzregulierung zwischen Französisch-Somaliland und dem italienischen Erythräa hofft man befriedigend lösen zu können. Wenig befriedigt dürfte sich hiernon jedoch Abessinien zeigen, da die militärische Stellung Italiens gegenüber dem afrikanischen Kaiserreich bei einer Erfüllung der italienischen Wünsche außerordentlich gestärkt und der Druck auf Abessinien noch erhöht würde. Nach den Vorfällen von Walual und bei der durch sie geschaffenen Lage erscheint das nicht bedeutungslos.

Saarkundgebung im Sportpalast

Am Sonntag, 6. Januar, eine Woche vor dem Tage der Abstimmung im Saargebiet, findet im Sportpalast eine Saarkundgebung statt, auf der der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Gauleiter Bürckel sprechen werden. An der Kundgebung nehmen die in Berlin weilenden abstimmungsberechtigten Saarländer teil.

In der Wandelhalle des Reichstages wird am 6. Januar eine vom Museum für Länderkunde in Leipzig ausgehende Saarausstellung eröffnet werden. Die Eröffnungsfeier findet in Anwesenheit von Mitgliedern der Reichsregierung in der Kroll-Oper statt. Reichsminister Dr. Goebbels wird die Eröffnungsrede halten.

Fortsetzung der Nachforschungen

Nach der Hinrichtung Nikolajews

Moskau, 30. Dezember.

Die Tatsache, daß das Verfahren gegen Nikolajew und Genossen nicht in der Form eines großen öffentlichen Prozesses durchgeführt worden ist, wie man nach der Veröffentlichung der Anklageschrift annahm, hat hier überrascht. Mit der Erschießung Nikolajews und seiner Genossen scheinen die unmittelbaren Auswirkungen der Ermordung Kirows zunächst abgeschlossen zu sein.

Die Moskauer Sonntagspresse veröffentlicht längere Leitartikel, in denen die Hinrichtung Nikolajews und seiner Genossen besprochen wird.

Der neue Sekretär des Leningrader Parteiausschusses, Schdanow, hatte bekanntlich erklärt, daß die Verfolgungen im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows abgeschlossen seien, da das Leningrader Zentrum gänzlich allein gestanden habe. Der jetzige Leiter der Leningrader Abteilung des Volkskommissariats des Innern, Agranow, einer der gefürchtetsten Tschekisten der ersten Revolutionsjahre, setzt jedoch seine Nachforschungen fort. Es verlautet, daß die OGPU. zurzeit damit beschäftigt ist, festzustellen, ob das Leningrader Zentrum wirklich allein dagestanden habe. Die jetzige Leiter der Leningrader Abteilung des Volkskommissariats des Innern, Agranow, einer der gefürchtetsten Tschekisten der ersten Revolutionsjahre, setzt jedoch seine Nachforschungen fort. Es verlautet, daß die OGPU. zurzeit damit beschäftigt ist, festzustellen, ob das Leningrader Zentrum gänzlich allein gestanden habe. Der jetzige Leiter der Leningrader Abteilung des Volkskommissariats des Innern, Agranow, einer der gefürchtetsten Tschekisten der ersten Revolutionsjahre, setzt jedoch seine Nachforschungen fort. Es verlautet, daß die OGPU. zurzeit damit beschäftigt ist, festzustellen, ob das Leningrader Zentrum wirklich allein dagestanden habe, wie angenommen werde. Man vermute Verbindungen mit anderen Geheimverbänden, die sich in der Provinz befinden müßten, da das Leningrader Zentrum in regelmäßigen Abständen Agenten auf Reisen geschickt habe. Die OGPU. sei jetzt damit beschäftigt, die Reiseziele dieser Agenten aufzuspüren.

Inzwischen wird die Untersuchung gegen die in Moskau verhafteten Oppositionellen mit Sinowjew und Kamenew an der Spitze fortgesetzt. Auch diese Gruppe unterhielt eine Verbindung mit der Provinz, die jetzt nachgeprüft wird. Ihre Tätigkeit soll nicht so aktiv wie die des Leningrader Zentrums gewesen sein.

Zu neuen Verhandlungen bereit

Amerika zur Kündigung des Flottenvertrages

Washington, 30. Dezember.

Staatssekretär Hull äußerte sich zur Kündigung des Flottenvertrages durch Japan u. a. dahin, daß jeder Schritt in der Richtung auf Abrüstung nur erfolgreich sein könne, wenn er auf freiwillig eingegangenen Abkommen beruhe. Jede Nation wünsche — und die Vereinigten Staaten teilten diese Ansicht unbedingt — die absolute Gleichheit mit anderen Staaten hinsichtlich ihrer nationalen Sicherheit. Die Erfahrung lehre jedoch, daß die Friedensfrage und die Abrüstungsfrage nicht durch die doctrin der absoluten Rüstungsgleichheit ohne Rücksicht auf zahlreiche verschiedenartige Erfordernisse der Verteidigung gelöst werden können. Die amerikanische Regierung sei nach wie vor bereit, neue Verhandlungen einzugehen, falls die Aussicht auf einen zufriedenstellenden Abschluß für alle Partner hätten. Der Sinn des Washingtoner Vertrages sei die Anstrebung des Friedens durch Abrüstung und gemeinsame Anstrengungen innerhalb gewisser festgelegten Grenzen gewesen. Das amerikanische Volk werde seine Anstrengungen, um zu diesem Ziele zu gelangen, im Geiste aufrichtiger Freundschaft gegenüber allen anderen Nationen fortsetzen. Es werde versuchen, die anderen Völker zu den gleichen Bestrebungen anzuregen.

WHW.-Sammlung in Sofia

Sofia, 30. Dezember.

Die deutsche Kolonie in Sofia hat zusammen mit der NSDAP., Ortsgruppe Sofia, auch in diesem Jahre wieder eine Sammlung für das Winterhilfswerk veranstaltet. Obwohl die hiesigen Volksgenossen, von denen kaum hundert für das Winterhilfswerk in Frage kommen, unter der schweren Wirtschaftskrise des Gastlandes leiden, so war doch der Ertrag des Hilfswerkes über alles Erwarten zufriedenstellend. Es kamen 500 000 Lewa (15 000 RM.) zusammen, die das vorjährige Ergebnis mit 305 000 Lewa weit in den Schatten stellen. Der größere Teil der Geldopfer kommen der Heimat zugute, während der Rest unter den hiesigen unterstützungsbedürftigen Deutschen verteilt wird. Außer der Geld- wurde auch eine Kleidersammlung für die Weihnachtsbescherung der Kolonie durchgeführt, die ebenfalls ein überaus reiches Ergebnis erbrachte.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems Zweigniederlassung Bremen. Verlag der Bremer Zeitung. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nobe, Bremen. Hauptschriftleiter: i. V. Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Provinzielles und Allgemeines: Hinne Tiedeken; für Kulturpolitik, Unterhaltung und Beilagen: Bernhard Schmidt; für Sport: Kurt Teege. Für Provinz und Schlußblatt: i. V.: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Bohm, Bremen. Gültig ab 1. Oktober 1934. Preisliste Nr. 5. D. A. XI. 34: 2407. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.



EIN ORIGINALROMAN VON HERTHA FRICKE (NACHDRUCK VERBOTEN)

(24. Fortsetzung)

„Und was soll Ose dabei?" fragte Ole Kay ernst.

„Sie soll wie ich, die Enge und Begrenztheit abstreifen und etwas sehen! Sie soll sehen, daß es noch anderes auf Erden gibt, als Söderby, Spit und Föhr. Sie soll etwas vom Leben haben, denn sie ist mir die liebste von den Schwestern und ist mir auch zu schade fürs Staubwischen und für den Kochtopf!"

„Und wie denkst du über den praktischen Teil deiner Zukunftspläne? — Wenn du etwas rechtes lernen willst, mußt du auf die Akademie! Der Aufenthalt in der großen Stadt, die Studiengelder, das Material, die Reisen, — wovon gedenkst du das zu bestreiten?"

„Von meinem Vermögen natürlich, oder viel mehr von den Zinsen! Du weißt, Ose hat sehr viel Freude am Kunstgewerbe, der Handweberei. Sie kann sich darin ausbilden, und da sie ebenso viel Vermögen hat, wie ich, wir aber nur ein gemeinsames Zimmer brauchen, so wird das gehen!"

„So denkst du dir das, weil du durchaus fort willst, Karen-Inga! Aber euer beider Vermögen liegt gut zu 5 Prozent. Das gibt ein monatliches Einkommen von rund hundert Mark. Das reicht nicht halb hin für euer beider Leben und den Unterricht!"

„Wenn es nicht reicht, muß ich mir eben etwas dazuverdienen!" trotzte das Mädchen.

„Schön! Wenn du das wagen willst, so kann ich nichts dagegen sagen! Dein Vermögen ist seit gestern deine eigene Angelegenheit! Aber meinem Mündel Ose Paulsen erlaube ich niemals, sich in so ungewisse und nicht ungefährliche Verhältnisse zu begeben, solange ich über sie zu wachen habe!" —

„So wird Ose noch zwei Jahre damit warten müssen, Ole Kay!" Karen-Inga stand auf, um zu gehen.

„Das wird sie müssen, wenn bis dahin nicht andere Wünsche über ihr junges Herz kommen!" antwortete er ruhig und fest.

Karen-Inga sah auf. „Meinst du etwa Reinhold Meister?" —

„Ich wünsche ihr einen besseren!" sagte der Maler. „Ich will hoffen, daß diese kleine Bewunderung für seine glänzende Außenseite etwas Vorübergehendes bei unserer kleinen Ose ist. Er hat leider nichts weiter als dies bestechende Aeußere!" —

„Sie wird am leichtesten damit fertig werden, wenn du sie mit mir reisen läßt!" Karen-Inga versuchte es noch einmal auf diese Weise.

„Wenn es nur eine Reise wäre, wollte ich es dem Mädchen gewiß nicht versagen. Wolltest du etwa in den Harz oder nach Thüringen, auf ein oder zwei Monate, warum nicht!" —

„Nein!" sagte die Lotsentochter fest. „Ich denke nicht daran, ich gehe nach München zur Akademie!"

„So reise glücklich! Ich wünsche dir all die Kraft und den Mut, der dafür nötig sein wird. Denn ohne Entbehrungen ist es nicht möglich, und auch der Kampf wird nicht ausbleiben. Aber Ose will ich dies alles ersparen. Sie bleibt hier!" —

„Lebe wohl, Ole Kay! Bleibe gesund!" Sie reichte ihm die Hand.

„Ich danke dir, Karen-Inga! Wann soll der Flug in die Welt losgehen?"

„Es ist längst alles vorbereitet! Ich reise morgen!" —

Ein stolzes Kopfnicken, dann nahm sie ihre Mappe und die Stifte und ging den Strandweg hinunter in ein Dünental, wo sie seit einigen Tagen zu zeichnen pflegte.

Als sie außer Sicht war, kam Ose gesprungen, schüttelte ihrem Vormund herzhaft die Hand und fing sich einen hübschen siamesischen Kater ein, der mit seinen Sphinxaugen nach dem steigenden Wasser blinzelte.

„Oha, Tobias, darf man dich nicht streicheln? Er läuft weg, wenn man gut mit ihm sein will, Ole Kay!" —

„Das tun manche Menschen auch, mein Deern! Zum Beispiel deine Schwester Karen-Inga!" — Er trat wieder an seine Staffelei und prüfte das Bild.

Ose sah verwundert auf. „War dir?"

„Nein, Ose, vor Pastor Lohmann! Vor mir laufen wohl ohnehin alle Mädchen weg!"

„Warum denn, Ole Kay?" —

„Weil ich so häßlich bin, Kind!" Er nahm einen Pinsel voll Farbe und setzte dunkle Schatten in die Dünentäler.

„Oha!" sagte Ose. „Daß du so etwas sagen magst. Wenn kein Mensch häßlicher wäre, wie Du!"

„Nun, wer wäre es wohl hier in Söderby?" Ole Kay lächelte traurig.

„Wer? — Nun zum Beispiel der schwarze Jonn! Der hat böse Augen, und deine Augen sind so gut!" Ose hatte den Tobias eingefangen, und er schmiegte jetzt sein seltsam schönes Tierköpfchen an ihre Wange.

„Liebe kleine Deern!" sagte Ole Kay gerührt. „Ich habe schon manchmal gedacht, daß es kleine Täuschungen sind, die sogar der liebe Gott verzeiht! Das sind die, die barmherzige Menschen machen, weil sie fürchten, daß die Wahrheit zu weh tut!" —

„Du kannst glauben, Ole Kay, ich meine es so!" versicherte Ose treuherzig und sah ihn mit den ehrlichen, klaren Augen ihres Vaters an.

Der Maler nahm den Pinsel in die andere Hand und strich leise und behutsam über ihr lockiges Haar. „Ich glaube dir, daß du es gut meinst, mein Deern! Aber ich mache mir nichts vor! Was ist ein Mann ohne Kraft, — ein Mann mit gekrümmtem Rücken! Er ist kein Mann, — er ist ein armer Mensch, der abseits vom Tische des Lebens steht!"

Ose schwieg und streichelte Tobias unaufhörlich. Sie wußte, Ole war etwas verwachsen, und er litt darunter. Das wurde ihr eben klar. Sie wußte aber auch, daß seine Stirn edel war und der Ausdruck seiner Augen klug und voll Güte. Aber sie fand nicht Worte, ihm das zu sagen.

„Ich kam eigentlich, weil ich dachte, Karen-Inga wäre noch hier!" begann sie dann, „und ich wollte euch bitten, das du dazu meinst!" —

„Möchtest du so gern mit deiner Schwester in die weite Welt, Kind?" fragte er freundlich. Es tat ihm leid, ihr Kummer oder Enttäuschung bereiten zu müssen.

Ose sah ihn lächelnd von der Seite an. „Hast du ja gesagt, Herr Vormund?" —

„Nein!" antwortete er. „Karen-Inga kann ich nicht hindern, und guten Rat will sie nicht hören! Aber für dich, Ose, erlaube ich es nicht! Bist du mir nun sehr böse?" —

„I wo!" sagte Ose. „Gar nicht! Mir ist es ganz recht so! Bildweben lernen kann ich ja immer noch mal in Reitum oder in Flensburg oder Kiel! Aber so weit weg, da kriegte ich wohl bald Heimweh! Nun wär' noch dann auch ganz allein! Es ist ganz gut, daß du nein gesagt hast. Dann kann Karen-Inga es mir nicht übelnehmen! Guck dir mal den Tobias an! Er ist an deine Farben gekommen und hat einen ganz grünen Schwanz!" — Sie lachte hellauf.

Ole Kay war froh. Er sah, was für ein Kindskopf das junge Mädchen noch war, und für ihre Flügelmöglichkeiten wollte er sie gern entbehren. „Soll ich dir den Tobias schenken, Ose?"

„Du bist so gut, Ole Kay! Aber dein Bruder hat ihn dir doch aus Siam mitgebracht, und du hast ihn selber so gern. Wenn ich ihn mal haben will, kann ich ihn ja bei dir besuchen! Wir haben auch Muulch!"

„Tobias wird sich alle Tage freuen, wenn du kommst, mein Deern! Und sein Herr tut es auch!" —

20. Kapitel

Brücken abbrechen

Es ist nicht schwer, jemanden auf weiter Ebene zu suchen, den man finden will. Pastor Lohmann stand auf der Osterdüne und spähte umher, bis er das helle Kleid Karen-Ingas sah. Sie trug nicht mehr die schöne, ernste Friesentracht, sondern helle modische Kleider, die ihrem schlanken Körper gut standen. Auch Ose hatte es ihr nachgemacht und trug ihre Tracht nur noch Sonntags in der Kirche. Nur Roy hatte sich noch nicht davon getrennt. Sie lebte ein einsames und stilleres Leben, wie die Schwestern, seit Ilske nicht mehr zu Hause war.

Pastor Lohmann hatte gesehen, daß Karen-Inga zu Ole Kay ging, und dies war ihm lieb, denn er wußte, daß der frühere Vormund nicht gegen seine Wünsche war, sondern sie eher begünstigte. Und nun hatte er gesehen, daß das Mädchen des Meiers Haus verlassen hatte und der Stelle zuschritt, wo sie fast alle Tage zu zeichnen pflegte.

Er ging langsam den Strand entlang und hinter dem Dorfe dem Platz zu. Wäre Karen-Inga nicht so sehr mit ihren Plänen und ihrer Zeichnung beschäftigt gewesen, so hätte ihr seine große, schlanke Gestalt in dem langen, schwarzen Tuchrock kaum entgehen können.

Nun stand er schon eine ganze Weile, unbemerkt von ihr, hinter ihrem Feldstuhl und sah interessiert zu, wie stink und gewandt sie den Stift führte.

Endlich grüßte er und fragte bescheiden: „Störe ich, wenn ich zusehe?" —

„Nein, Herr Pastor, — das stört weiter nicht! Ich habe bei Ole Kay heute auch schon ein bißchen gekleckst!"

„Waren Sie oft bei dem Herrn Vormund, seiner Bilder wegen? Seine Kunst ist sonnenhaft und still und hat doch etwas Großes und Feierliches!"

„Ich habe seine Bilder auch gern. Aber der ganze Herr Vormund außer Diensten ist mir ein bißchen zu feierlich und zu still! Ich liebe das Lebendige und freue mich unsagbar auf die große, weite Welt!" —

Heinrich Lohmann erschrak. „Sie wollen ernstlich von uns allen fort? Ist Ihnen die weite, schöne Heimat zu eng?"

„Ja, Herr Pastor! Ich reise morgen! München ist mein nächstes Ziel! Man kann doch nicht ewig im Vaterhause hocken! Man muß die Fesseln der Familie abstreifen können, wenn man in der Kunst etwas erreichen will, sagt meine berühmte Bildhauerin, die Rey, der es später vergönnt war, soviel Herrliches zu schaffen. Ich hätte Ose gern mitgenommen, aber Ole Kay erlaubt es nicht! Ich hatte es mir hübsch gedacht, der Kleinen auch etwas von der Welt zu zeigen, aber vielleicht ist es gut so! Wer nicht allein sein kann, wird nichts erreichen!" —

(Fortsetzung folgt)

In den zwölf heiligen Nächten

Der wilde Jäger in der deutschen Landschaft / Von Herman Budde

Wode jagt

Bei allen deutschen Stämmen und in allen deutschen Landschaften nimmt die Sage vom „Wilden Jäger" einen breiten Raum ein. Aus Urzeiten ist sie überkommen. Einsame Siedler, Jäger, Holzhauer, Köhler oder Fischer haben sie durch mündliche Ueberlieferung in jene Zeit weitergetragen, die für uns greifbarer sein könnte. Diese Mundkunde fegt vor allem von der Spukzeit der heiligen Zwölfnächte zwischen Mintersanfang und dem Beginn des neuen Jahres. In den zwölf Nächten tobt sich das wilde Gejaid aus, Schreckgespenst und Jahrweiser in einer Person, bedeutet doch jede Nacht einen der nächstfolgenden Monate: so wie die wilde Jagd sie durchrast, der durchrastet, so wird der ihr gleichzusetzende Mond: wild oder mild!

Naturgestalt — Naturgewalt

Von jeher war dem Germanen die Gestalt des Jagenden, des ewig Bewegten, vertraut und innig lieb. Er lauschte an den Zulfeuern zu den Bäumen des Wildpfades auf. Sie war ihm eine Naturgestalt, die sich in der germanischen Kulturblüte zum Gott, zum Wode, erhob. Erst das Wirken des Christentums stürzte das Lichtwesen, das sich mit seinem „Gotteswort" Glauben erzwungen hatte. Es stürzte Wode, ohne ihn überwinden zu können. Denn er wurde nun eine Naturgewalt! Und als die Friesser saßen, wie ursprünglich sie dem Volksnamen blieb, da benutzten sie sie für ihre Zwecke und machten sie zum Widersacher ihres Gottes, zum Teufel! Aber auch das tötete Wode nicht. Er lebte im „Aberglauben" fort. Wie tief sein Wesen im Naturbewußtsein des deutschen Menschen wurzelt, das berichten die vielen Sagas aus allen Teilen der deutschen Heimat: aus Nord und Süd, Ost und West. Immer neu aufgefrischt, belebt es die Phantasie des heutigen Landvolks.

Und das ist schön so. Denn diese Gestalt des wilden Jägers ist wie ein Wegweiser in das Seelenleben unserer Ahnen. Wir suchen ihn und folgen seinem Pfad und finden uns zurecht im großen Raum der alten, freien Arierväter germanischen Blutes.

Die Heimat des wilden Jägers

Ist es verwunderlich, daß der wilde Jäger mit seinem Troß im Harz und seinem Vorland beheimatet ist? Dort, wo die Völkerstämme sich brachen, als sie das Land von Norden und Osten her überfluteten, da, wo der Germane noch in engster Fühlung mit der Natur um die einsamen Höhen des wilden Gebirgs wohnte, hier, wo er seinen Gottgewaltigen im Banne der heutigen „Teufelsmauer" (!) die Heiligtümer der Roßtrappe und des Hag-Thisenplatzes weihte, — da ist der Wode, der Hakelbernd, der „Mantelrazende" zuhause. Sonntagskinder herichten, daß sie den Zug in Winternächten deutlich erschaut haben: vom Hakel kam er gegen den Harzrand gezogen! Mit heulendem Sturm zieht er, auf streitbaren Rosse reitend, zu mitternächtiger Stunde auf die Ostharzhöhen zu. Unter „Hussa-he" und „Tschiff-tschaff-tschu" umschreibt er mit seinem Gefolge im zauberhaften Flugestritt die Manteldame Ortsfelder Schlafen, streift den Kyffhäuser ab und jetzt im Sprunge hinüber, übers Stolbergsche hin, zu den Jagdgefilden rings um den Brocken! Wer ihm am Waldmannstage, dem 28. Dez., in der neunten Zulnacht, dort oben begegnet, der ist verloren.

Der gleiche und doch nicht derselbe

Aber genau so wie im Herzland Deutschlands, im Harz, reitet er auch durch die Wälder und Felder Pommerns und Holsteins, durch die Mark, durch Hannover, Braunschweig, Westfalen, durch Hessen und Schwaben. Ueberall ist er von gleichem Wesen, oft unterscheidet er sich nur im Namen vom Nachbargebiet. In Wahrheit, die Sage vom wilden Jäger ist mindestens genau so innig mit dem deutschen Volke verwachsen wie die Sage vom Kaiser Rotbart, der im Kyffhäuser seinen Schlaf tut. Ueberall ist es das gleiche, dem Deutschen seit Ursprungszeiten vertraute Gesicht des Wanderers. Ohne ihn gab es für den Germanen kein Auferstehen der Natur. Denn sein wilder Ritt durch die ersten Nächte des neuwerdenden Jahres war ein Streifen und Segnen der keimschwer ruhenden Bäume, der winterschlangenen Tiere, war nichts anderes als ein Anrühren, das lichtsegnend neues Leben locke und verhieß! Der Wanderer, das ist der lebendig gewordene Wald, der ein Herzenskind des deutschen Volkes ist und dessen Wesen sich in den Zügen des urdeutschen Antlitzes spiegelt.

Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, wenn die verschiedensten Bezeichnungen um die gestaltzte Göttergestalt entstehen konnten. Wenn das Wesen gleichblieb, was konnte der Name ändern. Es war doch so, daß die Glaubensinhalt des Volkes vom Erzähler verlangte, daß er Greifbares bot, um leichter glauben zu machen.

So kam es von selbst, daß im Mittelalter und noch in der Neuzeit Oertliches. Zeitliches und Persönliches in die uralte Sage einschmolz, weil man vor Zeiten den Ursprung vergaß und noch nicht zu pflegen wußte. Heute gehen wir den weiten Weg zurück und treffen den Ursprung, denn unsere Volksseele ist weiser und hintergründiger geworden.

Was das Volk erzählt

Nun gehen wir durch die Landschaften und lauschen dem Mann aus dem Volke. Wir fragen ihn nichts. Wir lassen ihn erzählen. Und siehe, wir wissen mit einem Mal, das, war er sagt, ist unser Eigentum. Was er empfindet, das können wir kennen, wenn wir nur wollen. Wundersam, wie lange das alles geruht hat im Herzen und im Märchenschoß unseres uralten, triebhaft jungen Volkes. Wundersam, wie wir nun Schatz um Schatz heben können und immer tiefer verstehen lernen: du, mein Volk, brauchst nichts als deine eigene Art, um die Welt zu überwinden.

Und wir hören vom „Wilden Jäger"! Der Braunschweiger und Südhannoveraner erzählt vom Hakelberger, der — wie wir aus den Localen wissen — wahrscheinlich ein tollkühner Oberjägermeister in braunschweigischen Diensten gewesen ist. Sein Grab wird bei Harzburg gezeigt, aber nichtsdestoweniger auch im Solling und bei Molmerswende. Der Märker berichtet vom alten Sparr aus der Zeit des Großen Kurfürsten, der Uckermärker vom Grafen Schlippenbach und der Schleswig-Holsteiner, wenn er nicht vom Schimmelreiter selbst noch weiß, vom König Woldemar oder König Abel. Und im Süden, im Odenwald, reitet der Rodensteiner, der eine sagenhafte Figur des Kurpfälischen Hofes zu Heidelberg ist. Im Badischen zieht Junker Martin mit seiner Meute durch die Sturmnächte. In der Gegend der Kurfächsischen Lande tritt ein Hans Jagenteufel, ein Mann ohne Kopf, in der Lausitz ein Ratsherr aus Zittau, der grausame Herr von Polenz, an die Stelle des Wilden Jägers, im Vogtland der Moosmann mit dem Chor der Moosweiblein und Holzmännchen. Immer aber kündet die Mär ein übermächtiges Wesen, das vor allem zur Nachtzeit mit heulendem Sturm, von Bracken und Geistwesen gefolgt, durch die Rauh- und Laubnächte dahinbraust.

Wo er noch zuhause ist

Rein und unverkälicht hat sich die Sage vom Wilden Jäger noch in den Landesteilen des weiten deutschen Lebensraumes erhalten, wo die Völkerschaften vor artgefährdenden Mischungen bewahrt geblieben sind: in der Altmark, wo „Moden" selber noch heute die „Zwölften" durchzalt, und zwischen Weser und Elbe, wo der „Bellejäger" jagt; in Friesland, wo der Schimmelreiter sein Wesen treibt und im Osnabrückischen und im Saarlande, wo er namhaft sogar noch als „Woe-Jäger" oder „Wotin-Jäger" auftaucht. Auch in Hessen ist er zuhause. Als dortige Einwohner vor zwei Jahrzehnten bei Graselleubach unvermuteten Blitz sahen und Donner hörten, zogen sie die Mützen ab und deuteten in die Richtung, die der Blitz genommen hatte, mit den Worten: „Da ist er hinaus!" Auf die Frage: „Wer denn?", erwiderten sie: „Der Wode!"

Wo aber der Name nicht mehr aufklingt, da hat sich das Landschaft-Eigene durchgelegt, hat der Ursprung vergessen lassen und hat die Sage mit Witz und Humor, mit Schrecken und Schauder auf das jeweilige Gebiet zugeschnitten.

Im Harz hat sich wiederum die volkstümlichste Fassung der Ueberlieferung erhalten. In knapper, eindringlicher Form erzählt die Sage vom „Wolde Gemmrod bei Hargerode", wie der wilde Jäger einen schlichten Manne, namens Fricke, einen Pferdeknochen zum Fraß hinwarf, weil er das Köterklaffen nachgemacht hatte. Fricke erschrak nicht vor der Strafe, sondern fragte: „Ist da aber auch schwarzer Kümmel und Dill dran?" und erlöste sich so von dem Spuk, weil der Jäger ihm das nicht geben konnte.

Sein Antlitz urdeutsch

Diese einfache Sage zeigt, wie sehr verbunden sich der Mensch mit dem All-Lenker Wode, der Urgestalt einer schöpferischen Natur, fühlte: er verlangt auch heute als verstehendes Wesen nichts Grausam-Unmenschliches, wenn man ihm vermöge des volksgeborenen Mutterwitzes verständnisvoll entgegenfragt. Kindhaftes Gemüt blickt voll Vertrauens auf den Führer: dem Germanen war der Gott ein Vertrauter, ein Mitwesen der Umwelt, zu dem es gläubig aufblicken konnte, war es doch landschafts-entboren. Erst das aus Fremdland herübergedrungene Christentum stieß das Band zu dem eigentlich Selbstverständlichen, und es ist, als zöge der Verratene seitdem wittig dahin, Opfer zu suchen.

Wie dem auch sei, klar ist uns heute erkenntlich, daß der Sagenschatz um den Wilden Jäger von Mund zu Mund durch alle deutschen Gaue gezogen ist, vielfach umwoben und anders gestaltet, überall aber als Hort eines eingeborenen Gutes im Volkstum geschätzt und gepflegt. Um so lieber, weil er sein erhabenes Wesen abstreifte und sein urdeutsches Antlitz im Wesen der verschiedenen Stämme und Landschaften widerspiegelt, die die Erinnerung an ihn wachhalten. Und so nur war es möglich, daß die Sage vom „Wilden Jäger" zum Allgemeingut des deutschen Volkes wurde. So nur konnten wir Heutigen den Weg zurück finden in das reine Erbgut unserer heldischen Vorfahren.

Der Ring im Brauchtum

Wenn zwei Menschen den Bund für das Leben schließen, ist ihnen ein schmaler goldener Reif Sinnbild des gemeinsamen Lebensweges. Solange Menschen über die Erde gingen und sich zu einer Kampfgemeinschaft fanden, die wir Ehe nennen, hatten sie ein Symbol für den Bund, den das Schließal sie schließen hieß. So ist es nicht zu verwundern, daß unser güldener Ehering eine lange und mit der Vergangenheit unserer deutschen Stämme und Sippen verschmolzene Geschichte hat.

Unser Ehering hieß einst „Versprushring". Mit der feierlichen Uebergabe dieses Ringes nahm der Germane Besitz von der ihm versprochenen Gefährtin. In dem feierlich gegebenen Versprechen lag die Größe der alten germanischen Ehegemeinschaft. Die junge Frau gelobte nicht allein Treue dem Ehekameraden, nein, auch der Sippe und dem Volke mußte Treue versprochen werden. Das Versprechen der jungen Frau anläßlich der Uebergabe des Ringes bezog sich auch darauf, der Sippe möglichst viele und gesunde Kinder schenken zu wollen. Ein Gelöbnis, das fast einzigartig in der Kultur- und Sittengeschichte alter Völkerschaften dasteht und so typisch deutsch ist, daß man sich wundert, wie ein solcher Brauch der Vergessenheit anheimfallen konnte.

Bei der Uebergabe des Ringes in Germanien mußte noch ein weiteres sehr bezeichnendes Versprechen abgegeben werden, das nämlich: Besitz und Boden des Ehegatten unter Einsatz des Lebens mitzuverteidigen. So war der Ring so recht das äußere Zeichen der Schicksalsverbundenheit. Schon zum Zeichen der ersten Werbung schickte der Germane dem geliebten Weibe wertvollen Schmuck. Reife und Ringe waren die beliebtesten Formen. Arm-, Bein- und Halsringe, die in Ausführungen hergestellt wurden, die dem Römer Tacitus Bewunderung entlockten, gehörten auch zum Schmuck der germanischen Braut. Der Fingerring aber blieb dem Bunde vorbehalten, den wir heute noch die Kameradschaft für das Leben nennen.

Von Tacitus ist uns überliefert, daß tapfere germanische Kriegerstämme im Kampf eiserne Fingerringe trugen. Dieser eiserne Ring des Kriegers war nicht Schmuck, sondern Sinnbild der Treue im Kampf. Erst dann durfte der eiserne Ring vom Finger des Mannes genommen werden, wenn der Feind des Stammes endgültig vernichtet war. Der Ring durfte auch vor dem Sieg nicht mit dem güldenen Ehereif vertauscht werden.

Ringformen dienten im frühen Germanien gelegentlich auch als Mittel gegen Krankheiten und Dämonen. So wurden Ringe aus Bernstein bei Stämmen des Ostens als Helfer gegen Zahnschmerzen und anderen Leiden angelehnen, und Händler brachten diese Zaubergeräte sogar bis zu den römischen Legionen. Doch war der Ring in erster Linie immer Sinnbild der Treue.

Heinrich Maria Tiede

Jahreswende

Und abermal
wie Spreu zerfiel,
wie dürres Laub,
ein Jahr zu Staub.
Kahl friert das Tal ...
Schreckt dich die Zahl?
Schreckt dich – das Ziel?

Du kennst es nicht
und trägst es längst in dir beschlossen.
Du wendest's nicht.
Gezählt sind deiner Leiter Sprossen.
Ein Tor- zu neuem Kampf zu kühler Kuh?
Steig zu!

Dr. Owigkaß

Der tapfere Kalenberger

England und Hannover standen bekanntlich eine Weile miteinander in Personalunion. Das dauerte bis zum Jahre 1837. Da starb Wilhelm IV. ohne männliche Erben. In England konnte ihm eine Frau — Viktoria — auf dem Throne folgen, nicht aber in Hannover, wo Ernst August von Cumberland König wurde. Der neue Herrscher suchte alsbald mit seinen Untertanen in unmittelbare Berührung zu kommen. Er lud eine Reihe von Abgeordneten aus allen Teilen seines Landes zu sich nach Herrenhausen. Da fiel es dem Herrscher eines Tages ein, auf sonderbare Weise den Mut seiner Getreuen zu erproben. Er ließ nämlich urplötzlich eine Batterie im Schloßhof abfeuern. Alsbald warfen sich die Landesfinder vor Schrecken platt auf den Bauch. Nur ein Kalenberger blieb stehen und sah verwundert um sich. Da rief der König freudig „Bravo, mein Sohn, daran erkenne ich meine tapferen Kalenberger. Nun wünsche dir aber auch was für deinen Mut!" — Die Antwort kam recht kurz: „Ek bruke nix (Ich brauche nichts), Majestät." Doch der König ließ nicht locker: „Ich will aber, daß du dir etwas wünschest. Hörst du, ich will dir etwas schenken." Jögerns sagte der Tapfere schließlich: „No ja, wenn Se mek denn wat schenken willt, Majestät, denn schenket Se mek man 'ne nige Bör (neue Hose)! Denn düsse is nu hen."

Der Fisch der Aphrodite

Teichwirte plaudern aus der Karpfenschule / Bemooste Häupter

Die Heide und der Harz sind in Niedersachsen die ergiebigsten Fischzuchtreviere, wo die schwimmenden „Haustiere" des Menschen großgezogen werden. Bei es der Sommerfisch, die flinke adlige Forelle oder der Winterfisch, der fette, leckere, fleischreiche Karpfen. Die durchs Wasser blitzende und schießende Forelle ist der Fisch der schlanken Jagdgöttin Artemis; der Karpfen aber war seit grauen Tagen der Göttin der Schönheit, der Liebe und Fruchtbarkeit geweiht: Aphrodite. Weil er so schön ist oder weil er so schön schmeckt? Schon ist die silberne Forelle mit den rubinroten Punkten auf dem Bauch. Den dicken, dummen, gefräßigen Karpfen, sein Schmatzmaul mit den sinnlichen Lippen, seine blöden Glotzaugen schön nennen — da muß man schon von jedem Schönheitsgefühl verlassen sein. Allerdings, wenn er in den Sommermonaten Hochzeit hält, putzt er sich schmuck heraus. Der gewöhnliche braungoldene Fisch mit den rötlichen Flossen verwandelt sich in prachtvolles Purpurrot. Wenn sich der Mensch zu Silvester in Frack und Balltoilette schmeißt, macht sich der Karpfen am liebsten ganz unscheinbar. Er weiß warum.

Ahnenlauf

Die mittelalterlichen Mönche in Kloster Walkenried und bei Ilfeld haben gewußt, wovon gut zu essen ist. Sie erzielten schon vor vielen hundert Jahren wahre Prachtkerle von Karpfen. Inzwischen hat man den kostbaren Fisch weiter veredelt. Die Karpfenzucht ist hochorganisierte Wirtschaft und Wissenschaft geworden. Tausende von Hektar wenig ertragreichen Landes, besonders sandiger Boden mit etwas Lehm untermischt, sind der Teichwirtschaft zugute gekommen. Durch Zuchtwahl und Kreuzung haben sich heute die besten Rassen herausgebildet. Der Harzer Karpfen ist sogar ein besonderes Zuchtprodukt. Bei ihm kann man von einiger Schönheit oder mindestens von Harmonie sprechen. Der gedrungene Körper mit der hochgewölbten Rückenlinie, das Verhältnis von Länge zu Höhe beträgt bei den Derneburger, Clausthaler, Lauterberger und Osteroder Fischen etwa 1:2. Der Karpfen gilt als Urbild der Fruchtbarkeit. Vom dritten Lebensjahr an treibt er „aktive Bevölkerungspolitik". Ein Karpfenweibchen legt 300—500 000 Eier im Jahr. Einzelne ausgewachsene Rogenträgerinnen im Gebiet der 70 Oberharzer Teiche bringen es sogar auf 700 000 Eier.

Der größte bei Clausthal gefangene Karpfen war ein Meter lang und wog 40 Pfund. Man kennt aber auch Gewichte von einem halben Zentner. In Kügelgens „Erinnerungen" wird mitgeteilt, daß ein Ballenstedter Soldat im 70er Krieg bei Fontainebleau einen Karpfen fischte, der am Kiemendeckel ein Silberplättchen trug vom Jahre 1546. Der alte Knabe trug also 325 Jahre, ein bibliches Alter, auf dem Rücken und sah greisenhaft weiß aus. Bei solchen Karpfenveteranen findet man oft gräne Algen auf Kopf und Rücken, es sind die ungenießbaren „bemoosten Häupter".

Lebenslauf

Die schmackhaftesten Fische sind die dreisommerigen. Während die jungen Mädchen nach „Lenzen" zählen, zählen die Karpfen nach Sommern. Der Winter gilt nicht. Da haben sie den Kopf tief in den Schlamm gebohrt, und statt darin nach vermoderten Pflanzenresten, Insektenlarven und Würmern zu schladdern, hat Reserve Ruh. Nur im Sommer müssen sich der Fisch ein Männlein an, nach drei Sommern wiegt er 2 bis 3 Pfund.

Wenn im Harz in den Gärten die dunkelblauen Teppiche der Vergißmeinnicht-Beete prangen, wenn der Flieder seine mächtigen Fahnen in weiß und lila schwenkt, setzt man die Karpfenpärchen in den Hochzeitsteich. Es sind Teiche mit niedrigem Wasser, gleichsam überschwemmte Wiesen. Sie haben die erforderliche Temperatur, 17 bis 18 Grad. Durch ihren Gras- und Pflanzenbewuchs geben sie dem Laich den nötigen Halt. Auf ein Weibchen kommen 2 bis 4 männliche Werber. Die treiben ihr Liebesspiel mit viel Radau und heftigem Plätschern.

Bald beginnen die Weibchen mit der Laichtätigkeit, und am Nachmittag haben sie schon fast 1 Million kleiner Keimzellen der Natur anvertraut. Am Abend nach der Laichablage werden die Elterntiere abgefischt. Nach 5 bis 6 Tagen schlüpft der Laich aus, und nach einigen weiteren Tagen sieht man die Miniaturkarpfen ab.

Sie kommen dann zum „Vorstrecken" in die sogenannten Vorstreckteiche. Darin bleiben sie etwa 5 bis 6 Wochen, bis sie 2 bis 3 Zentimeter groß sind. Wenn die goldenen Tücher der Lindenblüte über Land wehen, beginnt der Sommeraufenthalt der Karpfen. Sie kommen in „Abwachsteiche", deren Tiefe 0,50 bis 1,50 Meter beträgt. Diese Teiche sind meist in Serien hintereinander geschaltet. Viele sind „Himmelsteiche", die nur durch den Regen ihr Wasser empfangen. Zum Ueberwintern setzt man die Fische in tieferes Wasser, in Teiche von 1,5 bis 2,5 Meter. Sie müssen einen ständigen Zufluß von frischem Wasser haben, eventuell muß man mit Sauerstoffbomben das Wasser erneuern, wenn die Oberfläche mit Eis bedeckt ist. Unter dem Eise bleiben die Karpfen ohne jede Nahrung. Sie dürfen natürlich nicht beunruhigt werden, etwa durch Schlittschuhlaufen.

Der Teich wird gedüngt

Während die Karpfen im Winter ein geruhsames Leben haben, muß sich der Züchter gerade in der kalten Jahreszeit ordentlich umtun. Im Spätherbst, nach dem Ausfischen, müssen die Abwachsteiche trockengelegt werden. Aber sie bleiben dann nicht ruhig liegen, es beginnt ihre sorgsame Bewirtschaftung. Wenn der Karpfen im nächsten Frühjahr, durch das lange Fasten etwas abgemagert, wieder in den Teich eingesetzt wird, so will er fressen, sehr viel fressen. Und seine natürliche Nahrung, die zugleich die beste für ihn ist, muß der Teich liefern. Der Karpfen frißt hauptsächlich Larven, Wasserflöhe, Würmer usw., und die nähren sich von noch kleineren Lebewesen, dem Plankton. Der Teichwirt muß also für einen möglichst reichen Planktongehalt des Weihers sorgen, alles weitere kommt dann von selbst. Hier und da füttert man auch künstlich, ein Gemengsel von Kartoffeln, Lupinen und anderen guten Sachen.

Die Teiche werden nach dem Ablassen des Wassers mit Gräben durchzogen, die eine völlige Austrocknung bewirken. Dann erfolgt die Umackerung des ganzen Teichgrunds, man düngt ihn mit ungefähr 1,5 Zentner Thomasmehl für das Tagwerk. Zugleich wird der Boden gekalkt werden, damit er nicht versauert. Den Rest der Arbeit übernimmt der Winterfrost, der den Boden aufsprengt und ihn so zermürbt. Nun ist der Abwachsteich für das kommende Frühjahr gerüstet.

Die Stunde kommt, die Stunde naht ...

Das Abfischen ist jedesmal ein festlicher Tag. Man nimmt dazu nicht etwa Netze oder Angeln, sondern verknapft dem Fisch sein Element, das Wasser. Allmählich drängt sich in der Mitte wo der tiefe Ablaufgraben ist, Karpfen an Karpfen. Dicht geschlossen treibt es die Masse willenlos weiter. Bis dahin, wo der Ablauf mit starkem Holzgitter verriegelt ist. Und dort stehen die Leute in ihren großen Wasserstiefeln. Sie fahren mit Schöpfkellen in den dichten Haufen der Schuppenträger. Sie schöpfen die Karpfen heraus wie mit der Suppenkelle. Die dicken Kerlchen kommen sofort in Holztonnen. Und in ihnen fahren sie davon unbekannten Ziel entgegen. Einem Ziel, von dem noch nie ein Karpfen wiedergekehrt ist. Denn der Mensch liebt es ihn zu Silvester mit einer Peterstilientunke mit Meerrettich und Butterlohse zu frisieren. Wenn er ein Kenner ist, hat er dem Karpfen den Kopf geöffnet und sich das beste, die fernigen Bäckchen, herausgeholt. Es gibt grünschwarze und rötlichgoldene Zuchtrassen. Während der Lederkarpfen „nichts anzuziehen" hat, blinkt der Silberkarpfen mit drei Reihen Querplatten, den Schuppen. Bei den Karpfen heißen die Junggesellen „Milcherne". Sie schmecken am besten.

Der Kampf mit dem Karpfen

Professor Wunderlich, Lehrer der Alten Sprachen am Gymnasium, heißt nicht nur Wunderlich, nein, er ist auch ein recht wunderlicher alter Herr. Die ganze Stadt kennt den langen, hageren Mann in dem schlottrig sitzenden dunklen Rockanzug und seine Eigenheiten. Legion ist die Zahl der Geschichten, die über ihn im Umlauf sind. Eine von ihnen sei hier erzählt.

Von einem befreundeten Landarzt hatte der Professor einmal ein wahres Prachtexemplar von Karpfen geschenkt bekommen. Nun war man sich nicht recht klar darüber, wie man ihn bis zu Silvester lebend erhalten sollte, damit er dann in blaugelottenem Zustand, garniert mit Meerrettich und Schlagsahne, auf der Tafel erscheinen konnte. Nach langen Beratungen der Professorsehefeute Nach langen Beratungen der Professorsehefeute entschied man sich dafür, ihn bis dahin in der Badewanne herumschwimmen zu lassen.

Der Professor, der doch sonst mir Interesse für seine Bücher hatte, war mit einem Schlage wie umgewandelt. Immer wieder wanderte er von seinem Studierzimmer hinüber in den Baderaum, um sich vom Wohlergehen des Fisches zu überzeugen.

Mitterweile war Silvester herangekommen.

Daß ein Karpfen auch geschlachtet werden muß, bevor er hergerichtet werden kann, daran hatte bisher weder der Professor noch seine Frau gedacht. Als jetzt diese Frage auftauchte, waren beide ratlos.

„Ob wohl unsere Morgenfrau das Schlachten übernehmen wird?" fragte sie zweifelnd.

Aber Frau Michel lehnte ab. „Nee, nee, Frau Brofessern, ich gan geiner Flieje was zuleide duhn!"

Da warf sich der Professor stolz in die Brust, steckte die Rechte napoleonisch in den Westenausschnitt und erklärte mit männlicher Stimme: „Gut, dann werde i ch ihn töten!"

„Du, Theodor?" fragte seine Frau und sah bewundernd zu ihm auf.

„Ja, i ch Amalie! Sorg du nun dafür, daß ein scharfes Messer zu Hand ist, und Sie, Frau Michel, holen wohl das große Beil aus dem Keller, damit ich den Karpfen vorher betäuben kann!"

Als das Beil zur Stelle war, schritt der Professor, dem die fürsorgliche Gattin eine große Küchenschürze umgebunden hatte, feierlich hinüber ins Badezimmer, gefolgt von seiner Frau mit dem langen Brotmesser und der unter der Last des Beiles keuchenden Frau Michel.

Die feierliche Prozession schien die Neugierde des Karpfens erregt zu haben, denn er schwamm ganz oben. Schnell entschlossen griff der Professor zu. Aber der Karpfen war noch schneller. Er machte nur einen energischen Schlag mit dem Schwanze, und schon war er unten auf dem Boden. Nach einigen weiteren vergeblichen Versuchen sahen alle ein, daß es so nicht ging. Naß bis zur Schulter, sog sich der wütende Professor einen schlichten Manne, namens Fricke, einen Pferdeknochen zum Fraß hinwarf, weil er das Köterklaffen nachgemacht hatte. Fricke erschrak

sie ihm das Wild zutreiben sollten. Als die Frauen endlich ihre Treiberrollen begriffen hatten, stellte er sich an das obere Ende der Badewanne. Mit hochgehobenem Schwert stand er da wie der Erzengel Michael und erwartete den Karpfen.

Der nahte nun und kam auch wunschgemäß nach oben. „Bäng!" schlug der Professor zu. Als wäre ein Schrapnell explodiert, so flogen die Stücke des zerschlagenen Seifennapfes im Raum umher. Ein zweiter Hieb zerschmetterte die von der Decke herabhängende Lampe, streifte den Rand der Wanne und landete schließlich im Wasser. Entsetzt schrien die Frauen auf und flüchteten vor den Scherben und Wasserstrahlen hinter den Badeofen. Dem Karpfen aber war kein Leid geschehen. Vorsichtig mied er jetzt die oberen Regionen.

Die Frauen flehten den Professor an, doch von weiteren kriegerischen Taten abzustehen. Den hatte aber der „Furor Teutonicus" gepackt, der wollte Blut sehen.

Er überlegte. Gegen Hieb, das wußte er nun, schien der Fisch gefeit zu sein. Jetzt sollte sich's zeigen, ob auch gegen Stich.

Vorsichtig mußten die Frauen wieder zu treiben beginnen. Langsam kam das Opfertier näher. Der Professor ging in die Auslage. In der Linken hielt er die Küchenschürze, die sich in der Hitze des Gefechts gelöst hatte, und die nun wahrscheinlich den roten Mantel des Toreros ersetzen sollte, in der Rechten die Waffe, stoßbereit nach vorn gesenkt. Leise pfiff er dabei den Paradermarsch seines alten Regiments vor sich hin: „Denkst du denn, denkst du denn, du Berliner Pflanze ...".

Jetzt war der große entscheidende Augenblick gekommen. Er strafte die Schwerthand, zielte mit der Spitze seiner Waffe genau nach dem Herzen des Fisches, bog sich etwas zurück und schoß dann nach vorn, das ganze Gewicht seines Körpers zum Stoß benutzend.

Das, was folgte, läßt sich schwer beschreiben: Knirschendes Geräusch von abgleitendem Eisen, hochspritzende Wassermassen, zwei aus der Wanne herausragende, wild in der Luft herumstrampelnde Beine, Hilfeschreie der Frauen und eine sich zur Seite neigende und umkippende Wanne, die ihren gesamten Inhalt: viel Wasser, einen Karpfen und einen Professor auf den Boden ausschüttete. Auftreischend verließen die Frauen den Ort des Schreckens, verfolgt von den nachstürzenden Wassermassen.

Nach ein paar Augenblicken läutete es draußen Sturm. Die ganze Familie aus der unteren Wohnung stand vor der Tür, weil es unten bei ihnen durch die Decke regnete. Die beiden Frauen, die mit Eimern und Lappen versuchten, der Sündflut Herr zu werden, erklärten den Vorfall, so gut das in der Eile ging. Als sie die Tür zum Baderaum öffneten, stoben alle entsetzt zurück. Trümmen tafte der pudelnasse Professor, dem die feuchten Haarsträhnen ins Gesicht hingen, wie ein Wilder durch das Wasser und hieb mit dem Säbel nach dem auf dem Boden herumschlagenden Karpfen.

Geweitet starrten alle auf das Bild, das sich ihnen bot. In diese Stille hinein sagte der zehnjährige Junge, der mit seiner Mutter von unten heraufgekommen war: „Du, Mutter, warum hat man denn das Wasser nicht vorher aus der Wanne ablaufen lassen, dann hätte man den Karpfen doch leicht fangen können?"

Wie ein Blitz traf diese Frage den Professor. Mit einem Satze war er bei dem Jungen, packte ihn am Arm und schrie: „Von wannen kommt dir diese Wissenschaft?"

Der Junge, vor Schreck weiß wie der Kalk an der Wand, drückte sich hilfesuchend an seine Mutter, die ihn mit ihren Armen vor dem Wüterich zu schützen suchte.

Als er keine Antwort bekam, sah sich der Professor erstaunt im Kreise um, ließ den blutbefleckten Säbel auf die Erde fallen und deklamierte salbungsvoll:

„Was kein Verstand der Verständigen sieht.
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt!"

Georg Hotze.

Rund um den Roland

Dr. h. c. A. W. Cramer

Herr Dr. h. c. A. W. Cramer wird heute seine Aemter als Präsident der Bremer Baumwollbörse und als Präsident der Bremer Baumwollterminbörse niederlegen.

In Vertretung des zurzeit in Urlaub weilenden Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht übermittelte Pg. Posse dem scheidenden Präsidenten ein Schreiben folgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr Präsident! Der Zeitpunkt Ihres Ausscheidens als Präsident der Bremer Baumwollbörse gibt mir Anlaß, der ganz besonderen Verdienste zu gedenken, die Sie sich während der mehreren Jahrzehnte, in denen Sie das verantwortungsvolle Amt als Präsident der Bremer Baumwollbörse geführt haben, erworben haben. Ihr Name wird mit der Geschichte der Bremer Baumwollbörse und der deutschen Volkswirtschaft stets verbunden bleiben."

Direktor H. F. A. Heine

Am heutigen Montag legt Direktor H. F. A. Heine sein Amt bei der Bremer Baumwollterminbörse nieder, um in den Ruhestand zu treten.

Heine, gebürtig aus Ostpreußen, gehört zu der alten Garde deutscher Baumwollkaufleute. Nach arbeitsreichen Lehrjahren in London und Havre ließ er sich in Hamburg nieder, wo er 1895 eine Firma als Baumwollmakler und Vertreter unter seinem Namen gründete. 1901 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Bremen über. 1913 schied er aus dieser Firma, um sich mit seinen großen Kenntnissen und Erfahrungen an den Vorbereitungen für die Gründung einer Baumwollterminbörse in Bremen zu beteiligen. Bereits in Hamburg hatte er sich während seines dortigen Aufenthalts für den gleichen Gedanken eingesetzt. Die Bremer Baumwollterminbörse, die 1914 eröffnet wurde, ernannte ihn zu ihrem Direktor. Dieses Amt hat Direktor Heine über 20 Jahre lang mit großer Umsicht und unermüdlichem Fleiß verwaltet.

Auf eine 40jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Röhren- und Metallgroßhandlung Conr. Kellner in Bremen kann Herr Hini Garbade, Bergstraße 14, am morgigen Neujahrstag zurückblicken. Der Jubilar ist als Reisevertreter in weiten Kreisen der einschlägigen Handwerker-Kundschaft Bremens und seiner näheren und weiteren Umgebung bekannt geworden und erfreute sich stets allseitiger Beliebtheit. In den letzten zehn Jahren war der Jubilar Prokurist und Leiter der Bremerhavener und Wesermünder Zweigniederlassungen und wirkte auch hier durch Fleiß und Umsicht für die Firma Conr. Kellner.

Ihren 75. Geburtstag vollendet heute in geistiger Rüstigkeit Frau Dorette Aschen Ww., Buchenstraße 50. Die Jubilarin nimmt an allen Geschehnissen des Tages noch regen Anteil.

„. . . ja muß ein rechter Landsknecht haben!"

Jungs vom Arbeitsdienst, — wie sie ins neue Jahr 'reinrutschten

„Also, da ha'm wer mal im Sand gehau'n", sagte ich zu Willi, „mit dem Urlaub wird's nischt heute abend, der Alte hat mir eben verraten, daß der gesamte Arbeitsdienst über Silvester Ausgangssperre hat. Befehl vom Gau." „Au ha!, id wer verrückt", sagt Willi und schnappt vor Erregung nach Luft. „Na Kinners, wer wird sick denn gliecs so upregen", sagt Hein zu uns drei „Daheim-Gebliebenen", d. h., die auch wie er nicht über Weihnachten und Neujahr nach Hause gefahren sind; „schiet up Utgang, hüt obend dreiht wi, ob wi Utgang hebbt oder nich, 'ne feine Soke, hüt is Silvester, un dor wöt wi mol fein eenen op Loger leggen." Wir waren natürlich sofort alle mit von der Partie. Es war uns nur noch nicht klar, wie Hein die Sache wieder mal drehen wollte, denn Geld hatten wir alle nicht mehr. Unsere letzte Löhnung und das, was wir von Muttern zu Weihnachten geschickt bekommen hatten, war schon längst restlos draufgegangen. Auf unsere Frage sagte Hein nur: „Dat lot mi man moken, ji fiet jo doch to dämlich dor to", und damit ging er aus der Stube.

Hein war so'n richtiges Elbschifferoriginal. Mit Spreewasser getauft, aber in Hamburg groß geworden. So'ne richtige „Promenadenmischung", wie er sich selbst ausdrückte. Aber sonst eine treue Seele. Ueberall, wenn irgendetwas brenzlich war, war er da und renkte mit seinem urkomischen Platt die ganze Geschichte wieder ein. Jedenfalls für unsere Bude war er unersetzlich. Immer, wenn uns etwas zum Appell fehlte, ein Besen, Bürste, Feudel oder sonst etwas, dann ging er los. „Tscha, dat helpt nix" sagte er „dor mot ick mol wedder „organisieren" gah'n." Und tatsächlich ging kurz darauf auf irgendeiner anderen Stube ein furchtbarer Spektakel los. „So'ne verfluchte Schweinerei, so eine Sauerei", hört man von dort den Stubendienst brüllen, „nun hab' ich doch eben erst unseren Besen eingeschlossen und nu is er weg." „Ja, ja unser Hein war ein „Organisationsgenie".

Nach einer Viertelstunde war unser Hein wieder da. Den ganzen Arm voller Flaschen. Wie er den ganzen Krempel vor uns auf den Tisch stellte, da fragten wir ihn alle zugleich: „Mensch, Hein, wie haste das nur gemacht?" „Amtsgeheimnis" sagte er nur und verstaute die Flaschen in sein Spind. „Kiek mol," sagte er zu mir, „logar vor Utwohl heb' id sorgt" und zeigt dabei auf einige Flaschen. Und tatsächlich, er hatte außer drei Flaschen Bier auch noch drei Flaschen Rheinwein mitgebracht. „Na, Hein, wenn das man gut geht", sagte ich. „Wird schon schief geh'n, aber man gu", fiel Hans der lange Abiturient ein, „Hauptsache ist, daß wir den Kram erstmal runtergeklönt haben, und dann nach uns die Sintflut." „Dat meen ick ok" sagt Hein, „uns kann doch keener küssen". „Also die Sache ist gerissen, wichtig ist nur, daß wir uns bei der Silvesterfeier rechtzeitig verpfeifen", sagt Willi, und damit war unsere Besprechung über den weiteren Verlauf des Silvesters beendet. Wenn wir geahnt hätten, wie dicht wir bei der Entdeckung vorbeigehen sollten, hätten wir uns sicherlich viel vorsichtiger benommen.

Am Silvesterabend, kurz nach 11 Uhr, im Speisesaal der Abteilung. Wir waren schon alle benebelt, d. h. nicht vom Punsch, sondern vom vielen Singen, denn von dem Punsch (immer ein Tropfen Rum und hundert Tropfen Wasser) wurde ja kein Säugling blau. Und schon ging das wieder los, „Also wir singen jetzt „Vom Barette schwankt die Feder" beseelt der Abteilungsführer. „Nu hol' oder bald de Luft an", hör' ich Hein flüstern, aber es half nichts, gesungen mußte werden. Und so brüllten wir denn alle los „Von der Schippe sprang ein Neger". Da es nun Silvester war und wir außerdem unter uns waren, wurde das nicht beanstandet, und so konnten wir denn auch mal auf unsere Art selig werden. Als wir dann bei der Stelle angekommen waren: „Dies und das, Suff und Fraß, muß ein ja muß ein Landsknecht haben", wurde ich aufmerksam. „Suff" dachte ich nur und sah auf die Uhr. „Donnerwetter! Schon viertel nach elf." Ich stoße Hein, der neben mir steht, an und vorsichtig, damit es niemand bemerkt, pirschen wir aus dem Kreis. Als wir auf unserer Bude ankommen, erwarten uns dort schon Willi und Hans. „Na, denn kann't jo losgoh'n" sagt Hein. „Ja, aber man fix, mir ist schon verdammt trocken zuwege. Bei der Singerei hab' ich mir ordentlich den Hals fusselich geschrieen" erwiderte ich. Und dann ging's tatsächlich los. Hein stellte die Flaschen auf den Tisch, und wir machten eine nach der anderen leer. Hein gab dabei einige von seinen Schlepzhangeschichten zum besten, und wie gesagt, ich habe noch nie so einen netten Silvester verlebt, wie dort in unserer einfachen Bude im Arbeitsdienst, in diesem bunt zusammengewürfelten Kreis von Arbeitskameraden. Hein war ein sogenannter Süßwassermatrose, Willi seines Zeichens Schlosser, Hans kam gerade von der Schulbank, hatte sein Abitur hinter sich und wollte später Jura studieren, und ich, als der letzte im Bunde, war Kaufmann. Also richtig, aus allen Volksschichten kamen wir und hatten uns hier im Arbeitsdienst gefunden und waren gerade dabei, in feuchtfröhlicher Stimmung in das Jahr 1934 hinüberzugondeln.

Es war gerade zehn vor zwölf, da geht die Tür auf, und herein kommt der Abteilungsführer. Hans kann es sich natürlich nicht verkneifen, leise heraus zu quetschen: „Der fehlt uns auch noch zu unserem Glück". Ich brülle „Achtung". Und wie die Bildsäulen stehen wir um den Tisch. „Na, Kameraden, was feiert ihr denn da für Orgien" sagt der Abteilungsführer und nimmt dabei eine Flasche in die Hand. „Donnerwetter, die Marke trinke ich ja manchmal auch." Wir setzen uns an und wissen nun, woher der Wein und das Bier kommen. „Das kann ja noch nett werden", flüstert Willi fast unhörbar aus dem Hintergrund.

Da fällt auch Hein schon ein und rettet die Situation.

„Ja, Oberfeldmeister, was der Hans Germer is, der kommt doch ganz aus'm-Rheinland, und da war ihm die Fahrt zu lang, um nach Hause zu fahren, und er wollte sie auch mal Weihnachten und Silvester im Arbeitsdienst verleben. Da haben ihm eben seine Eltern etwas geschickt." Ja, ja, unser Hein konnte auch manchmal leidlich hochdeutsch reden, wenn's drauf ankam. „So, so," sagte der Alte nur. Da schlägt es mit einem Male vom Kirchturm des nahen Dorfes zwölf Uhr. Der Abteilungsführer ergreift ein Glas und sagt: „Na, denn man „Prost Neujahr", Kameraden", und zu Hein gewandt, mit eigenartiger Betonung in der Stimme: „Aber nächstes mal laßt ihr euch nicht wieder „etwas schicken, verstanden!" Hein grinst: „Nee, Oberfeldmeister." — „Prost Neujahr!" brüllen wir alle im Chor.

*

Wie dann unser Abteilungsführer längst die Stube verlassen hatte und wir wieder unter uns waren, sagte ich zu Hein: „Du, ich glaube, der Alte hat Lunte gerochen". Hein erwidert darauf: „Hüt he of, he woll us bloß den Silvester nich verdarwen. 'Nen feinen Kerl, us Olln'." Darauf Hans: „Der Alte soll leben, hoch die Tassen, Prost Neujahr!"

F. A.

Vernichtung von Versicherungskarten. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat jetzt Bestimmungen über die Vernichtung von Versicherungskarten nach Uebertragung in Sammelkarten herausgegeben. Außerdem dürfen vernichtet werden Versicherungskarten von Versicherten, die nach der Eintragung auf den Karten das 90. Lebensjahr zurückgelegt haben würden, ferner die Karten solcher Versicherten, die das 80. Lebensjahr zurückgelegt haben würden, sofern in den letzten zehn Jahren weder eine Versicherungskarte noch ein Antrag auf Gewährung einer Leistung für sie eingegangen ist.

Neuregelung der Sonntagsruhe in Sicht

Die Arbeit an Festtagen und ihre zukünftige Regelung

Der Reichsarbeitsminister hat jetzt den Sozialministerien der Länder neue Richtlinien für Ausnahmen von der Sonntagsruhe in den Bedürfnisgewerben übersandt. Sie treten an Stelle der bisherigen allgemeinen Bedingungen auf diesem Gebiete, die zum größten Teil auch heute noch gelten, wenn sie auch in einzelnen Punkten Aenderungen oder Ergänzungen erfahren haben.

Die Aenderungen sind, wie der Minister betont, nicht durch eine besondere Verordnung vorgenommen worden, da ohnehin eine Neuregelung der gesamten Sonntagsruhe in Aussicht genommen ist. Eine einheitliche Handhabung der Grundsätze durch die Landesregierungen dürfte nach der Ansicht des Ministers vorerst ausreichend sein.

Es wird dann festgestellt, daß die Richtlinien keine starre Bindung bedeuten sollen. Grundsätzlich sollen die höheren Verwaltungsbehörden nur soviel Sonntagsarbeit gestatten, als es nach den örtlichen Verhältnissen geboten erscheint. Die Richtlinien stellen also mehr die obere Grenze der Ausnahmen dar, die je nach den örtlichen Verhältnissen keineswegs immer erreicht zu werden braucht. Sie sind aber so allgemein gehalten, daß Abweichungen in der Richtung einer Erweiterung der Sonntagsarbeit nur in wirklich dringenden Fällen vorgenommen werden dürfen. In den Richtlinien sind ferner nur die Regelfälle behandelt, nicht auch alle möglichen Sonderfälle.

Es können also in besonderen Fällen auch noch Ausnahmen in Frage kommen, die in den Richtlinien nicht aufgeführt sind. Die Handhabung der Richtlinien soll grundsätzlich so erfolgen, wie es für die beteiligten Arbeiter und Angestellten am günstigsten ist, ohne den Zweck der Sonntagsarbeit in unzweckmäßiger Weise zu beeinträchtigen.

So ist z. B. darauf Bedacht zu nehmen, daß die zugelassene Sonntagsarbeit zur Erzielung einer möglichst langen Freizeit in der Regel ohne Unterbrechung geleistet wird, soweit nicht schon die Richtlinien selbst eine ununterbrochene Ableistung der Sonntagsarbeit vorschreiben.

Es kann aber Sonderfälle geben, in denen nur eine Unterbrechung der zugelassenen Arbeitsstunden dem vorhandenen Bedürfnis nach Sonntagsarbeit gerecht wird. — Zu den Bedürfnisgewerben gehören u. a. Zeitungsdruckereien, Betriebe zur Herstellung von Maternkorrespondenzen, Wasserwerke, Gaswerke u. Elektrizitätswerke, Abwässerbeseitigungsanlagen, Badeanstalten, Werkstätten für Kraftfahrzeuge, Molkereien, Brauereien, Betriebe zur Herstellung von Mineralwässern und Limonaden, Gewerbe der Köche, Roßeis- und Speiseeisfabriken, Barbier- und Friseurgewerbe, Photographengewerbe, Blumengeschäfte, Kranzbindereien und ähnliche Betriebe.

Dazu kommen die verschiedenen Betriebe des Lebensmittelhandels im einzelnen, die zugelassenen offenen Verkaufsstellen usw.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Montag, 31. Dezember

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenspruch.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Nachrichtendienst.
7.10 „Wochen-Eingangsspruch".
7.25 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Zeit sind in der Fremde.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Fröhliche Volksmusik (Schallplatten).
11.30 Schloßkonzert Hannover. — In der Pause:
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe. Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Aus meiner landwirtschaftlichen Praxis: Der Apfel in der Volkswirtschaft.
12.25 Fortsetzung des Schloßkonzerts
13.00 Wetterbericht.
13.20 Musikalische Kurzzwoll.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Schlagermachtee 1934 (Schallplatten).
15.30 Hüte um Mitternacht. Ein Silvesterspiel in drei kleinen Handlungen von Hans Weißbach.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Kleine Ohrenschlemassage. Ein lächerliches Schallplattenbrillantfeuerwerk.
18.00 Ausklang. Gedanken zum Altjahrsabend.
18.30 Musik zur Unterhaltung.
19.35 Wetterdienst.
19.45 Reichsrundfunk: Reichsminister Dr. Josef Goebbels spricht zum Jahresabschluß.
20.00 „Frohe Fahrt ins neue Jahr." Die große Silvesterfendung des deutschen Rundfunks. — . . . und um Mitternacht wird getanzt. — Dazwischen (23.40 bis 24.00): 1935. Noch 13 Tage. Die Saar kehrt heim.

Anneliese Lurz
Dr. med. Hermann Gisbertz
gaben ihre Verlobung bekannt
Neujahr 1935
Osnabrück, Wittekpstraße 15 — Bremen, St. Josephstift

Hildegard Dinse
Rudolf Büry
Verlobte
Bremen, Achlmerstr. 37 — Hanau/Main, Engelhardstr. 34 l.
Silvester 1934

Die Verlobung ihrer Tochter Marlies mit Herrn Hans Meyer beehren sich anzuzeigen
Dr. Gustav Warnecke und Frau, Gustel, geb. Hench
Gronau (Han.)

Meine Verlobung mit Fräulein Marlies Warnecke beehre ich mich anzuzeigen
Hans Meyer
Bremen, Friedrich-Wilhelm-Str. 7
Weihnachten 1934

Nach rastlos tätigem Leben ist heute meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und treusorgende Großmutter, Frau

Dorothee Staats
geb. Steinmann

nach mehrwöchigem Krankenlager im 66. Lebensjahre von uns gegangen.

In tiefem Schmerz:
Familie Otto Staats
nebst allen Angehörigen.

Bremen, Fiestel (Kr. Lübbecke i. Westf.), Bonner Str. 1 — den 29. Dezember 1934.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.
Die Ausbahrung erfolgte im Ge-Be-Qu., Germanistraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch in der Kapelle des Walter Friedhofes statt. (Genauer Zeitpunkt der Trauerfeier wird noch bekanntgegeben.)

Trauer — Drucksachen liefert preiswert die Druckerei „Bremer Zeitung"

Familien-Ereignisse

vergessen Sie nicht in der „Bremer Zeitung" bekanntzugeben. Das ist der einfachste und billigste Weg, um alle Familien, die Ihnen nahestehen, schnell zu benachrichtigen.

Aufruf für Fußkranke! Die individuelle elastische Fußgewölbe-Korrektur und Heilungseinlage nach Gipsabdruck (Kein Metall.) Sofort natürlicher wohltuender Heilungsprozeß! **1a Referenzen! — Kein Risiko! 100% Heilerfolg!** Alfons Hannappel, ortho. Schuhmachermstr., Rasmerstr. 8
Lieferant der Krankenkasse.

Betten-Reinigung ist sehr wichtig
Kirchhoff reinigt Betten richtig
Osterstorstelnweg 72

Radio
Legen Sie Wert auf Erfahrung? Dann kaufen Sie im Fachgeschäft mit 10jähr. Radio-Praxis.
Volksempfänger
Anzahlung 16.— RM., Abzahlung in 10 Monatsraten à 6.70 RM. Sämtl. führende Markenfabrikate vorrätig! — (Auch Teilzahlung!)
Radiohaus Zentrum
Papenstraße 13 a, geg. dem Lloydgebäude.

Ing. Rudolf Schultzen
Rundfunkanlagen
Reparaturen
Rembertistraße 56 — D. 261 04

Mietgesuche

Westen
Kleines od. großmöbl. Zimmer. Kreiselherstr. 1a

Schwachhausen
Einzel—Doppel-Z. Verpfl. Bad. Zel. Gr.-Wolfstr. 3.

Junges Ehepaar sucht zum 1. 4. 35
abgeschl. Etage,
3—4 Zimmer, Küche, Bad. Preisangebote unter E 7205.

Unterricht

Prof. Rollers
Höhere Privat-Lehranstalt für Mädchen — Am Wall 80
Roland 5026
Lyzeums-Lehrplan
Anmeldungen für Sexta (Ostern 35) und alle anderen Klassen täglich 11-1 in der Sprechstunde oder telefonisch. Kleine Klassen, gewissenhafte, energische Förderung im Arbeitsunterricht unentgeltlich. 1 yz. Schülerinnen, deren Versetzung gefährdet, werden schnellstens auf den Stand der Klasse gebracht. Prospekt gratis
Prof. Roller, Direktor

Verkauf

Mant.-Waschkessel, Maj. „Juno" Ofen, Kochofen, kl. Herd, Grünenstraße 50

Naturgetreu Klüsenempf. 157.4, 58 Rm. Monatsrat. 12.— 90 Originalgeräte Volksempf. Volksempf., die besten Platten, Akkordeons u. Tangmeister, Musik, St. Magnusstr. 21

Heiwa-Möbel
einzige Spezialfabrik Bremens, dah. am billigsten
Größte Auswahl!
Neustadtswall 12 u. 12 dd

Chaiselongue
Landwehrstr. 21

Stühle, Tische
billig
Landwehrstr. 21.

Automacht
Auto-Anruf-Automayer
AAA
an Selbstfahrer Weser 84568

Kauf

Felle
kauft
Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64
Weser 84637

Kauf oder Verkauf
eine Klein-Anzeige in der „BREMER ZEITUNG" hat immer Erfolg!

Sonstiges

Gerben und Färben von Fellen
Hugo Kampe
St. Magnusstr. 64
Weser 84637

Kammerjäg. H. Grotzek
Calvinstraße 113
Weser 82270
bezeid. Sachverst. Ausrottung von sämtl. Ungeziefer

Kunststopferei
Hand-Weberei
Hans Brauweiler
Wiesandstraße 32
Am Wall 69

Gummimant.-Repar.
Kölnerstraße 4

Druck-sachen
wie Verlobungskarten, Verlobungsbriefe, Besuchskarten, Danksagungen
liefert in geschmackvoller Ausführung
Bremer Zeitung

Familien-Auskünfte
und private Ermittlungen, schnell, diskret, billig
J. Münch & Co., Am Wall 146

STAATSTHEATER
Heute, 3.30 Uhr. 41. Radm.-B.
Frau Holle
Heute, 20 Uhr. Außer Platzmiete Ende ungef. 22.45 Uhr
Polenblut
Di., 2 Uhr. 42. Radm.-B.
Frau Holle
Di., 18.30 Uhr. Außer Platzmiete
Gastspiel Rud. Bockelmann
Die Meistersinger von Nürnberg
Hans Sachs: Rudolf Bockelmann

SCHAUSPIELHAUS
Heute, (Silvester) 8, Ende 10.30: 10. Deutsche Bühne
„Beifall in schwerer Menge Lachen und immer wieder Lachen"
Der Hochtourist
Schwank von Kurt Kraatz
Musik von Joachim Popalka
Dienstag (Neujahr), 8 Uhr: 10. Sondertch. „Dienstag"
Der Hochtourist
Mittwoch: 10. Kammerspiel „Mittwoch"
In Anwesenheit des Autors
Die Hochseeflscher
Schauspiel von der Waterkant von A. C. Schmidt
Donnerstag:
Der Hochtourist
Morgen, Dienstag (Neujahr) 4 Uhr: Zum 40. Male
Donnerstag 4 Uhr, Freitag, 4 Uhr:
Brüderchen u. Schwesterchen

Winterpflaster
Silvesterfeier
Humor, Stimmung, Tanz
Feenhafte Saaldekoration

Landlust
RABLINGHAUSEN
Heute großer
Silvester-Ball
Am 1. Januar ab 4 Uhr nachmittags
Konzert anschl. **Tanz**



Kommt fürs Büro etwas zu Ferne, dann immer nur Bürohaus Werner
Langenstraße 135

Opfer für die Not!
Reichswinterhilfelotterie
Ein Losbrief 50 Pfg.

Wir gehen **Silvester** nach
Schorse Rosebrock
Jubel und **Trubel** in der
Michaelihalle
Doventorsdeich
Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr
G. Rosebrock und Frau

SILVESTER in **HILGERS HOTEL**
bedeutet „Ende gut, alles gut"
Prosit Neujahr!
G. Langrehr und Frau, Düsternstr. 30-31

ATLANTIC-HAUS
von oben bis unten
Großer Silvester-Trubel
Tanz und Freuden ohne Ende
3 Kapellen
Kabarett-Programm
„Es wird fabelhaft!"



BRUNO MULDE * BREMEN
STEMPEL-FABRIK UND GRAVIER-ANSTALT
WEGESENDE 18/19 * TEL. DOMSH. 29823

Orden und Ordens-Dekorationen

Plätze bestellen!
Plätze bestellen!
Plätze bestellen!
Domsheide 221 73

Jahreswende 1934/35
Grosse Silvester-Feier im Astoria



Astoria - Orchester A. F. Bodes
Zigeuner-Kapelle Blanes Mikesch
J. Lakatos
Erw. Winter

Alles steht Kopf!
Fritz Hiddesen begrüßt das neue Jahr
„Alte und neue Zeit"
Großes Silvester-Bild
Hochbetrieb in allen Sälen
Wer im Astoria das neue Jahr begannen, Hat Lebensfreude für das ganze Jahr gewonnen

Hinein ins neue Jahr — Wandelhalle Wilhelm-Decker-Haus
Ab 20 Uhr: Stimmung Humor Tanz
Jubel — Silvesterfeier — Trubel

Beilage zu Nr. 361

SPORT DER BZ

Sonntag, 31. Dezember 1934

Fußball in Niedersachsen

Bfv. Komet — Werder 2:2 (2:0).
Bremer SV. — Arminia 2:3 (1:3).
Hannover 96 — Eintracht 3:2 (1:2).
06 Hildesheim — Borussia 2:2 (1:1).
Viktoria-W'burg — Algermissen 1:4 (0:3).

Bezirksligastaffel Nord:

Sportfreunde — Germania-Leer 1:3 (1:9).
Stern-Emden — Union 1:0 (0:0).
Woltmersh. — Sparta W'haven 3:1 (0:1).
Verden — VfB. Oldenburg 1:1 (0:1).
SuS.-Delmenhorst — Blau-Weiß 2:1.
Wulsdorf — VfB. Lehe 0:0.

Am 6. Januar spielen:

Komet — Algermissen.
06 Hildesheim — WSV.
Borussia Harburg — Victoria W'burg.
Arminia Hannover — Hannover 97.

*

Polizei-Bremen — Union.
Sparta Bremerh. — Br. Sportfreunde.
VfB. Oldenburg — SuS.-Delmenhorst.
Blau-Weiß — Wulsdorf.
Stern-Emden — VfB. Lehe.
Germania Leer — Verdenia Verden.

*

Auch am letzten Spielsonntag im alten Jahre wurde mit verschiedenen Ueberraschungen aufgewartet, die erhebliche Veränderungen in der Gauligatabelle mit sich bringen. In Bremen vermochte der Gaumeister Werder gegen VfB. Komet nur ein mageres 2:2-Unentschieden herauszuholen. Die Grün-Weißen dürfen mit diesem Resultat aber noch recht zufrieden sein, denn nach äußerst dürftigem Spiel in der ersten Stunde gelang ihnen erst in der allerletzten Minute durch Zielkewitz der Ausgleichstreffer. — Gespannt warteten die Grün-Weißen nach diesem Mißerfolg auf das Ergebnis des Spiels Hannover 96 — Eintracht-Braunschweig, denn nur ein Unentschieden oder Sieg der Braunschweiger hätte den Werderanern nach die Spitzenstellung erhalten können. Aber die 96er konnten mit 3:2 wenn auch knappe, so doch verdiente Sieger bleiben. Damit übernehmen die Hannoveraner nunmehr mit einem Punkt Vorsprung vor Werder und Eintracht-Braunschweig, die nunmehr nach ihrer erneuten Niederlage mit 11 Verlustpunkten ins Hintertreffen geraten sind, die Spitze. — 06 Hildesheim konnte entgegen aller Voraussagen gegen Borussia-Harburg auch auf eigenem Platze nicht gewinnen und mußte sich mit einem 2:2-Unentschieden begnügen, während Viktoria-Wilhelmsburg gegen 1911 Algermissen mit 1:4 den kürzeren zog. Der Bremer Sportverein lieferte gegen den Favoriten Arminia-Hannover ein überraschend lebendiges und temperamentvolles Spiel und wurde knapp mit 3:2 geschlagen. Dem Spielverlauf nach hätte er wenigstens ein Unentschieden verdient gehabt. — Arminia hat sich durch diese beiden Punkte nunmehr auf den fünften Platz vor Hannover 97 geschoben, und auch Komet konnte nach dem Punktgewinn gegen Werder sich um eine Stufe verbessern.

Fußball aus dem Inselreich

In der Spitzengruppe der ersten englischen Liga hat sich am letzten Sonnabend des alten Jahres nicht viel geändert. Von den Favoriten büßte Arsenal auf eigenem Platz mal wieder durch ein 1:1 gegen Portsmouth einen Punkt ein, während die in der Tabelle vorliegenden, Sunderland und Manchester City, zu wertvollen Siegen kamen. So siegte Tabellenführer Sunderland bei Huddersfield Town mit 3:0, während Manchester City mit einem 3:2 über Westbromwich Albion recht zufrieden sein wird. Stoke City behauptete durch ein 1:1 gegen Sheffield Wednesday den vierten Tabellenplatz, nur einen Punkt schlechter liegend als Arsenal. Relativ besser steht bei nur 22 Spielen Liverpool, das durch seinen 2:0-Erfolg bei Blackburn Rovers auf 27 Punkte kam.

Einige Ueberraschungen gab es in der zweiten Liga, wo Bolton Wanderers relativ mit 32 Punkten aus nur 22 Spielen führt. Die Boltons schlugen Oldham Athletics mit 2:0 und sind damit die einzige Favoriten-Elf, die am 29. Dezember einen Sieg errang. Tabellenführer Brentford und Westham United verloren beide mit 2:1 und liegen relativ zwei Punkte schlechter als Bolton Wanderers.

Hannover 96 wieder an der Spitze

Ueberraschung auf der ganzen Linie / Niederlage der Sportfreunde gegen Leer

Die 10 000 Zuschauer, die sich am Sonntag auf der Radrennbahn in Hannover zum Treffen der Hannover 96 gegen Eintracht-Braunschweig versammelt hatten, dokumentierten, daß Großkampf herrschte. Allein aus Braunschweig waren zwei Sonderzüge mit Schlachtenbummlern eingetroffen, die ihre Mannschaft durch Zurufe unterstützten und anfeuerten. Wenn man aber geglaubt hatte, daß Eintracht diesen Kampf im Spaziergang gewinnen würde, was nach den letzten Ergebnissen der Mannschaft leicht hätte möglich sein können, so wurde man durch 1896 angenehm enttäuscht, denn diese Elf spielte einen Fußball, der weit über dem der Braunschweiger stand. Während der ganzen Spielzeit waren die Hannoveraner an an Spielkultur und Routine den Braunschweigern voraus. Der so gefürchtete Eintracht-Sturm mit Lachner und Breindl rannte sich an der ehernen Verteidigung der Platzbesitzer die Köpfe ein. Eintracht hatte für Hünerburg Harnischmacher in der Verteidigung und für Karl den ehemaligen Kieler Widmaier in der Läuferreihe eingesetzt, während 1896 mit der alten Mannschaft das Spiel begann.

Die gefährlicheren Angriffe wurden wider Erwarten nicht vom Eintracht-Sturm, sondern von der Fünferreihe der Hannoveraner vorgetragen, die bei der Pause wohl mit 1:2 im Rückstand lagen, aber ein Eckenverhältnis von 7:3 für sich hatten. Die 2:1-Führung der Braunschweiger resultierte mehr aus einigen Fehlern der Hintermannschaft und des Torwarts. Nach der Pause änderte sich das Bild keineswegs. Die Hannoveraner blieben weiterhin die bessere Mannschaft, die im Felde wie vor dem gegnerischen Tore die besseren Aussichten hatte, während die Braunschweiger nur gelegentlich mit Durchbrüchen aufwarteten. Für die Ueberlegenheit der 1896er spricht sehr deutlich, daß zum Schluß das Eckenverhältnis auf 14:3 heraufgeschraubt war!

Die Tore fielen: Nach 15 Minuten erzielte R. Meng auf Vorlage von E. Meng die 1:0-Führung der Hannoveraner, doch glich Weingärtner in der 25. Minute wieder aus, und Breindl erhöhte die Führung der Braunschweiger kurz vor der Pause



Die Plakette, die die Teilnehmer und Besucher des Winter-Olympia 1936 in Garmisch-Partenkirchen tragen werden, ist jetzt herausgegeben worden.

auf 2:1. Nach dem Wechsel mußte Hannovers Läufer Gröck infolge Sehnenzerrung ausscheiden und so wurde das Spiel mit zehn Mann fortgesetzt. Garske stellte überraschend den Ausgleich her, und kurze Zeit vor dem Abpfiff konnte R. Meng nach wundervollem Durchspiel mit seinem Bruder E. Meng den Siegtreffer buchen. Die Hannoveraner gewannen das Spiel durchaus verdient, Trotzdem sie in der zweiten Hälfte nur mit zehn Mann spielen mußten, schafften sie nach dem 1:2-Rückstand noch den 3:2-Sieg gegen eine Elf, die vielsoch als kommender Gaumeister angesprochen wurde. Nach den gezeigten Leistungen der Braunschweiger darf man sagen, daß auch diese Mannschaft durchaus zu schlagen ist. — Die Jungliga der 96er gewann mit 3:1.

Algermissen hält den Mittelplatz

In Wilhelmsburg erwiesen sich die Algermisser als die klar bessere Mannschaft, die infolge ihres schnelleren und wuchtigeren Spiels verdient gewann. Die Wilhelmsburger waren im Felde den Gegner ziemlich gleichwertig, ließen aber vor dem Tore bei der harten und energischen Algermisser-Verteidigung den nötigen Druck vermissen und konnten somit nur einmal erfolgreich sein, als das Spiel bereits für die „Schwarzen" entschieden war. Das erste Tor fiel gleich nach Beginn des Spieles durch den Algermisser Linksaußen, der nach innen gelaufen war und den Ball wuchtig unter die Torlatte setzte. In der Folge wurden die Angriffe der Gäste immer gefährlicher und die Hintermannschaft der Wilhelmsburger mußte in der starken Ueberlastung schließlich nicht mehr ein noch aus. Mit zwei weiteren Toren stellten die Algermisser bis zur Pause die 3:0-Führung sicher. Nach dem Wechsel kamen die Wilhelmsburger nach wenigen Minuten zum Ehrentreffer und der Kampf wurde noch heftiger, da die Viktorianer weit mehr als vorher aus sich herausgingen. Aber die Hintermannschaft der Gäste verstand den Sturm auch weiterhin zu halten und so blieb das Spiel bis kurz vor Schluß 3:1 für Algermissen, bis dann ein Handelfmeter, von Benner verwandelt, den 4:1-Sieg erbrachte. — Die Jungliga spielte unentschieden 1:1 (1:1).

Mehr Sport im Neuen Jahr

Mit einem Neujahrsglückwunsch wendet sich die Reichsleitung des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" an seine 600 000 Kursusbesucher, die im Verlauf der letzten Monate zu dieser gewaltigen Zahl angewachsen sind. In allen Gauen des Reiches, so heißt es in diesem Glückwunsch, haben Tausende deutscher Volksgenossen den Weg zu den Leibesübungen beschritten und sind damit praktisch dem Sport neu gewonnen worden. Mit dem Eintritt in das neue Jahr soll nun allen Teilnehmern an den Sportkursen der Sportämter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein Dank für die durch ihre sportliche Betätigung dargebrachte Anerkennung des neuen deutschen Volkssportgedankens abgestattet werden. Damit wird gleichzeitig der Wunsch verknüpft, daß alle die neu gewonnenen Sportfreunde, die eine Vervollkommnung ihrer sportlichen Leistungen anstreben, sich in die Reihen der deutschen Turn- und Sportvereine eingliedern mögen.

Bremer SV. erkämpfte ein Unentschieden ...

aber der Schiedsrichter entschied 3:2 (3:1) für Arminia

wf. Es hätte nicht sehr viel gefehlt und der Bremer Sportverein hätte am gestrigen Sonntag mit einer neuen Ueberraschung aufgewartet. Abgesehen von wenigen Augenblicken, erzwangen die Blauweißen ein durchaus offenes, zeitweilig auch überlegenes Feldspiel, und doch mußten sie am Ende eine Niederlage einstecken. Dieser unverdiente Mißerfolg ist zu einem gewissen Grade dem Schiedsrichter Lehse-Oldenburg zuzuschreiben. Gewiß hatte der Unparteiische durch seine energischen Maßnahmen den Kampf in der Hand, aber es unterliefen ihm verschiedene Fehlentscheidungen, die des öfteren den heftigen Unwillen des Publikums herausforderten und die letzten Endes den Bremer SV. um das verdiente Unentschieden, wenn nicht sogar um den Sieg brachten. — Daneben hatten die Stürmer mit ihren Schüssen unverdientes Pech, so daß sie am Ende trotz verschiedener prachtvoller Schüsse und Gelegenheiten froh waren, wenigstens zwei anerkannte Tore für sich buchen zu können.

Gegenüber dem Spiel am Vorsonntag gegen Werder kannte man die Blauweißen überhaupt nicht wieder. Die Kombination klappte zeitweilig wie am Schnürchen. Knappeck als Mittelläufer war sowohl im Abwehr- als auch im Aufbauspiel durchaus befriedigend. Ihm zur Seite spielten Kraatz und Martens II in gleich guter Form, so daß die Läuferreihe einen nicht unbedeutenden Anteil an dem überraschend guten Spiel der Bremer hatte. Besonders Kraatz verdient ein Lob wegen seines eifrigen und überlegten Spiels. In der Verteidigung war Nieder der Turm, an dem alle Angriffe der Hannoveraner scheiterten. Brechelt war in der ersten Spielhälfte ein wenig unsicher, aber nach der Pause erreichte auch er seine altbewährte Form. Hoyer lieferte gestern ein Spiel, wie man es von ihm von seinen ersten Spielen in der Gauligamannschaft kennen. Man wundert sich, daß dieser Spieler so leicht aufgeregt und nervös wird, denn Hoyer hat unzweifelhaft das Zeug zu einem erstklassigen Torhüter. Der Sturm fiel gegenüber den anderen Mannschaftsteil ein wenig ab. Meyer ist für den Rechtsaußenposten nicht wendig und schnell genug. Im Innensturm würde er weitaus produktiver wirken können. Lümann konnte gestern besser gefallen als am Vorsonntag, aber er wurde nicht genügend beschäftigt. Der Innensturm verstand sich nur zeitweilig beim Zusammenspiel. Die Schüsse, die in der ersten Spielhälfte auf das Heiligtum Pawlitks losgelassen wurden, waren ausgezeichnet, aber sie brachten nichts ein. — Im großen und ganzen mangelte es bei BSV. in der Ballverteilung. Die Flügel wurden zu sehr vernachlässigt, während die Mitte mit Bällen überladen wurde. Die Spielweise wurde dadurch einseitig und den Hannoveranern die Abwehrarbeit erleichtert.

Die Arminen können in der Hansestadt Bremen anscheinend nicht zur Entfaltung ihrer Kräfte und ihres Könnens kommen. Nach dem 13:1-Sieg über den Bremer SV. in Hannover erwartete man die Arminen allgemein auch in dem gestrigen Treffen in Front, aber nur mit Mühe und Not vermochten die Hannoveraner beide Punkte in ihre Heimatstadt zu retten. Wenn die Bremer ihren Gästen aber auch im Feldspiel ein gleichwertiges Spiel lieferten, in technischer Beziehung waren die Arminen doch unzweifelhaft überlegen. Mit der größten Ruhe und Selbstverständlichkeit führten sie ihre technischen Kabinettstücke aus. Ein Sturm mit derartigem technischen Rüstzeug sollte es aber nicht nötig haben, mit solch unfairen Mätzchen aufzuwarten, wie es dann und wann vorkam.

Die Mannschaften standen wie folgt:

Arminia: Pawlitzki
Meyer Radtke
Kruse Schulz Beier
Müller Pydeck Fricke Schinkel Saalfeld
⊙
Lümann Lange Esbohr Griesing Meyer
Martens II Knappeck Kraatz
Brechelt Nieder
Bremer SV.: Hoyer

Gleich in den ersten Minuten des Spielverlaufs brachten die BSV.er das Gästetor des öfteren in große Gefahr. Aber Pawlitzki auf dem Posten. Ihm zur Seite Fricke den Rechtsaußen Müller dann mit dem Ball nach vorn. Im Laufen trat dieser unheimlich scharf und unhaltbar das Leder ins Netz der Bremer. Wenige Minuten darauf unterliefen dem Schiedsrichter die erste Fehlentscheidung. Hart an der Strafraumgrenze verhängte er für Arminia einen Strafstoß, der keinerlei Berechtigung hatte. Der Schuß prallte von Hoyer ab, wurde aber im Nachschuß zum 2:0 verwandelt. Trotz ausgeglichenen Spieles waren die Arminen derart zu einer klaren 3:0-Führung gekommen, und allgemein hielt man die Hannoveraner nunmehr für die sicheren Sieger. Als dann aber Meyer plötzlich mit dem Ball abzog, zwei Mann überspielte und den ersten Gegentreffer erzielte, schöpfte man neue Hoffnungen.

Nach der Pause griff BSV. weiter energisch an. Ein Freistoß schien den verdienten zweiten Erfolg zu bringen, aber Abseitsstellung machte diese Gelegenheit zunichte. Erst nach halbstündigem Spiel wurde ein Schuß von Lange durch gemeinschaftliches Nachdrängen über die Linie gebracht. Als dann Griesing wenige Augenblicke später einen weiteren Treffer erzielte, erkannte der Schiedsrichter diesen nicht an. Das Urteil war offenbar eine Fehlentscheidung, denn Pawlitzki ließ den Schuß von Griesing über seinen Kopf gleiten. Im Drehen hatte er das Leder zurück und fiel dann damit auf die Linie. In den restlichen Minuten boten sich beiden Mannschaften noch verschiedene Chancen, aber keiner verstand sie auszunutzen.

Die Jungliga spielte 2:0 (1:0) für Arminia.

Hildesheim konnte Borussia nicht bezwingen

Rund 1500 Zuschauer hatten sich am Sonntag zum fälligen Punktspiel zwischen 06 Hildesheim und den Harburger Borussen in Hildesheim eingefunden, die einen Kampf erlebten, der nicht immer fesselnd und mitreißend verlief. Die Hildesheimer spielten jedenfalls nicht den gewohnten durchschlagskräftigen Fußball als in der vorhergegangenen Spielen und konnten die Harburger nicht schlagen, wenn auch die besseren Erfolgsmöglichkeiten auf ihrer Seite waren. Was die Harburger in Technik vermissen ließen, ersetzten sie durch Energie und Schwung, sie spielten einen ungekünstelten Erfolgsfußball, der ihnen schließlich das verdiente Unentschieden einbrachte. Zur Mitte der ersten Hälfte führten die Borussen durch einen kernigen Schuß des Linksaußen Peters mit 1:0, den Spianska hätte halten müssen, mußten aber bis zur Pause noch den Ausgleich durch den Linksaußen der Hildesheimer zulassen. Die zweite Halbzeit brachte weiterhin wechselndes Spiel, in dem die Hildesheimer immer leicht die Oberhand behielten, aber die Angriffe des Sturms waren nicht kraftvoll genug, um die Borussia-Hintermannschaft zu überwinden. Schließlich machte Paul Semmler im Strafraum Hand und den Elfmeter verwandelte der Mittelstürmer der Harburger nach Wiederholung wegen verfrühten Nachlaufens zur 2:1-Führung. Semmler machte schließlich sein Mißgeschick durch ein schönes Tor wieder wett, das den Ausgleich brachte. Für die Hildesheimer noch glücklich, aber dem Spielverlauf nach auch wiederum reichlich verdient. — Die Jungliga spielte 2:0 (2:0) für Hildesheim 06.

Nordmark bezwang den Kampfspielflieger 5:4 (4:2)

Der Kampf des Fußballfliegers der Deutschen Kampfspiele in Stuttgart, Südwest, gegen die Nordmark in Hamburg war in gewisser Beziehung eine Enttäuschung. Man hatte sich in der Hansestadt von der Gästeelf als dem Kampfspielflieger bedeutend mehr versprochen. Die beiden Verteidiger Stubb und Klett waren für dieses Spiel viel zu langsam. Von der Läuferreihe war Gramlich (Eintracht Frankfurt) der beste Mann, wenn er auch mit seinen Gegenspielern Noack-Polity die schwerste Arbeit hatte. Hergert störte durch sein Spiel als dritter Verteidiger den gegnerischen Sturm wohl oft, doch fehlte dann wieder die für den Sturm aufbauende Arbeit, die erst wieder zustande kam, nachdem Conen seine Einzelaktionen unterlassen hatte und als Führer des Sturms handelte. Als bester Spieler im Sturm bewährte sich Fath, auch Fuchs war recht gut. Die übrigen Spieler im Sturm waren nicht mehr als ein guter Durchschnitt. Die Nordmarkelf war auf allen Posten gut besetzt, hier überragten die beiden Außenläufer Rohde und Glöde und vor allem der linke Sturmflügel Noack-Polity.

Der erste Spielabschnitt stand ganz im Zeichen völliger Ueberlegenheit der Nordmarkmannschaft, und mit 4:2 lagen diese bei der Pause bereits in Führung. Noack war es gelungen, nach recht ansprechenden Einzelleistungen alle vier Tore zu erzielen. Die zweite Hälfte zeigte ein recht verändertes Bild. In der Südwestmannschaft zog sich Hergert als dritter Verteidiger in die Hintermannschaft zurück und konnte auf diesem Posten die Aktionen des gegnerischen Sturmes wirkungsvoll stören. Da sich auch Conen nunmehr auf das beste bewährte, kamen die Südwestler bald zu Erfolgen. Nach einem weiteren Tor von Noack holten die Gäste dann in rascher Folge bis auf 5:4 auf. Lange Zeit schwebte ein Ausgleich in der Luft, aber allmählich kam auch der Norden wieder ins Vordertreffen, und so blieb es bei dem knappen Sieg für die Nordmark.

Massenbesuch in Danzig

beim Gauligaspiel Ostpreußen — Niedersachsen

Für das am 6. Januar in Danzig stattfindende Repräsentativspiel Ostpreußen — Niedersachsen herrscht in der Ostmark überaus großes Interesse. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß mit einem Massenbesuch zu rechnen ist, da derartige Großveranstaltungen in Danzig sehr selten sind. Es werden mehrere Sonderfahrten stattfinden. Man rechnet damit, daß z. B. allein aus Königsberg 500 Anhänger des Fußballsports die Reise nach Danzig antreten werden.

Lokalderby Werder – Komet nur 2:2

Zielkewitz rettet in letzter Minute einen wertvollen Punkt

my. Im Weser-Stadion standen sich gestern die beiden Ostrivalen Werder und Komet zu dem fälligen Punktspiel gegenüber, das der Meisterschaftsanwärter nach schwachen Spielleistungen erst in der letzten Minute unentschieden gestalten konnte. Die Rotweißen zeigten eine zweckmäßige angriffslustige Form. Immer wieder wurde der Sturm, wenigstens in der ersten Halbzeit, mit weiten Vorlagen nach vorn geschickt, wodurch gleich zu Spielbeginn zwei wertvolle Treffer erzielt werden konnten, die den Kometen einen äußerst wertvollen Vorsprung brachten. Werder hatte in der ersten Halbzeit gegen den scharfen Wind zu kämpfen und spielte stark auf Verteidigung. Der an sich schon seit der Zurücknahme von Scharmann und dem Einsatz von Berlitt geschwächte Sturm erlitt durch das taktisch verkehrte Spiel von Freye, der als vierter Läufer zurückging, eine weitere Schwächung. Klingebiel hatte einen sehr schlechten Tag. Die völlig auseinandergerissene Werderelf zeigte so ein ziemlich zerfahrenes Zusammenspiel. Zum Ueberfluß wurde Mahlstedt scharf abgedeckt. Die Rotweißen hatten durch den früheren Werderspieler Schmidt einen aufmerksamen Sturmführer gefunden, der seiner Aufgabe auf jeden Fall bedeutend besser gerecht wurde als Mahlstedt.

Nach schwachem Anstoß von Werder kommt Komet gleich zu Beginn des Treffens gut durch, so daß Schmidt schon in der vierten Minute nach gutem Flankenangriff von rechts bei einer momentanen Schwäche der grünweißen Verteidigung unhaltbar zum 1:0 für Komet einlenken kann. Sofort nach Wiederanpfiff liegen die Kometen wieder vor dem Werdertor. Nur wenige Augenblicke kann Werder das Spiel offen gestalten, dann ist Schmidt nach vierteistündigem Spielverlauf ein zweites Mal erfolgreich, als Diedhoff weit aus dem Tor herausläuft und der Ball hoch über Verteidigung und Vormann den Weg oben in das Netz findet.

Bei den Grünweißen sieht nichts recht klappen zu wollen. Wohl kommt Werder langsam ein wenig auf, aber der Sturm macht einen hilflosen Eindruck. Wenn auch der scharfe Wind manche Schwierigkeiten bereitet, so streichen doch die meisten Torschüsse weit neben oder auch haushoch über das Tor. Komets Hintermannschaft muß dann im weiteren Spielverlauf schwer kämpfen, um einen Erfolg der Werderaner zu verhindern, deren Zuspiel allmählich genauer wird. Alle Stürmer der Grünweißen kommen nach und nach zu Torschüssen, die aber teils zu ungenau sind oder aber von Uelzmann gemeistert werden. Wohl kommt auch Komet noch verschiedentlich gefährlich durch, aber die Hintermannschaft Werders hat sich gefunden und kann schnelle Kürzungen schaffen. Eben vor Schluß der ersten Halbzeit hat Mahlstedt noch eine gute Torgelegenheit, die er aber allein vor dem Tor stehend in der Aufregung verschießt.

Nach der Pause hat Komet nichts mehr zu bestellen. Werder drängt und drängt, kommt aber auch jetzt anfangs noch zu keinen Erfolgen. Das Publikum pfeift und schreit, teils über die immer wieder vergeben Gelegenheiten der Werderaner, teils über das wenig ansprechende Spiel der Hintermannschaft Komets. Hier wird das Leder abschließlich weit in die Zuschauermenge geschossen, um Zeit zu gewinnen. Eine Viertelstunde vor Schluß glückt Tibulski, der in der Werderelf der fleißigste und beste Spieler war, aus 25 Meter Entfernung der erste Treffer. Scharmann war in den Sturm genommen, während Berlitt als Läufer spielte und Freitag verteidigte. Ein in die äußerste Torecke gesetzter Strafstoß Mahlstedts wird wegen Abseitsstellung von Zielkewitz nicht als Tor gewertet. In der letzten Minute erst fällt das Ausgleichstor durch Zielkewitz, der völlig freistehend unhaltbar einsenden kann.

Die Jungliga spielte 6:2 für Werder.

Tabelle der Gauligaspiele

Vereine	Hannover 96	SV. Werder Bremen	Eintracht Braunschweig	Hilden. 06	Arminia Hannover	Hannover 97	Alger-missen	Borussia Harburg	Vfb. Komet Bremen	Viktoria W'burg	Bremer Sportverein	Punkte	Tore	Spieltage
Hannover 96		1:1	2:1 3:2	2:1	0:2	3:4	3:3 4:2	3:2	9:3	7:1	6:0	18	48:23	12
SV. Werder Bremen	1:1		3:0	6:3	1:1	4:0	1:1	2:4	5:0 2:2	3:3 3:1	5:0	17	36:16	12
Eintracht Braunschweig	1:2 2:3	0:3		1:4	7:1	0:0	5:0	4:2 2:0	2:2 7:1	5:1	3:3	15	11:39	12
Hildesheim 06	1:2	3:6	4:1		4:2	3:0	1:1	1:1 2:2	5:0	6:2	1:1	14	8:31	11
Arminia Hannover	2:0	1:1	1:7	2:4		2:3	2:1	3:1	0:3	6:1	13:1 3:2	13	9:35	11
Hannover 97	4:3	0:4	0:0	0:3	3:2		3:2 3:1	1:3	0:0	2:3	6:1	12	10:22	11
SV. Algermissen 1911	3:3 2:4	1:1	0:5	1:1	1:2	2:3 1:5		1:0	1:1	2:1 4:1	3:2	12	14:20	13
Borussia Harburg	2:3	4:2	2:4 0:2	1:1 2:2	1:3	3:1	0:1		3:0	2:3	7:4	0	14:27	12
Vfb. Komet Bremen	3:9	0:5 2:2	2:2 1:7	0:5	3:0	0:0	1:1	0:...		1:2	2:1	8	16:35	12
Viktoria Wilhelmsburg	2:7	3:3 1:3	1:5	2:6	1:6	3:2	1:2 1:4	3:2	2:...		2:3	7	17:22	12
Bremer Sportverein	0:6	0:5	3:3	1:1	1:13 2:3	1:6	2:3	4:7	1:2	3:2		4	18:51	11

Fußball im Reich

Wieder Ueberraschungen . . .

Am letzten Sonntag im alten Jahr wurde der Kampf um die Punkte auf der ganzen Linie mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Ueberraschungen blieben nicht aus und konnten angesichts der oft sehr schlechten Platzverhältnisse nicht ausbleiben. Als größte Ueberraschung ist wohl die 0:1-Niederlage von München 60 durch den VC Augsburg zu bezeichnen, ganz abgesehen natürlich vom Gau Niedersachsen, wo es ja wieder einmal, wie an anderer Stelle berichtet, drüber und drunter ging.

Im Gau Ostpreußen spielte der B. u. EB Danzig gegen den PSV. Königsberg nur unentschieden 2:2, während der Tilsiter SC. den SV. Insterburg überraschend hoch 6:1 schlug.

Wegen des Auswahlspiels Ost-Westpommern wurden im Gau Pommern keine Punktspiele ausgetragen. Das Auswahlspiel endete 4:2.

Vollzählig traten am letzten Sonntag des zu Ende gehenden Jahres die Mannschaften der Fußballgauliga Brandenburg zu den Meisterschaftsspielen an. Im Spiel des Tages kam der Tabellenführer Minerva 93 gegen Tennis-Borussia nicht ungerupft davon. Vor 15 000 Zuschauern gab es einen spannenden Kampf, der unentschieden 3:3 endete und damit eine Punkteteilung brachte. Zwar ist die Spitzenstellung der Blau-Gelben damit nicht erschüttert, aber am kommenden Sonntag steht der schwere Kampf gegen den Gaumeister Viktoria 89 bevor. Wenn in diesem Kampf die Mariendorfer die Oberhand behalten, stehen sie nur noch einen Verlustpunkt hinter Minerva. Vor rund 7000 Zuschauern konnte Hertha BSC. am Gesundbrunnen den VfB. Pankow sicher mit 4:2 besiegen. Dem Gaumeister Viktoria blieb auch im Kampf gegen Union Oberschöneweide Fortuna treu. Der Sieg der Mariendorfer war in Höhe von 6:1 in keiner Weise gerechtfertigt, denn alle Tore fielen nur nach Durchbrüchen. Blau-Weiß konnte zu Hause den Abstiegskandidaten Spandauer SV. mit 2:1 schlagen. Leider wurde gleich nach Beginn Berlins repräsentativer Mittelläufer Bien verletzt, so daß die Reichshauptstadt vorerst auf seine Mitarbeit verzichten muß. Der Berliner SV. fuhr nach Guben, um den dortigen 1. FC. glatt mit 8:1 zu schlagen.

Im Gau Schlesien unterlag der Tabellenführer Vorwärts Rasensport dem SC. Vorwärts Breslau 01, während Beuthen 09 den SC. Schlesien Hannau überlegen 8:0 schlug und nun die Tabellenführung errungen hat. Programmgemäß ging es im Gau Sachsen zu, wo der Dresdner SV. ohne Mühe Wacker Leipzig mit 8:0 schlug, während die Chemnitzer Polizisten über den SC. Plauz mit 3:1 erfolgreich waren.

Im Gau Mitte dagegen ging es kopfüber kopfunter. So verlor der „ewige" Tabellenführer Jena ausgerechnet gegen den Tabellenletzten Bitterfeld 2:3, während sich Steinach 08 von Viktoria 96 Magdeburg 0:4 schlagen ließ.

Die Ueberraschung im Gau Westfalen war die 1:3-Niederlage des DSC. Hagen durch Germania Bochum. Der SV. Höntrup schlug Arminia Bielefeld 3:1 und hat nun dieselbe Pluspunktzahl wie Schalke 04. Die Knappen schlugen übrigens in einem Gesellschaftsspiel den SV. Warnen mit 9:1.

Die Tabellenführung im Gau Niederrhein erreichte der VfL. Benrath durch einen 2:1-Sieg über Rot-Weiß Oberhausen, da Fortuna Düsseldorf gegen den Homberger SV. mit 0:2 unterlag.

Unverändert ist die Lage im Gau Mittelrhein, wo der Tabellenführer, der VfR. Köln, über Sülz 07 glatt mit 6:1 erfolgreich blieb, während der Tabellenzweite, der CfR. Köln, mit Westmark Trier nur 1:1 spielte. Blau-Weiß Köln schlug den Bonner FV. überraschend 6:0.

Nur zwei Spiele gab es im Gau Nordhessen, die folgende Ergebnisse brachten: Borussia Fulda — Germania Fulda 2:0, Kurhessen Kassel — Hessen Hersfeld 3:1, Borussia Fulda ist jetzt Tabellenführer.

Das einzige Punktspiel im Gau Südwest zwischen Union Niederrad und FSV Frankfurt endete unentschieden 1:1.

Im Gau Baden behauptete Phönix Karlsruhe den ersten Platz durch einen 2:1-Sieg über Mannheim 08, während der SV Waldhof gegen den VfB. Mühlburg überraschend 1:2 den kürzeren zog.

Im Gau Württemberg schlug der SSV Ulm den SV Feuerbach 3:1.

Durch den 1:0-Sieg über den ASV Nürnberg führt im Gau Bayern die Fürther Spielvereinigung mit 4 Pluspunkten, da sich München 60 vom VC Augsburg, der Ueberraschungsmannschaft, mit 0:1 schlagen ließ. Die Spvg. Weiden und Jahn Regensburg trennten sich unentschieden 1:1, Bayern München hatte den polnischen Meister Ruch Bismarckhütte zu Gast und unterlag in der Revanche knapp mit 0:1.

Länderspiele mit Luxemburg

Wie wir aus Trier erfahren, hat der Deutsche Fußball-Bund ein Schreiben an den luxemburgischen Fußballverband gerichtet, in dem an Stelle der bisherigen Treffen der früheren westdeutschen Verbandsmannschaft gegen die Nationalmannschaft von Luxemburg offizielle Fußballländerspiele zwischen den beiden Nationalverbänden anregt. Anlaß dazu gab dem DFB. das erste von der Fifa angesetzte Ausscheidungsspiel zur Weltmeisterschaft im Frühjahr 1933. In Luxemburg war man natürlich überaus erfreut ob dieser Anregung und gab unmittelbar die Zusage. Dem DFB. wurden für das erste Freundschaftstreffen 1935 auf Luxemburger Boden folgende Termine vorgeschlagen: 10. und 24. Februar, 24. März und 13. Mai.

Fußballkurse in Oberlausitz

Ende Januar hält Ludwig Leinberger, der Fußball-Lehrer des Deutschen Fußball-Bundes, vier Lehrgänge in der Oberlausitz ab. Der erste Lehrgang steigt am 19. und 20. Januar in Bautzen, der zweite folgt in Bischofswerda am 22. und 23. Januar, während die beiden letzten in Löbau am 24. und 25. Januar bzw. in Großschönau am 26. und 27. Januar abgehalten werden.

Eine neue Bestleistung schwamm der amerikanische Weltrekordmann van de Weghe in Newark (New Jersey). Er verbesserte seine eigene bisherige Höchstleistung im 100-Yard-Rückenschwimmen auf 1:00,8.

Bremer Sportfreunde enttäuschen gegen Leer

Überraschungen in der Bezirksliga bringen keine wesentlichen Veränderungen

Wie in der Gauliga, so gab es am letzten Spielsonntag des Jahres 1934 auch in der zweiten Klasse verschiedene Ueberraschungen, die gleichfalls in erster Linie die Spitzenreiter betrafen. Die Bremer Sportfreunde wurden auf eigenem Platz von Germania Leer mit 1:3 geschlagen, während der Tabellenzweite, Stern Emden, gegen BSV. Union Bremen nur mit größter Mühe und einer großen Portion Glück einen knappen 1:0-Sieg herausspielen konnte. Wulsdorf und VfB. Lehe trennten sich torlos 0:0, Blauweiß verlor in Delmenhorst mit 1:2 und in Verden trennten sich Verdenia und VfB. Oldenburg unentschieden 1:1. Der FV. Woltmershausen landete einen verdienten 3:1-Sieg über Sparta Bremerhaven.

Tabelle der Bezirksliga

	Spiele	Tore	Punkte
Bremer Sportfreunde	13	32:12	19
Stern Emden	13	37:24	18
VfB. Oldenburg	13	29:17	16
VfB. Lehe	13	29:21	16
Woltmershausen	12	35:23	15
Polizei Bremen	12	25:21	15
Sparta Bremerhaven	13	22:22	13
Blauweiß Bremen	12	24:21	12
Germania Leer	13	23:27	12
Verdenia Verden	13	28:37	10
Union Bremen	13	28:35	8
SV. Wulsdorf	13	15:32	6
S/S. Delmenhorst	13	20:46	6

*

Man wundert sich über das wechselvolle Spiel der Bremer Sportfreunde. Schwankend ist ihre Form, und schwankend sind ihre Erfolge. Am Sonntag gelang es ihnen trotz größter Anstrengungen nicht, die Germanen aus Leer zu schlagen. Diese Niederlage bringt die Sportfreunde zwar noch nicht um die Spitzenstellung. Da aber Stern-Emden Union sicher abfertigen konnte, trennt diese beiden Rivalen nunmehr nur noch ein Punkt. Die Weinroten können also in Zukunft keine weiteren Mißerfolge vertragen, wenn ihre Vorrangstellung nicht wieder in Gefahr kommen soll.

Nach etwa 15 Minuten Spielzeit gingen die Sportfreunde durch Eggers in Führung. Bis zur Pause hielten sie dies Resultat, aber nach dem Wechsel kamen die Gäste ins Vordertreffen, und in regelmäßigen Abständen erzielten sie drei Treffer kurz hintereinander. Der Kampf war äußerst hart und zeigte auf beiden Seiten nur mäßige Leistungen. Die Sportfreunde vermochten dem Gegner ihre Spielweise nicht aufzudrängen und verloren daher verdient.

BSV. Union — Stern Emden 0:1 (0:0)

Am Peterswerder lieferten die Rothosen gegen die sehr schnellen Emdener einen jederzeit gleichwertigen Kampf, der erst in den letzten zehn Minuten zugunsten der Emdener entschieden wurde. Technisch waren die Bremer dem Gegner etwas überlegen, sie hatten im Feldspiel etwas mehr, aber der Sturm versagte einmal mehr und nutzte die gebotenen Gelegenheiten nicht aus. Auf der anderen Seite verstehen aber auch die Ostfriesen manche gute Gelegenheit. Kurz vor Schluß des Treffens erzielte der Mittelstürmer der Sterner aus zweifelhafter Stellung heraus das einzige und entscheidende Tor des Tages.

FV. Woltmershausen — Sparta Bhaven 3 : 1 (0 : 1)

Das Spiel am Weser-Pavillon war für die Woltmershauser schwerer und anstrengender als es das Ergebnis besagt, denn die Spartaner waren den Bremern im ganzen Spiel fast ebenbürtig und jederzeit mit ihren schnellen Durchbrüchen gefährlich. Nachdem Woltmershausen in der ersten Viertelstunde mehr vom Spiel gehabt hatte, drehten die Spartaner auf und kamen nun ihrerseits zu gefährlichen Angriffen, die die 1:0-Führung durch den Halbrechten erbrachten. Nach der Pause hatte sich der Bremerhafer Sturm besser zusammengefunden. Marsallek erzielte den Ausgleich und schoß in gleichen Abständen zwei weitere Tore, die den Sieg sicherstellten, der dem Spielverlauf nach zu hoch ausfiel.

SuS. Delmenhorst — Blauweiß Gröpelingen 2:1 (1:1)

Die Gröpelinger trafen in der Linoleumstadt auf eine gefestigte und in sich geschlossene Mannschaft, die mit unerschütterlichem Siegeswillen in den Kampf ging und verdient gewann. Bis zur Pause konnten die Bremer Vorstädter noch mithalten, aber im zweiten Durchgang waren die Delmenhorster etwas besser. Der 2:1-Sieg ist verdient.

SV. Wulsdorf — VfB. Lehe 0:0

An der Unterweser ging der VfB. Lehe als Favorit in das Lokaltreffen gegen den SV. Wulsdorf, traf aber auf einen Gegner, der sich auf sich selbst besonnen hatte und mit einer Leistung aufwartete, die nicht schlecht war. Die Platzherren dirtierten nämlich während Dreivierteil des Spiels Tempo und Handlung und hätten gewinnen müssen. Aber der Sturm war zu schwach und scheiterte. Im großen und ganzen waren die gezeigten Leistungen, vor allem die der Leher, nicht besonders hoch.

Verdenia-Verden — VfB. Oldenburg 1:1 (0:1)

Die Oldenburger Bewegungsspieler mußten am Sonntag nach der alten Dom- und Garnisonstadt Verden und konnten dort ihren letzten grandiosen 10:1-Sieg über Verdens Verdentia nicht wiederholen. Wenn auch die Oldenburger im Felde den Einheimischen erheblich überlegen waren und den Sieg verdient hätten, so zeigten auch wiederum die Verdener einen ungeheuren Eifer, der ihnen schließlich noch einen Punkt rettete. VfB. Oldenburg führte zur Pause mit 1:0, hätte aber hier schon mit mindestens 3:0 in Front liegen müssen, und gab nach dem Wechsel etwas nach, so daß Verden noch zum Ausgleich kommen konnte.

1. Bremer Kreisklasse:

Brema — Eintracht 3:2 (2:2).
Delmenhorster BV. — Schwachhausen 1:1 (0:1).
VfL. — Stern 0:1 (0:1).
Hemeltingen — Blumenthal 3:4 (1:3).

Tabellenstand der 1. Bremer Kreisklasse:

	Spiele	Tore	Punkte
Blumenthal	11	43:12	19
Brema	11	37:18	19
Eintracht	11	38:26	16
Roland Delmenhorst	10	26:27	12
Delmenhorster BV.	10	20:18	11
Stern	11	20:19	11
Hemelingen	11	23:32	8
Schwachhausen	12	17:35	6
VfL.	10	14:25	4

Vegesack

2. Kreisklasse

Martin Breitmann — Spiel und Sport 96 4:0 (2:0)

Wiederum konnte die M.B.-Mannschaft zwei Punkte für sich buchen. Wie auch in den letzten Spielen hat sie durch Eifer und gute Einzelleistungen dieses Spiel für sich gewinnen können. Besonders ist in diesem Spiel der Torwart der M.B.-Mannschaft zu erwähnen. Die Spiel- und Sport-Mannschaft spielte verfahren und kam dadurch nicht zu Erfolgen.

Spvgg. Norddeutscher Lloyd — BTG. 4:1 (0:1)

Als erstes Spiel der Frühjahrs-Serie der 2. Kreisklasse fand dieser Kampf auf dem Eintrachtplatz statt. BTG. spielte während der ersten Halbzeit gegen Wind und war trotzdem teilweise überlegen. Das einzige Tor für BTG. war dazu noch ein Eigentor, das durch Rückspielen eines Läufers erzielt wurde. Während der 2. Halbzeit konnte NDL. den Ausgleich erst 20 Minuten vor Schluß herbeiführen. Erst in den letzten acht Minuten kam NDL. richtig in Schwung und konnte noch drei Tore für buchen.

Leeste — Eiche-Horn 4:1; Hastedt — Brinkum 5:2 (4:0); Tv. Vollmershausen — Spvg. Brinkmann 5:1; BV. Grohn — Lüssum 3:1; Gröpelinger TuSV. — Arsten 3:2; DJK. Roland — Lloyd 2:1.

Hat die internationale Rennformel 1934 versagt?

Theorie und Praxis im Autosport / Steigerung der Geschwindigkeiten

1934 war das Prüfjahr für die neue internationale Rennformel, die durch das Höstgewicht von 750 Kilo ohne Brennstoff und Reifen gekennzeichnet ist und bis einschl. 1936 Gültigkeit hat. In manchen Rennlagen hat die gegenwärtige Rennformel bereits Gegner gefunden, ja, es sind sogar Forderungen laut geworden, die bis 1936 befristete Formel vorzeitig außer Gültigkeit zu setzen und nach einer geeigneteren Lösung zu suchen. Es war allerdings so gut wie selbstverständlich, daß alle Vorstöße nach dieser Richtung eiserne Ablehnung erfuhren, erfahren mußten, da in allen Ländern gewaltige Summen in die neuen, nach der jetzigen Formel gebauten Rennwagen investiert worden waren und man die neuen modernen Maschinen nicht durch einen Federstrich einfach zum Alteisen werden lassen konnte.

Warum konnte die neue Rennformel nicht restlos befriedigen?

Man muß sich einmal vor Augen führen, wie die neue Rennformel 1934/36 überhaupt entstanden ist, und welche Erwartungen man daran knüpfte. Es stand die Aufgabe zur Lösung, die bis 1933 bestandene „Freie Rennformel" durch eine andere Regelung abzulösen, da während der Epoche des unbeschränkten Zulinderinhaltes und Gewichtes die Wagen für vorjährige Begriffe zu Geschwindigkeiten hinauf entwickelt worden waren, die vielfach beängstigend schienen. Mit der Begrenzung des Gewichts auf 750 Kilo, das ungefähr dem unserer heutigen 4 PS. Kleinwagen entspricht, glaubte man die Konstrukteure zwangsläufig dahin leiten zu können, den neuen Rennwagen automatisch geringere Endgeschwindigkeiten zu geben, da bei einem so eng begrenzten Gewicht derartige Mammutmotoren wie etwa der frühere Mercedes SSK von 7 Liter Inhalt allein durch ihr Eigengewicht im Rahmen des Ganzen nicht mehr tragbar sein konnten. So war zu erwarten, daß die zwangsweise kleiner gehaltenen Motoren die Geschwindigkeiten wieder etwas zurückschrauben dürfen. Die Kunst unserer Konstrukteure hat diesem Plan allerdings ein gehöriges Schnippchen geschlagen. Durch Verwendung neuer Leichtmetalle, Verfeinerungen der Zylindereinheiten (16-Zylinder-Motor bei Auto-Union, der neue 12-Zylinder von Alfa Romeo) und Steigerung der Drehzahlen ist es den findigen Köpfen der Automobilingenieure gelungen, trotz geringerer Abmessungen und leichteren Gewichts Motoren zu schaffen, die einmal die Einhaltung des Gesamtgewichts von 750 Kilo erlaubten und andererseits durchweg 300 PS. leisten.

Diese Zahl von 300 PS. ist etwas ganz Erstaunliches. Dazu muß man sich zum Vergleich einige Vorgänger der heutigen Rennwagen vor Augen halten. Das krasseste Gegenstück war der bärenstarke, fast unverwüstliche Mercedes-Benz, der als „K-Wagen" an 1500 Kilogramm wog und damit 180 PS. abgab. Später holte man aus dieser 7-Liter-Maschine, aus der ein „SSKL" geworden war, 270 PS. heraus, durch stärkere Verwendung von Leichtmetallen, Verkürzung und Ausparungen am Chassis und Motortellen, die das Gewicht des Fahrzeuges um einige Zentner Kilogramm reduzierten. Ein ähnliches Ungetüm war der 4,9-Liter-Bugatti, der bei 4500 Drehzahlen und 1200 Kilogramm Gewicht rund 250 PS. leistete. Erste Fortschritte waren dann die 1933-Modelle von Maserati und Alfa Romeo, die bei sich zum Teil schon der 750-Kilogramm-Grenze näherten, von 300-PS-Leistung aber noch ein gutes Stück entfernt waren. Diese wenigen Vergleichszahlen mögen schon genügen, um anzudeuten, welch ungeheure Geistesarbeit und Materialkenntnis notwendig war, um bei der Verringerung des Fahrzeuggewichtes und Verkleinerung der Motorabmessungen diese erstaunlichen Leistungen von PS. und Endgeschwindigkeit herausspielen, wie wir sie während der Rennsaison 1934 und in verstärktem Maße danach bei den zahlreichen geglückten Rekordfahrten erlebten.

Hat nun die neue Rennformel ihren Zweck verfehlt?

Ja und nein! Ja, weil alle Beschränkungen nichts genützt haben, die Geschwindigkeiten einzudämmen, im Gegenteil. Nein aber, weil sie unendlich wertvolle Erkenntnisse vermittelt hat, wie man trotz Gewichtsersparnis, bedingt durch kleinere Motoren, höhere Leistung herausholen kann. Daß hierbei vor allem aber auch neue Materialerfahrungen gesammelt wurden, ist das Nutzbringende, das künftig für den Bau unserer Autobahn-Kraftfahrzeuge auszuwerten sein wird.

Ein Vergleich dürfte nicht uninteressant sein, wie sich bei den großen Rennen die Geschwindigkeitssteigerung auf die Durchschnittszeiten ausgewirkt hat. Wir werden sehen, daß sehr merkwürdige Ergebnisse dabei zutage getreten sind:

Veranstaltung	1933	1934	
Großer Preis von Monaco	91,8	90,1	km/Std.
1000 Meilen von Brescia	108,5	114,3	„
Vorbino-Pokal Alessandria	115,4	136,8	„
Großer Preis von Tripolis	169,3	186,1	„
Int. Trophy Brooklands	141,1	144,2	„
Ausrennen	206,9	205,2	„
Gr. Preis v. Indianapolis	167,0	168,7	„
Eifelrennen	113,5	122,5	„
24 Stunden von Le Mans	131,0	120,3	„
Gr. Preis von Frankreich	131,1	136,8	„
Großer Preis der Marne	144,9	145,9	„
Großer Preis von Belgien	143,5	139,8	„
Großer Preis von Nizza	103,9	105,7	„
Gr. Preis von Comminges	143,8	150,2	„
Großer Preis von Italien	174,7	105,1	„
Masarykring-Rennen	102,2	127,3	„

Achtzehn Großveranstaltungen haben hier Erwähnung gefunden, bei zwölf von ihnen wurden Durchschnittsgeschwindigkeiten gegenüber dem Vorjahr zum Teil sogar recht beträchtlich gesteigert, und damit dürfte schon bewiesen sein, daß die Rennformel 1934—36 hinsichtlich der Eindämmung der Geschwindigkeiten nicht den erwarteten Einfluß auszuüben vermochte. Daß beim Ausrennen und im Großen Preis von Belgien die Zeiten sanken, war allein Petrus Schuld. Anders liegt die Situation im Großen Preis von Italien. Hier ist der trasse Rückgang von 174 auf 105 km/Std. allein darauf zurückzuführen, daß die Italiener eine reine Hindernisstrecke auferboten hatten, um nach den schweren Unfällen, mit denen der Name „Monza" verknüpft ist, unter allen Umständen durch ein „langlames Rennen" möglichst alle Gefahren zu beseitigen. Aber gerade diese künstliche, mit geradezu unnatürlichen Mitteln erzwungene Herabminderung der Durchschnitte (übrigens auch auf anderen Strecken noch versucht) zeigt doch deutlich auf, daß der Grundgedanke der Rennformel, so wie er gedacht war, eine gewisse Verechtigung hatte. Daß die Rennwagenkonstrukteure in dem Bestreben, innerhalb der ihnen gesetzten Grenzen das möglichste aus den Maschinen herauszuholen, wahre Wunderdinge vollbrachten und der guten Absicht der Formel ein Schnippchen schlugen, damit hat wohl niemand von jenen, die die neue Formel schufen, gerechnet.

Aufschlußreich sind die Zeiten der am Schluß der Saison liegenden Rennen in Spanien und auf dem Masarykring. Hier sind starke verbesserten Zeiten bei gleicher Strecke und gleichem Wetter wie 1933 sind auf das Konto der deutschen Rennwagen zu setzen, die am Schluß der Saison in Hochform waren. Es mag noch erwähnt sein, daß manche Durchschnittszeiten bei diesem oder jenem Rennen dadurch beeinflußt wurden, daß der oder die Favoriten vorzeitig ausschieden, und das Tempo durch Fehlen eines Spitzenfahrers unter die Vorjahrszeiten sank.

Das Jahr 1935 wird dem Automobilsport manche schwere Aufgabe stellen; sie erfolgreich zu lösen, wird das Bestreben unserer in diesem Jahre so oft siegreich gewesenen Fahrer und der deutschen Fabriken sein.

A. S.

Aus dem Boxring:

Petersen — Neusel über 15 Runden

Der am 4. Februar in der Londoner Wembley-Arena stattfindende Boxkampf zwischen dem englischen Doppelmeister Jack Petersen und dem Bochumer Walter Neusel wird nicht über 12, sondern über die Weltmeisterschafts-Distanz von 15 Runden gehen. Damit wird die Bedeutung dieses Kampfes ins rechte Licht gerückt.

Europameisterschaft in München?

Hubert Ausböck (München), der deutsche Meister im Fliegengewichtsboxen, möchte gern Europameister seiner Gewichtsklasse werden. Die Verhandlungen mit Praxille Cybé, dem französischen Titelträger, sind bereits angebahnt. Man hofft, den Kampf für München sichern zu können.

Fred Bölck gegen Hans Holdt

Am 11. Januar verteidigt, wie gemeldet, Europameister Gustav Eder-Dortmund seinen Titel gegen den Dänen Aggerholm in Kopenhagen. Für den zweiten Hauptkampf war der deutsche Mittelgewichtsmeister Jupp Besselmann-Köln vorgesehen, der gegen den bekannten Hans Holdt antreten sollte. Besselmann hat jetzt wegen einer Handverletzung absagt; für ihn wird der Hamburger Fred Bölck gegen Holdt antreten. Eder wird übrigens schon am 2. Januar in Kopenhagen eintreffen und dort sein Training fortsetzen.

Tunney auf „Carnera"-Suche

Aus Newyork kommt die Meldung, daß der frühere Boxweltmeister Tunney einen neuen amerikanischen Carnera entdeckt habe, der eine große Zukunft haben soll. Das ist wenigstens die Ansicht des früheren Weltmeisters, der ja einiges vom Fach versteht. Der neue Riesenboxer heißt Abe Simon ist 1,95 Meter groß und wiegt etwas über 240 Pfund. Dabei soll Simon ziemlich schnell und auch hart im Nehmen sein.

Schmeling — Hamas nun doch nicht in Deutschland?

Jimmy Johnston, der boxsportliche Leiter der Newyorker Madison Square-Garden-Gesellschaft, erklärte vor Pressevertretern die großen Pläne für das kommende Jahr. Johnston sagte, daß gleich Anfang des kommenden Jahres zwei Ausscheidungskämpfe stattfinden würden, um einen passenden Gegner für Weltmeister Baer zu finden. Den einen Ausscheidungskampf würden Primo Carnera und Art Lasky und den anderen Max Schmeling und Steve Hamas bestreiten. Die Sieger dieser beiden Kämpfe sollen im März oder April gegenübergestellt werden und der Gewinner würde dann im Juni gegen Max Baer um die Weltmeisterschaft kämpfen. Es scheint also doch noch nicht ganz sicher zu sein, daß der Kampf Schmeling — Hamas in Deutschland stattfindet, trotz der Zusage des Amerikaners. Der Madison Square Garden wird sich einen solchen Kampf so leicht nicht nehmen lassen und wir sind daher sehr gespannt, wer von den beiden Veranstaltern, also Walter Rothenburg oder der „Garden", das Rennen machen wird. Hoffentlich Wero, im Interesse des deutschen Boxsports.

National-Boxstaffel gegen Belgien

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Amateurboxverband und dem belgischen Boxsportverband zwecks Aufnahme der sportlichen Beziehungen zwischen den Amateurboxern beider Länder sind jetzt zum Abschluß gekommen. Der erste Ländervergleich zwischen einer National-Boxstaffel und einer belgischen Auswahlmannschaft wird am 10. Februar in Trier gestartet. — Vorher, am 20. Januar, boxt eine Auswahlmannschaft des Bezirks 2 (Koblenz) gegen eine Mannschaft des Bezirks 3 (Trier). Dieser Kampf gilt als Olympiavorbereitung.

Fußball in der Nordmark

Holstein-Kiel von Borussia geschlagen

Infolge des Großspiels Nordmark-Südwest ruhte in Hamburg selbst der Gauliga-Punktspielbetrieb völlig. Nur in Kiel gab es ein allerdings wichtiges Spiel, das die beiden Lokalrivalen Holstein und Borussia zusammenführte. Auf dem Karl-Blaschke-Sportplatz gab es eine heftige Ueberraschung, denn die Holsteiner ließen sich 3:2 (2:1) schlagen. Durch diesen Sieg dürften die Borussen vorläufig einiger Abstiegssorgen enthoben sein, während Holstein durch die Niederlage immerhin einigermaßen betrübt sein wird. Die Meisterschaftsfrage ist wieder offener geworden. Holsteins schlechter Sturm konnte sich während der ersten Hälfte gar nicht finden, die Borussen dagegen lagen bald mit zwei Toren (durch den Linksaußen Staack und durch Zeidler verwandelten Elfmeter) in Front. Erst ein Eigentor der Borussen verhalf Holstein zum ersten Gegentor. Gleich nach der Pause nutzte Zeidler einen Fehler der Holstein-Verteidiger zum 3:1 aus. Dann verschoß Holstein einen Elfmeter. Bis zum Spielabschluß drängten die Störche, aber Borussia verteidigte gut und sicher. Erst kurz vor Schluß verwandelte Klein eine Flanke zum zweiten Treffer. Mit 3:2 Toren behielten die glücklichen Borussen die wertvollen Punkte.

Im zweiten Gauligaspiel mußte der Hamburger FC. St. Pauli die Lübecker Polizei aufsuchen. Die Hamburger warteten mit recht guten Angriffsleistungen auf und hielten die Lübecker sicher mit 3:1 nieder.

Hamburger Bezirksliga

Die Hamburger Bezirksliga schonte sich am letzten Sonntag des Jahres und wartete mit nur wenigen Begegnungen auf. Vorwärts konnte Borussia 5:2 (3:1) schlagen, West-Eimsbüttel und Komet trennten sich 4:4 (2:1), während Rothenburgsort überraschend gegen Concordia 1:2 (0:1) verlor. In einem Privatspiel gelang es dem HSWE., der Gauliga Union ein beachtliches 5:5 (5:3) abzutrotzen.

Polnischer Fußballsieg in München

Zu einem wohl selbst nicht erwarteten Erfolg kam die polnische Meistermannschaft von Ruch-Bismarckhütte in ihrem ersten Spiel ihrer Deutschland-Reise am Sonntag in München. Die Bayern statteten den Gästen den Dank für die vor wenigen Wochen erfolgte Einladung nach Bismarckhütte ab, wo sie bekanntlich aus einem dort veranstalteten zweitägigen Turnier als Sieger hervorgingen. Rund 10 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, unter denen man auch den polnischen Generalkonsul und den Landessportführer, Oberführer Schneider, bemerkte. Vorweg ist festzustellen, daß Ruch Bismarckhütte das Spiel mit 1:0 (1:0) gewann. Abgesehen von den ersten Minuten waren jedoch die Gäste ausnahmslos in die Verteidigung gedrängt. Der einzige der entscheidende Treffer fiel Sekundenbruchteile vor der Pause durch den ungedeckt stehenden Mittelstürmer Peterek.

Turn- und Sportverein Arsten — ASV. 7:1 (6:0)

Durch dieses Spiel ist die Meisterschaft der ersten Kreisklasse Gruppe Ost entschieden. Die Mannschaft des Turn- und Sportvereins Arsten ist aus dem Rennen als Sieger hervorgegangen. Im Feldspiel war gut die ASV.-er der Arstener Mannschaft ein durchaus gleichwertiger Gegner, aber der Sturm konnte sich nicht zu einer geschlossenen Einheit zusammenfinden. Arsten stellte wieder eine vom großen Kampfgeist beseelte Elf ins Feld. Die gefährlichste Waffe der Arster Mannschaft ist und bleibt die Fünferreihe. Taktisch richtig wurden die Angriffe eingeleitet. In einem ganz überlegenen Spiel erzielte die Arstener Mannschaft in der ersten Halbzeit sechs Treffer. In der zweiten Spielhälfte fand sich die ASV.-Mannschaft besser zusammen und ging voll aus sich heraus. Zielstrebig arbeiteten sie auf Verbesserung des Resultates, aber erst nach längerer Spielzeit glückte durch Strafschuß der einzige Gegentreffer.

Umschau auf den Hockeyfeldern / 4 Monate Bremer Hockey 1934

Club zur Bahr ungekrönter Meister / Scharfer Kampf um den zweiten Platz / Erfolgreiche Auswärtsspiele

Dkm. Wieder ist ein Jahr zu Ende und damit die Mitte der Spielzeit 1934/35 erreicht. In solch einem Augenblick ist es angebracht, einmal wieder eine Zwischenbilanz zu ziehen. Um es vorweg zu nehmen, die vergangene Spielzeit brachte neben dem erfolgreichen Abschneiden der Bremer Clubs gegen die führenden Mannschaften von Hamburg, Hannover und Westdeutschland erfreulicherweise eine verstärkte Aufnahme des Spielbetriebes mit den sogenannten Provinzvereinen in Oldenburg und Bremerhaven. Wenn auch noch größtenteils die Reserven der Bremer Clubs die Spiele bestritten, so brachten doch gerade die Wettspiele der ersten Mannschaften, die endlich auch wieder den Spielbetrieb mit den ausführenden kleinen Vereinen aufnahmen, interessanten Sport und überraschende Ergebnisse. Wenn man hört, daß der VfB. Oldenburg dank seiner prächtigen Erfolge, nachdem man bereits in Sorgen geriet, auch nur eine Mannschaft stellen zu können, nunmehr über drei Herren- und zwei Damenmannschaften verfügt, und daß auch die rührigen Bremerhavener bereits zwei Herren- und zwei Damenmannschaften stellen können, so kann man gar nicht genug auf einen regen Spielaustausch der Bremer ersten Herrenmannschaften hinwirken. Wenn die Mannschaften der Provinz erstarken, so kann das nur von Vorteil sein, denn der Kreis der zu Bremen gehörenden ersten Mannschaften war durch die Isolierung der Provinzvereine sehr zusammengeschrumpft und erschwerte den letzteren ungemein die Fortentwicklung. Unser herzlicher Neujahrswunsch ist es daher, daß den kleinen Vereinen im Jahre 1935 ein reger Spielaustausch mit führenden Bremer Mannschaften den Weg zum Aufstieg ebnet. — Und nun ein Rückblick auf die vergangene Spielzeit. Es ist im Hockey immer schon schwierig gewesen,

die Clubs in Rangfolge

richtig zu setzen, denn die Hockeyspieler kennen kein Punktsystem, das jedergeit ein klares Bild über die jeweilige Lage gibt und den erfolgreichsten Club als „Meister" herausstellt. Auch gibt das „Jeder-gegen-jeden-Spielen" ein bedeutend klareres Bild als es im Hockeyspielsystem zu geben ist, denn es kommt im letzteren mancher Club mit einem Gegner mehrere Male zusammen während er mit einem anderen überhaupt nicht zusammentrifft. Während es in Punktspielen von A bis Z in jedem Spiel auf den Erfolg ankommt, wird leider im anderen Falle manches Treffen auf die leichte Achsel genommen, denn man kann es ja immer noch im nächsten Spiel wieder gutmachen. Der kampfesfrohe Geist, den alle anderen Sportarten durch ihr Spielsystem ausstrahlen, könnte auch im Hockeysport gute Früchte tragen, wenn auch hie und da noch Bedenken dagegen ausgesprochen werden. Das ganze Spielgeschehen gewinnt durch das Punktsystem an Reiz und Interesse auch für Außenstehende. Vielleicht versucht man es doch noch einmal im nächsten Jahr damit. Unserer Ansicht nach kann der Erfolg nicht ausbleiben. — Will man sich einen Ueberblick über die vergangene Spielzeit verschaffen, so lässt man am besten zunächst die

Zahlen sprechen

Die nachstehende Aufstellung enthält nur Resultate der Spiele zwischen den darin angeführten Mannschaften untereinander. Die auswärtigen Spiele folgen im Anschluß daran. Die Auf- und Zusammenstellung der Spiele ergibt folgendes Bild:

	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Torverh.
Club zur Bahr	6	4	—	2	32:8
MTV. v. 75	13	7	4	2	49:22
B. & H. C.	12	6	3	3	32:17
Horn	11	6	4	1	23:20
Weser	14	5	5	4	29:25
Blauweiß	11	4	7	—	26:42
VfB. Oldenburg	3	1	1	1	4:8
Bahr I B	5	2	3	—	15:21
Delmenhorst	8	1	6	1	8:42
Bremerhaven	3	—	3	—	6:19

Auffallend ist zunächst die geringe Zahl der vom Club zur Bahr mit den hiesigen Mannschaften ausgetragenen Spiele. Man möchte dies im Interesse der Fortentwicklung der anderen Vereine eigentlich bedauern; andererseits hat aber der Club in seinen auswärtigen Spielen gegen beste Mannschaften hervorragend abgeschnitten und Bremens Ruf als Hockeyhochburg bestens gemacht. Die Hamburger Klipper, Harvestehude, Hannover 78 und Rasselberg mußten sich von Bremens ungekröntem Meister geschlagen bekennen. Dagegen gelang es dem Club an der Alster, Hamburg, einen Ueberraschungssieg gegen eine ersatzgeschwächte Elf der Bremer herauszuholen. Gegen Uhlenhorst und Etuf, Essen, wurden zwei ehrbare Unentschieden erzielt.

Einen heißen Kampf gab es um den zweiten Platz zwischen dem MTV. v. 75, BHC. und Horn. Die ebengenannte Reihenfolge dürfte im Augenblick noch die gegebene sein, allerdings machen besonders die mächtig vorangekommenen Oberneuländer den Turnern den Rang streitig. Letztere hatten allerdings in verschiedenen Spielen ihren Mittelstürmer Lüllmann für Repräsentativspiele abzugeben, was sich natürlich auf die Spielstärke der Elf auswirkte. Die Turner haben durch Spielverlust an den NSMD. an Kampfkraft eingebüßt und müssen sich strecken, wenn sie den zweiten Platz halten wollen. Der BHC. hatte seine Mannschaft zu Beginn der Spielzeit bedeutend verjüngt und drang nach anfänglich schwächeren Spielen immer mehr nach vorn. Die Mannschaft ist jung und entwicklungsfähig und wird noch mehr Gutes von sich hören lassen. Horn liegt stark unter dem ihm eigenen unruhigen Spiel. Ist die Elf sich einig und verzichtet auf jedes überflüssige Reden, so ist sie sicher eine der kampfstärksten Elf unserer Stadt. Die Mannschaft ist zu unbeständig und von der jeweiligen Spiellaune abhängig. Während die Horner kein auswärtiges Spiel hatten, schlug der BHC. den DCC. Hannover und Rahlstedt und unterlag gegen Harvestehude mit 1:4. Der MTV. v. 75 lieferte Uhlenhorst ein großes Spiel, das 1:3 für die Hamburger endete. Gegen den DSC. Hannover spielte man 2:2.

Der Weser HC. hat sich gleichfalls aus der vorjährigen Schwächeperiode erholt und lieferte mit stark verjüngter Mannschaft seine Spiele, die einen guten Mittelplatz einbrachten. Bemerkenswert ist der 4:0-Sieg über den Hannoverschen HC. — Blauweiß hat sich durch den starken Spielerverlust nicht entmutigen lassen und führt das Gros der übrigen Clubs an. Beachtlich ist ein 4:0-Sieg über den MTV. Cuxhaven, der in der Hamburger Mittelklasse spielt. Die Reserve des Club zur Bahr spielt nicht mehr die große Rolle früherer Zeiten, ergielte aber doch noch ganz achtbare Resultate. Leider ist der HC. Delmenhorst stark zurückgefallen, da fast alle Mitglieder der ersten Mannschaft der vergangenen Saison entweder im Arbeitsdienst tätig sind, oder als Studenten in anderen Städten weilen. Im Frühjahr erwartet man jedoch die alten Leute zurück und wird dann sicherlich die alte Spielstärke zurückgewonnen haben. — Als Ueberraschungsmannschaft entpuppte sich der VfB. Oldenburg, der auf eigenem Platz nicht nur den Bremer Reserven, sondern auch den Bremerhavenern achtbare Resultate, ohne sich aber gegen die ersten Vertretungen durchsetzen zu können. Bei dem vorbildlichen Eifer der Unterweserleute dürfte man jedoch bald mehr von ihnen hören.

Doppelsieg des Bremer Hockey-Clubs

Blauweiß siegt in Delmenhorst

Leider fielen am gestrigen Sonntag ein Teil der angesetzten Spiele Abtagen zum Opfer, da das schlechte Wetter am Schluß der Woche Ursache dazu gab. Da sich das Wetter jedoch bedeutend zum Guten geändert hatte, gab es überall einwandfreie, trockene Plätze, aber leider nur wenige Spiele. Der Doppelsieg des BHC. über Horn und ABTV. kommt etwas überraschend und zeigt die gute Weiterentwicklung der Oberneuländer bestens an. In Delmenhorst hatten beide Mannschaften zum letzten Male ihre Arbeitswilligen und Studenten zur Verfügung, wodurch es wieder zu schönen Leistungen kam.

BSC. — Horn 4:1 (3:0)

In Oberneuland gab es ein energisches und leider auch etwas hartes Spiel, das die BSC.er schon nach wenigen Minuten 1:0 in Führung sah. Dadurch gerieten die Horner aus der Fassung und konnten sich während der ganzen ersten Hälfte nicht finden. Dazu störten sie ihr eigenes Spiel durch unnötige Reserei und Reklamierungen, während die BSC.er frisch-fröhlich weiterspielten und durch das diesmal wirklich ausgezeichnet energische Spiel ihres Sturmes zwei weitere Treffer buchen konnten. Erst in der zweiten Hälfte wird es bei den Hornern besser. Eine zeitweilige leichte Ueberlegenheit bringt ihnen im Anschluß an einen Freistoß ein Tor ein. Kurz vor Schluß stellt der BSC. jedoch wieder den alten Vorsprung her. Beim Sieger fehlte Schuh, für den Toel II linksaußen stürmte. Die Aufstellung des BSC.-Sturmes: Toel — Freie — Dübkens — Franz — Mintmar, bewährten sich außerordentlich, da besonders die beiden Außen immer wieder zu gefährlichen Angriffen durchstießen. In der Läuferreihe spielte Dr. Klingmüller für Mintmar recht gut. Die Hintermannschaft der Rotweißen mit Toel I zwischen den Pfosten war sehr sicher und aufmerksam. Bei den Hornern kam man zunächst zu keiner geschlossenen Kampfhandlung, da die Elf zu unruhig spielte. Recht gute Leistungen zeigten die Läufer und Verteidiger der Horner, während die Leistung des Sturmes zu wünschen übrig ließ. Der Sieg der Rotweißen ist verdient, jedoch etwas zu hoch ausgefallen.

BHC. Reserve — Horn Reserve 3:2.
BHC. 3 — Horn 3, 1:4.

Blauweiß — HC. Delmenhorst 4:2 (2:1)

Beiderseits hatte man in Delmenhorst das schwerste Geschütz aufgefahren, wodurch es zu einem spannenden, interessanten Spiel kam. Die Bremer können das Spiel durch energischen Einsatz sofort überlegen gestalten und kommen durch ihren Mittelstürmer zu zwei schönen Toren. Weitere recht gute Gelegenheiten werden durch überhastetes Spiel ausgelassen und können nicht verwertet werden. Auf der anderen Seite kommen die auskommenden Delmenhorster, bei ausgeglichenem Spiel, vor und nach der Pause zu zwei Erfolgen und damit zum Ausgleich, den sie bis eine Viertelstunde vor Schluß halten können. Dann werden die Bremer wieder stark überlegen und holen mit zwei weiteren Treffern einen verdienten Sieg heraus. Bei den Bremern überragte auf dem sehr gefährlichen linken Flügel der Linksaußen Knust. In der Verteidigung gefiel Dammann durch ruhiges und überlegtes Spiel. In der Läuferreihe der Bremer hält Claasen im Zentrum den Ball zu lange, ein schnelleres Abspiel dürfte die Leistung dieses Spielers bedeutend erhöhen. Bei den Linoleumstädtern zeigte Glendenberg im Tor die gewohnte überragende Leistung. Ein feines Aufbauspiel und gute Ballbehandlung zeichnete den Mittelläufer Ahrend aus, der seinen schnellen Sturm immer wieder zum Angriff ansetzte. Letzterer scheiterte jedoch an der guten Deckungsarbeit der Blauweißen.

Damenhockey

Bremer HC. — ABTV. 3:2 (2:1)

Bremens führende Mannschaften im Kampf um die Spitze. Leider konnten nur die BHC.er dies Spiel mit stärkster Mannschaft bestreiten, da die Turnerinnen für ihre gute Mittelläuferin Ersatz einstellen mußten und so stark benachteiligt waren. Frl. Schäfer, die für Frl. Schmidt spielte, konnte diese trotz besten Schaffens natürlich nicht ersetzen. Der BHC., der sich mächtig etwas vorgenommen hatte, drängte zunächst stark auf das Tempo und setzte zu gefährlichen Angriffen ein, die jedoch von der ganz ausgezeichnet arbeitenden Hintermannschaft der Turnerinnen zunichte gemacht werden. Die energische Hintermannschaft der ABTV.-erinnen schafft dann auch bald durch befreiende Schläge eine ausgeglichene Partie. Das erste Tor für den ABTV. fiel auf Flanke von rechts durch Frl. Koch. Auf der anderen Seite kommt der BHC. zu einem leichten Erfolg, als die Torhüterin bei der Abwehr einen Ball ins eigene Tor lenkt. Kurz vor der Pause kommen die ABTV.erinnen jedoch noch einmal in Führung. Mit 2:1 geht es in die Pause. Nach dem Wiederanpfiff spielen die Rotweißen energisch auf Sieg. Eine lange Ecke bringt durch Frl. Ilse Heidrich den Ausgleich. Frl. Mundt schoß dann zehn Minuten vor Schluß das Siegtor. ABTV. kommt nunmehr mächtig auf, kann die Ueberlegenheit aber durch keine zählbaren Erfolge ausdrücken, da die BHC.erinnen ihren Vorsprung energisch und zahlreich verteidigen und so den eventuell verdienten Ausgleich verhindern können.

BHC. 2 — ABTV. 2, 0:0.

Club zur Bahr — MTV. v. 75 5:0 (3:0)

Die Turnerinnen kamen, mit zahlreichem Ersatz spielend, zu einer hohen Niederlage, da sie durch die Bahrerinnen in ganz ausgezeichneter Verfassung antrafen. Besonders die Mittelstürmerin und die Rechtsaußen der Bahrerinnen zeichneten sich durch energisches Spiel aus. Die Mittelläuferin der Bahr überragte in der Läuferreihe. Bei den Turnerinnen waren die linke Verteidigerin, Mittelläuferin und Mittelstürmerin die besten Kräfte.

Blauweiß — Delmenhorst 1:0 (0:0)

Mit dem knappsten aller Erfolge siegten die Blauweißen nach beiderseits ausgeglichenen Leistungen.

Niedersächsische Halbblüter an der Spitze

Von den zwanzig erfolgreichsten Halbblutpferden sind zehn Hannoveraner

Der Wettstreit der deutschen Länder und preußischen Provinzen um den Vorrang im Halbblutrennsport 1934 ist zugunsten Hannovers entschieden worden. Man sagt, daß Zahlen eine deutlichere Sprache als Worte reden. Gut — die hannoverschen Züchter brauchen der jetzt vorliegenden Statistik der Halbblutrennstege kein Wort hinzuzufügen, um den hohen Gebrauchswert der von ihnen gezogenen Pferde zu beweisen. 21 Pferde haben mehr als 2000 RM gewonnen, davon stammen fast 50 Prozent, genau zehn, aus unserer niedersächsischen Heimat. Das ist, gegen die Konkurrenz des ganzen übrigen Reiches, ein Ergebnis züchterischer Arbeit, auf das Norddeutschland stolz sein kann.

Im einzelnen sieht die Erfolgsliste folgendermaßen aus: Inga, 8jähr. St. (Westfalen), Stall Eilenriede, 3 Siege, 9554 RM, Waldmeister, 6jähr. W. (Mecklenburg), v. Mitzlaff, 5 Siege, 5445 RM, Erlkönig, 8jähr. W. (Hannover), W. Maffen, 8 Siege, 4978 RM, Comet, 9jähr. W. (Hannover), G. Schröder, 2 Siege, 4463 RM, Lorelen, 5jähr. St. (Hannover), H. Clasen, 6 Siege, 3476 RM, Heideröschen, 5jähr. St. (Hannover), Oblt. Schlickmann, 7 Siege, 3057 RM, Christian, 4jähr. W. (Ostpreußen), Frau Schwill, 4 Siege, 2918 RM, Buschwindröschen, 6jähr. St. (Hannover), F. Hüner, 3 Siege, 2662 RM, Lieselotte, 3jähr. St. (Hannover), A. Knust, 3 Siege, 2661 RM, Berber, 7jähr. W. (Danzig), v. Hausen-Alsleer, 3 Siege, 2612 RM, Goldiene, 4. St. (Hannover), H. Suhr, 4 Siege, 2558 RM, Condor, 6jähr. W. (Hannover), G. Schröder, 3 Siege, 2459 RM, Sambo, 7jähr. W. (Ostpreußen), O. Lengnik, 2 Siege, 2388 RM, Harzburgerin, 14jähr. St. (Trakehnen), Graf Solms, 0 Siege, 2017 RM, Dragoner, 6jähr. W. (Hannover), F. Hüner, 4 Siege, 2300 RM, Pandora, 4jähr. St. (Kommern), B. Porak, 3 Siege, 2287 RM, Landgraf, 8jähr. W. (Sachsen), G. Schulz-Cheinitz, 2 Siege, 2143 RM, Cavalier, 5jähr. W. (Hannover), M. Schmedes, 3 Siege, 2102 RM, Gigolo, 4jähr. W. (Mecklenburg), W. F. Peters, 3 Siege, 2051 RM, Elfe, 8jähr. St. (Ostpreußen), H. Lemke, 1 Sieg, 2014 RM, Altgold, 8jähr. St. (Mecklenburg), W. F. Peters, 3 Siege, 2004 RM.

Am ehrlichsten hat danach die in Westfalen gezogene Inga ihren Winterhafer verdient, die ein 1000-RM-Jagdrennen gegen Wallblüter, den „Großen Preis der Hallblutpferde" zu Aachen und, als schönsten Erfolg, das Parforce-Jagdrennen, jenes enorm schwere Karlshorster Hindernisrennen, auf ihrem Konto hat. Den zweiten Platz nimmt der Mecklenburger Waldmeister ein, der dem sieggewohnten Berliner Rennstall O. von Mitzlaff angehört. Auf den nächsten Plätzen liegen dann aber gleich vier Hannoveraner hintereinander, alles prächtige Galoppierer, die vielen Bremern von früheren Rennen in der Bahr, Verden oder Hannover bekannt sein werden. Comet holte sich diesjährig seine Lorbeeren in Aachen und Hannover. Gegen Schluß der Rennzeit versuchte er sich in Karlshorst auch mehrmals gegen Wallblüter, kam aber über einige ehrenvolle Plätze nicht hinaus, weil der Verlauf dieser Rennen sich so gestaltete, daß er seine Ausdauer und sein kapitales Springvermögen nicht ausnutzen konnte. Wie der Erfolg von Inga im Parforce-Jagdrennen, Deutschlands längster Hürdenprüfung, lehrt, können unsere Halbblüter aber sehr wohl gegen Vollblutpferde, selbst guter Klasse, bestehen, wenn die Rennen nicht in zu schneller Fahrt gelaufen werden, sondern es mehr darauf ankommt, lange, mit schweren Hindernissen besetzte Strecken zu überwinden. In dieser Hinsicht hat die brave Harzburgerin, trotz ihrer 14 Jahre, mit ihrem guten dritten Platz in der „Großen Parbutzker Steeplechase" sogar im Ausland hohe Ehre für Deutschlands Halbblutzucht eingelegt. Zweimal war die 9jährige Lorelen, in Travemünde, gegen Vollblut siegreich. Sehr bekannt sind uns auch die beiden Stuten mit den poetischen Namen Heideröschen und Buschwindröschen. Von Goldiene, Dragoner, Cavalier u. a. gilt dasselbe. Buschwindröschen und Dragoner gehören zum Bestand des in den Kreisen Soga und Verden außerordentlich volkstümlichen Halbblutturnstalles von F. Hüner. Dieser alte erfahrene Züchter leistet auch in der reitenden SA vorbildliche Aufbauarbeit. Die Reiterstandarte 62 hat ihm die Führung eines ihrer ländlichen Reiterstürme anvertraut. Erst an neunter Stelle folgt die Siegerin des diesjährigen Halbblutderbys, Lieselotte, eine Altersdoktiter. Ihre Gewinnsumme blieb verhältnismäßig niedrig, weil sie nur in der ersten Hälfte der Saison in Hannover und Quedlinburg herausgebracht wurde.

Die im Vergleich zum Vollblutsport viel zu geringe Durchschnittshöhe der Gewinnsummen ist überhaupt der Tropfen Wermut, der auch in diesem Freudenbecher nicht fehlt. Wenn man bedenkt, daß es viele Halbblutstätte gibt, die keines dieser beschiedenen Siegesgelder erringen haben, denen nur schmale Plazgelder zufließen oder deren Pferde gar nichts verdienen können, kann lässt sich ermessen, mit welcher Opferbereitschaft diese Besitzer ihre volkswirtschaftlich höchst wertvolle Arbeit leisten.

380 Halbblutpferde gingen in diesem Jahr an den Start. Unter diesen waren 120 Sieger, 166 holten sich nur Plazgelder und 94 strengten sich ganz vergeblich an. Alle im Halbblutsport tätigen Männer sind überzeugt, daß es im neuen Jahr gelingen wird, den verheißungsvoll im alten begonnenen Wiederaufbau des nationalen Rennbetriebes erfolgreich fortzusetzen, sie hoffen aber, daß dann ein Schimmer des neuen Glanzes auch bis zu ihnen, in die „dunkle" Provinz dringt.

Abschluß in Mariendorf

Auf der Trabrennbahn Mariendorf wurde am Sonntag vor gutem Besuch das so erfolgreiche Rennjahr 1934 zum Abschluß gebracht. Schon eine Woche später findet die Berliner Trabrennzeit in Ruhleben ihre Fortsetzung. Wie schon an den letzten Sonntagen gab es wieder ein sehr umfangreiches Programm mit äußerst starken Feldern. Sportlich am wertvollsten war das Jahres-Schluß-Rennen, das über 2000 Meter eine Reihe unserer schnellsten Pferde vereinte. Querulant feierte in der guten Kilometerzeit von 1:22,5 einen überlegenen Sieg, nachdem der führende Adie in der Geraden von den Beinen gekommen war und dadurch alle Aussichten eingebüßt hatte. So kamen Stolzenfels und Corbula zu den Plazgeldern. Einen schönen Doppelerfolg feierte der Champion der Amateurfahrer Kraus, der mit Benjamin das Punsch-Rennen und mit Grasblume eine Abteilung des Sekt-Rennens gewann. Das Gleiche gelang Höhne mit Bebora und Herbstaster sowie Frömming mit York von Wartenburg und Windhund.

Neujahrsbefehl an das NSKK.

„Ein Jahr voller Aufbauarbeit liegt hinter uns"

Der Korpsführer des NSKK. hat folgenden Neujahrsbefehl erlassen:

„Führer und Männer des Korps! Ein Jahr zäher, zielbewußter Aufbauarbeit liegt hinter uns. Nicht umstrahlt von äußerem Glanze sichtbarer Heldentaten, sondern erfüllt von stillen Heldentum des Alltags. Mannszucht, Gehorsam und Treue, in der Schulungs- und Erziehungsarbeit dieses Jahres konnten sie sich bewähren. Und sie haben sich bewährt! Des Führers Befehl schloß Motor-SA. und NSKK. im Kraftfahrkorps zur selbständigen Gliederung der Bewegung zusammen. Ein Marschtein in der Geschichte des Korps und ein steter Ansporn zum Einsatz aller Kräfte.

Innerlich gefestigt, straff gegliedert und vom gleichen Korpsgeist beseelt, überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres. Es lebe Deutschland! Es lebe der Führer! 1935 Sieg-Heil!

München, am 1. Januar 1935.

Der Korpsführer des NSKK.
Hühnlein, Korpsführer.

Frontantrieb, Heckmotor . . .

Eine autotechnische Bilanz des Jahres 1934

Auf die stürmische Entwicklung der Jahre 1932/33, in deren Verlauf der technische Aufbau des Kraftwagens durch Uebergang von der Starrachse zur Schwingachse, Verlegung des Antriebes von den Hinterrädern auf die Vorderräder usw. einschneidende konstruktive Veränderungen erfuhr, ist in letzter Zeit eine Periode verhältnismäßiger Ruhe gefolgt. Es gilt, die inzwischen gesammelten Erfahrungen kritisch zu sichten und auszuwerten, um daraus Richtlinien für den in Zukunft einzuschlagenden Weg zu gewinnen.

Die technische Führerstellung des deutschen Autobaus wird heute in der ganzen Welt vorbehaltlos anerkannt, wozu nicht zum wenigsten die zahlreichen Siege und Weltrekorde der Auto-union- und Mercedes-Benz-Rennwagen während der verflossenen Sportsaison beigetragen haben; denn es ist nun einmal so, daß die Leistungsfähigkeit der Automobilindustrie eines Landes von der großen Masse in erster Linie nach den bei Rennveranstaltungen erzielten Erfolgen eingeschätzt wird. Daß das Ausland aber auch unseren Gebrauchswagen volle Anerkennung zollt, wird am schlagendsten dadurch bewiesen, daß eine ganze Reihe ausländischer Autofabriken deutsche Wagen im Lizenzwege nachbauen, so z. B. Rosengart in Frankreich, Imperia in Belgien u. a. m.

Selbst die in Autodingen so konservativen Amerikaner haben sich unter dem Eindruck der zweifellosen fahrtechnischen Ueberlegenheit der deutschen Schwingachswagen genötigt gesehen, von dem bis dahin für alleinseligmachend gehaltenen „Standardtyp" abzugehen und auch ihrerseits den Sprung zur Einzelaufhängung und -abfederung wenigstens der Vorderräder zu wagen. Aehnliches gilt für den ebenfalls in Deutschland erstmals zu wirklicher Praxisreife durchentwickelten Frontantrieb, der 1934 in der größten französischen Autofabrik Citroën einen neuen begeisterten Anhänger gewonnen hat. Auch Ford soll, dem Vernehmen nach, in aller Stille eingehende Versuche mit Frontantriebswagen machen. In Deutschland selbst hat dagegen das Interesse am Vorderradantrieb in letzter Zeit unzweifelhaft stark nachgelassen und sich dafür um so mehr dem Heckmotorwagen zugewandt, in dem man auf vielen Seiten der „Typ der Zukunft" zu sehen glaubt. Und die phantastische Siegesserie des von Dr. Porsche konstruierten Heckmotor-Rennwagens der Autounion ist in der Tat ganz dazu angetan, dieser Ansicht das nötige Gewicht zu verleihen.

Die Heckmotor-Bauart vereinigt den Vorzug günstigster Platz- und Gewichtsverteilung mit größter Einfachheit des Antriebsblocks und völliger Isolierung des Fahrgastraumes von den unvermeidlichen Geräuschen und Gerüchen der Maschine. Außerdem ergibt sie eine Wagenform, die auf bequemste Weise das Aufsehen einer aerodynamisch einwandfreien Stromlinienkarosserie ermöglicht, während man sich bei Wagen mit vornliegendem Motor stets mit mehr oder weniger unvollkommenen Kompromißlösungen begnügen muß. Welch' außerordentliche Leistungssteigerung auf diesem Wege erreichbar ist, zeigt das Beispiel des Tatra „77" Heckmotor-Stromlinienwagens, der u. a. auf der letzten Berliner Autoausstellung zu sehen war und dort mit Recht allgemeine Sensation erregte. Trotz seines nur 80 PS. starken Motors erreicht der Wagen mit 6 Insassen eine Höchstgeschwindigkeit von rund 150 Stundenkilometern (!!!) und verbraucht dabei nicht mehr Brennstoff, wie ein normalkarossierter Zweiliterwagen. Allerdings mutet die äußere Form des Tatra-Wagens, der sich am besten mit einem auf Rädern rollenden U-Boot vergleichen läßt, für die Begriffe der meisten heutigen Autokäufer reichlich seltsam an, und dies ist sicherlich auch der Hauptgrund dafür, weshalb sich die Stromlinienkarosserie trotz aller ihrer unbestreitbaren Vorzüge bislang so wenig durchgesetzt hat.

Aber können wir es uns auf die Dauer wirklich leisten, alljährlich Millionen Liter Benzin für die Erzeugung unnützer Luftwirbel zu vergeuden, nur weil wir uns von der überkommenen Form des Kraftwagens nicht freizumachen vermögen? Nein, der Stromlinienwagen muß und wird eines Tages kommen, und es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß einige führende deutsche Autofabriken letzthin mit einem systematischen Erziehungsfeldzug zur Stromlinie begonnen haben, indem sie durch Zuspitzung des Hecks, Abrundung des Wagenvorderteils mit organischer Einbeziehung der Scheinwerfer usw. das Publikum allmählich an die neuen Formen zu gewöhnen suchen. (Beispiel: DKW.-„Schwebeklasse").

England wirkte stets als Kompaß

Betrachtungen über den Sport des Jungvolks

Mit England hat das Mutterland des modernen Sports eine Zusage zu den kommenden Olympischen Spielen gegeben und in einstimmigem Beschluß des Britischen Olympischen Komitees durch den Mund des Präsidenten Sir Harald Bowden bekundet, daß es treu zur olympischen Sache steht. England ist mit ihr von Anfang an verknüpft. Coubertin hat aus der Beschäftigung mit der englischen Erziehungslehre und insbesondere mit dem englischen Pädagogen Arnold heraus den Gedanken zur Wiedererneuerung der Olympischen Spiele gefaßt, seine Freunde, unter ihnen der unvergleichliche R. S. de Courcy-Laffan, haben ihm zähe unterstützt. Für die Begründung der Spiele war es ja entscheidend, daß England sie guthieß, und auch heute noch würde man ein olympisches Fest nicht für völlig geglückt halten, wenn England fehlte. England wirkte für die Olympischen Spiele als Kompaß. Dem englischen Einfluß verdanken wir die immer wiederkehrende Besinnung auf den echten Amateurismus. Nur solange dieses Fest ein Fest des Idealismus ist, wird es Geltung haben; wer in ihm ein Schaustück sieht, wird es verneinen.

England zeigt auch dem Sport der übrigen Welt, daß der wahre Amateurismus besser durch Selbstzucht und Gelassenheit als durch noch so genaue Amateurbestimmungen gesichert wird. England lebt auf den Olympischen Spielen manchen Sorgen Sieg davongetragen, aber auch viele Mißerfolge mit ehrlichen Glückwünschen an den Sieger hingenommen, nach dem schönen Wort Coubertins: daß es nicht wesentlich sei, zu siegen, sondern vielmehr ehrlich gekämpft zu haben. England ist weit davon entfernt, sein ganzes Sportleben auf die Olympischen Spiele abzustellen. Für England typisch sind die olympischen Leitsätze, die, von Laffan entworfen, auf dem Olympischen Kongreß in Prag 1925 angenommen wurden:

Bist Du ein Sportsmann?

1. Spielst Du das Spiel um des Spieles willen?
2. Spielst Du für Deine Mannschaft und nicht nur für Dich?
3. Führst Du die Befehle Deines Mannschaftsführers ohne zu fragen und ohne Kritik aus:
4. Erkennst Du die Entscheidung des Schiedsrichters ohne Widerspruch an?
5. Verstehst Du ohne Prahlerei zu gewinnen und ohne Murren zu verlieren?
6. Würdest Du eher verlieren als etwas Unehrenhaftes tun?

Das Wesen des englischen Sports ist heiteres Spiel, das nur im Augenblick des Spiels ernst und mit Hingabe geübt wird. Olympische Siege müssen nach englischem Grundsatz von selbst herauswachsen, und daß sie es tun, wenn sich gesunde Männlichkeit mit echtem Sportgeist verbinden, beweist die schöne Liste englischer Olympiaerfolge, von denen nur einige herausgegriffen seien: so etwa der Sieg im 800-Meter-Laufen bei den erste Spielen in Athen 1896, mit dem Flack die lange Liste der englischen Erfolge über die mittlere und lange Strecke einleitete. England stellte so in Tsjoe 1900, Hill 1920, Lowe 1924 und 1928 und Thomas Hampson 1932 die Sieger über 800 Meter, und Hampsons Rekord mit 1:49,8 Min. ist gewiß eine stolze englische Leistung. Noch unvergessen ist der Sieg Jackons in der 1500-Meter-Strecke im Jahre 1912, wo der junge Engländer gegen die der Papierform nach überlegene amerikanische Konkurrenz völlig unbeachtet und über sich hinauswachsend einen wunderbaren Sieg herauslief. Ebenso bejubelt wurde der Erfolg Lord Burghleys 1928 im 400-Meter-Hürdenlauf. Burghley ist nicht nur der Stolz des englischen Sports, sondern auch des Internationalen Olympischen Komitees als Olympionike in diesem der höchsten Sportverwaltung dienenden Kreise. Zu den heute noch im englischen Sport in führender Stellung stehenden Olympiasiegern gehört neben ihm und Lowe noch Abrahams, der Sieger im 100-Meter-Lauf 1924. In Liddel, dem 400-Meter-Sieger von 1924, kennen wir einen der in England nicht seltenen, sportlich hervorragenden Geistlichen.

Zu allen Zeiten hat England gute Langstreckenläufer und Geher, gute Springer und Werfer gehabt; englische Namen finden wir in der Siegerliste der Boxer, Schützen, Radfahrer, Schwimmer, Ruderer, Segler, Fußball-, Hockey- und Polospieler. So wird sich der englische Sport auch bei den bevorstehenden Olympischen Spielen in Berlin mit dem ganzen Nachdruck einer mehr als hundertjährigen Tradition erfolgreich durchsetzen, Träger einer straffen Körperschule, der nach einem englischen Weisheitsworte die Eigenschaften der Seele zu folgen pflegen.

Handball im Niedersachsen-Gau

Am letzten Spielsonntag im alten Jahre standen in der Gauklasse bereits drei Spiele der zweiten Runde auf dem Programm. Die Spiele fanden sämtlich in Hannover statt. Für die Ueberraschung sorgten die Bremer, denn der BSK. ließ sich von TK. Hannover glatt mit 5:11 schlagen. Der MTV. Braunschweig kam durch einen 16:9-Erfolg über Linmer 1910 mit dem Tabellenführer Polizei Hannover punktgleich. Germania List schlug Hannover 96 erwartungsgemäß 17:6. Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

Polizei Hannover	9	8	0	1	16:2	93:48	1,93
MTV. Braunschweig	10	9	0	2	16:4	94:64	1,46
TK. Linmer	9	5	0	3	10:8	61:56	1,08
BSK. Bremen	10	4	2	4	10:10	62:74	0,83
TSV. Hannover 87	9	3	3	3	9:9	56:56	1,00
Post SV. Hannover	9	4	1	4	9:9	61:64	0,95
Germania List	10	4	1	5	9:11	85:72	1,18
Linmer 1910	10	4	1	5	9:11	60:68	0,88
TK. Hannover	10	3	2	5	8:12	65:81	0,80
Hannover 96	10	0	0	10	0:20	41:95	0,43

Turnklub Hannover — BSK. Bremen 11:5 (4:5)

Am Kirchröder Turm gab es am Sonntagnachmittag die Ueberraschung des Tages. In Bremen hatten die Bremer das Erstspiel bekanntlich mit 12:6 gewonnen und waren daher mit guten Gewinnaussichten nach Hannover gefahren. Doch es kam anders. Die Bremer zeigten zwar in der ersten Spielhälfte, auf der günstigeren Seite spielend, eine kleine Ueberlegenheit, die sie bei der Pause mit 5:4 in Führung sahen. Nach Seitenwechsel war dann die Ueberlegenheit des TKH. besonders stark. In regelmäßigen Abständen erzielte er sieben Tore, während die Bremer nicht ein einziges Gegentor mehr zustande brachten. Zwar hatten die Bremer mit ihren Würfen verschiedentlich Pech, doch der Sieg des TKH. ist verdient.

Germania List — Hannover 96 17:6 (4:4)

An der Hebbelstraße lieferten die 96er den Leuten um Grupe in der ersten Spielhälfte ein großes Spiel. Allerdings zeigten die Lister in diesem Spielabschnitt nicht viel; aber trotzdem muß der Kampfgeist der 96er anerkannt werden. Dabei war das Ergebnis von 4:4 bei der Pause für die Lister noch recht schmeichelhaft. Nach Wiederbeginn aber legten Grupes Leute dann endlich los. Das Spiel verlief dann ziemlich einseitig. 13 Toren der Lister stellten die 96er nur 2 Gegentreffer entgegen, die auf Durchbrüche erzielt wurden.

MTV. Braunschweig — Linmer 1910 16:9 (8:5)

Auf dem Platz an der Werft in Linmer empfing der vorjährige Gaumeister den Tabellenzweiten aus Braunschweig. Die Braunschweiger bewiesen auch in diesem Kampfe, daß sie bei der Meisterschaft bestimmt noch ein Wörtchen mitzusprechen haben. Der Gaumeister wollte die im Erstspiel erlittene Niederlage von 6:9 wieder auswetzen, doch die Gäste aus der Löwenstadt taten ihnen diesen Gefallen nicht. Es entwickelte sich ein schneller Kampf, der auf beiden Seiten gleich zu Beginn verschiedene Torerfolge brachte. Die bessere Angriffsreihe der Braunschweiger sicherte diesen bei der Pause eine verdiente 8:5-Führung. Auch nach der Pause war der Sturm der Löwenstädter gut aufgelegt und warf nochmals acht Tore, während die Linmeraner sich mit vier Toren begnügen mußten.

Bezirksklasse

In der Bezirksklasse herrschte am Sonntag ziemliche Spielruhe. Lediglich ein nachzuholendes Punktspiel kam in der Gruppe Bremen zum Austrag. Der Tabellenletzte, Bremer Sportverein, hatte den Tabellenzweiten Bremer Turngemeinde zu Gast und gewann überraschend mit 4:2 (2:2). Das Spiel war an sich eine ziemlich zahme Angelegenheit und brachte den BTG.ern eine verdiente Niederlage. Der Neustädter Sturm litt unter starker Unentschlossenheit. Bis zur Pause zeigten zwar auch die BSV.er nichts, aber nach dem Wechsel kamen diese überraschend zu zwei Torerfolgen, die ihnen Sieg und die ersten Punkte brachten. — In einem Freundschaftsspiel bewies der Tabellenführer Tv. d. B. seine Spielstärke erneut. Der Kreisklassenvertreter Gut Heil Bremen war der Gegner und verlor dem Spielverlauf nach allerdings mit 8:2 zu hoch. Bis zur Pause waren die Gut Heiler eher etwas überlegen als unterlegen und lagen doch mit 2:3 im Rückstand. Nach Seitenwechsel waren die TvdB.er überlegen. Die Gut Heiler fielen dem Tempo zum Opfer, und da zudem in der Verteidigung schwere Fehler begangen wurden, konnten die Grünweißen noch 5 Tore erzielen und einen standesgemäßen Sieg erringen.

Gruppe Bremen:

BSV. — BTG. 4:2 (2:2)

Auf eigenem Platz kam die BSV.-Elf zu ihrem ersten Punktgewinn. Um so überraschender kommt dieser Sieg des Tabellenletzten, als er gegen den Tabellenzweiten errungen wurde. Dieser bot eine mäßige — wenn nicht gar die schlechteste — Partie der ganzen Serie. Nicht nur der Sturm ließ im Zuspiel und Fangvermögen zu wünschen übrig, sondern auch Läuferreihe und Verteidigung kamen an früher gezeigte Leistungen nie heran. Der Torwart ist an den Erfolgen der BSV.er schuldlos. Zudem spielte der Sturm der Turner derart durchsichtig, daß die Hintermannschaft des Gastgebers immer wieder Gelegenheit fand, die Angriffe des Gegners zu stören. Anders hingegen die Elf des Siegers. Als Tabellenletzte hatte sie nichts zu verlieren. Sie nahm den Kampf mit großem Siegeswillen auf und kam so zu ihrem ersten und vollauf verdienten Sieg. Der BTG.-Mannschaft raten wir, in Zukunft auch einen Tabellenletzten nicht zu leicht zu nehmen, dann werden Ueberraschungen wie die gestrige ausbleiben. Sehr gelegen kommt diese Niederlage der Neustädter den Bahnhofsvorstädtern, die ihre Favoritenstellung weiter gefestigt sehen. — Spielverlauf: BTG. hat Anstoß und spielt mit dem Wind. BSV. hält den Kampf trotz Gegenwind offen. Die Hintermannschaft der Turner verwirkt durch zu hartes Spiel manchen Freiwurf, von denen BSV. in der siebenten Minute einen zum Ausgleich verwandelt. Beide Stürmerreihen zeigen in der Folge wenig überzeugende Leistungen, so daß das Spiel zeitweilig uninteressant erscheint. In der zwanzigsten Minute endlich erzielt der Halblinke der Platzherren zum zweiten Mal die Führung für seine Farben, aber die Neustädter gleichen fünf Minuten vor dem Seitenwechsel wieder aus. Im zweiten Durchgang erwartet man die Blau-Weißen mit Wind spielend im Vorteil. Nach einigen gefährlichen Angriffen, bei denen der BTG.-Schlußmann sein gutes Können unter Beweis stellt, kommen die Turner vorübergehend auf, doch der harmlose Sturm weiß selbst einige gute Gelegenheiten nicht auszunutzen. Mitte der zweiten Spielhälfte können die Platzeigner nach geschicktem Täuschen ihres Mittelstürmers abermals die Führung übernehmen. Diesem Erfolg reiht der Halbrechte bald einen weiteren an. Die BTG. versucht noch einmal mit aller Macht, dem Spiel eine Wendung zu geben. Sie findet aber die Hintermannschaft des Gegners auf der Hut. So verläßt die BSV.-Mannschaft als verdienter Sieger den Platz.

BSV. 1. Damen — Tv. d. B. 1. 1:0.
Gut Heil 1. Jugend — BSV. 1. 14:2 (5:2).

Kreisklasse

Vegesack — Fähr-Hammersbeck 3:2

In der 1. Kreisklasse Gruppe West bezogen die Spitzenreiter eine überraschende Niederlage durch die Vegesacker. Wie schon am 2. Weihnachtstag in Grambke, war wieder der Sturm das Schmerzenskind der Hammersbecker. Neben mäßiger Ballbehandlung ließ er die Bedienung der Außenstürmer fast vollkommen vermissen. Die Vegesacker Turner dagegen waren überaus eifrig und haben diesen knappen Sieg verdient errungen.

Freundschaftsspiele

Tv. d. B. (Herbstmeister der Bezirksklasse Gruppe Bremen) — Gut Heil (Herbstmeister der 2. Kreisklasse) 8:2 (3:2)

Auf dem Bürgerparksportplatz rang die Bezirksklassenmannschaft ihren Gast aus der zweiten Kreisklasse glatt nieder. Gut Heil, mit Ersatz für Mittelläufer, rechten Läufer und Rechtsaußen, lieferte den Grün-Weißen bis zum Wechsel ein vollkommen ebenbürtiges Spiel, und es sah bis dahin nicht nach einem hohen Sieg der Gastgeber aus. Aber im zweiten Durchgang ließen die Waller stark nach. Offensichtlich hatte die Mannschaft sich im ersten Durchgang zu sehr verausgabt. Der Sieger stellte eine auf allen Posten gleich gut besetzte Mannschaft. Rasend schnell und ballsicher war der Sturm, der von der Läuferreihe gut unterstützt wurde. Daneben vergaß das Läufertrio nie, in der Deckung seinen Mann zu stehen. Auch die Hintermannschaft der Gastgeber war äußerst stabil und schnell. — Im Spielverlauf gehen die Bezirksklassigen nach fünf Minuten in Führung. Gut Heil gleicht Mitte der ersten Spielhälfte durch Freiwurf aus. Drei Minuten später heißt es 2:1 für den Gastgeber und fünf Minuten vor dem Wechsel sogar 3:1. Dann stellt der Halblinke der Gäste nach schönem Durchspiel das Halbzeitergebnis her, nachdem kurz vorher ein Freiwurf der Waller gegen den Pfosten verschossen wird. Im zweiten Durchgang beherrschen die Grün-Weißen dann das Feld. Ihr schneller Sturm arbeitet sich immer wieder Erfolgsmöglichkeiten heraus, von denen im Verlaufe der zweiten Spielhälfte fünf verwandelt werden. Die Gut-Heiler kämpfen unentwegt weiter, aber sie haben sich vor dem Wechsel zu sehr verausgabt. Ihren Spielhandlungen fehlt der rechte Schwung. Schiedsrichter Kaschner vom SV. Werder war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Gut Heil 1. Jugend — Tv. d. B. 1. Jugend 7:3 (3:2).

Handball in den deutschen Gauen

Noch einmal gab es im alten Jahr in den deutschen Gauen im Lager der Handballer viel zu tun. Ueberall wurde wieder heiß um Sieg und Punkte gekämpft.

Im Gau Pommern siegte der KTV. Stettin im einzigen Spiel des Tages über den TV. Grabow 61 erwartungsgemäß mit 7:2; der KTV. hat mit weitem Vorsprung nunmehr den dritten Tabellenplatz inne.

Im Gau Brandenburg trug der Polizei-SV. das einzige Gauligaspiel in Cottbus gegen die dortigen Ordnungshüter aus und erzielte das Rekordergebnis von 27:4 (13:2). In Anbetracht der großen Ueberlegenheit führten die Berliner ein Schulspiel vor.

Im Gau Sachsen mußten die Sportfreunde 01 Dresden gegen Leipzig 1867 mit 3:5 unerwartet eine knappe Niederlage hinnehmen. Aber auch der TV. Chemnitz-Gablenz errang gegen den ATV. Leipzig-Schönefeld nur ein 4:4. Der SV. Leipzig besiegte den TV. Beierfeld glatt mit 11:7.

Im Gau Mitte besiegte der TV. Magdeburg-Neustadt den VfB. 96 Halle leistungsgerecht mit 10:4. Eine Punkteteilung gab es mit 6:6 im Spiel Polizei Halle gegen Tsch. Gera-Zwötzen.

Im Gau Westfalen hatte es der Meister Hindenburg-Minden sehr schwer, über den am Tabellenende rangierenden VfL. Hagen ein glückliches 5:4 zu erzielen. Polizei Dortmund unterlag überraschend dem DSC. Hagen mit 6:12.

Im Gau Niederrhein konnte Tura-Barmen gegen die Düsseldorfer Polizisten auch nur ein 7:6 erzielen. Kupfer-Hütte Duisburg gewann glatt mit 8:1 über Alemannia-Aachen. Krefeld-Oppum trotzte dem VfB. Aachen nur ein 4:4 ab. Rhenania-Düsseldorf behielt knapp mit 5:4 über den TV. Kettwig die Oberhand.

Im Gau Mittelrhein konnte der Tabellenführer TV. Siegburg-Mülldorf einen weiteren Sieg mit 9:5 über den VfR. Köln erringen. Das Spiel um den zweiten und dritten Platz zwischen dem Mülheimer SV. und dem TV. Algenrodt wurde beim Stande von 4:5 abgebrochen. Der TV. Obermendig zwang den TV. Koblenz mit 14:4 nieder und nimmt einstweilen den zweiten Platz ein.

Im Gau Südwest siegte der Tabellenführer Polizei-Darmstadt nur knapp mit 3:2 über den SV. Wiesbaden. Darmstadt 98 behält jedoch die gleiche Punktzahl wie der Polizei-SV. Darmstadt nach dem Siege von 11:6 über den TV. Friesenheim. Der TV. Herrnsheim fertigte den VfR. Schwanheim glücklich mit 6:5 ab und nimmt damit den dritten Rang ein. Der TV. Haßloch bringt sich durch einen 10:4-Erfolg über den VfR. Kaiserslautern allmählich aus der Gefahrenzone.

Im Gau Baden feierte der Tabellenführer und Exmeister SV. Waldhof-Mannheim einen neuen Rekordsieg von 17:5 über die Tsch. Baiertheim. Der FC. 08 Mannheim unterlag dem VfR. Mannheim im Ortsderby mit 1:7, während der TV. Ettlingen erwartungsgemäß und doch unverdient Phönix-Mannheim mit 6:7 unterlag.

Im Gau Bayern gab es nur ein Treffen, und zwar besiegte München 1860 die Münchener Bayern eindeutig mit 8:4.

Kutz Tischtennismeister

Die Deutschen Tischtennis-Meisterschaften nahmen am Sonnabend im Stettiner Logenhaus mit den Vorkämpfen ihren Anfang. Aus allen Gauen haben zu den Titelkämpfen über 100 Teilnehmer ihre Meldung gegeben. Am ersten Tage wurden vor allem die zahlreichen Vorkämpfe in den Einzelspielen ausgetragen, in denen sich die Favoriten größtenteils durchsetzten. In der Gaumeisterschaft dagegen, die von 12 Gauen in drei Gruppen bestritten wird, stehen die Gruppensieger schon fest, die am Sonntag den Endkampf bestreiten. Bei den Herren ist es in Gruppe 1 der Gau Mitte, in Gruppe 2 Sachsen — das den Titelverteidiger Nordmark überraschend ausschaltete — und in Gruppe 3 Brandenburg. Bei den Kämpfen der Frauen steht mit Brandenburg (Gruppe 2) der Titelverteidiger im Endkampf, die Gegner in der Endrunde sind Niederrhein und Pommern.

Mit den Endkämpfen wurden am Sonntag die Deutschen Tischtennismeisterschaften in Stettin vor wieder ausgezeichnetem Besuch im Logenhaus entschieden. Im Endspiel der Herren siegte überraschend der Stettiner Kutz mit 3:2 über Bauer-Dresden. Kutz hatte in der Vorschlußrunde den Berliner Raak mit 3:1 ausgeschaltet, während Bauer über Schwager-Berlin mit 3:1 ins Endspiel gekommen war. Bei den Frauen verteidigte Frl. Krebsbach-Berlin gegen ihre Landsmännin Frl. Fehlgut mit 3:2 erfolgreich ihren Titel. In der Vorschlußrunde war Fr. Dunker-Stettin von Frl. Krebsbach besiegt worden und Frl. Fehlgut war über Frl. Bußmann-Düsseldorf mit 3:2 erfolgreich. In der Mannschaftsmeisterschaft der Herren sicherte sich Sachsen vor Brandenburg und Mitte zum ersten Male den Titel, bei den Frauen verteidigten die Berlinerinnen für Brandenburg die Meisterschaft gegen Pommern und Niederrhein erfolgreich.

Niedersachsens Elf gegen Ostpreußen

Niedersachsens Mannschaft für das Vorrundenspiel um den Bundespokal gegen Ostpreußen, das am 6. Januar in Danzig stattfindet, ist wie folgt aufgestellt worden:

A. Sievert (Hann. 96)
H. Sievert (Hann. 96) — Schürmann (Werder Bremen)
Widmaier (Eintracht) — Deike (Hann. 96) — Brinkmann (Hann. 96)
Malecki (Hann. 96) — Lachner (Eintr.) — Breindl (Eintr.) — Menk II — Menk III (beide Hann. 96)

Oberpräsident Lutze Protektor der Olympiagebietskämpfe

Für die am Sonntag, 6. Januar, in Hannover zur Durchführung kommenden Olympia-Prüfungskämpfe der Gaue 7 und 8 im Deutschen Schwimm-Verband, die eine überaus gute Besetzung erfahren haben und Europameister, Deutsche Meister und Rekordleute am Start sehen werden, hat der Oberpräsident und Chef des Stabes der SA., Lutze, das Protektorat übernommen. Durch sein persönliches Erscheinen wird diese Veranstaltung eine besondere Note erhalten.

Noch keine Entscheidung in Davos

Um den Spengler-Pokal

Der Spengler-Pokal, der eigentlich schon am Sonntag vergeben werden sollte, blieb wider Erwarten nun doch noch einen Tag im Schrank der Verteidiger. Die Verhandlungen am Sonnabend führten zunächst zu keinem Erfolg, da die Diavoli Rosso-Neri sich weigerten, gegen den EHC Davos ein in den Ausschreibungsbestimmungen nicht vorgesehenes Rückspiel auszutragen. Um das Turnier zu retten, mußten die Davoser schließlich klein beigeben und „verzichteten". Daraufhin wurde am Sonntag ein Freundschaftstreffen zwischen den Diavoli Rosso-Neri und den Davosern durchgeführt, das die Einheimischen mit 3:2 (1:1, 2:1, 0:0) gewannen. Am Montag findet nun die Pokalentscheidung zwischen den Italienern und der Universitätsmannschaft aus Oxford statt, auf die sich die Engländer durch einen Kampf mit dem Münchener Eislaufverein vorbereiteten. Etwas überraschend gelang es den Süddeutschen, ein 1:1 zu erzwingen, wobei sie im zweiten Drittel die Führung übernahmen und sich erst kurz vor Schluß den Ausgleichstreffer gefallen lassen mußten.

Winipeg Monarchs schlagen Riessersee 9:0 (0:0, 6:0, 3:0)

Nach dem glatten Sieg der Kanadier gegen die deutsche Auswahlmannschaft im Münchener Prinzregentenstadion war man auf das Abschneiden der Gäste gegen den Sportklub Riessersee außerordentlich gespannt. Das Olympia-Kunsteisstadion in Garmisch-Partenkirchen war zum erstenmal ausverkauft. Weit über 6000 Zuschauer kamen bei den prächtigen Leistungen voll auf ihre Rechnung und spendeten spontan Beifall. Das Wetter war herrlich, es hatte leicht geschneit, so daß die Schneelage in den Bergen sich etwas gebessert hatte. Das Eis befand sich in vorzüglichem Zustand. Unter den Ehrengästen befand sich wieder Korpsführer Hühnlein sowie der Präsident des schwedischen Presseverbandes, Eriksen. Dem Spiel ging ein Ehrenakt voraus, der bekannte Eishockeyspieler Slevogt im SC. Riessersee wurde für sein 150. Spiel geehrt. Slevogt vertrat auch in neun Länderkämpfen sowie bei zwei olympischen Spielen die deutschen Farben.

Kleinfelds Hühnersuppe
Restaurant **Niedersachsen,** Herdentorsteinweg

Einen überraschenden Verlauf nahm das erste Drittel. Vor beiden Toren ergaben sich prächtige Situationen, aber keine Erfolge. Schließlich erzielte kurz vor Schluß des Drittels der Kanadier Roy Rivers einen Treffer, der aber nicht gegeben wurde. Lebhaft ging es gleich zu Beginn des zweiten Drittels zu. Schließlich kamen die Gäste in kurzen Abständen durch Tony le May und Lindquist zu 2:0. Trotzdem Egginger im Tor eine Reihe schärfster Schüsse hielt, konnte er nicht vermeiden, daß die Kanadier noch viermal erfolgreich waren. Im letzten Drittel fielen dann noch drei Tore, die das Endergebnis 9:0 herstellten.

Leinweber-Pokal-Turnier abgesagt

Auf dem Badasee im Faulenbacher Tal bei Füssen sollte am letzten Sonntag dieses Jahres das traditionelle Eishockey-Turnier um den Leinweber-Pokal des ESV Füssen begonnen werden. Ständiger Regen und schlechte Eisverhältnisse behinderten die Austragung, die Veranstaltung wurde abgesagt. Die Nürnberger HG konnte noch rechtzeitig benachrichtigt werden, Brandenburg-Berlin trat sogar die Rückfahrt an, nur der Rastenburger SV blieb noch in Füssen, um vielleicht Neujahr gegen den ESV Füssen zu spielen.

Cramm und Henkel in St. Moritz

Auf den Palace-Plätzen in St. Moritz wird vom 3. bis 10. Januar das traditionelle Winter-Hallentennisturnier ausgetragen. Auch diesmal geben sich einige der besten europäischen Spieler und Spielerinnen dort ein Stelldichein. Bei den Herren dürften Gottfried von Cramm, Heinrich Henkel, Artens, Palmieri, Ellmer, Andrews, Gentien und Marcel Bernard die bekanntesten Teilnehmer sein, bei den Damen die Französinnen Adamoff und Gallay sowie die Engländerinnen Ingram und Ridley.

Vom Skilauf im Allgäu

Die Reihe der Allgäuer Skiveranstaltungen eröffnete am Sonntag der Skiklub 06 Oberstdorf mit dem Langlauf über 16 Kilometer. Der Lauf konnte unter den allergünstigsten Schneeverhältnissen in 1400 Meter Höhe durchgeführt werden. Tags zuvor und am Sonntag selbst hatte es in 1400 Meter Höhe sehr schön geschneit, der zwar geringe, aber immerhin schon vorhandene Altschnee hatte sich etwas gesetzt. Die Ergebnisse des im Gebiet des Hotels Schönblick durchgeführten Langlaufes lauten: Klasse 1: Ignaz Vogler 1:25,22 (Bestzeit des Tages), Klasse 2: Klopfer 1:27,51, Altersklasse: 1. Schedler 1:28,11. Die Klassensieger stammen sämtlich aus Oberstdorf.

Kobberstad siegt in Rigi

Bei dem Sprunglauf beim Rigi-Skirennen kam der in Dresden ansässige Knud Kobberstad zu einem schönen Siege. Mit drei ausgezeichneten Sprüngen von je 45 Meter Weite erhielt er mit 347,4 die beste Note. — Auch in der Schweiz sind die Schneeverhältnisse nicht überall die günstigsten. So mußte die traditionelle Hörnle-Abfahrt bei Arosa ebenso wie der Sprunglauf in Flims und der Universitätskampf zwischen England und der Schweiz, der in Mürren zum Austrag gelangen sollte, auf einen späteren Termin verlegt werden.

Norweger in Pontresina

Das wichtigste skisportliche Ereignis des Sonntags in der Schweiz war der Sprunglauf auf der großen Schanze bei Pontresina. Fritz Kaufmann-Grindelwald erzielte mit jedem seiner Sprünge größere Weiten mit 54, 62 und 66 Meter und siegte mit weitem Vorsprung mit Note 325,2 vor dem Norweger Sörensen, der mit Sprüngen von 52, 61,5 und 65 Metern Note 318,7 erhielt. Der bekannte Schweizer Redo Badrutt-St. Moritz kam mit 311,9 vor dem in Deutschland als Amateurtrainer tätigen Norweger Eistein Raabe 306,6 Punkte auf den dritten Platz.

Deutsche Rugbyspieler in Frankreich

Im ersten Spiel ihrer Frankreichreise trat die Auswahlmannschaft des Gaues Baden am Sonntag in Grenoble gegen die sogenannte Alpen-Mannschaft an. Bei prachtvollem Wetter hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die einen verdienten Sieg ihrer Mannschaft mit 16:5 (5:5) Punkten feiern konnten. Die Deutschen hinterließen trotz ihrer Niederlage einen sehr guten Eindruck und wurden zum Schluß des Kampfes für ihre schönen Leistungen mit starkem Beifall bedankt. Nach ausgeglichenen Kampf in der ersten Viertelstunde konnte Pellat den ersten Versuch anbringen, der von Finet auf 5:0 erhöht wurde. Aber sofort nach Wiederbeginn stellte Loos den Gleichstand her. Nach der Pause hielten die Deutschen das scharfe Tempo nicht ganz durch und wurden in die Verteidigung gezwungen. Immerhin dauerte es eine geraume Zeit, bis Fonnet die Franzosen in Führung bringen konnte, die von Jarrand durch einen erhöhten Versuch ausgedehnt wurde. Und kurz vor Schluß legte Rodont den Ball in das deutsche Tor. Ein zweites Spiel trägt die badische Mannschaft am Neujahrstag in Avignon aus, und zwar gegen eine Auswahlmannschaft der Provence.

Schindler fährt hinter Saldow

Nach einem freundschaftlichen Uebereinkommen haben sich Schindler, der erfolgreiche Chemnitzer Dauerfahrer, und sein bisheriger Schrittmacher Nachtmann getrennt. Schindler wird ab Januar 1935 hinter dem bekannten Schrittmacher Karl Saldow fahren, was für seine Aufwärtsentwicklung sicherlich von Vorteil sein wird.

Beumelburg Funkleiter der Olympischen Spiele

Im Einvernehmen mit dem Reichssportführer hat der Reichssendeleiter den Intendanten Walter Beumelberg mit der Funkleitung der Olympischen Spiele 1936 sowie mit der Durchführung aller diesbezüglichen Vorarbeiten betraut.

Klipp's Kaffee
eine Qualitäts-Marke
von feinstem Geschmack u. Aroma

Café zur Mühle
BÜRGERKELLER am Herdentor
erwarten Ihren Besuch!

Die Frau vor dem Richter

Ein Tatsachenbericht von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht und Johannes Sigleur

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 15

(Schluß)

Diese Fälschungen brachten ihr die erste Strafe ein. Nach Verbüßung der Strafe floh sie aus dem Elternhaus zu Bekannten oder Verwandten der Eltern und gab dort an, wegen Mißhandlung von seiten der Eltern fortgelaufen zu sein. Ihre kindliche Erscheinung und die Ueberzeugungskraft ihrer Darstellung nahm alle für das bedauernswerte Mädchen ein, das sich für eine Weile in dem gastlichen Haushalt der Bekannten festsetzte und plötzlich nach Mitnahme eines größeren Geldbetrages verschwand.

Da für ihr großes Luxusbedürfnis diese erbeuteten Gelder noch nicht ausreichten, ließ sie sich in einem Museum einschließen, stahl über Nacht eine große Anzahl wertvoller historischer Uhren und Schmuckstücke und verließ mittels des aus der Portierloge entwendeten Torschlüssels das Museumsgebäude. Schon ein paar Stunden nach dem Diebstahl hatte sie das Geld, das sie bei einem Hehler für ihre Beute erhalten hatte, durchgebracht. Das Ende vom Liede war, daß sie dreieinhalb Jahre ins Zuchthaus wandern mußte.

Nach ihrer Freilassung glaubte sie,

als Mann besser vorwärtskommen zu können.

Ihr großes Sprachtalent verschaffte ihr mit Hilfe gefälschter Zeugnisse bald eine Stellung als Kassierer einer Zeitung. Hier stellte sie von Rechnungen, die sie einzukassieren hatte, Duplikate aus und versah sie mit Notizen, daß die Schuldner zu bestimmten späteren, oft um viele Monate herausgeschobenen Terminen zahlen wollten. Inzwischen kassierte sie die Gelder ein und brachte sie in kürzester Frist auf alle mögliche Art und Weise durch.

Sie war so raffiniert, nach vorheriger Rückwandlung in ein Mädchen, sogar eine Liebschaft mit ihrem Chef anzuknüpfen, der in ihr seinen leichtsinnigen Kassierer nicht wiedererkannte. Als sie nach Aufdeckung ihrer als Kassierer begangenen Diebstähle diese Rolle fallen lassen mußte, ließ sie sich von ihrem Vorgesetzten 14 Tage in einen Badeort schicken; die Bereitwilligkeit ihres Galans zu dieser Reise erzwang sie sich durch die Drohung, seiner Frau das Verhältnis zu entdecken.

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, daß der Verleger den ungetreuen Kassierer mit Hilfe der Polizei fieberhaft suchte, während zu gleicher Zeit dieser unternehmende junge „Mann"

als seine Geliebte in einem teueren Badeort sein Geld verpraßte.

Als nach kurzer Zeit der Schwindel herauskam, war Maria schon über alle Berge, aber nicht, ohne die gesamten Wertsachen ihres früheren Chefs mitgenommen zu haben.

Dann tauchte die bewegliche Betrügerin plötzlich für einige Zeit in einem ungarischen Regiment unter, aus dem sie nach einigen kleinen Skandalgeschichten wieder verschwinden mußte. Daß über die merkwürdige Militärzeit der Betrügerin nichts weiter in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß im Interesse einiger Offiziere, die sie fester an sich gekettet hatte, die Sache totgeschwiegen wurde.

Jedenfalls verwertete sie ihre militärischen „Erfahrungen" ausgezeichnet: sie besorgte sich irgendwie die Uniform eines ungarischen Husarenoberleutnants und gab auf eine gefälschte Anweisung des Brigadekommandanten hin einem Seilhändler eine riesige Bestellung auf Pferdehalfter auf und strich hierfür sofort eine hohe Provision ein.

Dieses einträgliche Geschäft setzte sie noch eine Weile fort, bis einem der beglückten Lieferanten doch einmal Zweifel aufstiegen, die schließlich zur baldigen Verhaftung des weiblichen Offiziers führten. Die ganze Geschichte verursachte

ungeheures Aufsehen,

und für Spott brauchten die Beteiligten nicht zu sorgen. Selbstverständlich hatte es Maria auch nicht verabsäumt, die Oberkellner sämtlicher vornehmer Gasthäuser, die für den freigebigen und liebenswürdigen Offizier eine merkliche Schwäche hatten, gehörig anzupumpen.

Auch die Strafe für diesen Streich, der an den Hauptmann von Köpenick erinnert, ging vorüber. Wieder in Freiheit, gab sich Maria als Vertreterin eines bekannten vornehmen Sanatoriums aus und kaufte von einem Buchhändler für die Bibliothek des Sanatoriums eine ganze Wagenladung Bücher, die sie in ihre Wohnung schaffen ließ und dann sofort an einen Antiquar verkaufte.

XXIV.

Schließlich reiste sie als große Dame durch die Welt. Die teuersten Hotels waren ihr gerade gut genug, der Aufwand, den sie in bezug auf Kleidung und Lebensführung trieb, wurde sprichwörtlich. Ihr persönlicher Scharm erschloß ihr die Gunst vornehmster Persönlichkeiten, die sie auf die erfinderischste Art ausgiebig zu rupfen verstand.

Auf ihren Reisen lernte sie die verschiedenen Spielbanken kennen und wurde eine eifrige Spielerin und dann

eine erstklassige Falschspielerin.

In Baden-Baden trat sie noch einmal als Offizier auf und erwarb sich hier die besondere Gunst einer alternden Fabrikantenwitwe, von der sie eine große Summe erschwindelte.

Als ihr in den großen Modebädern allmählich der Boden zu heiß geworden war, trat sie als Angestellte in eine Hamburger Buchhandlung ein, in der sie geschäftlich besonders viel mit Konsulaten zu tun hatte. Ganz zufällig erfuhr sie hier, daß der amerikanische Generalkonsul gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in Paris erheblich erkrankt war und in seinem Pariser Hotel gepflegt wurde. Sofort verwandelte sie sich in einen eleganten jungen Mann, der den ausländischen Konsulaten Hamburgs einen gefälschten Brief der Gattin des erkrankten Amerikaners vorlegte, in dem diese erklärte, durch die plötzliche Erkrankung ihres Gatten in momentaner Geldverlegenheit zu sein und um ein Darlehn von zweihundert Mark bat. Natürlich wurde diesem Verlangen überall sofort entsprochen, und Maria ging mit dem erbeuteten Geld als unbekanntes, bescheidenes, junges Mädchen an Bord eines Amerika-Dampfers.

In Amerika wurde die junge Dame schnell dadurch „berühmt", daß sie den bis dahin hier unbekannten Trick der

„Wohnung mit zwei Ausgängen"

einführte. Sie gab bei Juwelieren größere Bestellungen auf und ließ sich die Sachen in ihre, für diesen Zweck gemietete Wohnung bringen. Hier nahm sie die Schmucksachen im vorderen Zimmer in Empfang und ließ den Boten, der auf das Geld wartete, für einen Augenblick in dem Vorderzimmer allein, um angeblich das Geld zu holen. Mittlerweile verschwand sie blitzschnell durch die Hintertür, und war bereits über alle Berge, ehe dem Uebertölpelten ein Verdacht aufstieg.

Dieser Trick und ihr weiteres unendlich reiches Repertoire begeisterten die Amerikaner derart, daß die schöne und einfallsreiche Ungarin für eine ganze Zeit die Sensation des Tages war. Als ihr Maß jedoch übervoll war, und ein Verhaftungsbefehl gegen sie vorlag, floh sie und reiste schleunigst nach Europa zurück, um dort ihre alte Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Die Flucht gelang, da sie, die in Amerika nur als Frau bekannt war, wieder als Mann reiste. Während der Ueberfahrt versuchte sie ihr altes Spielerglück, das ihr auch treu blieb. Da sie das Geld mit vollen Händen fortwarf, war sie gezwungen, sich immer neue Verdienstquellen zu erschließen. Einem reichen Engländer stahl sie eine wertvolle Platinuhr, die sie dann seinem Freunde in die Tasche praktizierte. Von diesem unfreiwilligen Dieb, der mit Entsetzen feststellen mußte, daß sich in seinen Taschen die vermißte fremde Uhr befand, erpreßte sie dann ausreichende Geldmittel, um die Rückkehr in ihr Vaterland zu finanzieren. Dort wurde sie aber nach einigen weiteren Streichen verhaftet und für lange Zeit ins Zuchthaus gesteckt.

Der große Titel schafft's . . .

Dieser Fall ist typisch für den Erfindungsreichtum hochstaplerischer Naturen. Ebenso wie Maria Bödör haben Tausende von gleichgearteten Verbrecherinnen mit der Maske der Eleganz ihre Taten zu verschleiern und damit gleichzeitig eine entbehrliche und immer wieder auftretende menschliche Schwäche für ihre Erfolge zu benutzen verstanden: Kriechertum vor Titeln und Aeußerlichkeit, ersterbende Ehrfurcht vor den Vertretern materialistischer Machtbegriffe führt zu Unzuträglichkeiten in den gegenseitigen Beziehungen der Menschen und lockert den Boden für ein Abenteurertum auf, das mit Bluff, Verstellung und Betrug die Banden des Vertrauens mißbraucht und eine Atmosphäre von Heuchelei und Mißtrauen aufrichtet.

Uns sind heute die Augen darüber geöffnet worden, daß der Wert eines Menschen nicht in dem Range seiner Geburt und in der Höhe seines Bankkontos liegt, sondern in seinem Verhältnis zu der Allgemeinheit und in seinem Bekenntnis zu den Pflichten, die ihm als Bürger des neuen Deutschlands auferlegt sind.

Heute soll der innere Wert des Menschen ausschlaggebend sein, mehr als Titel, Geburt und Geldsack des anderen, der noch immer glaubt, er stände als Mittelpunkt in einer Welt, die sich nur um ihn allein dreht.

— Ende —